KARLSRUHER STADTZEITUNG

Schwerpunkt: KNAST

NR. 25 2 DM
SEPTEMBER 81

Frauenbuchladen „Johanna mit Teepott" e.V.

Viktoriastraße 9
7500 Karlsruhe 1
Telefon 0721/25446

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9 - 13 Uhr
und 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr
Sa. 10 bis 14 Uhr.

Jeden Montag 20 Uhr:
Frauen reden miteinander
- Tips, Gespräche, Infos-

Jeden Dienstag 19 Uhr:
BIFF - Beratung und Information für Frauen

KARLSRUHER STADTZEITUNG

Weil wir jetzt ein

TELEFON 0721/591261

haben, machen wir den Treff Dienstag Abends nicht mehr. Außerdem haben wir ja auch ein

POSTFACH 3644 - 75 K'HE

für alle, die lieber schreiben als anrufen.

POSTSCHECK-KTO. 1257 03-755

V.I.S.D.P.: H.SCHEIFFELE

VERKAUFSSTELLEN:

Ladenkollektiv	Körnerstr. 40
Marienkäfer	Marienstr.
Mistelzweig	Baumeisterstr.
Schauburg	Marienstr.
Frauenbuchladen	Viktoriastr.
Umweltzentrum	Kronenstr.
Bücherladen	Kaiserstr.

Mistelzweig
alternativer Laden
Bernhardt Taubert
Baumeisterstr. 36
7500 Karlsruhe 1

Ettlingen: Schleuse
Pforzheim: Schlauch

inhALt

S. 1 *Beim diesjährigen Festival in* Keltern *haben die RD-Bullen erstmalig eine Schlappe einstecken müssen.*

S. 2 *Der aufflammenden Bewegung folgt die Repression auf dem Fuß. Die letzten Räumungen in* Stuttgart *waren brutal, haben wieder Leute in den Knast gebracht, der Prozeß gegen 5* Berber *hat gerade begonnen.*

S. 7 *Während in* Karlsruhe *gerade 170 Leuten Strafbefehle zwischen 300 und 1500 Mark wegen der Bäckereigebäudebesetzung ins Haus geflattert sind, schrumpft die "Bewegung" immer mehr zusammen.* "Wie geht's weiter" *war das Thema eines Gesprächs mit 4 Aktiven aus der VV für ein* Autonomes Zentrum *(die 4 sind natürlich keine "Sprecher", denn die Bewegung hat keine Sprecher).*

S. 13 *Gleichzeitig mit diesen Auf-und Abschwüngen geht die* Sanierung in Karlsruhe *schleichend weiter: die Weststadt wird zum lohnenden Spekulationsobjekt. Ein Mann soll deswegen zum dritten Mal aus seiner Wohnung raussaniert werden.*

S. 15 *Wie unfähig wir sind, gegen die tägliche Gewalt vorzugehen, die Substanz dieses Systems ist, zeigt die Diskussion auf der VV nach dem tödlichen* Arbeitsunfall *eines Genossen.*

S. 19 *Die Phantom-Organisation* "Schwarzer Block" *soll dazu dienen, Frankfurter Autonome, die durch die üblichen Raster fallen, per § 129a in den Knast zu bringen: 3 sitzen seit dem Abriß in Nied im Preungesheimer Knast.*

S. 21 *Die Häuserkampf-und Knastdemos in* Freiburg *sind vorbei, neue Hausbesetzungen seither an der militärischen Übermacht der Bullen gescheitert. Wir haben ein Interview gemacht mit 2 Genossen über die jetzige Situation in Freiburg, über die Bewegung, über die Wirkung der Kriminalisierung, über ihre ERfahrungen im Knast.*

und

das

ist

schon

die

Überleitung zum Hauptteil dieses Heftes: **Knast**

Bis in die 60er Jahre hat das Gefängnis funktioniert als eine abgetrennte Welt am Rande der bürgerlichen Gesellschaft, das Zuchthaus, "als Ort wo die Verbrecher sind". Seither ist das unangepaßte Verhalten massiv angewachsen, in der Folge hat der Staat seine Kontrollinstitutionen immer weiter in die Gesellschaft vorgeschoben und den Deliquenzbegriff ausgeweitet: fahren wesentlich mehr Leute ein als früher.

Mit dem Anwachsen der Massenbewegung fahren auch immer mehr Leute aus politischen Gründen ein. Und trotzdem stehen wir meisthilflos da, wenn einer einfährt.

Die eingefahrenen Genossen können der Funke an der Lunte sein, wenn es uns gelingt, diese Realität auf den Begriff zu bringen. S.29

Dienstag, 20. Juni 1972

Hier nach oben guckt keiner von denen, die vorübergehen. Gestern als ich gerade raussah, fiel in der Wäscherei etwas um. Es hörte sich an wie ein Gefäß aus Metall, das kullert. Unten auf der Straße ging eine Frau am Gefängnis vorbei. Sie hörte das Geräusch, sie guckte zum Gefängnis, sah die Gitter, sah schnell wieder weg und ging weiter.

Hier kommen täglich Busse an, die Gefangene transportieren. Bevor diese Transporter in das Gefängnis fahren, stehen sie oft lange vor dem Tor. Ich erlebe immer dasselbe. Die Menschen auf der Straße benehmen sich so, als stünde da kein Transporter, als gäbe es diesen riesengroßen Bus nicht, der sie zwingt, den Bürgersteig zu verlassen und um den Transporter herumzugehen. Aus den schmalen länglichen Fenstern gucken Gefangene auf die vorübereilenden Menschen und wünschen sich, schnell, bevor das Tor aufgeht, einen Blick.

Wie gehen Menschen in Italien oder in Dänemark an Gefängnissen vorbei? Ist dieses Weggucken noch das Weggucken von 1933? Ist es immer noch das: wenn ich nichts sehe, weiß ich von nichts, dann holen sie mich nicht, dann komme ich vielleicht dran vorbei?

Aus dem Buch von Marianne Herzog, siehe S. 72

S.32 "Lumpen im Schließfach": P.P.Zahl beschreibt die Veränderungen im Knast durch die neue Zusammensetzung der Gefangenen und die Gefängnisreform.

S.43 Jugendknast für"Schwere Jungs" ist ein Interview mit einem ehemaligen Gefangenen über das Leben im Knast: die alte Knasthierarchie, die Spaltung durch den Stufenvollzug, Möglichkeiten, sich gemeinsam zu wehren...

S.51 "Der neue Weg" heißt eine Werbebroschüre des baden-württembergischen Justizministeriums über seine Vorzeige-Jugendstrafanstalt Adelsheim. Ein Gefangener vergleicht die Schrift mit dem Gefängnisalltag, aber an seinem Artikel zeigt sich auch ganz deutlich dieFunktion der "Knastreform": er hat zwar ne Ahnung davon, daß die Reform nur subtilere, verbesserte, zerstörerische Methoden einführt, aber andererseits setzt er Hoffnungen in den (verhaltensändernden) Psychiater.

S.57 Das Knastsystem der 80er Jahre - die Neustrukturierung der Knäste in Erwartung der wachsenden sozialen Auseinandersetzungen stellt sich dar als Ausweitung des Knasts in die Gesellschaft, Arbeitszwang/ Arbeitstherapie, Stufenvollzug gemäß der "Gemeinschaftsschädlichkeit" des "Delinquenten".

S.62 "Schwedische Gardinen" ist ein Bericht über den Horror der totalen Verhaltenskontrolle in den schwedischen Gefängnissen , der letzte Reformillusionen beseitigt, die hierzulande noch verbreitet sind. Übersetzt und kommentiert ist der Bericht von Knofo Kröcher.

S.72 In dem Buch "Nicht den Hunger verlieren" versucht Marianne Herzog, ihre Erfahrungen in 2 Jahren Isolationshaft Anfang der 70er Jahre aufzuschreiben.

Erfahrungen in 2 Jahren Isolationshaft Anfang der 70er Jahre in mehreren Frauengefängnissen aufzuschreiben.

S.75 PATIENTENFRONT:
Der Begriff Einzelhaft
S.81 Warum keine ärztliche Untersuchung?
S.84 Warum keine Unterschriften?
S.86 Stahlbeton als Folterwerkzeug

S.91 Materialien zur Knastdiskussion 80/1 -
Münchner Knastgruppentreffen April 80 - Beitrag von Karl Heinz Roth
S.92 Aus züge aus dem "Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten"
S.93 Klaus Jünschke zur Magna Charta
S.94 Austrittserklärung ehemaliger Mitglieder der RH München
S.95 Auszüge aus einem Artikel von Klaus Jünschke zu einer Anti-Trakt-Kampagne
S.96 Zum Thema Gefangenenzeitung/Knastzeitung bringen wir das Selbstverständnis der Redaktion von Für Drinnen und Draußen und einen kritischen Leserbrief dazu von Peter Erlach (ehemals Frankfurter Gefangenenrat)
S.98 "den" Normalvollzug gibt's nicht: so beschreibt Gerd Albartus, wegen §129a seit 4 Jahren im Knast, seine Haftbedingungen.
S.100 Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks von Stefan Wisniewski.
S.101 Italien: ein Papier aus dem Knast von Palmi, das sich kritisch mit der Konzeption der Roten Brigaden zum Knastkampf, die von der "Kriegsgefangenschaft" ausgeht, auseinandersetzt. Knast ist für das sich ausbreitende "extra-legale Proletariat" allgegenwärtige Realität; über seinen Willen zur Nichtunterordnung unter den kapitalistischen Arbeitszwang sind Ansätze für eine Neuzusammensetzung des Proletariats und für einen gemeinsamen Kampf der "gefangenen Proletarier" (zu denen auch die Kommunisten gehören) vorhanden.

S.104 Zusammenfassung der Knastdiskussion

deutschland im sommer

Tumulte bei Rockfest in Keltern:

Jugendliche warfen Polizeifahrzeuge um

Das kann den Festivalfreaks nun wirklich keiner verübeln, daß sie nach lang angestautem Haß auf die zivielen Polizei-Kontrollen, bei gegebener Gelegenheit auch mal Hand anlegen!!
Die "Krawalle" kamen trotzdem entgegen aller Erwartungen!
Auf dem Festival `80 sah man sich noch mit (Empörung) an, wie die Bullen durchs Gelände gingen, und willkürlich einzelne Leute ´rausgriffen, wie Fahrzeugkontrollen in Festnahmen endeten. Vielleicht entstand damals schon der Gedanke daß dies nicht mehr vorkommen sollte?, ´81 schien sich das Ganze zu wiederholen, nachdem am Freitag (Festivalbeginn) die gleichen Manöver stattfanden und Festnahmen erfolgten.
Am Sonntag entstand jedoch Stimmung. Über die Musikanlage war zu hören, daß hundert Meter vom Gelände entfernt, eine Fingerabdrückzelebration zu bewundern sei. Die Bullen führten sie an aufgeschlitzten Reifen ihrer Zivie-Fahrzeuge durch. Zunächst konnte man glauben das wärs gewesen. Doch zwei Stunden später hüpfte einer auf die Bühne und sagte durch, daß schon wieder ne Verhaftung getätigt wurde.
Jetzt reichte es scheinbar!
Einige hundert standen auf und liefen in Richtung Bullenfahrzeuge, die in kürzester Zeit umstellt waren. (´s kocht) Auf Drängen der Masse zogen sich die Bullen zurück, außer so einem halbstarken Element in grüner Uniform. Der fuhr mit seinem sog. Dienstfahrzeug in die etwas abstandhaltende Menge (s'brodelt), Bierkrüge, Steine und Fußtritte deformieren (übergelaufen) das flüchtende grün-weiße Fahrzeug als Antwort auf sein rücksichtsloses Verhalten.
Eine große Menge rannte dem Schnüffeltrupp - leider ohne wesentliche Erfolgstreffer - noch einige Meter hinterher.
Schnell wurde festgestellt, daß ein Fahrzeug den Anschluß an die schon flüchtenden fünf verpaßt hatte.
Nun denn, die Menge zeigte noch einmal ihre Entschlossenheit und Stärke (!): und stürzte den anrollenden Zivi-Kombi sanft auf die Seite.
Nach getaner Arbeit zogen sich die Freaks befriedigt aufs Festival-Gelände zurück und redeten über die Stärke der Masse und was für die Zukunft daraus zu schöpfen sei.....

stuttgart

"Durch den Häuserkampf hat sich in Stuttgart schon so ein Stück Autonomie entwikkelt, dadurch, daß wir uns ständig neue Geschichten erkämpfen mußten, um nen Schritt weiterzukommen. Und wenn du irgendwo stehenbleibst, dann wird die Autonomie auch zerschlagen, das ist auch grad der Punkt, an dem Stuttgart ist. Grad weil auch die Repression steigt. Ein Beispiel dafür ist der Berber-Prozeß, wo sie die aktivsten Berber rausgegriffen haben, einer von ihnen sitzt nach nem halben Jahr noch in Stammheim. Der Prozeß hat letzten Montag angefangen (*siehe Prozeßerklärung auf der nächsten Seite*). Also zum einen, weil der Staat massiv angreift, und zum andern, wenn du selber keine Perspektive entwickelst, politisch nicht weiterkommst, dann zerfaserst sich alles, an diesen beiden Sachen geht das immer kaputt.

Für Stuttgart war der Aufschwung der, daß du die Möglichkeiten hattest, in den besetzten Häusern - schon über ein Jahr lang - anders zu leben, politisch ein paar Zentren hattest, wo du dich treffen konntest, wo du kleine Veranstaltungen machen konntest, wo einfach auch ne Gegenkultur entstanden ist. Wenn heute in Stuttgart ne Demo gut vorbereitet ist, dann kommen 4-5000 Leute, das hat's noch nie hier gegeben."

"Heißt das, daß sich über den Häuserkampf alleine nichts weiterentwickeln wird?"

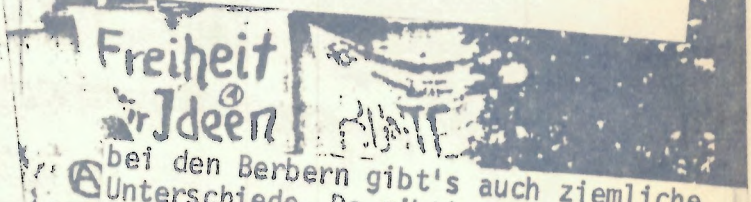
"Nee und ja, ich denke, daß jetzt wieder so was wie die Bunte Fabrik besetzt werden wird. Da gibt's jetzt auch ne ziemlich lange Diskussion, wie man da jetzt politisch weitermacht. Das Leben im besetzten Haus, wenn du ständig mit ner Räumung rechnen mußt, ständig irgendwie verhandeln mußt, was organisieren mußt, das ist auf die Dauer ganz schön stressig. Und nach der zweiten Räumung willst du erstmal wieder irgendwo wohnen, wo du was arbeiten kannst.
Nach der Räumung der Fabrik gabs dann 2 Tage hintereinander eine Vollversammlung mit 300/ 400 Leuten. Da waren es dann genau die Pazifisten, mit denen wir uns vorher immer in der Wolle hatten, weil sie sich vom Rommel verarschen ließen, die gesagt haben: heute abend brennt Stuttgart.
Wo wir vom Häuserrat dann eben versucht haben, die Diskussion in Gang zu bringen, damit sich die Wut nicht nur in nem halben Tag entlädt.
Da gab's dann diese Scherbennacht, aber von der ist eigentlich nichts übriggeblieben.

Wir haben jetzt beschlossen, uns stärker in die Fabrikdiskussion reinzuhängen, denn wenn du weißt, was du machen willst, dann ist es auch nicht mehr so schwer, dich mit den ganzen pazifistischen und Kulturklüngeln auseinanderzusetzen.

ZUKUNFT stuttgart

"In Stuttgart sind über die Hausbesetzungen ja auch verschiedene Scenes zusammengekommen: die Politscene, die Punks, die Berber..."

"Die Hausbesetzung, wo eigntlich die ganzen Scenes zusammenkamen, war die Hohenwartstraße in Fuerbach - aber da mußten wir bald wieder raus, weil die vermietet war. Schwierigkeiten untereinander gab's eigentlich nicht, außer daß die Berber die Saubersten waren, die haben gleich alles gewischt und geputzt.
Die haben dann im Anschluß selber ein Haus besetzt, sind aber von den anderen unterstützt worden.
Dazu gekommen sind die über son ehemaligen Sozialarbeiter, der sich da reingehängt hat. Und die Berberinitiative gibts ja auch schon seit 2 Jahren, die entstanden ist, als im Winter wieder Menschen erfroren waren. Und die haben jetzt den Berberkongreß am 12./13. September geplant.



bei den Berbern gibt's auch ziemliche Unterschiede. Da gibt's welche, die ziemlich gut drauf sind, dann gibt's welche, die alles mitmachen, und dann gibt's die reinen Wracks, besonders die letzten beiden sind immer leicht korrumpierbar, da gab's das auch, daß welche von den Bullen gekauft wurden. Einer sogar, der ne unheimlich große Klappe hatte, das alles angeleiert hat, und der ist jetzt der Hausverwalter in der Christophstraße, (ehemals besetzt, Wohnheim), der hat von der Stadt ne Dreizimmerwohnung dafür gekriegt..."

Bunte Fabrik UND !

"Viele haben sich und andere ... keiten gebracht, weil sie bei den Bullen Aussagen gemacht haben, oft in der Annahme, sie hätten nur sich selbst belastet..."

Immobilien aus guter Hand

...TERHAUS

...dem/Nürtingen, Grüntenw...

17.5.81

POLIZE

DIE PROZESSERKLÄRUNG FINDEN WIR SAUSTARK UND DRUCKEN SIE DESHALB AUF DEN NÄCHSTEN 2 SEITEN AB

"Einmal das, und dann gab's auch die andere Seite, daß einge Typen so ein bubenhaftes, ehrenhaftes Verhalten draufhatten, also sich selber mit allem Möglichen belasten: "nein, das war ich, und das auch.." Die sind von den Bullen auch ziemlich ins Bockshorn gejagt worden, die haben gesagt: der und der hat das ausgepackt, nun erzählense mal, da ham die gesagt, nee, ich war das, ja so wie beim Indianerspiel.

Das ist doch das alte Lied: die Bullen sagen, hör mal zu,wir wissen eh schon alles, es ist besser für dich, du sagst aus. dann kommste eher raus, oder du gehst nach Stammheim. Und daß da dann die Kinnlade runtergeht ist klar. Die nutzen auch die 48-Stunden-Frist voll aus: um halb 12 ist das letzte Verhör, wenn sie dich um Mitternacht rauslassen müssen. Im Polizeigefängnis, da haste nicht mal ne Bibel. Und da sind grade so junge und unerfahrene Leute bald nervlich am Ende - auch wenn wir hundertmal gesagt haben: Leute sagt nichts.

Bei der Gerokstraße war es das Problem, daßdas alles Leute waren, die ganz neu in der Scene waren: Punks aus anderen Städten und so. Die haben dann nachts in der Stadt Zoff gemacht, Fenster eingeschmissen und dann im besetzten Hausmords damit angegeben. IM Haus gabs keine abgeschlossenen Wohnungen, also auch immer Leute, die niemand kannte. Da war dann auf einmal so ein Spitzel im Haus, den haben sie ganz schön mit Informationen versorgt. Der war fünf Tage da drin, kam jeden Tag mit tierisch viel Geld an, die andern haben nix gecheckt, im GEgenteil, da brauchten sie morgens nicht mehr so früh aufstehen und was zu esssen klauen. Als sie ihn gefragt haben, hat er nur gesagt, er schnorre das alles auf der Königstraße zusammen, 600 DM können man da am Tage machen...

Stuttgarter Modell

Berber-Prozeß

Wie im letzten Blättle zu lesen war, befinden sich immer noch 5 Genossen aus dem besetzten Haus Tunnelstraße in Stammheim in Untersuchungshaft. Von den ursprünglich 7 Verhafteten wurden inzwischen 2 frei gelassen, gegen einen wurde das Verfahren eingestellt. Dieser saß trotzdem fast 4 Monate im Knast!

Wenn man/frau sich vor Augen hält, daß bei der Verhaftung an die 150 Bullen, ausgerüstet mit MP's und Hunden, die Tunnelstraße belagert haben, weil sie angeblich jemanden geschlagen haben und ein paar hundert Mark gestohlen haben sollen, dann wird klar, welche Taktik die Staatsanwaltschaft verfolgt.

Und dann die Bullenfunk-Abhörerei, an der man sich dann aufgeilt. Ich halte das inzwischen für den größten Käse, uns haben sie mal total verarscht damit bei der Bismarckstraße: die haben falsche Einsatzbefehel durchgegeben wie: jetzt da und da sammeln , Kampfanzüge anlegen, ausrücken, Streifenwagen, Straßensperren...und wir sitzen im Haus und warten und warten und nix passiert!

Sta...
Stuttga...
VERKAUFT GEGEN HÖCHSTGEBO...
hrgeschossiges Wohnhaus in ...
GEROKSTRASSE 13a.

Prozeßerklärung

es kann hier nicht meine sache sein, über schuld oder unschuld von angeklagten zu reden. auch nicht über recht oder unrecht, wie es die herrschenden aus ihren gesetzbüchern ableiten. all diese begriffe sind von ihnen mit beschlag belegt, dürfen nur noch in ihrem sinne verwendet werden.

wenn sie "recht" sprechen, meinen sie damit ihr recht, uns alle auch weiterhin ausbeuten und unterdrücken zu können. sie meinen das recht, den immer höheren kapitalertrag mit allen zur verfügung stehenden mitteln durchzusetzen. wenn sie behaupten, wir seien schuldig, irgendeiner "kriminellen handlung", dann meinen sie damit nicht alleine diese handlungen, sondern in erster linie einmal unseren versuch, uns über ihre politik der massenausbeutung hinwegzusetzen.

wofür wir hier verurteilt werden sollen, das ist letztlich nichts anderes als der versuch, uns stück für stück unser leben als menschen zurückzuerobern. angeklagt sind wir, weil wir den versuch gemacht haben, der verelendung unser selbstbestimmtes handeln entgegenzusetzen.

vor welchem hintergrund sind denn jetzt dieser prozeß und die ihm zugrundeliegenden "tatvorwürfe" zu sehen?

alles, worüber hier gesprochen werden kann, zeichnet sich ab vor dem hintergrund der situation wohnungsloser menschen in stuttgart ende 1980/anfang 81.

stuttgart gibt sich gerne das image des "pennerparadieses". die sozialen leistungen der stadt stuttgart werden von allen seiten immer als herausragend, aber gleichzeitig auch immer wieder als gefährdet dargestellt. besonders deutlich wurde das auch wieder anhand der stellungnahmen und diffamierungen in bezug auf den bevorstehenden berberkongreß. dabei tut die stadt stuttgart aber letztendlich nichts anderes als das, was ihr im bundessozialhilfegesetz vorgeschrieben wird. wie sah aber die situation in stuttgart ende letzten jahres für die direkt betroffenen aus? schon im winter 79/80 hatte es in stuttgart mehrere erfrierungstote gegeben. sie gehen ganz eindeutig zulasten der unmenschlichen "sozialplanung", denn da, wo die herrschenden planen, sollen die betroffenen möglichst auf der strecke bleiben. unter diesem eindruck hatte sich die sozialverwaltung dazu durchgerungen, für den winter 80/81 in der ehemaligen bibelanstalt in der christophstr. eine sogenannte notübernachtung einzurichten. ursprünglich für ca.80 personen gedacht, war sie jedoch binnen kürzester zeit schon mit mehr als 200 personen belegt. menschen, zum teil hilflose, schliefen in treppenhäusern und kellerräumen, da die vorhandenen schlafsäle von vorneherein völlig unzureichend waren. da, wo sich 200 personen mit drei toiletten begnügen mußten, konnte nach kürzester zeit von sanitären einrichtungen nicht mehr gesprochen werden.

die zustände waren unmenschlich, wie konnte also von denen, die tagtäglich damit konfrontiert waren, menschlichkeit erwartet werden? für viele war das leben in der notunterkunft nur noch unter starkem alkoholeinfluß zu ertragen. an eine geregelte arbeit war unter diesen bedingungen für niemanden zu denken. gewalt in ihren brutalsten formen, bis hin zum totschlag, tauchte mehr und mehr auf.

die schuld daran liegt ganz eindeutig bei den verantwortlichen in den spitzen der stadtverwaltung. sie alle wußten um die bedingungen, aber ihr konzept sah keine positive veränderung vor. schließlich ging es ihnen zu keiner zeit darum, bedingungen zu schaffen, unter denen die betroffenen ihre verelendung selbst hätten überwinden können.

das reserveheer, der bodensatz des kapitalistischen verwertungsprozesses muß erhalten bleiben. und wenn heute die industrie- und handelskammer über den zustrom neuer nichtseßhafter in bezug auf den berberkongreß jammert und ein verbot des kongresses fordert, dann sollten sie auch nicht verschweigen, aus welchem reservoir sie ihren bedarf an arbeitskräften für die arbeiterkolonien und die schnelldienste der arbeitsämter befriedigen. tatsächlich nämlich fast nur aus dem heer der nichtseßhaftgemachten. in erster linie ging es der verwaltung darum, den wohnungslosen für die zukunft die lust auf einen aufenthalt in stuttgart zu nehmen. was sie hilfe nennen, das nennen wir vertreibung.

im januar 81 entstand dann zum ersten mal so etwas wie ein "widerstand" gegen diese form der "hilfe". ca. 50 berber, zum teil aus der notübernachtung, zum teil aber auch diejenigen, die bis zu diesem zeitpunkt immer noch auf der straße, in unheizbaren abbruchhäusern oder u-bahnschächten gelebt hatten, dabei ständig vom erfrierungstod oder zumindest bleibenden körperlichen schäden bedroht, besetzten das vorderhaus der christophstraße, welches trotz akutem raummangel immer noch leerstand. bis zu diesem zeitpunkt erschienen der verwaltung büroräume für das jugendamt wichtiger, als die bereitstellung von wohnraum für obdachlose. im besetzten haus sollte versucht werden, ohne beeinflussung durch sozialarbeiter und elendsverwalter selbstbestimmt zu leben. allerdings auch wieder unter dem aspekt einer übergangslösung, da sich auch die räumlichkeiten im besetzten teil der christophstr. nicht dem begriff "menschenwürdiger wohnraum" zuordnen ließen.

in diesem zusammenhang muß über die funktionen von leuten wie willi knapp gesprochen werden. willi wurde in der ersten vollversammlung nach der bsetzung zum sprecher der bewohner gewählt. eine "quasi-heimleiterfunktion", wie sie in zeugenaussagen angesprochen wurde,

hat es zu keiner zeit gegeben, die konnte es nicht geben, da es sich um ein besetztes haus handelte. allerdings wurde ziemlich schnell klar, daß er zweigleisig fuhr. nach außen hin schien er die interessen der bewohner zu vertreten; es wurde jedoch auch klar, daß er hinter ihrem rücken mit den verantwortlichen der sozialverwaltung paktierte. im februar wurde uns dann klar, daß willi knapp nicht mehr die interessen der besetzer wahrnahm, sondern nur noch seine eigenen als kneipier. auch über undurchsichtige transaktionen mit einer tabakwarenfirma gab es auseinandersetzungen. diesen prozeß hier sehen wir z.t. als einen versuch, diese auseinandersetzungen mit den mitteln, die polizei und justiz anbieten, fortzusetzen.

auch nach der besetzung der christophstr. gab es versuche, mit denen wohnungslose versucht haben, ihre situation zu verändern. da war die besetzung der katastrophenwohnungen in der bismarckstr., da gab es an mehreren wochenenden info-stände auf der königstraße, und auch die zeitung "der berber", wurde immer mehr von den betroffenen selber, als deren sprachrohr und diskussionforum sie sich versteht, gestaltet.

am 23.2.81 wurde dann die tunnelstr. in feuerbach besetzt. dieses objekt wurde von uns aus mehreren gründen als unseren vorstellungen gerecht angesehen. zum einen hatte sich inzwischen in vielen diskussionen herauskristallisiert, daß die lösung unserer probleme nicht einzig und allein im wohnbereich zu suchen ist. wir wollten als gruppe gemeinsam leben und arbeiten. aber arbeiten nicht unter den bedingungen eines 8-stunden-tages, sondern unter bedingungen, die wir uns selber schaffen, die dem einzelnen auch genügend raum zur verwirklichung seiner individuellen bedürfnisse lassen. das war das eine.

der zweite punkt inst untrennbar mit der funktion von sozialarbeit im bereich der "nichtseßhaftenhilfe" verbunden. eigentümer des hauses ist die ambulante hilfe, ein freier träger eben dieser nichtseßhaftenhilfe, eng verbunden, weil finanziell abhängig, vom diakonischen werk. dieses wiederum ist bekannt als einer der größten ausbeuter von alten, kranken und nichtseßhaftgemachten. die arbeiterkolonien, die es auch heute noch überall in der brd gibt, deren existenz in der öffentlichkeit jedoch verschwiegen, bzw. heruntergespielt wird, sind da nur ein teilbereich. mit einem kostenaufwand von 4,5mio mark sollte das haus in der tunnelstr. in ein wohn- und arbeitsprojekt der ambulanten hilfe umgewandelt werden. wir lehnen solche einrichtungen ab, weil wir sie z.t. als betroffene kennengelernt haben. sie orientieren sich nicht an den bedürfnissen der menschen, die in ihnen leben müssen, sondern einzig und alleine am staatlichen bedürfnis nach kontrolle jeglichen delinquenten verhaltens. sie sind ein teil der strategie, die über sozialtherapie, gemeindepsychiatrie, kontaktbereichsbeamte und sozialarbeiter-bullen die verknastung des vorfelds erreichen soll. die funktion des sozialarbeiters ist es dabei, zu beobachten, zu kontrollieren, wenn noch möglich zu besänftigen, abzuschwächen, wenn nicht den betreffenden weiterzuschleusen in die nächste institution, in die psychiatrie oder in den knast.

wir wollten leben, als menschen und selbstbestimmt. wir sind nicht die unwissenden und unfähigen, zu denen uns diese gesellschaft gerne abstempeln würde. wir können sehr wohl unseren lebensbereich selbst organisieren, dazu brauchen wir keine kontrolettis, die uns sagen, was für uns gut zu sein hat.

das, was uns hier vorgeworfen wird, paßt gut in die kriminalisierungsstrategie. den verantwortlichen in polizei und justiz kamen die strafanzeigen sehr gelegen, konnten sie doch jetzt endlich auch mal im "sumpf der berberszene" herumwaten. nicht nur in der tunnelstraße, auch in der hasenbergstraße fanden hausdurchsuchungen statt. was die polizei dabei zu finden hoffte, ob sie überhaupt etwas finden "wollte", ist mir immer unklar geblieben. auch die dimension des polizeieinsatzes bei unserer verhaftung spricht eine deutliche sprache. sie zeigt nur zu deutlich, wie hier kriminalisiert wird, wie letztlich jeder versuch, das eigene elend zu überwinden, in den knast führen soll. da wird von einer militanten gruppe gesprochen, von unverzichtbarem solidaritätspostulat, von wortführern und einem kriminellen konzept. das ist billigstes schmierentheater. aus allen ecken der anklageschrift trieft die gewalt heraus.

natürlich werden wir hier über gewalt sprechen. über die gewalt in familien, belegt durch jährlich tausende fälle von kindesmißhandlung, über gewalt in schule und ausbildung, belegt durch die immer mehr ansteigenden selbstmordziffern bei jugendlichen. über die gewalt in den fabriken, der jährlich tausende von betriebstoten geopfert werden. der gewalt in der ehe, der auch heute noch, trotz angeblicher gleichberechtigung, täglich hunderte von frauen durch mißhandlung und vergewaltigung ausgesetzt sind. der gewalt in der städte- und wohnungsbaupolitik, belegt durch sog. "wohnprojekte", die sich durch nichts mehr von den neuen vernichtungsknästen unterscheiden. und natürlich auch die gewalt der wasserwerfer und schlagstöcke, die gewalt der hochsicherheitstrakte und der vernichtungshaft. und natürlich in erster linie die gewalt, die in der berberszene gegen z.t. hilflose menschen ausgeübt wird. der fall des erwin tinz in mainz, der von polizeibeamten in einem weinberg "abgeladen" wurde, in hilflosem zustand, und dort erfror, zeigt nur zu deutlich, wieviel ihnen das leben eines berbers wert ist.

diesen formen von gewalt sind wir alle tagtäglich ausgesetzt, deshalb müssen wir über sie sprechen. sie werden einzig und alleine eingesetzt, um die zerstörung unseres alltags perfekt zu machen.

auch auf die spätere durchsuchung und räumung des besetzten hauses in der gerokstraße und die verhaftungen nach der räumung der bunten fabrik haben nur zu deutlich gezeigt, wohin der zug fahren soll.

"die kriminellen nester" sollen ausgeräuchert werden, und kriminell ist jeder, der anfängt, widerstand zu leisten gegen eben diese politik des täglichen angriffs auf unsere lebenszusammenhänge. um dieser politik etwas entgegensetzen zu können, ist solidarisierung nötig, nicht spaltung in gute und böse, wie es unsere herren gerne hätten. die forderung hier kann nur lauten: einstellung der strafverfahren gegen uns, gegen die besetzer der gerokstraße und einstellung aller strafverfahren gegen teilnehmer der demonstration anläßlich der räumung der bunten fabrik.

schluß mit kaputtsanierung und bodenspekulation,
menschenwürdiger wohnraum für alle !

widerstand gegen soziale kontrolle und die verknastung unserer umwelt.

massenAUTONOMIE gegen massenausbeutung!

DIE ERSTE NUMMER DER GEFANGENEN-ZEITSCHRIFT DER VA PFORZHEIM IST ERSCHIENEN. IHR KÖNNT SIE ÜBER
Phillip F. Mathes
Römerstr. 45
7530 Pforzheim
Tel.: 07231/65284
KRIEGEN.

EXZESSEXPRESS

AUTONOMIE

Materialien gegen die Fabrikgesellschaft

NEUE FOLGE

Redaktion
Thadenstr. 130a
D-2000 Hamburg 50
Tel.: 040-430 00 70

Heft 1: Der Iran
Heft 2: Die neuen Gefängnisse
Heft 3: Die zweite Zerstörung Deutschlands
Heft4/5:AKW-Widerstand/Atomstaat
Heft 6: Der Krieg Iran - Irak
Heft 7: Gesundheitspolitik in Italien, Frauen im NS...
Sonderheft 1: Sicherungsverwahrg.
Sonderheft 2: Medizin im NS

demnächst erscheint
Heft 8 über den Iran
Heft 9 über Italien
irgendwann: Arbeit/Nichtarbeit in den 80er Jahren

Die Hefte kosten zwischen 3,- und 12 Mark, kriegen könnt Ihr sie bei uns, in einigen Läden oder als Abonnement:
28,- DM einzahlen auf Postscheck-Konto 421 258 - 201 H.G.Bürker
Sonder-Kto.AUTONOMIE, Hamburg
Sonder-Abo für Heft 1-3: 21,-DM.

Inhalt:

Zur aktuellen Krise der Gefangenenbewegung
Zum letzten Hungerstreik
Die drei Schritte der Gefangenenbewegung
Gehirnwäsche gegen den Umsturz
Gespräch mit Helmut Ensslin
Einzelhaft und Arbeitszwang gegen "Kriminelle" und der Widerstand der Gefangenen
Der Kampf gegen die rheinische Psychiatrie
Erfahrungen mit der Ablauforganisation in Köln-Ossendorf
Ein Stück Alltag:
Der Mann im Knast und die Frau ist draußen
Die Zerstörung der Persönlichkeit
Gefangenenbewegung und Gefängnisrevolten in Frankreich und Spanien
Der Aufstand von Champ-Dollon
Gefangenenaufstand in Hull 1976
Der Kampf der politischen Gefangenen in Irland
Gefangen in Israel
Zwei Linien in der islamisch-schiitischen Bewegung

Inhalt:

"Städtebau und Kriminalität"
– Symposium des BKA
Von der Integration zur Aussonderung:
Dreißig Jahre Städtebaupolitik am Beispiel der Neuen Heimat
Entwicklung einer Strategie der Gewalt
– Einkaufszentrum und Fußgängerzonen
Großer Abwesch in Köln, 5 Minuten vor 12
Hausbesetzungen in Bremen
"So tun als ob"
– die neue Strategie für Kreuzberg SO 36
Architekturutopien, Arbeiterwohnen und die bürgerliche Hauptstadt des 19. Jahrhunderts
Krankenanstalten als Ort der sozialen Aufbewahrung im 19. Jahrhundert am Beispiel Hamburgs
Die Zerstörung des Gängeviertels
– ein Versuch, Hamburger Hafenarbeiter über ihre Wohnungen zu kontrollieren
Planung in der Provinz
– Zur Zerstörung ländlicher Strukturen durch Agrarpolitik und Landschaftsplanung
Zerstörung und Enteignung unseres Alltags
Die immer wieder unterbrochene Stimme des Lumpenproletariats

Kriegstraße 76

"Interview mit 4 Sprechern der Bewegung"

Wie geht's - Weiter

Interview

SZ.: Was ist bisher gelaufen?

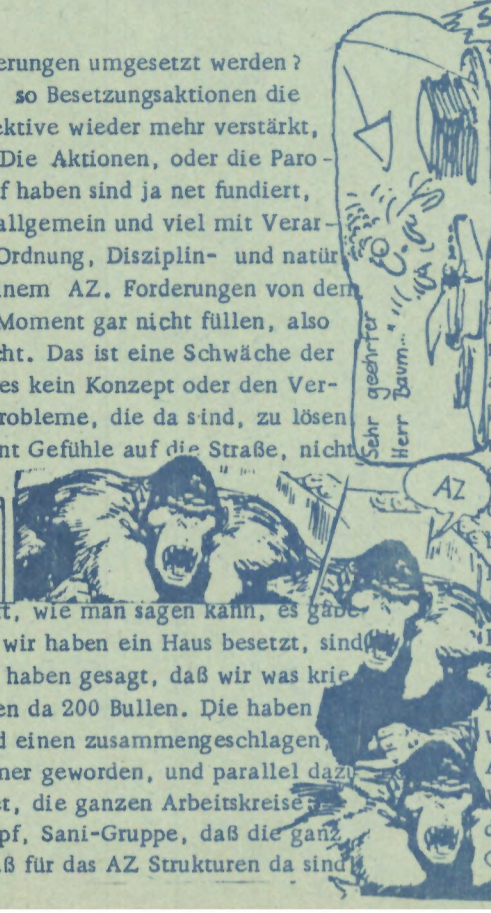
M.: Also die Besetzung der Kriegsstr.76, darauf das Verhandlungsangebot der Stadt, d.h. die Schotterstr. als "Autonomes Zentrum"und eine Wohnung in der K 76, dann kam die Festplanung, der Versuch, das Fest zu machen, die Reaktion der Stadt auf das Fest, das keins war. Demos, Matratzenaktion, dabei immer der unverhältnismäßige Bulleneinsatz, letzlich die Aktion im Vierordtsbad, Einrichtung des Café Katastrofe und ne Reihe Einzelaktionen.

SZ.: Wie soll das mit dem AZ weitergehen?

D.: Die Bewegung hat sich wegen den Häuserkämpfen getroffen, vom Bäckereigebäude angefangen bis zur K 76, richtig entwickelt hat sich die Bewegung erst, als die Stadt den Bauhof angeboten hat, ab da ist das Schwergewicht auf das AZ gelegt worden, für den Großteil stand diese Forderung nicht im Vordergrund. Die Frage ist nun, wie ordnet sich der Kampf um ein autonomes Zentrum in die Sachen ein, die nebenher noch laufen. Wir haben zwar Forderungen zum Wohnungskampf aufgestellt, aber das wurde bis jetzt noch nicht konkret umgesetzt.

SZ: Wie sollen die Forderungen umgesetzt werden?

D: Also daß man durch so Besetzungsaktionen die Häuserkampf-Perspektive wieder mehr verstärkt, - wieder Druck macht -. Die Aktionen, oder die Parolen, die wir zur Zeit drauf haben sind ja net fundiert, die sind ja erst mal ganz allgemein und viel mit Verarschung von - Sicherheit, Ordnung, Disziplin- und natürlich die Forderung nach einem AZ. Forderungen von dem Flugblatt könnten wir im Moment gar nicht füllen, also daß man da Aktionen macht. Das ist eine Schwäche der Bewegung. Beim AZ gibt es kein Konzept oder den Versuch, die verschiedenen Probleme, die da sind, zu lösen. Man bringt halt im Moment Gefühle auf die Straße, nicht mehr und nicht weniger.



R: Das ist mir rätselhaft, wie man sagen kann, es gäbe keine Inhalte. Also wir haben ein Haus besetzt, sind rausgetrieben worden, die haben gesagt, daß wir was kriegen, und andererseits waren da 200 Bullen. Die haben dann 3 Leute verhaftet und einen zusammengeschlagen, und das ist immer schlimmer geworden, und parallel dazu haben sich Inhalte gebildet, die ganzen Arbeitskreise: Frauengruppe, Häuserkampf, Sani-Gruppe, daß die ganz konkret geworden sind, daß für das AZ Strukturen da sind, daß es eine VV gibt... Einige Aktionen haben sich totgelaufen, weil die Riesenangst da war, gegen 90 Leute acht Hundertschaften. Aber du kannst nicht sagen, da ist nichts vorhanden.

D.: Ich finde, daß so ein unbestimmtes Gefühl von Wut und Scheiße überwiegt.. und ich bezweifle, daß das lange so weitergehen kann. Entweder die Bewegung läuft sich tot, oder sie schafft es, inhaltlich geschlossen zu werden. Das ist die größte Schwierigkeit: auf der einen Seite die Jusos und auf der anderen Seite Sympies. Da ist es unheimlich schwer, gemeinsame Einschätzungen zu kriegen.

M.: Also für mich ist das nicht so sehr eine Frage von inhaltlicher Gemeinsamkeit. Ich kann mir vorstellen, daß es eine revolutionäre Bewegung gibt und es nach wie vor auf den Versammlungen Fetzereien gibt. Also im Spanischen Bürgerkrieg haben sich die verschiedenen Gruppen gestritten, aber geschossen haben sie in die gleiche Richtung (??). Also ich halte nichts vom Aufbauschen der inhaltlichen Differenzen.

SZ: Einige wollen verhandeln, andere nicht. Das sind doch Unterschiede...

G: Warum die Köpfe blutig schlagen, wenn man das AZ umsonst kriegen kann...

R: Es gab keine zwei Fraktionen. Inhaltlich habe ich nicht vor, eine Massenbewegung aufzubauen, sondern ich will, daß die verschiedenen Gruppen zusammenfinden, um ein Zentrum zu haben, wo sie für sich arbeiten können. Die politischen Inhalte kommen von daher, daß Leute da reinkommen: Anti-AKW, Sympi...Von daher füllt sich das automatisch mit Inhalten. Ich muß da nicht mit allem übereinstimmen. Bei Verhandlungen fährt man zweigleisig: man macht Druck auf der einen Seite und auf der anderen Seite zeigt man, daß Möglichkeiten da sind, mit uns zu reden. Daß das jedenfalls von uns bestimmt wird, wie Verhandlungen geführt werden.

M: Der Schwerpunkt ist zur Zeit das Autonome Zentrum, das gehört ja mit der Wohnungspolitik zusammen. Der Kampf gegen die Sanierungspolitik in diesem Staat kann man an vielen einzelnen Punkten klar machen, ist auch ein Kampf dagegen, zu welchen Formen des Zusammenlebens wir überhaupt gezwungen sind. Die Forderung nach einem AZ ist eine Antwort auf den Zwang, wie uns die heutigen Wohnformen zwingen miteinander umzugehen, wo auch der Zwang ist, sich im Kino, in Kneipen , wo man ab Geld ausgeben muß, zu treffen, bzw. aneinander vorbeizu-

FREI

In der AKW-Bewegung ist man jetzt so weit, daß man sagt, jeder kann die Aktion machen, die er will, es darf bloß keiner draufgehen.

PARKEN

Gemeinplatzkarte
Erklär doch mal, zu was ne inhaltliche Diskussion notwendig sein

R

Bis jetzt hat es ganz gut geklappt, es gab keine Spaltung zwischen Verhandlung und Militanten. Daß hier so verschiedene Gruppen dabei sind, das ist für mich eine neue Qualität. Hier kann die Trennung der Linken aufhören, und deshalb ist die Angst davor da, inhaltlich zu diskutieren.

D

Von den Forderungen hängt es doch nicht ab, ob Leute auf die Straße gehen... ein gemeinsamer Forderungskatalog würde an der Bewegung nichts ändern und auch nicht an der Wirkung nach außen.

M

Der wichtigste Faktor ist der soziale Konflikt. Es ist doch klar, was für ne Scheiße abläuft, daß man dazu nichts mehr sagen muß; da schließ ich mich den Punks an, die sagen: da sag ich überhaupt nichts mehr, ich handle. Ich hab keine Lust, mein Handeln davon abhängig zu machen, ob ich ne inhaltliche Klarheit zu dem Punkt hab.

M

Marktplatz

Straße

Aktionsstraße

Gemeinplatzkarte
Erklär mir doch bitte mal einer, was das bringen soll ne inhaltliche Diskussion.

R

Vom AZ aus können Leute Aktionen machen, wo du dann miteinander arbeiten kannst.

Ereignis-Feld

?

G

LOS!

Was trennt uns denn von diesen Bewegung ? Das kann man doch gar nicht trennen. Wieviele arbeiten in der AKW-Bewegung mit. Wir wollen uns ja gar nicht trennen lassen, wir sind Teil von allen anderen Bewegungen. Wenn man alle Gruppen an einen Tisch setzen würde und die diskutieren über die Weltfrage, die würden sich kurz und klein schlagen. Das ist ja gar nicht unsere Aufgabe, sondern es geht um ein autonomes Zentrum, daß wir besser arbeiten können, nen Treffpunkt haben, von wo aus Aktionen laufen.

R

Hauptbahnhof

Bayerhelmer Allee

Es ist gegenwärtig unmöglich eine praktische Antwort auf die Wohnungsnot zu finden; eine politische Antwort wäre die erneute Besetzung von billigem Wohnraum. Aber der Apparat räumt halt innerhalb von 24 Stunden und wenn sie 20 Hunderschaften dazu brauchen. Trotzdem muß man sich Gedanken dazu machen, wie man an diesem sozialen Konfliktpunkt anknüpft. Dies stellt sich in anderen Städten auch.

M

Kaiserstr.

Man könnte sagen, so als Propaganda mal hierhin geschrieben, mal dahin; aufgegriffen wurde sie erst in den letzten Wochen von über 250 Leuten, die sich dafür eingesetzt haben. Das finde ich einen unheimlich positiven Punkt. Obwohl man nicht genau weiß, wie so ein AZ aussehen soll, bzw. was drin abläuft - das halte ich für vollkommen unwichtig.

A

Kriegsstr.

Wir haben keine Möglichkeit, im Rahmen der städtebaulichen Strukturen das zu machen, was wir wollen. Optimal wäre ein Zentrum mit Wohnungen im selben Haus. Deshalb die K76: billiger Wohnraum und ein Zentrum. Durch das Verhandlungsangebot der Stadt ging es hauptsächlich um ein AZ.

A

Lüisenstraße

Wenn wir nur das AZ fordern isolieren wir uns. Im Moment stellen wir uns so dar, als ob wir nur das AZ im Kopf hätten. Von den Aktionen her. Das müssen wir überwinden. Da ist bei den verschiedenen Gruppen eine Angst da, Detailfragen anzugehen, weil es dann Krach gibt. Es besteht die Gefahr, daß die Bewegung sich dann aufspaltet. Wir müssen uns da auseinandersetzen.

Vierortsbad

Schwarzwaldhof

Schotterstr.

Fliederplatz

Ich versteh das auch nicht. Seit Jahren arbeiten kleine Gruppen, also Einzelpersonen mit der Geschichte Autonomes Zentrum ja oder nein; brauchen wir das oder brauchen wir das nicht. Und die Forderung nach einem AZ, so wie ich das mitkrieg, besteht schon viel länger, in verschiedenen Gruppen halt und auch nicht richtig nach außen getragen, sondern es ist halt immer nur wieder so hochgekommen, das wäre ganz gut, Scheißkneipe, Scheiß-Eselshaut oder so, jetzt aufgrund der Besetzung von der K76 ist das alles weiter verbreitet worden, ist es öffentlich gemacht worden, diese ganze Sache. Und dann halt auch, daß sie uns was angeboten haben, dadurch ist die Sache auf einmal wieder konkret geworden.

Also was nicht stimmt, das ist, daß die Forderung nach einem AZ erst nach dem Angebot der Stadt erhoben wurde. Dadurch, daß die Stadt das angeboten hat, wurde sie in den Vordergrund gerückt - aber es hing in der selben Nacht, wir waren kaum im Haus drin, hing oben ein Transparent raus mit "Autonomes Zentrum". Und in den Vordergrund gerückt wurde diese Forderung durch das Angebot der Stadt, diesen Bauhof unter Umständen dafür zu benutzen.

M

Und gehen wir mal von den romantischeren Zeiten aus, die es in anderen Städten gegeben hat, da hätten oben Leute gewohnt, hätten sich diesen Wohnraum angeeignet, und unten wäre das gelaufen, was wir uns so unter einem Autonomen Zentrum hätten vorstellen können,

8

zwar wäre das ein kleiner Raum gewesen, aber es wäre ein Anfang gewesen - das war eigentlich in der Vorstellung so von vornerein enthalten. Welches Schicksal diese Forderung für die nächsten Wochen und Monate hat, das kann ich auch schlecht sagen

M

ich glaub nicht, und da muß ich dem R widersprechen, daß man diese Forderung jetzt ständig als ne Aktionsforderung erheben kann und sich ständig weitere Aktionen einfallen läßt im Zusammenhang mit dieser Forderung. Abgesehen davon, daß einige dieser Aktionen mit viel zu hohen Verlusten einhergingen, zum Beispiel vorgestern im Vierortdsbad Wo wir einfach sagen müssen, wir müssen von einer be-

M

stimmten Reaktionsweise der Bullen ausgehen, die wir bisher offensichtlich noch nicht so richtig realisiert haben. In Zukunft müssen wir davon ausgehen, daß selbst das, was man noch vor ein paar Monaten als Happening bezeichnet hätte, daß dies n Anlaß ist, uns zuerst mal einzusperren und jeden, den sie nicht schon zweimal ED-behandelt haben, nochmal zu behandeln und wenn sie sehen, es hat sich einer die Haare geschnitten, dann wird er halt nochmal fotografiert. Davon müssen wir in Zukunft ausgehen. Es soll keiner so tun, das hätten wir eh alles wissen müssen, daß wir eh im Polizeistaat leben - was wir hier in Karlsruhe erleben im Zusammenhang damit, daß sich jetzt einige Leute in Bewegung setzen, das sind schon neue Erfahrungen, die wir da machen, Die müssen wir allerdings auch entsprechend beantworten. Und deswegen glaub ich, daß wir in der Linie wie bisher nicht mehr weitermachen können. Und zwar auch betreffs der ausschließlichen Forderung nach einem Autonomen Zentrum. Denn da stimm ich Dir zu, D., daß sich das dann totlaufen würde...

D: Wie meinst Du denn, daß man weitermachen soll?

M: N Stück weit muß ich sagen, hab ich das drauf, daß die Leute, die bisher miteinander Erfahrungen gemacht haben, untereinander in Diskussion stehen im Rahmen dieser Vollversammlungen, daß sich aus diesem kollektiven Diskussionsprozeß heraus eine Fortsetzung dieses Kampfs entwickelt.

D: In welche Richtung?

M: Für mich selber kann ich die Frage nur beantworten: welche Positionen würde ich da reintragen? Das geht in die Richtung, daß ich mir wünschen würde, daß sich Leute, die sich bisher für ein Autonomes Zentrum eingesetzt haben und da Erfahrungen gesammelt haben, sich auch für andere Fragen in der gleichen Weise gewinnen lassen - wobei wiederum dieses Element enthalten sein müßte, daß Leute aus verschiedenen politischen Richtungen zu ner gemeinsamen Praxis finden an einem Konfliktpunkt, dieser Konfliktpunkt kann für die Zukunft ein internationalistisches Thema, entweder die Unterstützung einer revolutionären Entwicklung in nem anderen Land, oder aber ein konterrevolutionärer Putsch sein, das kann genauso gut n anderes innenpolitisches Thema sein, sei das jetzt die Nachrüstung oder AKW...

SZ: Wonach wählt man das aus?

M: Ich geh nicht davon aus, daß ne einzelne politisch aktive Gruppe, wie früher z.B. der KBW, es schafft einen sozialen Konfliktpunkt selbst in den Vordergrund zu rücken, wenn er gegenwärtig einfach nicht im Vordergrund steht. Du kannst nicht unabhängig von dem, was hier allgemeinpolitisch abläuft, was z.B. in der bürgerlichen Presse steht, was hier auch von den Bürgern groß diskutiert wird und was bis in die Szene hinein wirkt, unabhängig davon kannst du nicht an Konfliktpunkten ansetzen und darüber versuchen ne Bewegung zu erreichen, sowas geht in die Hose... Ich geb zu, das klingt auf den ersten Blick opportunistisch, insofern ich sage, ich greif ein Thema auf, das letztlich von anderen, meiner Ansicht nach objektiven Bedingungen gesetzt wird - da steh ich aber auch dazu.

D: Das können wir auch nicht und das brauchen wir auch nicht hier zu diskutieren, ich wollte daran weiterreden, was du vorhin gesagt hast, dazu, wie's weitergehen soll, die Perspektive von der Bewegung: ich kann mir vorstellen, daß die Sache mit dem Autonomen Zentrum in n paar Monaten von ner Arbeitsgruppe bearbeitet wird, wo einzelne Leute zu dem AZ arbeiten, und daß aber die Gesamtbewegung abläuft in ner Form vielleicht von nem linken Forum, was also die Kontakte und die gemeinsamen Aktionen und Diskussionen, die jetzt im Rahmen vom AZ abgelaufen sind, weiterlaufen. Und dann kann die ganze Sache offener werden und da kann ich mir sehr wohl denken daß vielleicht nächstes Jahr zur Türkei oder was weiß ich.. wichtig ist, daß man da auch gemeinsam Aktionen macht, denn das ist eben das Wichtige....

R[illegible] Arbeitslosigkeit, die ganze Arbeitsgeschichte, Wohnungskampf, das ist auch klar, überhaupt die ganze Sanierungspolitik, im Frühjahr steht Neupotz an, Gorleben Startbahn West...das sind lauter Sachen, die wirklich da sind und wo's auch ganz klar ist, daß die Leut, die dazu gearbeitet haben für n autonomes Zentrum,... also z.B. wir vom Sani (täter)-Arbeitskreis, wir arbeiten ja auch in die Richtung, daß wir sagen, daß wir spätestens zu Neupotz richtig dastehen, im Herbst soll ja jetzt Wyhl entschieden werden, da wollen wir ja auch was machen oder so. Und wir machen es ja nicht nur für ein Zentrum. Und Türkei gut, wer weiß, vielleicht kommt das...

SZ: Ihr sagt, wir müssen die Ziele ausdehnen. Aber um das zu erreichen, müssen wir doch mehr werden, da können wir doch nicht auf Neupotz usw. warten. Wie stellt ihr euch das vor, mehr werden? Mit wem?

D: Wieso sollen wir mehr werden?

R: Das ist eine Unterstellung! Ich warte auf nichts! Ich hab gesagt, daß die Sachen dastehen, angefangen von der Türkei über Neupotz und sonstwas, das ist für mich halt erfaßbar. Das schließt für mich auch ganz klar die ganze Friedensbewegung mit ein.

SZ: Okay, das ist klar, daß viel auf uns zukommt, aber unsere Frage war ja, wie mehr werden? Mit wem?

D: Wir werden ja als Hausbesetzerbewegung tituliert. Das war der Ausgangspunkt von der ganzen Sache. Und im Moment ist es so, daß man da nicht so recht weiterkommt irgendwo - so seh ichs halt, und nicht weiterkommen kann. Aber ich seh n Fortschritt : z.B. neulich kam ne Frau zu mir und hat Unterlagen geholt über Wohnungspolitik in Karlsruhe, die wollen da ne Gruppe machen, die sich mit Sanierung näher beschäftigt - des isch oi klois Tüpfele, wie die Bewegung weitergeht. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß die irgendwas erfahren, wenn sie sich damit beschäftigen, und daß man dann wieder zu irgendwas kommt, zu einer neuen Besetzung oder zu ner Aktion gegen Schweinereien hier in Karlsruhe. Und vielleicht kann man dann auch zu anderen Sachen kommen, so wie's der M. vorhin gesagt hat, weil das ist ne neue Qualität von Bewegung. Ich hab das noch nie erlebt, das wäre vor fünf Jahren nicht möglich gewesen, daß so viele verschiedene Gruppen und verschiedene Traditionen zusammenkommen und was machen.

M: Ich schätze das im Großen schon so ein, daß die im Moment, obwohl in der Bevölkerung ziemlich starke Widerstände herrschen, also nicht nur bei der Linken, sondern vor allen Dingen natürlich auch bei den Betroffenen und vielen, die das so mitkriegen, was da an Sanierungsplänen gemacht wird, obwohl also dieser Protest in der Bevölkerung da ist, ziehen die ihr Programm durch, weil da einfach objektive ökonomische Interessen dahinterstecken, die sie mit Polizeigewalt durchsetzen notfalls. Und in dem Kontext kann ich eigentlich gegen Sanierungspolitik langfristig nur kämpfen, so wie bei allen anderen Fragen auch, nämlich ich kann auch nicht nur ein AKW bekämpfen, sondern ich muß hinterm AKW letztlich die Kapitalinteressen sehen, und bei der Sanierungspolitik ist es das gleiche. Das heißt, ich muß also versuchen, in die Kämpfen die antikapitalistische Tendenz und die antistaatliche Tendenz weiterzuentwickeln, und wenn ich das in allen Kämpfen mache, dann ist da im Grunde auch der Kampf gegen die Sanierungspolitik mit drin enthalten. Nur über ne längerfristige antikapitalistische Arbeit in allen Bereichen.

SZ: Aber du kannst ja nicht gleichzeitig auf alle s eindreschen, sondern du mußt deine Politik entlang ner Linie entwickeln. Und da ist jetzt die Frage, wo ist bei der Bewegung der Ansatz.....

M: Aber das ist doch genau der Punkt, wo selbstverständlich die Einzelansichten zum Vorschein kommen.

D: Wir wollen ja mehr werden, wir wollen ja, daß unsere Bewegung stärker wird, und dazu müssen wir irgendwelche Sachen vermitteln, wir müssen Leuten irgendwas klarmachen können und wir müssen Öffentlichkeit schaffen gegen die Scheiße, die abläuft, und dazu müssen wir uns ganz konkret mit den Sachen auseinandersetzen, z. B. was hier in den Stadtteilen abläuft, die Südstadt, wie die durchmischt werden soll, und wie die Großprojekte und die Tiefgaragen ...wie das alles zusammenhängt. Das muß man irgendwo lösen, daß man konkret bleiben und uns trotzdem nicht in irgendwelchen Teilfragen verrennen kann.

M: Da guck ich mir mal an, wo das Südstadt-Forum gelandet ist, diese Art von Politik, die versucht, so unheimlich bürgernah diese Zusammenhänge zu vermitteln, die erzeugt auch keinen Widerstand, die beschneidet den Widerstand dann deswegen, weil es heißt, wenn wir so ne Aktion machen, das verstehen die Bürger nicht mehr. Bei der Bäckerei-Besetzung haben die Leute, die Stadtteilarbeit machen, gesagt, wenn wir jetzt besetzen, geht unsere ganze Stadtteilarbeit kaputt. Und die Leute lesen nicht mehr das, was wir machen. Also das ist ne Art, die sogar noch dem Widerstand abträglich ist.

D: Wenn ich an der Hauptpost stehe, an die Leute komme ich nicht ran mit allgemeinen Rundschlägen, sondern wenn ich sagen kann, der Spekulant da, der heißt so und so, und der hat das Haus für soundsoviel gekauft und für soundsoviel verkauft. Mit solchen Argumenten werden die Leute offener, und mir geht es um die große Masse der Bevölkerung, irgendwo. Denn letztlich können wir unsere Perspektive nicht verwirklichen ohne diese Leute, die im Moment gar nicht aktiv sind und reaktionäre Bewußtseinsformen haben.

SZ: Der R. hat gemeint, ihm ginge es nicht um Massenbewegung, und dir geht es um bürgerliche Öffentlichkeit

D: Das ist das Spektrum der Bewegung.

R: Ich bin auch für ne Massenbewegung, die gegen den Krieg ist, aber ich hab was dagegen, daß ne Massenbewegung einheitliche Ziele verfolgt (Beispiel KPD)...

SZ: Wenn das so Unterschiede sind, besteht da nicht die Gefahr, daß si ch das Ganze auf einer oberflächlichen Aktionseinheitsebene abspielt, sich alles auf ein autonomes Zentrum konzentriert, und jede inhaltliche Auseinandersetzung scheut, vor lauter Angst, daß sonst alles zerfällt.?

R: Der D. kann bis jetzt ja nicht einmal sagen, was für eine inhaltliche Diskussion nötig sein soll, die Bewegung besteht nun mal aus verschiedenen Strömungen und ich finds eh nicht gut, wenn jeder die gleiche Kasette im Kopf hat.

D: Aber Mensch, wer so ein AZ trägt, wer das verwaltet, wer das finanziell tragen soll, das halt ich schon für Fragen, die man klären sollte, bevor bei den Leuten der Frust anfängt, wenn das 's nächste mal nicht läuft, dann bleib ich daheim!Ich will jetzt endlich die offensichtlichen Probleme in Angriff nehmen. Z.B. wollen wir jetzt darauf hinaus uns einfach ein Haus zu nehmen, so wie es von Teilen der Bewegung noch immer vertreten wird, o.k. dann werden wir auch so so stark sein, daß wir es halten können o d e r sagen wir, wir schauen uns nach was um, versuchen ein geeignetes Objekt anzumieten und versuchen das irgendwie selbst durchzukriegen mit Förderverein oder was weiss ich...

R: Nee, also ich zahl so und soviel Steuern und da will ich schließlich was davon haben, was hab ich von Tornados und so'm Zeug..?

A

Ich stimme mit der Forderung von D., auf Teufel komm raus mit jedem aus der Bevölkerung zusammenzuarbeiten, nicht überein. Die Bevölkerung, was soll'n das sein, das sind halt irgendwelche Hansel, die da draußen rumrennen, ich zähl mich auch zu nem Teil der Bevölkerung, ich seh mich auch als Bürger oder so, und ich seh mich nicht als jemand, der sich denen gegenüber anbiedert. Ich sag mal das: ich kämpf erstmal für mich, für das, was ich will, und mit den Freunden, mit den Leuten, die ich kenn und die ich mag und jeder, der sich anschließen will, ist bei mir herzlich willkommen. Aber nicht so auf die Tour: ich mach der Bevölkerung klar, daß ich ein AZ brauch, und daß sie das brauchen, sondern ich sag ganz klar: ich kämpf nun mal für mich!

D

Mir geht's natürlich nicht darum, mich bei der Bevölkerung anzubiedern, sondern darum, daß wir Aktionen, die wir machen, so vermitteln, daß sie von den Leuten verstanden werden, und daß man solche Forderungen entwickelt, die im Interesse von nem Großteil der Bevölkerung sind. Für mich gibt's immer noch so was wie objektive Interessen von nem Großteil der Bevölkerung, nämlich von der Bevölkerung, die das System von ihrer Arbeitskraft her trägt - und ich geh davon aus, daß sich hier nichts ändern wird, wenn wir es nicht schaffen, daß die Leute für ihre, nicht unsere, Interessen kämpfen. Ich seh die Gefahr, daß wir uns isolieren, wenn wir das aus dem Auge verlieren.

D

M

Ich kann das nicht mehr hören: "Das Interesse von dem Großteil der Bevölkerung".

M

Also von mir aus kannst du weiterhin das objektive Interesse der Bevölkerung im Auge haben, und in der Richtung dein Handeln bestimmen, das hat ja zumindest bisher uns nicht daran gehindert zusammenzuarbeiten. Und daß das so gut klappt liegt glaub ich daran, daß obwohl viele andere so wie ich nur ihr eigenes interesse dabei im kopf haben, sich eben unsere Interessen nicht so sehr von denen der Bevölkerung unterscheiden. Das sind nämlich keine widersprüchlichen Interessen, es ist ja nicht so, daß wir für irgendwelche privilegien kämpfen, kein einziger von der Bewegung kämpft für Privilegien.

MUR

Da kommst Du aber nicht drum rum, wir können....

Stimmt, da kommen wir nicht drum rum, daß sie nen Fernseher haben wollen und nen Escort!

SZ: Hast Du keinen Fernseher?

R

Aber keinen Farbfernseher!!!

D

Aber ein autonomes Zentrum ist im Moment noch etwas, das nur von einem Teil der Linken gefordert wird, und wenn man den Kampf auf so was beschränkt, dann isoliert man sich genau von den Leuten, denen man so ein Modell nahebringen möchte. Wenn wir unser Zusammengeknüppeltwerden nicht darstellen können und nicht glaubhaft machen können als Repression gegen Leute, die für den Fortschritt, auch für den Großteil der Bevölkerung kämpfen, dann sind wir letztlich allein. Dann unterstützt uns auch niemand, wenn wir in den Knast wandern. Also müssen wir unser Anliegen vermitteln, Großdemonstrationen organisieren, Flugblätter..

D

M

Du mußt zugeben, daß wir im Moment zu der Frage, wie wir ne politische Praxis entwickeln sollen zum Wohnungskampf gegen die Sanierungspolitik, keine Antworten gegeben haben. Und ich wüßte im Moment auch nicht so richtig, wie wir da sinnvoll eingreifen sollten, obwohl natürlich die Scheiße nach wie vor gleich abläuft.

M

11

M: Also das ist jetzt nur noch um Haaresbreite davon entfernt, daß Du sagst, es gibt bestimmte Aktionsformen wie z.B. Steine in Schaufenster werfen, die dem Interesse, an die Bevölkerung heranzukommen, entgegenlaufen. Das kriegt man ja auch tausend Mal gesagt, und dabei kann sich jeder an den fünf Fingern abzählen, daß wir mit den sog. friedlichen Demonstrationen keinen Hund mehr hinter m Ofen vorlocken. Wenn wir unserer Wut Ausdruck verleihen, dann find ich uns immer noch besser, als die Bürger die'n Brett vorm Kopf haben...

R: Außerdem käm ich mir dabei vor wie ein Märtyrer, ich lauf in die Innenstadt und verteil meine Flugblätter und hoff, daß viele Bevölkerungsteile dastehen und dann zugucken wie mich die Ordnungshüter verprügeln..

Rf: Was meinst Du, wen soll man eigentlich ansprechen? Können die auch was ausrichten? Sagt er, er glaubt nein. Ich glaubs auch nicht. Die können gar nix ausrichten. Die Politiker, die können was ausrichten, man könnte also die Politiker ansprechen - aber die kann man kaum ansprechen. Ich glaub nicht, daß die Bürger nen Einfluß auf die Politiker haben. Die Unterschriften fürs Bäckereigegäude haben ja auch keine Wirkung gehabt.

D: Aber die Unterschriften haben deutlich gemacht, daß die Bürger, oder ne Masse von Bürgern hinter der Forderung stehen, daß... überhaupt finde ich sollte man das nicht so gegeneinander ausspielen!

M: Das Ausspielen kommt ja immer von der Seite, die sich gegen Militanz ausspricht!

Außerdem, wenn wir überhaupt mal erfolgreich politisch arbeiten, dann wird es so sein, daß sehr viele Leute die Kampfformen aufgreifen, die wir heute schon praktizieren und die im Grund alle schon x mal dagewesen sind, nur viel härter, und wenn das die Masse (in Anführungszeichen) mal aufgreift, dann ist sie natürlich auf dem richtigen Trip, und dann siehts für den Staat endlich, natürlich schlecht aus!!

D: Bloß kommts darauf an, die Steine nicht nur zu schmeißen, sondern auch zu vermitteln, was dahintersteckt. Das "nur schmeißen" ohne gleichzeitig zu vermitteln, das macht uns zu Opfern, da können sie uns wie Wild jagen und vereinzeln und isolieren.

SZ: Und wie gehts weiter im Kampf?

R: Wir sind doch keine Zentralstrategen, das kommt bei uns relativ spontan und relativ locker.

M: Ich würd sagen: Uns wird schon was einfallen!

ACHTUNG!

Folgende Personen sind als **Spekulanten in Berlin** an der Häuserzerstörungs- und Spekulanten-Firma HARLESSEM (Lücke & Porsch) beteiligt

Dr. Harm-Helmut Riemschneider	1,5 Mill DM	APH Försterstr. KG A17865/Nr.1
Dr. med. Franz Detter	600.000 DM	APH Neumeisterstr. KG A17944/Nr.11
Zahnarzt Dr. Ulrich Wagner	400.000 DM	BSP Stephanstr. 21-22 KG A18031/Nr.15
Prof. Dr. Rudolf Seitz	300.000 DM	BIW Kolbergerstr. KG A17219/Nr.36
Chefarzt Dr. Karl Rossak	175.000 DM	BSP Stephanstr. 21-22 KG A18031/Nr.35
Dr. med. Wolfgang Hauck	175.000 DM	HvH Arndtstr. KG A17910/Nr.27
Dr. Heinz Wust	300.000 DM	APH Weinmeisterstr. KG A17288/Nr. 11
Dr. Karl-Heinz Gebhardt	150.000 DM	BIW Kolbergerstr. KG A17219/Nr.37
Zahntechn. Meister Hans-Jörg Müller	150.000 DM	BIW Kolbergerstr. KG A17219/Nr.31
Dr. med. Gerhard Dieckmann	150.000 DM	APH Neumeisterstr. KG A17944/Nr.3
Dr. Werner Hecht	100.000 DM	BIW Kolbergerstr. KG A17219/Nr.36
Dr. med. Otto Rörig	100.000 DM	APH Neumeister KG A17944/Nr.20

Die Firma hat intakte Häuser zerstört, Mieter vertrieben, Schein-„Renovierungen" durchgeführt, dadurch enorme Mieterhöhungen erzwungen, ausschließlich Steuergelder verbaut.

Diese Firma hat seit einigen Tagen eine bezahlte Kriminellen- und Zuhälter-Bande aufgestellt, um Menschen aus den Häusern zu prügeln, nachdem sie gerichtlich eine Räumung nicht erreichen konnten.

Obige Spekulanten gehören zu den feinen Leuten mit mehr als 300 000 DM Jahreseinkommen, die keine Steuern zahlen brauchen, weil sie ihr Steuergeld auf die Knochen von armen Leuten anlegen dürfen.

Wie sollen wir uns hier in Berlin gegen diese Blutsauger wehren?

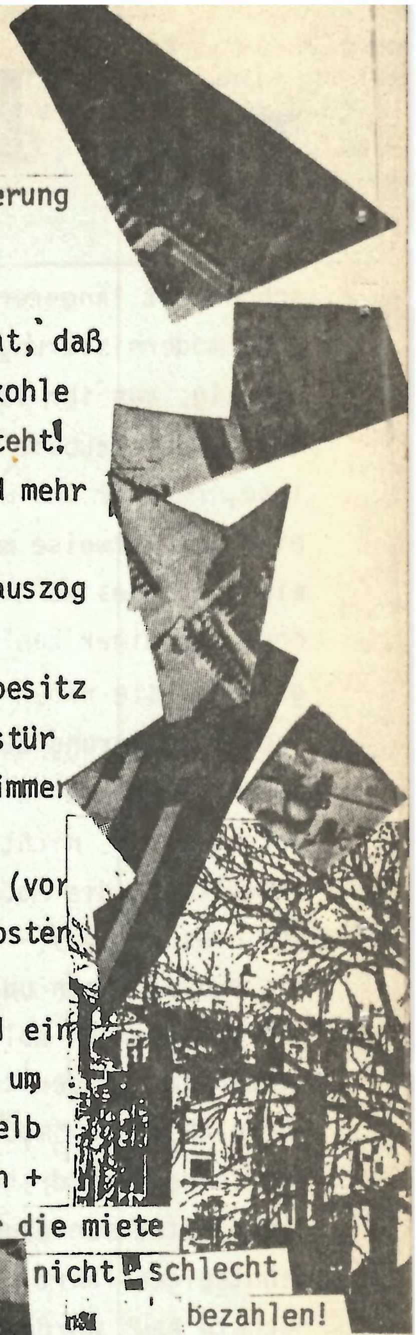
Solche Aufkleber und Plakate sind uns mehrfach beim Spaziergang in den entsprechenden Stadtteilen aufgefallen:

Berliner Hausbesetzer haben herausgefunden, daß die Nutznießer an der Zerstörung ihrer Häuser, Karlsruher Ärzte sind: das Geld, das sie an unserer Krankheit verdienen, legen sie in Sanierungsprojekten an, vorwiegend in Berlin (weil sich's in Karlsruhe noch nicht so lohnt?), und zahlen somit keine Steuern!

Der Klassenkampf um Wohnraum

schon seit längerer zeit zerbrechen sich karlsruher stadtverplaner über eine modernisierung der weststadt die köpfe. die weststadt ist ihnen zu dreckig, aus ihr läßt sich zu wenig kapital schlagen. eine für sie nicht mehr überschaubare subkultur entwickelt sich. zu viele ausländer, arbeitslose, rentner und wg's haben sich dort angesiedelt. diese sollen nun durch eine schrittweise modernisierung aus diesem stadtteil verdrängt werden, ein gehobenes wohnviertel soll entstehen.
doch aus einer kahlschlagsanierung wie in der altstadt haben sie gelernt. sie haben gelernt, daß sich an solch einer radikalsanierung zuviel widerstand entwickelt, und gehen dementsprechend in der weststadt mit viel subtileren methoden vor. nicht mehr ganze straßenzüge werden entvölkert die modernisierung wandert schleichend von haus zu haus(- von hausbesitzer zu hausbesitzer, die mit subventionen und wohnumfeldverbesserungen zum sanieren gebracht werden sollen). zusammenhänge sind für die betroffenen unsichtbar, gemeinsamer widerstand fast ausgeschlossen.

in solch einem "modernisierungswürdigen" block wohnt herr hmhmhm, er soll inzwischen das dritte mal seine wohnung aufgeben. das erste haus fiel unter die altstadtsanierung und als der damals als fahrer arbeitende mann von einer zehntägigen fahrt nachhaus kam war sein zimmer aufgebrochen und leer. das nächste haus wurde, nachdem er eingezogen war von einer"studentengenossenschaft" übernommen, die aus den wohnungen einzelzimmer gemacht hat,- die diese für 12+ mark an ausländer vermietet hat,- die an die stadt keinen strom gezahlt hat und deshalb das haus versteigern lassen mußte. nach jedem "besuch" der darauf im haus beschäftigten vermesser waren sicherungen und rohre kaputt. herr hmhmhm zog aus (nur eine mieterin bekam eine ersatzwohnung gestellt). jetzt wohnt er seit fünf jahren in der weststadt. sein vormieter wurde zwangsgeräumt, das heißt die wohnung war beim einzug eigentlich in unbewohnbarem zustand. weil der besitzer (eine wohnungsverwaltungsfirma) ihm zugesagt hat, daß er solange er zahlt in der wohnung bleiben kann hat er sie trotzdem genommen. die bei der vertragsunterzeichnung versprochenen neuen fenster und das klo wurden nicht gemacht. so hat herr hmhmhm die wohnung selbst renoviert, ein bad eingebaut- bis die erste modernisierungsankündigung kam. seine wohnung wurde auf 40 qm vermessen, der qm-preis sollte auf vier mark steigen. die mieter schickten eine unterschriftenliste gegen die modernisierung bzw gegen die teurere miete nach der modernisierung an die firma.
diese verkaufte!



seit ende 78 gehört das haus einem karlsruher arzt, dem eine modernisierung anscheinend weniger schwierigkeiten bereitet:

- er kündigt die modernisierung und einen qm-preis von acht mark an!
- er kündigt herrn hmhmhm mit 14-tägiger frist (der ihm klar gemacht hat, daß er sich nicht nochmal aus einer wohnung, in die er zudem eine menge kohle gesteckt hat, vertreiben läßt), obwohl ihm eine drei-monatsfrist zusteht!
- bis auf zwei junge leute und eine ladenbesitzerin wohnt jetzt niemand mehr im haus!
- eine frau, die die kündigung auf den 01.10. bekam und schon im juni auszog muß die miete bis oktober nachzahlen!
- eines abends- herr hmhmhm saß grad beim fernsehn- schließt die ladenbesitzerin, die zu jeder wohnung einen zweitschlüßl besitzt, seine wohnungstür auf und interessenten für eine eigentumswohnung schauen sich seine zimmer an!
- zwei vermesser des arztes haben herrn hmhmhms wohnung dann auf 52 qm (vorher 40 qm) vermessen, das heißt der arzt hat plötzlich höhere nebenkostenansprüche an ihn!

dieser arzt will aus dem ersten stock büroräume machen, einen fahrstuhl einbauen, die wohnungen verkleinern und das dach aufstocken (muß er wohl, um dem vorwurf der wohnraumvernichtung kontern zu können!). um ein paar selbverständliche dinge wie: dichte fenster einbauen, badezimmer einrichten + dach ausbessern kommt er natürlich nicht rum, und das läßt er sich über die miete nicht schlecht bezahlen!

modernisierung kann also für uns nix gutes heißen!!!!!!!!!!!!

das letzte mittel herrn hmhmhm aus dem haus zu bekommen:

- die vermesser kamen 10-15 mal in seine wohnung! herr hmhmhm wollte das nicht hinnehmen und erkundigte sich nach ausweis und firmenbestätigung. nach ein paar ausweichenden antworten schloss er das nächste mal einen vermesser im haus ein, um eben seinen namen und die firma über die bullen rauszukriegen. jetzt hat er einen prozeß- wegen nötigung er hat (plötzlich) zwei vermesser freiheitsberaubt!

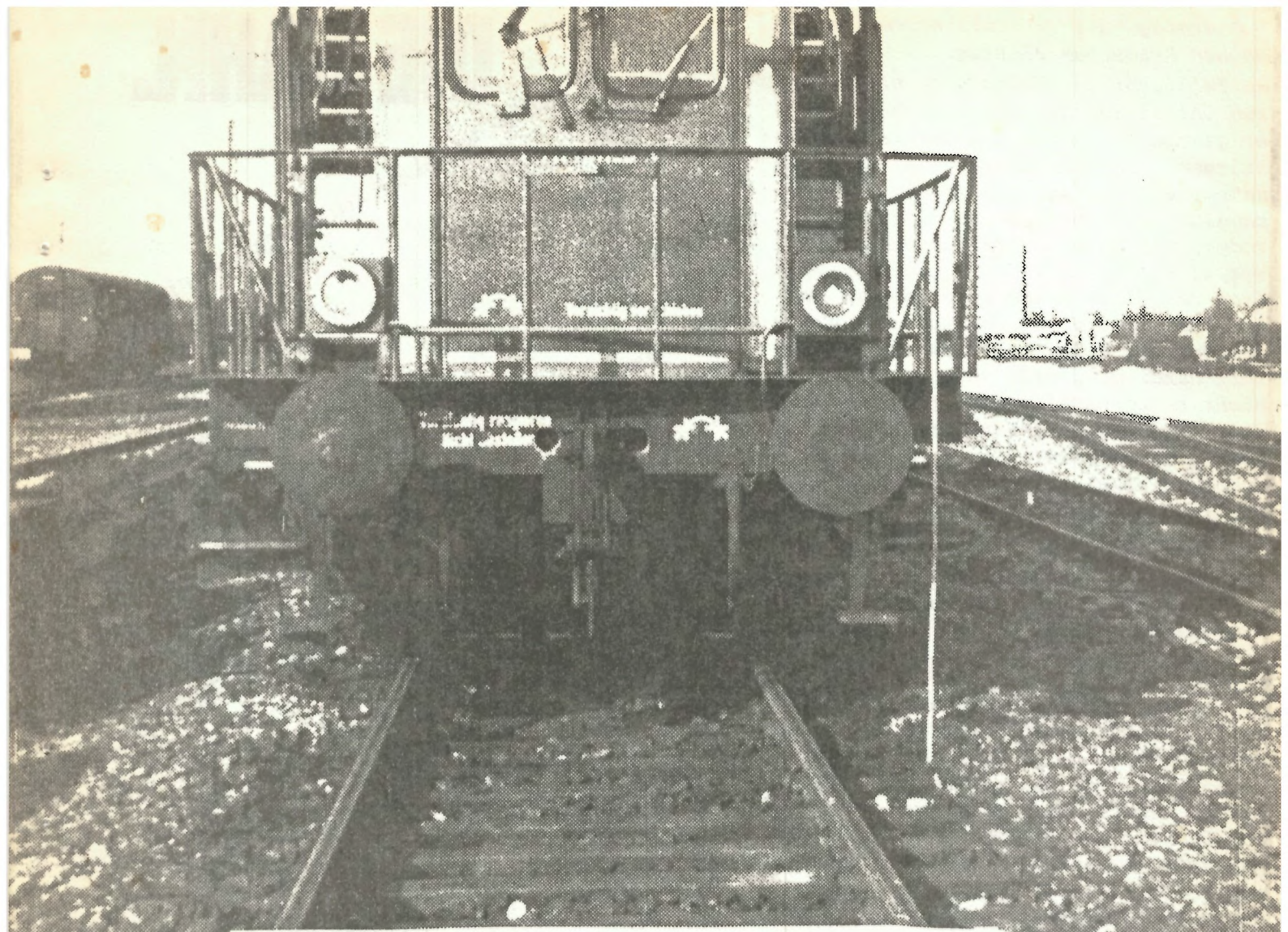
mit diesem prozeß, dem ein räumungsprozeß folgen wird versucht der arzt herrn hmhmhm zu kriminalisieren und so aus der wohnung zu kriegen ohne ihm eine gleichwertige ersatzwohnung stellen oder den ausgleich zu einer höheren miete zahlen zu müßen. was für herrn ... auch wieder den verlust seiner wohnung bedeuten würd!

über die weststadt gibt's bald mehr infos!

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

das 14-städte-programm soll durch zuschüsse vom land zur verbesserung der wohnumgebung für bauliche maßnahmen wie verkehrsberuhigung
entkernung von hinterhöfen
schaffung von fußgängerbereichen
grün/parkanlagen, spielplätzen
das wohnen in der stadt wieder zur alternative zum wohnen am stadtrand machen
sprich: sie wollen einkaufsstraßen und gründe schaffen uns noch mehr kohle für die miete abzunehmen!!!!!!!!!!!!!!!!!

!!!!!!!!!!!



Tod durch die Arbeit

Am Mittwoch starb Eugen durch die Arbeit.
Er arbeitete seit einem halben Jahr als Rangierarbeiter am Güterbahnhof in brutaler Wechselschicht - das heißt nie richtig ausschlafen, keine Zeit zum Leben. Seine Arbeit war, die anrollenden Güterwaggons mit Bremsklötzen zum Halten zu bringen. Er wurde zwischen zwei Waggonpuffern zerquetscht.

Und das ist kein Einzelfall : bei dieser und anderen Arbeiten sterben in der BRD 4 000 Arbeiter im Jahr, alle 3 Sekunden gibt es einen Arbeits"unfall".

Das ist die Perversität dieses menschenvernichtenden Systems: man muß sein Leben aufs Spiel setzen, um es zu erhalten.

Eugen war einer von denen, die angefangen haben, genau dagegen zu kämpfen.
Eugen arbeitete nur so wenig, wie unbedingt nötig, um Kohle zum Leben zu haben und mußte deshalb solche mörderischen Drecksarbeiten machen wie bei der Bahn. Hier spüren die Arbeiter an den eigenen Knochen, was Rationalisierung bei der Bahn heißt, wie Verkehrsminister Hauff sie will : damit die Unternehmer ihre Güter noch schneller und billiger transportieren können, zahlen die Arbeiter mit Unfällen und in der Konsequenz mit ihrem Leben.

Wir sind in der gleichen Situation wie Eugen, genauso gezwungen, solche Drecksjobs zu machen. Wir begreifen seinen Tod als Angriff auf uns. Wir haben die Wut, weil wir ihn kannten und aus der gleichen Lage kämpfen wie er.

Dieses Flugblatt wurde im Anschluß an die VV geschrieben und anschließend bei der Bahn und in der Südstadt verteilt

verantwortlich: Volker Hauff

Donnerstag, der 7. Vollversammlung in Sachen Autonomes Zentrum.
Am Tag zuvor ist Eugen nach einem Schweren Unfall auf dem Rangierbahnhof, wo er gearbeitet hatte, im Krankenhaus gestorben. Ein paar Leute, die ihn gekannt haben, versuchten, das in der Vollversammlung einzubringen und darüber zu reden, was so ein Unfall bedeutet und vor allem: wie wir damit umgehen. Sie sind natürlich davon ausgegangen, daß ein Arbeitsmord an einem unserer Freunde, der bei allen Aktionen der letzten Zeit dabei war, alle angeht und wir das nicht tatenlos hinnehmen (wo doch sonst über jeden Sockeinsatz der Bullen tagelang geredet wird). Sie haben daran gedacht, vielleicht zu hundert in die Stadt zu ziehen, den Bahnhof zu besetzen, um wenigstens die Wut rauszuschreien....

Die Reaktion war mehr als frustrierend, hat aber wenigstens mal einige bisherige Positionen geklärt.

Für Leute, die nicht glauben, je unter solchen Bedingungen arbeiten zu müssen, Studis etc. war das Ganze so fern von ihrer Realität, daß sie entweder gar nichts sagten, oder aktiv gegen eine solche Diskussion vorgingen, da ihnen das geplante Happening am Samstag wichtiger war.
"Trauer" sollten wir empfinden statt Wut: den Tod als individuelles Schicksal hinnehmen, nicht als Folge mörderischer Arbeitsbedingungen = Herrschaftsbedingungen.
Statt einer Massenaktion war der laue Kompromißvorschlag ein fünfzeiliger Anhang an das schon entworfene Flugblatt zum Samstag.
Die Leute, die was machen wollten, waren wieder auf sich allein angewiesen.
Die neue Struktur VV, die endlich die "AE" abgelöst hat, hat sich als nicht tragfähig erwiesen, als es über das AZ hinausging, ist der neue Zusammenhang sofort in Einzelinteressen zerbrochen.

DIE BAHN.

BEWERBUNG ALS RANGIERARBEITER

Personalien

Familienname ..... Vorname .....
Geburtstag ..... Geburtsort .....
Staatsangehörigkeit ..... Familienstand .....
Straße .....
Wohnort mit Postleitzahl .....

Berufsausbildung

Ausbildungsberuf	ausbil...	Ausbildungsdauer von	bis

bisherige ... (sämtliche Arbe...)

beschäftigt als	von	...	G... Auss...

Sonstiges

Gesundheitszustand (überstandene Krankheiten, körperliche Behinderungen) .....
Haben Sie schon früher um Einstellung in den Bundesbahndienst nachgesucht? .....
Gegebenenfalls wann und wo? .....
Ort und Datum .....
Unterschrift des Bewerbers .....

SICHERHEIT UND ZUKUNFT.

Noch mal zur "Schuldfrage"

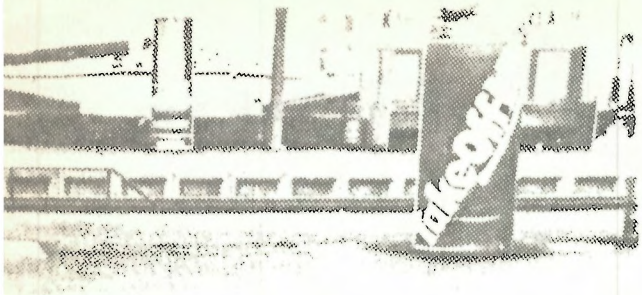
Als über den Hergang des Unfalls noch nichts bekannt war, waren einige Leute sehr schnell bei der Hand mit Sätzen: "da ist er selber schuld" oder"er hätte sich an die Vorschriften halten sollen, dann wäre nichts passiert". Darunter waren auch einige, die unter Bedingungen arbeiten müssen, wo eine kleine Unaufmerksamkeit in der Hektik genügt, um sich oder andere schwer zu verletzen. Hier mal ein gequetschter Finger, da mal eine Beule oder ein Schnitt, vielleicht auch ein gebrochener Arm auf dem Bau, man gewöhnt sich an die alltäglichen Mißgeschicke, sonst hielte man ja auch die Arbeit gar nicht mehr aus, realisiert gar nicht mehr, daß wir Tag für Tag neben unserer Arbeitskraft Finger, Arme, Beine oder eben unser Leben an die Schweine verkaufen müssen.

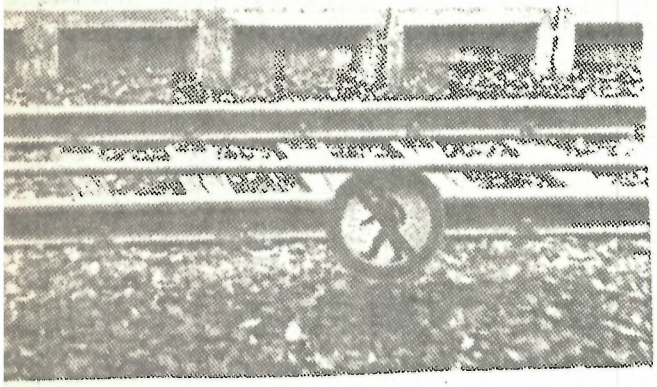
Vorschriften, die sind nicht für uns da. Wer sich an die Vorschriften hält, schafft am Fließband den Akkord nicht, fliegt raus, oder hat, wie bei der Bahn, dann

DB Die Bahn

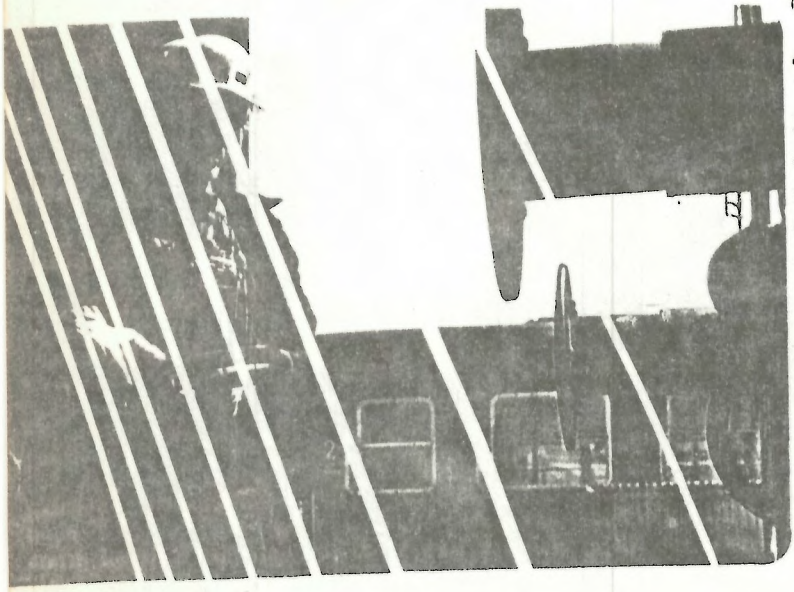
keine Pause zwischendurch, was bei der Wechselschicht absolut notwehig ist. Das Übertreten von Vorschriften, wie z.B. das Abspringen vom bzw. das Aufspringen auf den fahrenden Zug, ist voll mit eingeplant. Ohne diese halsbrecherische Art zu arbeiten würde, so ein Lokführer auf dem Rangierbahnhof, 'gar nichts mehr gehen'.
Inzwischen ist es ja scheints raus, der besoffene Rangierleiter soll schuld gewesen sein, und das meint ja auch die Staatsanwaltschaft...also fahrlässige Tötung ... bla bla bla.
Er ist nicht der einzige, der besoffen ist während der Arbeit. Ein Bahnarbeiter, der selber vor einem Monat einen schweren Unfall hatte (Gesicht zerquetscht), erzählt von Unmengen Alkohol bei den Rangierern, weil für die nur so die Arbeit noch halbwegs erträglich ist.
Das,was sie am meisten fertig macht (und nebenbei auch noch die Familie), ist die Wechselschicht, also im 3-Tage-Rhythmus: 12.45 - 20.30;, 6.30 - 12.30; 18.00 - 6.00 und dann einen Tag frei. Und außerdem Samstagsarbeit.
Es ist klar, daß bei diesen Arbeitszeiten jedes Zeitgefühl verloren geht, man nicht mehr richtig schläft und deshalb schon ziemlich fertig zur Arbeit kommt. Und bei der Arbeit dann der ständige Stress, aufpassen zu müssen, daß daß man nicht von einem Hemmschuh oder Waggon verletzt oder zerquetscht wird. Für diese Maloche gibt's dann am Monatsende 1400,- netto.
Deutsche arbeiten hier eh nur, wenn sie total auf dem Zahnfleisch gehen, es in keinem anderen Betrieb mehr aushalten, weil sie nach drei Jahren Rangieren fast nicht mehr zu kündigen sind, also 'noch ungestörter saufen können'.
70 % der Arbeiter sind Ausländer, aber selbst denen sind oft ihre Knochen zu schade. Deshalb werden die Lücken mit Studis und Jobbern aufgefüllt, die schon nach acht Tagen voll arbeiten sollen. Noch dazu werden sie meist von Ausländern angelernt, die zu wenig deutsch können, um zu erklären, wie man am besten seine Haut rettet. Im Winter, wenn kein Jobber bereit ist, für diesen Hungerlohn bei der Bahn zu arbeiten, hilft die DB sich anders: statt für 2 - 3 Gleise muß ein Arbeiter dann alleine 5- 6 Gleise versorgen. Hektik, Alkohol und im Winter gefrorener Boden fordern allein hier in Karlsruhe jedes Jahr einen Toten. Der herrschende Zynismus wird am besten am Zitat eines Büroarschs klar, der versuchte, die Frau des verunglückten Bahnarbeiters zu trösten: 'Nun regen Sie sich nicht auf, das (schwere Kopfverletzungen) gibt's hier alle drei Monate' .

RANGIERER





rbeiterkämpfe...
as den Widerstand gegen solche Arbeits-
edingungen angeht, hat die Bahn schon
rüh ihre Fantasie bewiesen. Als um 1900
ie großen Bahnarbeiterstreiks waren,
urden die Streikenden zu Beamten gemacht,
it Mütze und Uniform versehen, und damit
rreichte man für eine lange Zeit Ruhe.
ies hat seine Auswirkungen bis heute.
ie Bürotypen sind alle beamtet und ent-
prechend konform, leicht auszuspielen
egen die Arbeiter draußen auf den Glei-
en, wo es kriegsmäßig zugeht. Die Aus-
länder sind über ihre Aufenthaltsgenehmi-
ung leicht zu erpressen und werden darü-
erhinaus immer so in GRuppen eingeteilt,
aß keiner den anderen verstehen kann.
er von den Deutschen auf die Idee kommt,
in die Gewerkschaft zu gehen oder ähnli-
ches, bleibt entweder sein Leben lang
Rangierer oder fliegt bei der nächsten
Gelegenheit raus.



Rationalisierung

Die Bahn arbeitet aus der Sicht der Kapitalisten schon lange nicht mehr rentabel. Deshalb hat Minister Hauff jetzt auch zu einer Rationalisierungsoffensive angesetzt. Das heißt zusammengefaßt: mit weniger Arbeitern schneller transportieren und die Kosten über den Personenverkehr reinholen. Wie sich das ändern soll, läßt sich anhand von zwei Hauptlinien skizzieren.
Die erste betrifft den Güterverkehr, wo die Bahn den Kapitalisten ihr Zeug unter Kostendeckung befördert und trotzdem im Vergleich zur Straße nicht konkurrenzfähig ist. Z.B. braucht ein Container von Hamburg nach BAsel mit der Bahn drei Tage, mit dem LKW dagegen nur einen Tag. Daß es bei der Bahn so lange dauert, hängt vor allem zusammen mit den langen Stellzeiten auf den Verschiebebahnhöfen. In Hamburg entstand infolgedessen in den letzten zehn Jahren der modernste Rangierbahnhof der Welt, wo die Stellzeiten gerade noch halb so lang sind wie auf den alten Bahnhöfen.
Doch trotz modernster Technik gibt es noch all die Arbeiten, die zu Eugens Tod führten. Das Kuppeln und Anhängen an die Lok wird immer noch von Hand gemacht - und das unter verschärften Bedingungen. Jetzt hat jeder Arbeiter doppelt so viele, nämlich sechs Gleise zu versorgen. Daß unter diesem Stress die "Unfälle" nicht weniger werden, ist klar.

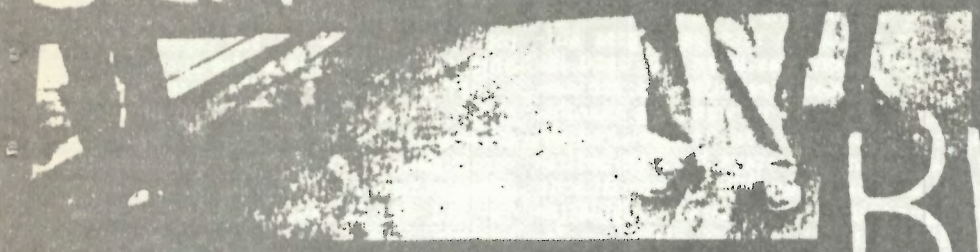
Wir stellen die Weichen für Ihre Zukunft.

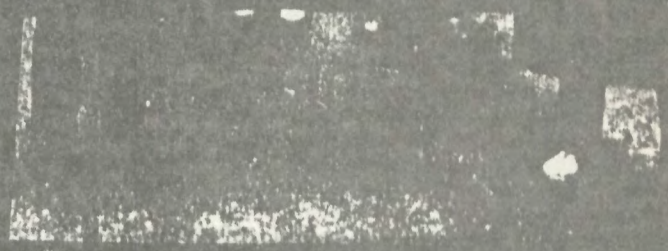
Über 2,8 Millionen Menschen fahren täglich mit der Bahn. Und 1 Mio. t Güter gehen pro Tag über die Schiene.

Und dazu brauchen wir neue Mitarbeiter. Kommen Sie zur Bahn – als Rangierer.

Des weiteren werden unrentable Strecken stillgelegt, andere modernisiert bzw. neu gebaut, wie z.B. die Schnellbahntrasse STuttgart-Mannheim.
Die zweite Linie ist der Nahverkehr, also die Strecken, die hauptsächlich von Pendlern, Schülern, Arbeitern und Lehrlingen benutzt werden, weil sie sich kein Auto leisten können. Die Taktik ist ziemlich simpel, nämlich Preiserhöhungen. Rechtzeitig bevor der Benzinpreis explodiert ist, hat die Bahn die Preise kräftig heraufgesetzt, genauer: 3 mal in 8 Monaten, und dies eben vor allem im Nahverkehr.

SCHWARZER BLOCK





so wenig es den fotografen gibt, der für uns fotoanschläge ausführte, so wenig gibt es DIE geschichte des schwarzen blocks. was es gibt sind märchen, gerüchte, geschichten, ungeschichten, spuren und urlaubspläne des schwarzen blocks. dazwischen bewegen wir uns und es wird weder die enthüllung noch die wahrheit geben.

wir begreifen uns als teil davon. wir sprechen nicht für gruppen und zusammenhänge, die sich ebenfalls mit dem schwarzen block identifizieren. wir sprechen vor allem nicht für bernhard, ändy und toni und auch nicht im namen jener, die immer noch per haftbefehl gesucht werden. sie müssen es selbst tun.

es gibt kein programm, keine satzung und keine mitglieder des schwarzen blocks. es gibt jedoch politische vorstellungen und utopien, die unser leben und unseren widerstand bestimmen. dieser widerstand hat viele namen. einer davon heißt: schwarzer block.

der verfassungsschutzbericht hessen '80 hat uns großzügig platz eingeräumt im rahmen "linksextreme bestrebungen". folgende definition haben wir verpaßt gekriegt: „sie lehnen nach wie vor die marxistisch-leninistische konzeption, feste organisationsformen und jegliche bindungen an programme ab und treten für autonomie und spontaneität ein." – für diese klarstellung sind wir den herren des morgengrauens wirklich dankbar. und wenn viele vermeintliche kenner der szene meinen, es ginge uns nur um den putz, so können wir nun gelassen auf den verfassungsschutzbericht verweisen, der da zitiert – wir wußten gar nicht, welchen leserkreis die „vollautonom" mittlerweile hat – : „ . . . ein 'erfolg' bestimme sich wesentlich nach dem, was sich unter uns während einer aktion bewegt und verändert, was für ein gefühl sich währenddessen unter uns herstellt." in der tat: „es bildeten sich autonome gruppen militanter prägung für die schwarzen blöcke in frankfurt a.m., die anarchistische züge erkennen ließen" (vs-bericht '80).

wir begreifen unseren widerstand als einen kampf gegen JEGLICHE staatliche herrschaft, gegen hierarchische strukturen in und über uns, gegen gefängnisstrukturen (einschließlich 'volksgefängnissen'), gegen die ökologische und imperialistische apokalypse und, und, und . . . für selbstbestimmung, kollektives leben und und . . . wem sagen wir das . . . kann mann und frau alles nachlesen. doch das bewußtsein allein ist keine hinlängliche waffe, mein lieber (hat auch irgendwo gestanden). das war der schwarze faden, was das für mich konkret heißt, sei an 2 beispielen erklärt.

dieses jahr gab es mehrere demos nach preungesheim, anläßlich des hungerstreiks der gefangenen in der brd. wir organisierten sie mit, weil wir jedes leben im knast für unmenschlich und barbarisch halten. diese elementare solidarität schließt jedoch nicht aus, daß ich soziale und politische widersprüche zu den gefangenen und deren politik habe. für viele in der szene ist das jedoch grund und legitimation genug, nichts für bessere überlebensbedingungen in den knästen zu tun.

das gleiche gilt für mich bei jürgen und miriam, die aufgrund von hungerstreikplakaten für mehrere wochen eingefahren sind. die mögliche kritik an dem plakat oder an dem politikverständnis, das dahinter steht, hält mich nicht davon ab, ganz konkret etwas gegen die kriminalisierung von hungerstreikunterstützern (innen) zu unternehmen. oft fehlte uns leider die kraft, eigenen vorstellungen zu formulieren und durchzusetzen.

gerade diese beispiele stehen für zweierlei. einmal habe ich angst, daß politische widersprüche unter uns zugekleistert werden, die seit jahren bestehen. nicht umsonst entstanden gerade in den letzten jahren autonome gruppen. zum anderen stehen diese beispiele dafür, daß unterschiedliche politikverständnisse nicht zur spaltung und ausgrenzung führen müssen. wer aber auseinandersetzungen darüber als spaltungen denunziert, der leugnet schlicht unsere gemeinsamen erfahrungen der letzten jahre.

genau diese auseinandersetzung möchten wir auch mit der „alt-szene" führen. diese offenen differenzen sind selbst dem verfassungsschmutz nicht entgangen, wenn er da schreibt: „deutlich wurde eine trennung in alternativbewegungen, die überwiegend keine extremen ziele verfolgen, in alt-spontis, die der gewaltanwendung weitgehend ablehnend gegenüberstehen, sowie in kleinere autonome gruppen, die die militanz in der aktion bejahen. diese, der alt-sponti-szene ablehnend gegenüberstehend, verstanden ihre politik nicht ausschließlich als 'kopfarbeit' und vertraten den standpunkt: 'wir nehmen unseren widerstand selber in die hand, delegieren ist entfremdung!"

wir fragen uns natürlich auch: wo sind die veteranen des häuserkampfs geblieben (wir kennen zumindest deren cafes)? wo sind die, die uns entgegenhalten, sie wären politischer, taktischer, revolutionärer gewesen? (vielleicht sind sie heute noch politischer und taktischer?) wo sind die redakteure, die meinen, „der stein ist unser bewußtsein" (PS)?

für uns ist diese verwaltete, selbstverwaltete alt-szene träger einer doppelten legalität geworden. sie verfügen über eine eigenen „infrastruktur" (buchladen, drukkerei, weinstube, cafe, kulturbetrieb, häuser), die wir nicht selten als feindlich erleben. sie sind besitzer eines linken machtmonopols, das filme, musik, kultur, zeitungen und meinungen macht. sie sind besitzer geworden von lebensstandards, von lebensversicherungen, von „alles-gehabt"-erfahrungen und „damals"-erinnerungen.

viele sind besitzer geworden, benehmen sich so und verhalten sich entsprechend besitzstandswahrend. aber wem sagen wir das. vielleicht haben einige auch schlicht andere sorgen: kindererziehung, haushalt, urlaub, beruf und häuser kaufen? hat sich die „revolutionäre ungeduld" samt der „revulutionären subjekte" davongeschlichen?

für mich möchte ich festhalten, daß das nicht durchgängig so ist. wir haben viele gesichter der alt-szene gesehen, anläßlich der schwarzen-block-demo. so viele leute auf einem haufen sind wir gar nicht gewohnt. ein richtiges massenfeeling, wie damals. . . echt, ihr habt uns alle richtig verwöhnt!

vor allem wollen wir nicht unsere „terror"anwälte (-innen) vergessen, die nicht nur juristisch das äußerste in bewegung setzen, sondern sich gerade auch persönlich solidarisch zu uns verhalten.

selbst einige gute erfahrungen mit den „alternativen geschäftsführern" konnten wir in den letzten tagen machen. trotzalledem: unsere angst gegenüber diesem linken machtmonopol bleibt, gerade weil es so „großzügig" sein kann. was wir um keinen preis aufgeben ist unsere eigenständigkeit, unsere strukturen und unser politikverständnis. einige unter uns haben bereits jetzt die befürchtung, daß teile der alt-szene uns den politischen background stellen wollen – eine fast logische schlußfolgerung, wenn der stein unser bewußtsein sein soll. ich denk, es liegt an uns allen, ob so eine schlußfolgerung sticht.

uns kommt es darauf an, mehr zu werden als die berüchtigten 200. das heißt nicht, daß wir nun anfangen, unsere inhalte zu verramschen, „bündnisfähige" kompromisse zu machen. im gegenteil. je offensiver und deutlicher wir unsere vorstellungen an allen ecken und enden dieser stadt zum ausdruck bringen, desto mehr leute haben überhaupt die chance, ihre vorstellungen einzubringen und ihren frust an die richtige adresse zu richten. einige adressen dürften sich garantiert überschneiden.

größte terroristische vereinigung. . .

die kriminalisierung von widerstand ist nicht neu. wir haben uns dran gewöhnt und sollen uns dran gewöhnen.

die geschichte des § 129a ist zugleich die geschichte der systematischen einknastung militanter opposition. einst auserkoren als strafrechtliche waffe – neben dem polizeilichen todesschuß – gegen die raf, zielt der § 129a heute verstärkt auf knastgruppen, anti-imperialistische initiativen und in allerletzter zeit massiv auf die hausbesetzerszene. ca. 150 ermittlungsverfahren laufen z.zt. im zusammenhang mit dem hungerstreik. in ähnlicher größenordnung bewegen sich die verfahren gegen hausbesetzer/innen.

offensichtlich haben weder die öffentlichen hetzkampagnen noch die bisherigen strafverfolgungsmöglichkeiten die gewünschte wirkung erzielt. mit dem § 129 a werden nun 2 fliegen mit einer klappe geschlagen. zum einen lassen sich dadurch erneut ungezügelt berührungsängste vor blindwütenden und allgemeingefährlichen terroristen schüren. zum anderen ermöglicht der § 129a eine verfolgungshatz nicht gekannten ausmaßes. sobald die terroristische vereinigung „schwarzer block" gerichtsbekannt ist, können die terrorfahhnder vermeintliche mitglieder erfinden, produzieren und schließlich ausheben. für monate verschwindest du hinter gitter, denn bei § 129a besteht automatisch flucht- und verdunklungsgefahr. für eine haftaussetzung gibt es dann kaum noch eine chance.

das ist die internierung auf kaltem wege. denn die unschuldsvermutung wird faktisch ins gegenteil verkehrt. nicht die justiz muß beweisen, daß du schuldig bist, sondern du mußt belegen können, daß du unschuldig bist. andernfalls kannst du im knast auf deinen gerichtstermin warten. das sind nichts anderes als geiselnahmen mit dem ziel, unschuldserklärungen abzupressen.

was ist nun das neue an diesem kriminalisierungsversuch? unserer meinung nach versucht die bundesanwaltschaft erstmalig eine ganze soziale bewegung in eine terroristische vereinigung umzurüsten. eine bewegung, die selbst für den verfassungsschutz, nicht unter dem pflaster, sondern in aller öffentlichkeit, fast vor aller augen, ihr unwesen treibt.

unseres wissens ziehen die vom bka ausgemachten terroristen anonymität, unauffälliges verhalten und gepflegtes auftreten vor. doch was lesen wir dazu im vs-bericht: „maskiertes auftreten, schwarze fahnene und die verwendung anarchistischer embleme waren kennzeichen ihres militanten auftretens bei demonstrationen und aktionen." eine terroristische vereinigung, die auf der straße flugblätter verteilt, öffentlich plakate klebt, an demos teilnimmt und sogar die unverfrorenheit besitzt, zu pressekonferenzen einzuladen.

die 4. generation grüßt ihre schwestern und brüder in freiburg, nürnberg, göttingen, berlin . . .

heute muß mann und frau nicht guerillero sein – militante/r sein reicht auch. berechnungsgrundlage ist die zahl der festnahmen multipliziert mit der höhe der strafandrohung. für juristen unter uns: land-hausfriedensbruch, widerstand, körperverletzung etc. werden ab nun nicht mehr als demonstrationsdelikte sondern nach § 129a geahndet. das kommt einem demonstrationsverbot gleich. in militärkreisen prägte man dafür das wort: krieg in der grauzone.

zu zeiten des kalten krieges ist bekanntlich einiges erlaubt, was ansonsten als verboten gilt. so mußten wir aus strafrechtlichen gründen zu einer festgefügten terrororganisation zurechtgestutzt werden, um den anforderungen des § 129a gerecht zu werden. da hilft auch kein frankfurter kriminalhauptkommissar, der folgendes zum besten gab: „als geschlossene gruppe . . . habe es einen 'schwarzen block' nie gegeben." KHK neitzel: „organisatorisch sind die nicht geordnet." (aus Spiegel nr. 32/1981) wir sind und bleiben eben chaoten, herr neitzel.

mittlerweile ist es auch ruhig geworden um die bombenanschläge, die geradezu obligatorisch einer terrororganisation zugeordnet werden. schließlich haben sie längst eingeschlagen, die veröffentlichte meinung war auch flugs aufgewühlt und empört, das timing stimmte wieder einmal.

die terrorfahndung selbst war ein totsicherer schlag ins wasser. was jedoch zurückbleibt, sind die ungewissen wochen im knast, die durchsuchung unzähliger wohnungen, die angst und ungewißheit vor neuen verhaftungen.

und sie haben erreicht, was sie legal nicht bekommen hätten: ein soziogramm des widerstands – adressen, tagebücher, artikel, notizen, freunde, mitbewohner usw., die nächsten blankohaftbefehle sind schon vorprogrammiert.

nachdem die terrorschlagzeilen abgespeckt wurden, kamen die wahren „anschläge" in den mittelpunkt der berichterstattung. deren chronologie ist in jeder schlechten zeitung nachzulesen: geboren wurden wir laut vs-urkunde am 1. mai 1980, ungestillt besetzten wir anläßlich des 17. juni die alesmayerstr. 4, gerade der eigenen sprache mächtig, riefen wir dem erlauchten opern-publikum entgegen: hundert jahre oper und kein tag mehr! noch nicht gelebt und schon dermaßen brass, daß es selbst 22 scheiben des zürichhochhauses nicht mehr in ihren rahmen aushielten (noch nachträglich grüße an unsere züricher genossen/innen) u.v.a.m., das hier nicht gewürdigt werden kann.

übrigens lädt auch auch dieses jahr der schwarze block alle gäste aus dem in- und ausland zur wiedereröffnung der oper ein. nachdem roßbach als terrorzentrale aufgeflogen ist, entschlossen wir uns in geheimer abstimmung für ein repräsentatives objekt in zentraler lage: die oper!

um dies noch einmal deutlich zu machen: für uns steht die umrüstung des schwarzen blocks zu einer terroristischen vereinigung in EINEM zusammenhang zur gewaltsamen räumung der eschersheimer 79 und des freilandes „indercity nied", kurzum, in zusammenhang zu jedem militanten widerstand hier in dieser stadt. dafür bürgt ganz offensichtlich auch unsere geschichte. und so erlebten wir auch die ereignisse der letzten wochen. ein schlag auf den anderen erfolgte, mit dem ziel uns auszuradieren. musikantenweg, eschersheimer, nied.

als vor der katharinenkirche einige von uns aus protest gegen die räumung der eschersheimer eine holzhütte bauten, kamen die bullen mit maschinenpistolen, verhafteten einige und schlugen sie auf dem revier zusammen. in der eschersheimer machten sie das unvorsichtigerweise auf der straße. nun gibt es einen film darüber.

nachdem indercity plattgewalzt wurde – in den nächsten jahren wird dort bestenfalls Gras drüber wachsen – bewegte sich ein autokonvoi richtung innenstadt. mit gezogenen pistolen stoppten bullen und zivile den konvoi. restlos alle wurden festgenommen und für eine nacht in den knast geschafft.

am 27.7.81 im morgengrauen umstellten ca. 500 panzerwesten mit bullen im anschlag ein haus in nied, das von einer wg bewohnt wird. sie stürmten das haus und rissen die bewohner/innen mit vorgehaltener mp aus dem schlaf. 2 bewohner/innen wurden auf der stelle verhaftet. einer sitzt heute noch im knast. trennscheibe, einzelhofgang, keine gemeinschaftsveranstaltung usw.

der staat diskutiert nicht über gewalt, er übt sie aus und gießt sie in gesetze.

vielleicht ergibt sich das schon aus dem gesagten: wir werden keine unschuldskampagne führen. im gegenteil. je mehr leute sich „terroristisch" verhalten, d.h. häuser besetzen, staatsopern bekämpfen, die startbahn-west verhindern, gegen militarismus kämpfen usw., desto größer ist die chance, daß sie wieder rauskommen, und desto eher verhindern wir, daß weitere einfahren.

wir wissen, daß wir sie stören. wir sollen verschwinden, aus ihrem parfümierten gesichtsfeld, aus ihrem klinischen stadtbild. der geruch von sakrotan breitet sich aus: reinigend, desodorierend, wohlriechend.
dennoch
wir werden überall da sein, wo wir nicht sein sollen
überall da auftauchen, wo wir verschwinden sollen
überall da leben, wo leben verboten ist!

bevor wir's vergessen: wenn bernhard, andy und toni bis zum heutigen mittwoch nicht raus sind, kündigt das wetteramt offenbach vorsorglich längere und heißere nächte an. wenn die nacht am tiefsten ist, ist der tag am nächsten. Ton. Steine. Scherben.

schwarze qualle nordsee
883. konföderation

entnommen der ‚vollautonom' nr. 4

FREIBURG

A: ..Dreisameck in Freiburg dürft ja den meisten Leuten ein Begriff sein. Es war halt das Kulturzentrum von uns, besetzt, letztes Jahr im Sommer von den Bullen generalstabsmäßig geräumt.

B: Ja, das war der erste Kraftakt, den sich die Bullen seit 45 in Freiburg geleistet haben...

A: Nee, das stimmt nicht ganz! Da war auch noch Wyhl, gehört ja praktisch auch zu Freiburg.

SZ: Wieviel Leut waren da, bei der Räumung ?

B: So ungefähr 100 Leut sind im Haus geblieben. Und wie die Bullen dann angerückt sind, ist die Telefonkette in Gang gesetzt worden und innerhalb ner knappen Stunde waren dann so 400 Unterstützer da, die sich vors Haus gestellt haben.

A: Bei der Räumung war 's dann vom Kräfteverhältnis her klar, daß es nicht mehr möglich war, die Bullen aufzuhalten, das hatte dann eher symbolischen Charakter. Bei 1200 Bullen mit Wasserwerfern, kompletter Ausrüstung und SEK kannste nur noch gegen protestieren und läßt dich halt wegtragen.

Die Bewegung ist dann aber in ner relativ kurzen Zeit nach der Räumung riesenhaft angewachsen: am Nachmittag war ne Demo - das waren 3000 Leut; Montag ne Demo - da warns schon 6000; die dritte danach warns 10000 Leut. Am Mittwoch war die ganze Nacht durch in der Stadt was los, einfach auch dadurch, daß die so bürgerkriegsmäßig die Viertel abgesperrt haben und es immer wieder Bullenprovokationen gegeben hat. Es war auch das erste Mal, daß auf ner Demo Scheiben eingeflogen sind, die Demos militant abgelaufen sind. Es ist viel gesprüht worden; aber die Schlachten mit den Bullen liefen meistens so ab, daß die Leute wie die Karnickel weggerannt sind. Die einzige Demo, die sich gegen die Bullen hätte durchsetzen können, das war die 11000er Demo; aber die hat sich nicht durchsetzen können, weil 's vom Bewußtsein her nicht so war, daß du ne große Menge Leute hast, die bewußt und gut ausgerüstet in der Lage ist, den Bullen was entgegenzusetzen.

SZ: Wie ging 's dann weiter ? Gab 's da nen festen Bezugspunkt, von dem aus ihr bestimmt habt, die nächsten Schritte sind die und die ?

A: Nee, das gab 's nicht. Im kleinen Kreis haben sich die Leut schon vorbereitet, aber ein großes Plenum gab 's nicht.

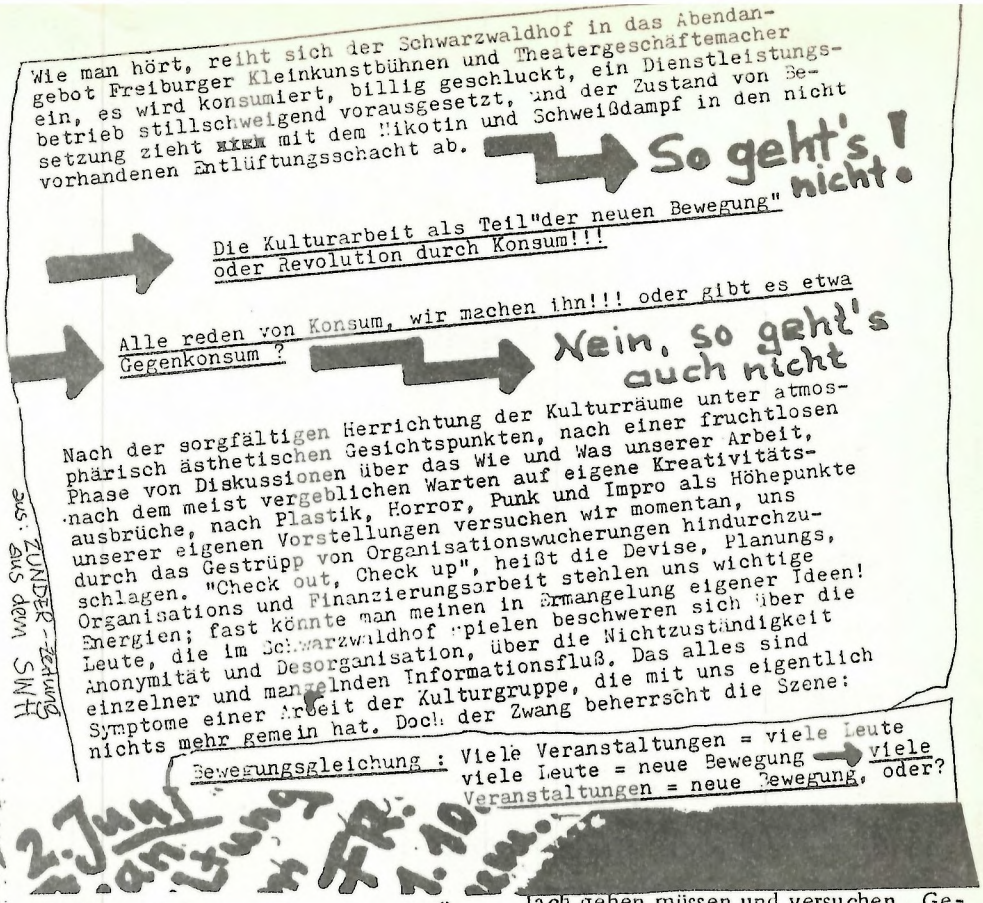
B: Nach der Räumung haben die ganzen Leut aus 'm Dreisameck auf der Straß gesessen. Aus ner Demo eine Woche nach der Räumung heraus wurde dann der SWH besetzt. Das Gelände hatten wir schon länger im Aug, da waren Häuser, in denen man wohnen konnte, da waren Säle, wo man Veranstaltungen machen konnt. Die Leut, die da rein sind, haben sich zum größten Teil aus den Besetzern vom Dreisameck zusammengesetzt, aber es kamen noch ziemlich viel Leut dazu, die das Dreisameck nur von aussen unterstützt hatten - ich war auch einer von denen, die nicht dort gewohnt haben, aber die einfach durch die Räumung und die ganze Repression unheimlich davon angemacht waren. Die andererseits auch in ner miesen Wohnsituation waren, auf der Straße oder in WGs, wo einfach zuviel Leut gewohnt haben.

A: Der Charakter vom SWH war auch von vorneherein anders. Es war gleich klar, daß er nie legalisiert wird durch irgendwelche Mietverträge. Es war klar, daß man nach aussen geht und nicht versucht, ne Insel zu haben. Also, daß der SWH ne Möglichkeit war, Räume zu haben für unzensierte Veranstaltungen, Gruppenräume zur Verfügung zu stellen, einfach nen Kristallisationspunkt zu haben für ne politische Perspektive.

B: Die Idee, die wir am Anfang gehabt haben, war die, daß der SWH durch autonome Gruppen lebt. Da gab 's Gruppen, die gesagt haben, wir machen jetzt ein Café oder ein Kulturzentrum oder ne Punk-Disco... oder politische Veranstaltungen...

A: Den SWH kann man als Einheit der Vielfalt bezeichnen, es gab viele verschiedene Vorstellungen. Wo wir nicht in der Lage waren, politische Avantgarde zu sein, auch nicht alles machen konnten; wo wir aber dachten, wir bieten durch unsere Arbeit im SWH den Leuten die Möglichkeit, ihre eigenen Sachen zu machen.
Es hat ne Veranstaltung zum Hungerstreik stattgefunden, ne Nordirlandsveranstaltung, Türkeiveranstaltung. Und nebenbei hat erstmal ne Kultur stattgefunden, wo der Anspruch kein politischer war, die aber dadurch, daß sie selbst organisiert war, schon politisch war. Es war einfach so, daß die Leut nicht mehr gezwungen waren, für irgendwas 20 Mark Eintritt zu zahlen.. wir haben gesagt, 4 Mark ist das Limit, normalerweise solls etwa 1 Mark sein. Und die Getränke waren billiger, es war dann auch so, daß das Bier nicht billiger war als die Säfte, so daß jeder selbst entscheiden konnt, was er macht.

Während dieser Zeit sind schon unheimlich viel neue Leut dazugekommen, die in irgend ner WG in der Versenkung waren. Der Hauptpunkt war doch, daß die Leut was selber in die Hand genommen haben, daß sie was mit zu tun hatten.



SZ: Habt Ihr versucht, „nach außen" zu gehen, also in Richtung politische Arbeit im Stadtteil?

B.: Die Diskussion war bei uns im Haus schon relativ früh da, daß wir halt die Gefahr gesehen haben, daß man im SWH isoliert wird, daß man zum Getto wird - und dann auf der anderen Seite natürlich auch gut eingemacht werden kann von der Stadt und den Bullen.
Und die Probleme, die wir gehabt haben, aufgrund deren wir den SWH besetzt hatten: hohe Mieten usw..., daß ja viele Leute diese Probleme haben und daß man auf diesem Hintergrund versuchen kann, das ganze auf ne breitere Basis zu stellen; das lief dann halt in Diskussionen so ansatzweise an. Wir hatten dann allerdings ziemliche Schwierigkeiten, das umzusetzen, weil der SWH in der Wiehre liegt und da wohnen halt in der Hauptsache Rentner und Familien und so - andererseits auch ziemlich viele WGs - wir haben dann jedenfalls recht schnell gemerkt, daß das nicht die Leute waren, die wir meinten: halt Jugendliche, Jobber, in unserem Alter, die halt von der Situation her ähnlich dastehen wie wir, die halt auf irgendwelche Drecksarbeiten angewiesen sind - und das war halt in der Gegend nocht so der Fall und von daher hätte es halt größerer Anstrengungen bedurft, man hätte dann halt ganz konkret aus dem SWH rausgehen müssen und dann z.B. nach Hasslach gehen müssen und versuchen, Gegeninformation zu machen, die Leute dafür zu interessieren, was wir machen. Und das lief dann v.a. über Veranstaltungen, in der Hauptsache Kulturveranstaltungen, über Konzerte und so - da kamen dann schon einige aus der Ecke, vor allem Jugendliche und Halbstarke, haja, denen hat das gefallen, die Feten und so, aber von da aus irgendwelche politischen Sachen reinzubringen, das in ne konstante Arbeit umzuwandeln, das war unheimlich schwer. Auf der anderen Seite haben wir gedacht, daß wir durch unsere Demos Leute aus dem Kreis mobilisieren können, wir haben dann versucht, im Herbst durch unseren "Zug der Unzufriedenheit" an die Leute ranzukommen, manche von uns sind in den Kneipen von Hasslach rumgezogen und haben versucht in ne Diskussion zu kommen - und da gabs ziemlich unterschiedliche Reaktionen: für manche waren wir halt n rotes Tuch, die haben als schon zu Handgreiflichkeiten geneigt - auf der anderen Seite waren auch viele, die das interssiert hat.

Die Demo sah dann halt schon so aus, daß das eher ne Scene-Demo war. Wir haben das vielleicht nicht geschafft, so ne direkte Verbindung herzustellen, aber auf der anderen Seite war da schon irgendwas da, also grad die Jüngeren, die in den SWH gekommen sind, denen hat das schon gut gefallen, was da abgelaufen ist.

Aber das ist unheimlich schwierig, dann aus den eigenen Schwierigkeiten innerhalb vom SWH, also alles zu organisieren, damit s nicht zusammenbricht und so.... dann noch die Energie aufzubringen und zu gucken, daß man an andere Leute rankommt. Und ich würd schon sagen: wir haben ziemlich oft im eigenen Saft geschmort; unter anderem auch deswegen, weil wir s nicht geschafft haben rauszukommen und dadurch mal n Impuls zu kriegen.

A.: Und ein Versuch war halt noch mit dem Zunder, da irgendwie ne Verbindung hinzukriegen. Der Zunder war einerseits so ne Selbstdarstellung vom SWH, auf der anderen Seite waren auch Artikel drin, daß der Häuserkampf nur ein Teil ist vom Kampf gegen Staat und daß dazu auch noch andere Sachen gehören, die vielleicht im Endeffekt doch entscheidender sind; also, daß man halt versucht die ganze Situation, in der man drinhängt, in den Zusammenhang zu kriegen und da halt versucht, mit Leuten selber was zu organisieren; sei das jetzt, daß man sich mit der Arbeit auseinandersetzt, Arbeitsamt, Sklavenhändler...

Aber das waren halt immer nur theoretische Ansätze und wir habens einfach nicht geschafft, das umzusetzen

B.: in der Situation, in der wir waren, ist es uns auch erst mal drauf angekommen, Leute zum Mitarbeiten zu kriegen oder als Unterstützung, oder mit eigenen Sachen in den SWH reinzukriegen - und wenn wir das geschafft hätten, dann hätten wir vielleicht auch den zweiten Schritt machen können.

A: Die Räumung hat eigentlich ständig angestanden und die andere Seite hat konsequent darauf hingearbeitet, also die ganzen Artikel in der BZ über hygienische Verhältnisse, oder wenn was Geklautes im SWH gefunden worden ist, gleich nen Riesenartikel draus gemacht: Rauschgift, Krach und Tod und Teufel.

Der Plan zur Räumung bestand also schon lange und ein Anlaß war dann sicherlich diese sogenannte "Scherbennacht". Die Scherbennacht war einfach Ausdruck von nem brutalen Haß über die Räumung von nem tags zuvor besetzten Haus in der Moltkestraße; wo der Besitzer das planmäßig hatte kaputtmachen lassen und dann nach dieser Ankündigung von Späth - "in Baden-Württ. werden keine Besetzungen mehr geduldet" - auch tatsächlich innerhalb von 24 Stunden geräumt worden ist. Abends war dann ein Plenum dazu im SWH mit über 500 Leuten, und da hat 's dann ziemlich harte Auseinandersetzungen gegeben, ob man denselben Abend noch in die Stadt gehen soll. Ein Teil vom Plenum ist dann auch in die Stadt gezogen ohne genaue Vorstellung, was zu tun sei - die haben einfach nur ne Wut gehabt und das hat sich dann blitzschnell entladen: laut BZ sind die Leut in 15 Minuten durch die Stadt gerannt und gerade bei den Banken und Riesenkaufhäusern war anschließend rechts und links keine Scheibe mehr heil...

Was uns bis heut nicht klar ist, ob die Bullen - denn die haben Spitzel auf dem Plenum gehabt - das Ganze falsch eingeschätzt haben, oder - was auch tatsaächlich der Fall ist - die einfach nicht in ner Viertelstunde die Bereitschaftspolizei aus St. Georgen in die Stadt karren können; und da kann 's halt sein, daß das ne Aktion war, die die Grenzen der Polizeireaktion überschreitet, wenn sie spontan passiert.

Gut, in der Nacht ist dann das direkte Kabel nach Stuttgart gelaufen, weil die absolut überfordert waren in Freiburg und dann ist die Riesenaktion angelaufen....wo aus ganz Baden-Württemberg die Kolonnen hergefahren sind und den SWH abgeriegelt haben, um 12 nachts dann praktisch langsam zugezogen und ab 4 ist keiner mehr rein und rausgekommen und am Morgen sind die Leut dann rausgeholt worden und die Bullen haben den Laden dichtgemacht. Die Verhafteten sind den einen Tag dringeblieben und einer von uns ist gleich vom ersten Tag an im Knast geblieben.

SZ: Ihr glaubt also nicht, daß die Bullen die Scherbennacht provozieren wollten, um nen Vorwand für die Räumung zu haben?

B: Das trau ich mir nicht zu einzuschätzen, weil ich auch was dagegen hab, die Bullen zu überschätzen... es hätt aber völlig klar sein müssen, daß diese Aktion in der Nacht an Harakiri grenzt; vom Plenum im SWH direkt in die Stadt zu gehn, wo die Verbindung offensichtlich ist...

SZ: Kann man sagen, daß durch die Räumung und die Verhaftungen es ihnen gelungen ist, die Bewegung zu zerschlagen?

B: Nee, eigentlich im Gegenteil. Nach der Räumung vom SWH warn unheimlich viel mehr Leut auf der Straß als nachm Dreisameck. Da war eine Demo dabei, da warn 20 000 Leut gewesen. Und die Bullentaktik in den ersten Tagen war direkt, die Leute von der Straße runterzuprügeln...auf einer Demo so 2 Tage nach der Räumung haben die Bullen total reingehauen. Die haben die Demo in ner kleinen Gasse abgeriegelt und dann SEK vorgeschickt. Die warn also total drauf aus, die Leute von der Straße runterzuhaun. Da gabs so 80 bis 100 Verletzte, z.T. schwer Verletzte - einer mit nem Schädelbasisbruch - und die Leut warn reichlich schockiert, so was hatten die meisten noch net erlebt. Und sind dann auch mittendrin gehangen zwischen ner Wahnsinnswut - jetzt der Stadt den Rest zu geben, alles kurz und klein zu schlagen - und ner Wahnsinnsangst. Und in der Situation haben die Bullen halt ihr ganzes Aufgebot in die Stadt geworfen, um der Angst zum Sieg zu verhelfen und das ist ihnen auch irgendwie gelungen...

Und wir warn zu der Zeit auch net so weit, daß wir große Demos hätten auflösen können in kleinere Gruppen, die dann dezentrale Aktionen machen und so ne offene Konfrontation, bei der man eh unterlegen ist, hätte entgehen können ...das hat sich in den nächsten Tagen dann so ansatzweise entwickelt.

A: ...und auch n Effekt von dieser Bewegung: -es muss also was Gutes dran gewesen sein - die Bullen legen jetzt ne Abteilung der politischen Polizei hierher und ne Einheit vom SEK, wohl auch in Hinsicht auf den Bau vom KKW Whyl...

B: Ja, und der nächste Schritt in der Bullentaktik warn dann die Verhaftungen. In den ersten Tagen sind wahnsinnig viel Verhaftungen gelaufen, so n paar hundert und die Anklagen laufen inzwischen: die meisten auf Landfriedensbruch und die Prozesse fangen im Herbst an.

SZ: Wieviel Prozesse werden das sein?

A: Insgesamt sind etwa 500 Leute angeklagt...aber das wird stark eingeschränkt, das können sie gar nicht bewältigen und dann haben sie auch von der Schweiz gelernt, vom Schweizer Justizsystem, weil die anfangs einfach jeden angeklagt haben und dann die ganzen Staatsanwälte aus der Schweiz nach Zürich schicken mussten. Und jetzt versuchen sie, in dieser ruhigen Phase schön zu sortieren. Da kommt auch diese Bespitzelung rein, also wirklich rauszukriegen, bei welchen Leuten es sich lohnt.

SZ: Wie hat sich die Bewegung nach der Räumung entwickelt? Ist sie zerrieben worden zwischen Repression, Verhaftungen einerseits und Angeboten der Stadt andrerseits? Gabs Inhalte, die die Bewegung zusammen halten konnten?

A: Also gut - beim Dreisameck wars einfach: da ist vier Tage danach das nächste Ding besetzt worden, da hat man wieder was in der Hand gehabt. Und jetzt isses halt so, daß es nix mehr gibt in Freiburg.

SZ: Aber ihr wolltet son Zentrum, und das Problem war, daß es keine Räume gab?

A: Ja - und ne andre Sache ist, daß zum Teil der politische Zweck nur noch war, daß Bullen da warn in Freiburg. Und das geht ne Zeitlang gut, ne Woche oder zwei und dann gibts nix mehr - so nach dem Motto: warum sollst du denn nochmal auf die Strasse gehn und dich grün umrahmen lassen.

SZ: Und was habt ihr euch in der Situation überlegt?

A: Ich war zu der Zeit im Knast: da haste bissle Abstand, viel mehr Zeit, bist nicht so im Stress drin keine Wohnung zu haben, dauernd laufen Demos und dann musste dir noch überlegen, was eigentlich inhaltlich laufen soll und ich hab mir überlegt, daß sich das Ganze schnell totläuft; also wenn man nicht was nimmt politisch, wo man positiv dran schafft und ich hab das den Leuten dann auch gesagt, die mich besucht haben.

A.: Das Mariengrab war nicht direkt ne Initiative vom Netzwerk, sondern so ne Gruppe von liberalen Bürgern, die sich natürlich unter dem Druck von 20 000 Leuten auf der Straße genötigt gesehen haben, jetzt mal auch ihren sozialen Touch da raushängen zu lassen - da waren so Kirchen dabei und so linke Sozialdemokraten usw. usw. Die sind mit diesem Kuhn von der Schwarzwaldwohnbau GmbH, dem das Marienkrankenhaus gehört (also so n Spekulant und Sanierer) in n Gespräch getreten - weil: der hat unheimlich Muffe gehabt, daß das Ding besetzt wird, und der hat der halt gesagt "okay, die können das haben", aber nur durch Absicherung durch ne unheimlich hohe Kaution, also über 100 000 Mark. Und das konnten die Besetzer natürlich nicht tragen und deshalb bürgen dafür die Bürger. Und weil niemand aus der Szene dafür verantwortlich zeichnen wollte, ist halt das Netzwerk aufgetreten als Hauptmieter und die Leut in dem Mariengrab sind jetzt praktisch Untermieter von diesem Netzwerk.

Nachdem klar wurde, daß bis zum Herbst kein Projekt, weder was größeres fürn Zentrum noch Wohnungen von der Stadt rausgerückt wird, weil die Stadt wohl wirklich den Endkampf eingeläutet hat, also: Zerstörung der Szene - haben die Leut im Grab versucht, ne Verlängerung zu erreichen. Das ist nicht gelaufen, weil einerseits der Kuhn ziemlich Muffe hat, daß das dann zu sicher in unseren Händen ist und weil ihn außerdem die Stadt ziemlich genötigt hat, die Verlängerung abzulehnen, wegen Krach und Belästigung durch die Punks und was weiß ich, die übliche Scheiße... also weil die Stadt schon wieder davon redet, daß das n halb rechtsfreier Raum wär - also rechtsfrei wird von denen halt so definiert, daß alles was nicht quadratisch, praktisch gut ist, ist rechtsfrei; demnach wären auch ältere Stadtteile wie Stühlinger und Grün auch rechtsfrei - deshalb sollen sie ja auch saniert werden, damit sie überschaubarer werden.... Gut, jedenfalls wurde der Vertrag nicht verlängert und jetzt siehts wohl so aus, daß am 30. September alle rausfliegen und was danach kommt, ist noch völlig unklar.

N Teil der Leute hat wohl auch vor, weil sie diesen ewigen Stress, jetzt n paar Wochen oder Monate zu wohnen und dann mit dem ganzen Mist wieder umziehen zu müssen, weil diese ganze Unsicherheit auf Dauer halt n zu großer Stress ist, haben n paar Leute sich überlegt, daß sie evtl. was anmieten und das auch versuchen über diese Bürgen-Bürger-Gruppe da zu erreichen; so weit ich das verstanden hab, sind die eher wieder auf so ner Kiste, kleine Brötchen backen, weil durch diesen Stress und durch diesen Zwang, den der Staat auf dich ausgeübt hat, n ziemlicher Teil der sozialen Strukturen auch kaputt gemacht worden ist; Leute, die zusammengewohnt haben, können nicht mehr zusammenwohnen, die ständige Umzieherei und Unsicherheit, Kriminalisierung usw. Also man muß n paar Sachen erstmal grundsätzlich wieder aufbauen.

Der andere Punkt ist, daß wenn absolut nix rausspringt - und wir haben den Wohnungsmarkt in den letzten Monaten angeguckt: es gibt einfach keine Wohnungen mehr, wo wir so leben könnten, wie wir wollen - dann kann das gut sein, daß nach dem 30.9. vielleicht wieder Besetzungen laufen oder Aktionen in die Richtung, weil sich die Leute halt nehmen, wenn wir das nicht so kriegen.

Ne andere Frage ist dann sicher, ob so n Ding auf die Dauer im Endeffekt haltbar ist....

im Knast

SZ: Und wie kam dann dieses „Mariengrab"? War das ausgeklügelt, um die Bewegung zu befrieden und wer hat das veranlaßt?

A: Alles gutmeinende Leute....
Es war eigentlich völlig klar, daß das niemals n autonomes Zentrum wird oder n akzeptables Eingehen auf unsre Forderungen ist, aber wir haben nach wie vor die Schwierigkeit, wie die Bewegung die Power auf der Straße dauerhaft bringen kann...das flackert an bestimmten Punkten auf und wenn man dann was wieder nicht erreicht, dann sieht man halt, daß wenn du keinen politischen Plan hast, an dem du dich orientieren kannst und gleichzeitig sehr viel Analysen nicht richtig gemacht werden, daß deshalb z.T. Resignation rauskommt, z.T. mühselige Aufarbeitung...und dann ist das mit dem Mariengrab auch so gelaufen: Die Leut, die das als Netzwerk-Betrug aufgefasst haben, daß die das Grab praktisch sabotiert haben, dadurch war dann die Spaltung da. Die Spaltung in die sogenannte militante Fraktion, die nicht im Grab war und die Verhandlerfraktion, die ins Grab gegangen ist (nana), was aber gar nicht so 100 prozentig stimmt, von den Leuten her....

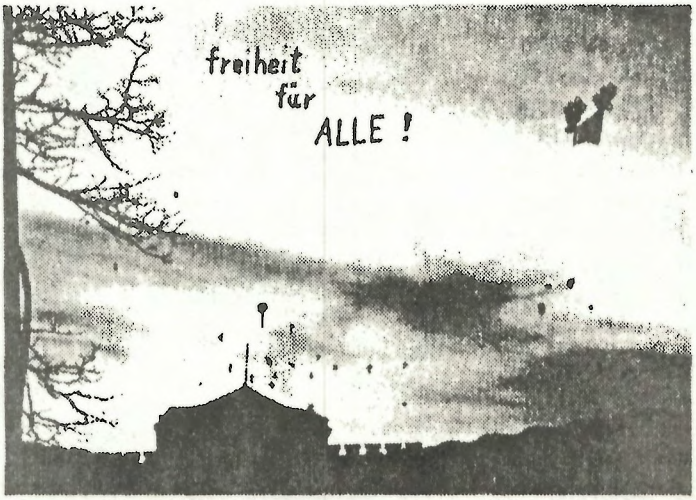
B: Es ist dann ne ziemlich clevere Pressekampagne gelaufen, um zu zeigen, daß die zwei, drei oder vier, die jetzt im Knastsitzen, wirklich Kriminelle sind, wo s dann auch der Bewegung nicht vollständig gelungen ist, zu vermitteln, daß diese Kriminalisierung einzig und allein den Zweck hat, die Bewegung politisch zu spalten. Daß eben der Zweck der Kriminalisierung nicht ist, jemanden wegen ner bestimmten Sache zu krallen....und dann ist noch die andere Sache, daß Knast was Irreales ist für die Leut. Knackis sind ja von ziemlich früh, von der Jugend her Leute, mit denen du nie was zu tun hast, also grad bei diesen Intellektuellendemos, weil von denen ist auch keiner in nem Viertel aufgewachsen, wo Leut wegen Autodiebstahl einfahren...aber das ist schon ein harter Schritt: wenn dir eigentlich klar ist, daß Leute stellvertretend verhaftet werden und das als eigene Perspektive zu haben für die politische Arbeit so ne Bedrohung, was es ja sein soll, also sich damit ausnanderzusetzen, daß man trotzdem noch das macht, was man will, ist ziemlich schwierig für die Leut und deshalb wird das ganz weit weggeschoben, es fahren auch unheimlich viel Leut an dem Knast hier vorbei ohne wahrzunehmen, daß das n Knast ist...

SZ: Erzählt Ihr die Knastgeschichten mal der Reihe nach?

B: Ja, der A hat praktisch seit der Räumung gesessen und in den ganzen Tagen, wo Aktion war, hab ich das gar net so gemerkt, weil ich total damit beschäftigt war, was auf der Straß abging. Und dann so nach der ersten Woche, wo sich alles bissle gelegt hat, daßes dann so ins Bewußtsein gerückt, daß er schon ne Weile drinsitzt. Haja, und des war ziemlich verrückt: da gabs dann Demos mit 20 000 Leut, und wenn dann einer von den 20 000 für die andern 20 000 drinsitzt, dann läufst du - auf der Knastdemo - mit 300 Hanseln zum Knast, das war schon reichlich depriemierend und z.T. haben wir auch gar net so recht geblickt, warum die Leut net mitgehn, sind viel zu sehr von uns ausgegangen, und für uns war das ne Selbstverständlichkeit, aber die andern hatten eben, wie schon gesagt, kein rechten Bezug dazu. Und die ersten Knastdemos, auf der sind wir einmal um den Knast rumgezogen, halt ziemlich lautstarkso, der A und die andern sollten ja merken, daß es uns noch gibt und daß wir noch was machen und die Reaktion bei den Knackis war auch ziemlich gut, die sind fast alle ain den Fenstern gehangen, haben mitgepfiffen und gejohlt und viele haben brennendes Papier rausgeworfen... .
...die Demo ging dann in die Stadt, und als die Bullen einen von uns verprügeln wollten, bin ich mit paar andern hingelaufen, um dem zu helfen. Dabei sind wir zu fünft abgegriffen worden und ich bin als einziger dringeblieben. In Freiburg bin ich dann, weil ich s verlangt hab, auf ne Gemeinschaftszelle gekommen - erst war ich in ner Einzelzelle - da warn zwei gesessen aus Haßlach, das ist so das proletarische Viertel in Freiburg, die warn beide so 22, noch ziemlich jung, aber hatten alle beide schon n paar Jahre verbracht im Knast wegen Einbruch. Haja, und der Anfang war auch unheimlich vorsichtig, aber dadurch, daß du 24 Stunden vom Tag auf 8 qm zusammengepfercht bist, bist du halt laufend gezwungen, dich mitnander ausnanderzusetzen und nach n paar Tagen war dann schon so ne Vertrauensbasis da. Mit den andrn Knackis hat man sich nur im Hofgang gesehen und die meisten Leut warn ziemlich desintressiert an einem.

SZ: Hast du gewusst, wegen was die andern sitzen?

B: Die andern? Ja, das hab ich so im Lauf der Zeit erfahren.



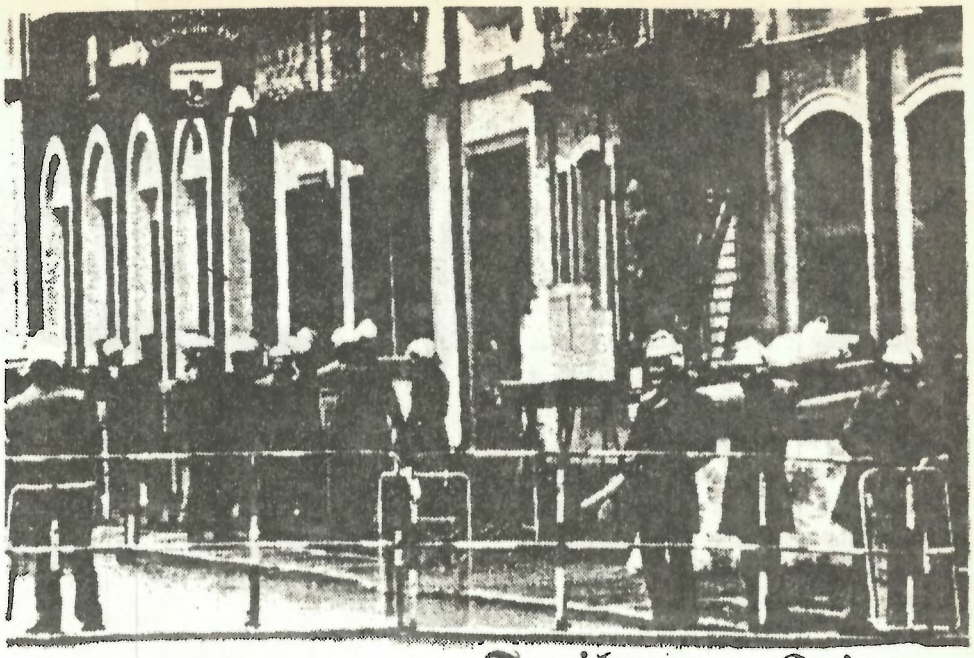
Die meisten haben wegen Eigentumsdelikten da gesessen und noch n paar wegen BTM und ach, des warn eigentlich alles kleinere Fische, Kurzstrafen.

SZ: Waren das meist jüngere Typen?

B: Ja, so fifty - fifty. So ein ziemlich großer Teil in meinem Alter, aber danach so ältere, so dreissig bis vierzig, mit denen konntst du dich zwar manchmal so unterhalten, aber an die biste eigentlich nicht richtig drangekommen - die absoluten Einzelkämpfer, echt. Mit den Jungen war das besser, die haben auch untereinander so zusammengesteckt, beim Hofgang mitnander geschwätzt und so ...auf alle Fälle warn dann in den 2 Wochen, wo ich in Freiburg war, noch zwei Knastdemos und das war praktisch noch die einzige Aktivität, die übriggeblieben ist, daß immer noch die Knastdemos liefen, das war also das letzte Aufbäumen und um das noch irgendwie kleinzukriegen haben sie uns alle nach Karlsruhe verlegt und haben dann auch vor allen Dingen die ganze Akte von Freiburg nach Karlsruhe der Staatsanwaltschaft übergeben.

A: Dafür gabs zwei Gründe: erstmal diese berühmte "Unabhängigkeit" der Justiz, also "wir lassen uns nicht von der Strasse unter Druck setzen", obwohls natürlich doch so ist, und als zweites sagen sie dadurch: Das wird an die Staatsschutzkammer gegeben und dann gibts den dicken Hammer für die Sachen.

B: Ich erzähl nochmal kurz was zu den beiden Haßlachern. Das, was draußen passiert war, mit den Hausbesetzungen und so, das hat die eigentlich su gut wie gar net intressiert, wenn ich damit angefangen hab. Was die intressiert hat, das war einfach die Randalein der Stadt, daß da ne größere Gruppe von Leuten ist, die hinsteht und versucht, ihr Ding durchzusetzen, gegen die Bullen durchzuziehn, das hat die ziemlich angemacht. Und wenn wir auf der Ebene geredet haben, da warn wir uns auch schon einig gewesen, militant gegen die Bullen, aber n weitergehendes politisches Verständnis wegen der Hausbesetzungen und so, des war irgendwie net zu vermitteln. Die haben mich man manchmal gefragt: Ja, warum habt ihr das gemacht? Ihr habt doch überhaupt nix davon gehabt! Und wenn ich ihnen erzählt hab, daß Bambule war in der Stadt, daß Scheiben reingeflogen sind und so, dann war die erste Assoziation von ihnen: Ja, nen Juwelierladen ausräumen, der dabei zu Bruch geht....



Freiburger Zeiten

...und in Karlsruhe wars dann echt n paar Nummern härter. Da bin ich halt angekommen, die ersten zwei Tag total isoliert, aber weil ich halt dauernd gefordert hab, sie solln mich mit den andern zusammenlassen, gemeinsamer Hofgang und so, und weil der Anwalt dauernd Druck gemacht hat, hab ich dann am sog. Normalvollzug teilnehmen können. Der war immer noch erheblich härter als in Freiburg, z.B. gabs nur eine Stunde Hofgang, kein Umschluss, in Freiburg gabs jeden Tag Umschluss, 3 Stunden und die ganzen Reglementierungen wurden viel strenger eingehalten...es hieß dann auch im Karlsruher Knast, die Riefstahlstraß wär mit Stammheim in Baden-Württemberg das schlimmste, was es an Gefängnis gibt...die haben da alle geguckt, daß sie so schnell wie möglich wieder wegkommen. Dementsprechend wars auch viel schwieriger, da Kontakt zu kriegen, weil man eben nur ne Stunde Zeit hatte pro Tag - und die Leut warn da auch viel vereinzelter als in Freiburg, noch mehr so Einzelkämpfertypen und die Zusammensetzung in dem Knast, die war auch anders als in Freiburg: die haben fast alle wegen BTM-Sachen gehockt, wegen Heroin und Dope. So Typen, die Brüch machen, um sich über Wasser zu halten, oder Diebstähl, die haben da eigentlich weniger gesessen, das war dann auch wieder ne ganz bestimmte Scene.

(aus dem „Zander").

A: Also nach der Entlassung haben wir Meldeauflagen gekriegt: einmal wöchentlich melden, fester Wohnsitz, fester Arbeitsplatz - das sind die drei Auflagen. Gleichzeitig sind wir, das wissen wir, über Polizeifunk bespitzelt worden. Haben wir keinen Schritt ohne Schatten gemacht. Die haben also ständig versucht, dranzubleiben. Dabei haben wir auch rausgekriegt, daß die drauf aus warn, normale Kontakte rauszukriegen, Leute, die sie nicht erfaßt haben, weil die Scene haben sie ja. Kriminelle Energie, d.h. bei rot über Ampeln fahren usw. - also einfach rauszukriegen, was wir für Leut sind, son Psychogramm zu erstellen und das war ne Sache, die uns auch ziemlich genervt hat, wir sind die ganze Zeit über mit nem Blick über die Schulter rumgelaufen, haben uns politisch z.T. auch selbst beschränkt, bestimmte Leute nicht so oft getroffen, und das alles zusammen sind halt so Sachen, die ne umfassende Kontrollathmosphäre schaffen, wo wir son Vorgeschmack gekriegt haben, von dem, wie sie drangehn, im Vorfeld von Knast und Prozeß jetzt speziell, so ne ganze Bewegung auszuchecken und zu erfassen. Haja, und die Auflagen bestehn weiterhin, was ne ziemliche Einschränkung für uns bedeutet, d.h. wenn sie uns mal wieder überwachen wollen, wenn was am Gären ist, daß sie ständig son Anlaufpunkt haben, weil du einmal in der Woche aufm Bullenrevier auftauchst und dich meldest. Das ist z.B. auch n Punkt, der ihnen wichtig ist. Bei einem in Freiburg haben se auch dreimal wöchentlich melden gemacht...
Und dann erst mal auch der Druck auf die Leut: du gehst allein auf die Bullenstation, die können dich praktisch abgreifen. Und wenn du da hingehst, bist du auch halb im Knast. Du gehst durch so ne automatisch schließende Tür, wo n Bulle hintendran am Pult sitzt und dir aufmacht, wenn er dich rauslassen will durch die Panzerglastür...tja, und die Situation nach unsrer Entlassung war eigentlich so ne Flaute. Wir sind alle vier rausgekommen, auf einen Schlag praktisch. Und zur selben Zeit haben zufälligerweise einige hundert Leut so n Brief gekriegt, wo drinstand: das Verfahren gegen sie ist eingestellt. Das hat dann den Eindruck erweckt, ist ja gar nicht so schlimm, die Leut sind wieder raus ausm Knast und die Verfahren eingestellt. Mich haben

in der Zeit unheimlich viel Leut angequatscht: Da haste aber Glück gehabt - nur drei Monate, da hätten auch drei Jahre rauskommen können nach der Anklage. Aber der Prozeß, wodas rauskommen kannder kommt ja erst noch. Da haben die Bullen also zum richtigen Zeitpunkt die Zügel locker gelassen, und die Leut haben halt gedacht, o.k., gut, die Sache ist gegessen...
Und jetzt rollen so intern die Prozesse an, Ende August, Anfang September die ersten und unsre wahrscheinlich im Spätherbst oder Frühjahr und das kommt dann so kleckerweise, dann versuch mal, wieder die Bewegung zu sammeln. Da kommt so ein Termin und dann der nächste, und wenn das nicht eingebunden ist in ne Gesamtbewegung....

SZ: Was hats denn für Bestrebungen gegeben, die Prozeßwelle anzupacken?

A: Es hat ne Kriminalisierungsgruppe gegeben, die hat sich speziell in diesem Zusammenhang damit beschäftigt so Zeugen zu sammeln, Gedächtnisprotokolle zu schreiben - was unheimlich wichtige Sachen sind. Nachdem aber die ganzen Einstellungen verschickt worden sind, ist da einfach keiner mehr hingegangen, da haben die Schwierigkeiten gehabt, sich selbst zu definieren, was sie denn eigentlich noch machen jetzt außer den konkreten Prozeßvorbereitungen - und das leitet praktisch über zu dem, warum wir uns überlegt haben, ne Knastgruppe zu machen. Ne Knastgruppe, die n bißchen anders aussieht als diese nur politische-Gefangenen-Knastgruppe, die sich mit den Trakten ausnandergesetzt hat, die sich mit der Kriminalisierung von den RAF und 2.6.-Leuten ausnandergesetzt hat, was eben ziemlich eingeschränkt war. Die z.T. auch inhaltliche Ausnandersetzungen über deren Positionen führt, was natürlich mit dem Knast, mit der praktischen Knastarbeit wenig zu tun hat. Und da haben wir uns halt mit n paar Leuten überlegt, grad aus dem Kreis raus, die selber drin warn, daß Knastarbeit mit ner Teilung in sog. soziale und politische Gefangene Schwachsinn ist, weil die Knäste zunehmend zu Spiegelbildern der Gesamtgesellschaft werden - vom Spiegelbild von so ner Schränkergesellschaft früher jetzt halt so umfassend alles Aufmucken gegen diese Gesellschaft verknastet wird. Auf der einen Seite das Extrem von den Leuten, die den bewaffneten Kampf geführt haben - auf der andern Seite die, die nen Scheckbetrug gemacht haben oder nen Computerbetrug, um aus der Scheisse rauszukommen. Und dazwischen haste die ganze Bandbreite von denen, die über Drogen meinen, sie kommen irgendwo raus - du hast praktisch alles, was an individuellen und kollektiven Sachen gegen dieses Systemläuft im Justizsystem erfasst. Und das sagen die alten Knackis auch alle: Früher sind praktisch nur die Langstrafen gehockt, alles andere ist mit dem Bewährungssystem gelaufen. Inzwischen schlägt das aber schon wieder so aus, daß die sagen: Die Bewährung reicht uns nicht aus, also auch die Kurzstrafen in den Knast, was dann zu der Wahnsinnsüberbelegung von den Knästen führt....und wir glauben, auch von den konkreten Erfahrungen ausm Knast, daß es sehr viel Leut intressiert, was draussen läuft, der B hat da vorhin von der Faszination der Randale erzählt, aber z.T. kannste dich auch drüber ausnandersetzen, dass deine Methode ist, nicht nur in den Juwelierladen reinzukommen und dir dann nen schlauen Lenz zu machen mit der Kohle, sondern daß du mehr vorhast, weil du meinst, irgendwann wirst du mit dem Juwelierladen halt doch erwischt.... und halt das Gefühl, daß man grundsätzlich mehr ändern muß, als sich nur Geld zu verschaffen. Und wenn du das mit den Leuten besprichst, dann haste Resonanz da drauf, also s gibt auch ne Ausnandersetzung da drüber. Daß halt in jedem Knast sicher paar Leute sind, bei denen du Ansatzpunkte hast.

Gut. Und wir haben uns für die Knastgruppe überlegt, daß wir versuchen wollen, dadurch, daß wir mit sozialen Gefangenen Kontakte aufbaun, um die von aussen zu unterstützen. Denn wenn die Knackis sich Veränderungen erkämpfen im

Knast, dann sind das politische Bewegungen, die man unterstützen kann. Wenn man mal so n Spruch bringt: Endziel ist Rebellion im Knast und Revolution draussen. Das funktioniert halt nur, wenn die Leut im Knast das Gefühl haben, daß sie mit der politischen Bewegung draussen was zu tun haben. Und die sind auf der praktischen Ebene schon viel weiter als diese Studentengrüpple, die sich 3 Jahr im Zimmer treffen und schwätzen, da wehrn die sich halt schon drei Jahr konkret.

SZ: Wie geht's weiter in Freiburg? Seht Ihr ne weiterreichende Perspektive im Häuserkampf?

B: Es ist ziemlich unentschieden, obs noch n Häuserkampf geben wird in Freiburg in nächster Zeit. Weil du eben als Hausbesetzer unheimlich leicht angreifbar bist, leicht zu kriminalisieren und es ist wirklich die Frage, ob man in so n offenes Messer läuft....

....wir überlegen uns jetzt - und natürlich speziell die Leut, die im Knast schon drin warn -daß wenn wir ins nächste besetzte Haus reingehn, die Chance unheimlich groß ist, wieder einzufahren; und so wichtig schätz ich meine Funktion im Knast auch nicht ein, daß ich unbedingt drin sein will...

Die Forderung nach einem autonomen Zentrum ist schon da, aber wie der Kampf dadrum aussieht, ist im Moment ziemlich unklar.

Es ist im Moment auch so, daß die Bullen hier den Endkampf eingeläutet haben, daß es für die Bewegung heißt "Durchsetzen oder kaputtgehen"; wir müssen also nen Punkt finden, wo die Leute denken, es lohnt sich, sich dafür einzusetzen. Und "Knast" kann das nicht sein, das könnt z.B. sowas wie der SWH sein, wo die Leut gesagt haben, dafür lassen wir uns notfalls die Köppe zu Brei hauen.

Gut, daß dänach nix gekommen ist, lag auch an unsern Fehlern.

SZ: Ihr meint also, über Knastarbeit selber entsteht nix, woran ne Bewegung sich orientieren kann?

A: Nee! Und mit der Perspektive, das ist so ne Sache.... also verstehst, ne Perspektive ist für mich im Augenblick, mich nicht kaputtmachen zu lassen und mein Leben führen zu können und im Endeffekt hab ich natürlich den Wunsch, diese Gesellschaft zu ändern. Aber sowas ist ja erstmal unheimlich weit weg. Also, da krieg ich auch nix drum in Gang ... und konkret? ich will keine 2,40 Mark für n halben Liter Bier zahlen, ich will keine Gema-Gebühren bezahlen, ich will den Meldepflichten nicht so knallhart unterliegen, diese komplette Erfassung von meinem Lebensraum will ich nicht, ich will keinen beschissenen Bedingungen mit einem arschigen Vermieter unterliegen, ich will mich nicht pakuttschaffen für ne teure Miete und ein teures Leben... lauter so Sachen und das versuch ich, den Leuten zu vermitteln - und ich will den bewaffneten Aufstand, gell B, den wollen wir?

„Es geht weniger um die Krise der Gefangenenbewegung als um Gefangene und Gefängnisse in der Krise/ im Umbruch"

Klaus Jünschke

DerStaat hat zum Schlag gegen die Bewegung ausgeholt. Massive Räumungen, die präventive Besetzung leerstehender Häuser durch die Bullen, Demonstrationsverbote haben der Bewegung erstmal ihre Dynamik genommen.
Wenn besetzte Häuser nicht mehr länger als ein, zwei Tage gehalten werden können, dann, sagen sich viele, dann lohnt's sich auch nicht mehr, dafür das Risiko Knast auf sich zu nehmen. In dieser Situation gehen viele auf "Friedensangebote"ein, verhandeln mit den Schlichtern von Netzwerk und Stadtverwaltungen, während gleichzeitig Genossen verknackt werden.
Die Kriminalisierung der Bewegung, Massenverhaftungen, ganze Wellen von Ermittlungsverfahren, die Einknastung der Organisatorischen Kerne haben einen Keil in die Bewegung getrieben.Während die Militanten sich mit der Repression herumschlagen, Kriminalisierungs-und Ermittlungsausschüsse gründen, distanziert sich der etablierte Teil, die,die was zu verlieren haben, kurzerhand von den gefangenen Genossen: wenn der einfährt, wird er schon was getan haben. Das schlägt sich in den Demos nieder: so gingen in Freiburg nach der Räumung des Schwarzwaldhofs 2o ooo auf die Straße, vor den Knast noch ganze 3oo. Aähnlich liefs in Karlsruhe. Nach der Räumung des Bäckereigebäudes,eine der größten Demos seit langem, vier Tage danach vor der Riefstahlstraße knapp 1oo Karlsruher.

Daß es die Bullen relativ leicht gehabt haben, die Bewegung durch die Konfrontation mit dem Knast, der Justiz zu lähmen, liegt zum einen daran, daß die Kämpfe zum großen Teil junge Leut auf die Straße gebracht haben, für die das Verhalten auf Demos, bei Verhaftungen usw Neuland war, die in keinen organisierten Zusammenhängen stecken. Dadrüber wars für den Staatsschutz dann einfach, belastende Aussagen gegen Militante, Infos über Strukturen zu bekommen.

Zum andern ist die Diskussion über Knast seit 75 in der Linken nicht mehr offensiv geführt worden.
Auf dem Hintergrund des Innerlichkeitstrips der neuen Linken, des Marschs der intellektuellen Teile der Bewegung in die Institutionen und der staatlichen Pogromstimmung, die 77 Ihren Höhepunkt erreicht hat, ist damals auch die Knastbewegung auseinandergefallen.
Nachdem über die Verhaftung von Genossen die Bewegung auch die Knäste ereicht hatte, vor allem junge Gefangene sich im Knast politisierten, - Bambule, Dachbesteigungen, Streiks, waren damals an der Tagesordnung -, wurden die militantesten Gruppen der Knastbewegung, unter anderem der Frankfurter Gefangenenrat, die Roten und schwarzen Hilfen abgeräumt. Die übrigen Knastgruppen wurden von der neu entstandenen Alternativbewegung mehr und mehr ignoriert, sie existierten teils weiter als perspektivlose, punktuell arbeitende Spontigruppen, oder sie entwikkelten sich, auf der Suche nach neuen Bündnispartnern zu Knasthilfegruppen, denen es nun nicht mehr um 'Freiheit für alle Gefangenen', um die Zerschlagung der knästeging, sondern die bei der'Liberalen Öffentlichkeit' Unterstützung für eine Politik der kleinen Schritte , in der Konsequenz für einen humaneren Strafvollzug suchten.

Die einzigen, die die damals beginnende Restrukturierung der Gefängnisse an Hand der neuen Trakte und Isolierstationen wahrnahmen, die Isolationsfolter als neue Qualität des Angriffs auf die Identität der Gefangenen thematisierten, die Reste der Linken kontinuierlich mit der Isolationsfolter konfrontierten, waren die Gefangenen aus der Raf und ihre Unterstützergruppen. Aber gerade durch die Isolation der Raf-Gefangenen von den übrigen Inhaftierten, dadurch, daß sich die Antifagruppen auf die Auseinandersetzung mit den Raf-Gefangenen beschränkten, wurde die Veränderung, die sich in den Anstalten vollzog, viel zu eng begriffen.

Der Bezug zum Knast reduzierte sich auf das schlechte Gewissen gegenüber den gefangenen Genossen, das man besser verdrängte. Die Dimension des staatlichen Angriffs, die Restrukturierung und Ausweitung des staatlichen Gewaltapparats als Reaktion auf die neuen Formen von Delinquenz, als Angriff auf die neuen Kampfformen der Klasse, auf alle Formen von unangepasstem Verhalten, die ja unseren Alltag ausmachen, blieb weitgehend unverstanden.

Der Begriff der Linken von Knast reduzierte sich auf das wissen über Trakte, wo sich scheinbar nichts mehr abspielen kann als das"letzte Mittel"Hungerstreik, unter "die Gefangenen" wurden nicht mehr die 5oo ooo Internierten in der BRD verstanden, sondern die 5o Guerillagefangenen.
Dennoch:
Es geht nicht um die Krise der Gefangenenbewegung, sondern um Knast im Umbruch!

Die Restrukturierung der Gefängnisse hat neue Vorraussetzungen für den Widerstand in den Anstalten geschaffen, es hat seit 75 Kämpfe der Interneirten in der BRD gegeben.
Die Gesellschaft des Kapitals bietet immer größeren Teilen der Klasse keine Lebensperspektive mehr. Individuelles Aussteigen, Aneignung, Beschaffung von Einkommen ohne Arbeit werden zu massenhaften Verhaltensweisen. .
Die neuen Gefängnisse, die Belagerung der Stadtteile durch vorgeschobene Posten von Sozialhygienikern sind der Versuch, dieser Entwicklung zu begegnen, die aktuellen und erwarteten Kämpfe zu kontrollieren und zu zerschlagen.
In den neuen Lagern wird die Subkultur der klassischen Kriminellen zerschlagen, ihr Zusammenhalt, ihre Kommunikationsstrukturen.Im Stufenvollzug wird das soziale Gefüge, das die Zuchthäuser seit 1oo Jahren geprägt hat, zerissen, die Häftlinge werden nach ihrer Arbeitsbereitschaft in den verschiedenen Vollzugsstufen neu zusammengefasst, was sich schon baulich in den voneinander isolierten Stationen und Trakten äußert.
Mit der Zerschlagung der Subkultur wird aber auch die Hierarchie unter den Gefangenen zerstört, die Hackordnung unter den Gefangenen, ihre Spaltung in Gilden die bisher disziplinierendes Element,auch im Sinne der Anstalten war, zerfällt.

Zahls "Lumpen im Schließfach" ist die wohl anschaulichste Darstellung dieser Entwicklung.

Mit der Ausweitung der Kriminalität, die nicht mehr nur den alten Knacki ins gefängnis bringt, die Hausbesetzer, Junkies, Eierdiebe im Knast zusammenführt, entsteht im Knast.

Gleichzeitig führt die Ausweitung der Kriminalität zu einer neuen Zusammensetzung im Knast, in der sich die Zusammensetzung in der Revolte draussen widerspiegelt. Über die Auseinandersetzung von Gefangenen mit verschiedener Geschichte, vom Schränker über Eierdiebe Junkies bis zum Hausbesetzer entwickelt sich eine explosive Mischung, entzünden sich neue Kämpfe. Diese Kämpfe entstehen im Moment noch spontan, ohne Rückhalt von draußen, ohne organisatorische Struktur.
Ein Beispiel ist der Hungerstreik vom Februar 81, an dem sich, neben den Raf-Gefangenen, an die dreihundert Gefangene aus Frankfurt und Berlin mit der Forderung nach Gleichstellung aller Gefangenen beteiligt haben.

Der Hs ist auch ein Beispiel für die Orientier ngslosigkeit der Bewegung, die ihn, wenn überhaupt, nur als Streik der RAF-Gefangenen begriffen und deren Forderung nach Zusammenlegung unterstützt hat.

Die Bewegung wird nur dann eine siegreiche Perspektive entwickeln, wenn es uns gelingt, der Abschreckung, die den Knast ausmacht, der völligen Verfügungsgewalt des Feinds über die Gefangenen, was entgegenzusetzen.
Heute, wo sich die sozialen und politischen Kämpfe wie ein Lauffeuer ausbreiten, wo der der Knast für immer breitere Teile der Klasse in zunehmendem Maß zur Realität wird, eröffnen sich uns auch neue Möglichkeiten.
Es geht darum das Terrain Knast zu unserem Terrain zu machen. Die Strukturen zu schaffen, damit jeder Genosse, den sie aus unseren Reihen einlochen, zur Pulverladung im Knast wird.
Und daß sie genau davor Angst haben, zeigen die hektischen Verlegungen von Winne und Schorsch nach den ersten Demos vor dem Freiburger Knast.

Das Ziel des Strafvollzugs ist - neben dem Terror, dem die Gefangenen ausgesetzt sind- sie aus allen ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen zu reißen. Dagegen muß es uns zunächst mal drum gehen, zu verhindern, daß die Auseinandersetzung mit den Leuten, mit denen sie vorher gelebt und gekämpft haben, abreißt. Es darf nicht bloß die Sache von Verwandten oder Freundin bleiben, oder von den jeweiligen Grüpples - Schwulen, Hausbesetzern, Akw'lern - ihre Gefangenen zu unterstützen, wenn das überhaupt so ist.

Es geht darum die Knaststruktur - in unserer Region erst mal - rauszukriegen,mitzukriegen was es für Vollzugsformen gibt, welche Knäste geplant sind, besonders schweinische Schließer/innen,... und vorallem, dass wir was von den Internierten mitbekommen, was für Urteile sie bekommen haben, welche Haftbedingungen, und was an Auseinandersetzung, was an Widerstand im Knast abläuft.

Wir müssen eine solche Struktur hinbekommen, die fähig ist, zu kontrollieren, was mit unseren Gefangenen abgeht.
Die fähig ist, zum Rückgrat der Gefangenen zu werden, und Kämpfe, die im Knast laufen draussen zu unterstützen, die Vollzugsschweine zu entlarven.

Verhindern wir die hier geplanten neuen Hochsicherheitsknäste !

WIR MACHEN JEDEN ERSTEN Dienstag IM MONAT IM Felshof SCHÜTZENSTR 12, 19 h,

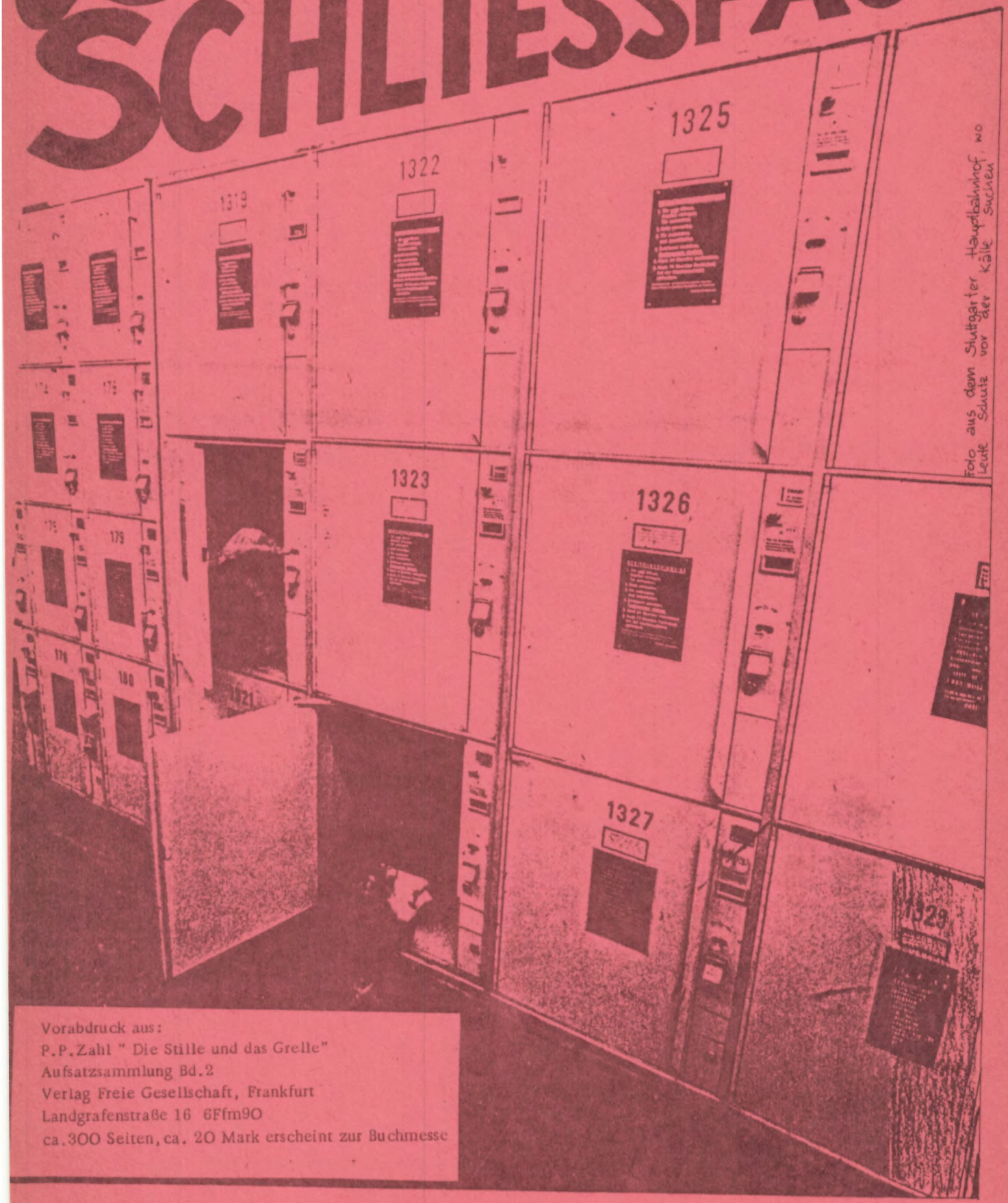
EIN TREFFEN FÜR ALLE LEUT, DIE KONATKTE IN DEN KNAST HABEN, LEUT BESUCHEN WOLLEN, ÜBERHAUPT: DIE WAS ZUM KNAST MACHEN WOLLEN !

ANSONSTEN:

TELEFON KA, 59 12 61

P. P. Zahl :

LUMPEN IM SCHLIESSFACH



Vorabdruck aus:
P.P.Zahl " Die Stille und das Grelle"
Aufsatzsammlung Bd.2
Verlag Freie Gesellschaft, Frankfurt
Landgrafenstraße 16 6Ffm90
ca.300 Seiten, ca. 20 Mark erscheint zur Buchmesse

I

Im Dritten Reich wurde nicht nur die "klassische" Arbeiterbewegung zerstört. Zerschlagen und ausgelöscht wurden auch die organisierte Unterwelt und ihre Subkultur (z.B. Ring- und Sparvereine). Entgegen aller anderslautender Propaganda aber sank die "Verbrechensquote" im Tausendjährigen Reich nicht: sie stieg, relativ und absolut. Der schöne Schein wurde durch Verschweigen in den Medien und durch Goebbels'sche Propaganda verbreitet.
Wie die klassische Arbeiterbewegung verlor das Lumpenproletariat sein kollektives Gedächtnis. Es ist nahezu geschichts- und traditionslos, unstrukturiert. Erst Ende der 60er Jahre eroberten Multis den Markt, vornehmlich in den Bereichen Rauschgift, Waffen, Antiquitätenhehlerei, Prostitutionskontrolle und racketeering. Ihre höheren Chargen und Manager sind in bundesdeutschen Knästen so gut wie nicht vertreten - sie haben gute Beziehungen zu Kapital und Staat, ausgezeichnete Rechtsanwälte und operieren transnational.
Nach der Schießerei in der Berliner Bleibtreustraße (Volksmund: "Bleistreustraße"), wo es um die Kontrolle von zentralen Marktsektoren ging, erklärte der Berliner Polizeichef in einer Pressekonferenz: "Die Jungs haben es nicht so gemeint." Diese unübliche Form des Konkurrenzkampfes wurde von den multinational organisierten Persern gewonnen, die z.T. Mitglieder des persischen Geheimdienstes SAVAK sind. Der bundesdeutsche Markt ist regional aufgeteilt, Israelis, Perser, Libanesen, Franzosen und Amerikaner steckten ihre Claims ab. Sie arbeiten eng mit den im benachbarten Ausland operierenden Multis unter chinesischer (Amsterdam), korsischer (Marseille) oder italienischer Führung zusammen (Mafia mit italienischem und amerikanischem Flügel). Zitat: "Bei Ferry kannste alles kriegen." Die Perserbande in Westberlin als KaDeWe der Unterwelt: von Marihuana über Heroin bis hin zu Bazookas - alles vorhanden, alles gegen Cash.

Exkurs 1

Waisenheim mit Fließbandabfertigung; Kindergärten mit 30 bis 40 Minimenschen auf einen weiblichen Feldwebel; überfüllte Schulklassen; unzureichend ausgestattete "Sonderschulen"; vollgepfropfte Erziehungsheime mit etwa 50 000 "Zöglingen", von denen 50% zu "Verbrechern" erzogen werden; Lehrjahre mit 1 000 000 Verstößen gegen die Jugendarbeitsschutzgesetze pro Jahr in der BRD (Schätzung des DGB); Bundeswehr; Trabantenstädte; Slums und Asyle; Wohnsilos; Fließbänder; Diskotheken; Löwenthal und William S. Schlamm; Pfaffe und Bild; Kleinstwohnungen als Familiengrüfte; Arbeitsämter; Sozialämter; Bullenreviere; überfüllte Knäste; Krematorien : Sozialisationsagenturen.

II

Eine typische Knastkarriere

"Ich, Herbert ... , wurde am 24. März 1940 in Wilhemshaven geboren. Mein Vater war der Elektriker Herbert..., meine Muter ist die Serviererin Rosemarie..., geborene....
Ich wuchs ohne Mutter auf, da meine Mutter bis ... in Mecklenburg/DDR lebte.
Mein Vater war arbeitslos. Er bezog bis 1958 Arbeitslosenunterstützung.

1946 wurde ich in die katholische Volksschule Wilhelmshaven eingeschult, blieb einmal sitzen und verließ die Schule nach der 7. Klasse.
Da die Arbeitsmarktlage in Wilhelmshaven zu der Zeit katastrophal war, riet mir das Arbeitsamt, eine Lehre im Ruhrbergbau zu machen. So kam ich dann 1954 nach Essen in ein Internat zur Bergbau-Vorschulung. Mein Vater mußte von seiner Arbeitslosenunterstützung die Kosten dazu tragen.
1956 wurde ich wegen Unfug von der Schule verwiesen, fuhr nach Wilhelmshaven zu meinem Vater und wurde zur Strafe in ein Erziehungsheim gesteckt. Es befand sich in Klausheide bei Paderborn, war katholisch und hieß "Salvator-Kolleg".
Wegen der unhaltbaren Zustände dort versuchte ich mehrmals, mich dem Heim durch Flucht zu entziehen, beging 1956, im Alter von 16 Jahren, meinen ersten Diebstahl und erhielt meine erste Jugendstrafe: 6 Monate im Herforder Jugendgefängnis.
Danach kam ich wieder in ein Heim. Es befand sich in Wettring (Münster), war für "Schwer-Erziehbare" und befand sich unter der Leitung von Mönchen. Wir trugen die Woche über gestreifte Uniform. Arbeit wurde in der Landwirtschaft verrichtet, geprügelt wurde viel vom Personal. Nur am Wochenende bekamen wir Zivilkleidung. Mit fünf anderen Jugendlichen unternahm ich einen Fluchtversuch. Wir begingen Einbrüche und stahlen.
So war ich kurz darauf wieder in U-Haft. Diesmal in Rheine. Nach Verbüßung der Strafe sollte ich wieder in ein Heim. Ich weigerte mich strikt, dorthin zu gehen. So bekam ich zur Auflage, beim Bauern in der Landwirtschaft zu arbeiten. Dafür bekam ich DM 30.- in der Woche als Lohn. Davon bildete allerdings DM 27.- die Rücklage. Das Taschengeld betrug nur 3.-DM wöchentlich. Mußten Einkäufe vom Eigengeld getätigt werden, bedurfte es der Erlaubnis eines Fürsorgers, der aus Herford kam.
Nach der Volljährigkeit, 1961, verließ ich die Landwirtschaft bei Bad Lippspringe. Inzwischen war meine Mutter aus der DDR gekommen. Meine Eltern zogen nach Frechen bei Köln. Davon erfuhr ich durch das Jugendamt. Auf Wunsch meiner Mutter zog ich deshalb 1961 zu meinen Eltern und arbeitete bei der Firma Glas-V. im Gerüstbau. Immer wieder wurde ich straffällig und wurde mehrmals verurteilt. Die Strafen saß ich in Detmold, Aachen, Bonn, Köln, Rheinbach usw. ab. Die Akten befinden sich zumeist beim Landgericht Köln.
1961 lernte ich meine spätere Frau Waltraud, geb. ..., kennen. 1962 kam unser erster Sohn, Thomas, zur Welt. 1964 heirateten wir. 1965 wurde unser gemeinsamer Sohn, Ralph, geboren.
Später, als ich wieder in Aachen in Haft saß, ließ sich meine Frau von mir scheiden. Sie ist inzwischen wieder verheiratet. Unterhaltspflichten habe ich nicht. Bisher bin ich 18mal vorbestraft, immer wegen Diebstahl. Seit dem 19.7.73 befinde ich mich in Untersuchungshaft in der JVA Köln."

Exkurs 2:

Schläge, Vorwürfe, Keifen, Schreien, Tadeln, In-die-Ecke-Stellen, Betenlassen, Fesseln, Stubenarrest, Putzlappen-zählen-lassen, Prüfungen, Eignungstests, Zeugnisse, Ermahnungen, handgeschriebene Lebensläufe, Intelligenztests, Gutachten, Mahnungen, Zahlungsbefehle, Rechnungen, Prügel, Ratenverpflichtungen, verunglückte Interrupti, Aufgebote, Razzien, Prügel, Lebensversicherung, Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Haftpflichtversicherung, Niedrigerstufen, Versetzungen, Eliminierungen, Rationalisierungen, Sitzenbleiben, Vorstrafenregister, Arbeitslosigkeit, Vorstrafenregister, polizeiliche Führungszeugnisse, Arbeitsbescheinigungen, Mieterhöhungen, Akkord-Refa, MTM - Gewerkschaftsbeiträge, Kirchensteuer, Alimente, Gerichtskosten, Vorstrafen, Prügel, vorläufige Verhaftungen, fehlender Arbeitsschutz, fehlender Mietschutz, Urteile - "Sachzwänge", Sachen und Zwänge.

III

Wenn ich einen meiner Brüder hier bitte, seinen Lebenslauf für mich aufzuschreiben, weigert er sich meistens. "Ich erzähl ihn dir, dann kannst du ja schreiben." Den Lebenslauf von Herbert... schrieb ein anderer.
Beharrt man auf seinem Wunsch, dauert es sehr lange, bis man den, zumeist sehr lakonisch-kurzen Bericht in Händen hält. Und auch dann wird man aufgefordert, ihn zu korrigieren, ihn auf keinen Fall in der Form zu übernehmen. "Die Schulbildung, weißt du."
Das Erstaunlichste ist dann immer die Form der Aufzeichnung: habe ich den Bruder als talentierten Erzähler, großartigen Schilderer, komischen Interpreten kennengelernt, sind seine Aufzeichnungen im "amtlichen" Stil gehalten. Die Sprache hat sich völlig verändert. Der Lebenslauf ist übersetzt, frisiert. Er ist geschrieben - in der Sprache der Herrschenden.
So etwas wie Lebensläufe fordern Behörden, Richter, Gutachter an. Deren Sprache will gelernt sein, wie Latein, Englisch, Kisuaheli. Ein Lebenslauf ist ein Dokument, ein verräterisches Stück Akte für die Justizmaschinerie. Die hinter der Barriere, die Justizpfaffen in Schwarz, diktieren, was geredet und geschrieben, wie geredet und geschrieben wird, ob der Unterworfene überhaupt reden darf.
Will er reden, hat er die Sprache der Anderen zu benutzen. Benutzt er die Sprache der Anderen, entfremdet er sich gegenüber sich selbst und seiner Klasse. Die Sprache der Anderen sprechen heißt: sich aufgeben.
In der Sprache der Herrschenden in Schwarz existieren Worthülsen wie: "Kriminelle Energie... in dubio contra reum...Täter... eine fremde bewegliche Sache, in der Absicht... Strafprozeßordnung... widerrechtlich angeeignet... infam, tückisch, haltlos.... Vorsatz, bedingter Vorsatz... psychiatrisches Gutachten... quid pro quo... empfindliche Strafe geeignet ... keinerlei Einsicht" usw. usf. Es ist die Sprache der Kolonialherren. Sie verlangen, daß die Eingeborenen ihre Sprache sprechen. Tun sie das nicht, werden Dolmetscher, Kapos und Hilfssheriffs (Pflichtverteidiger) beauftragt, die Interessen der Eingeborenen (Mandanten) zu vertreten.

Exkurs 3:

Wir sitzen alle in einem Boot; geht es der Wirtschaft schlecht, geht es uns allen schlecht; das tut man nicht; du kriegst gleich eine; frag nicht so viel/ so blöd; so war es schon immer; stell dich nicht so bekloppt an; das wird sich nie ändern; der Mensch ist schlecht/ des Menschen Wolf; die Kleinen sind immer die Angeschmierten; doof bleibt doof, da helfen keine Pillen; seid nett zueinander; du sollst nicht stehlen, ehebrechen, fluchen; Geld regiert die Welt; du sollst Vater und Mutter ehren; Geld arbeitet; tanz nicht aus der Rolle; wie siehst du denn wieder aus?; da kann man nichts machen; die machen sowieso, was sie wollen; Heil Hitler, Grüß Gott, Mahlzeit; das können wir uns nicht leisten; immer schön bescheiden bleiben/ in Reih und Glied; da kriegt man Rückenmarkschwund von; das ist pervers; das tut man nicht; du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Kind, Kuh, Esel, Fabrik, Mercedes, Swimmingpool; lieber tot als rot; immer auf dem Boden der Tatsachen bleiben / auf dem Boden der fdGO; mach keine Zicken; hast du was, bist du was; paß auf bei den Katzelmachern; Itaker klauen; alle Türken haben Messer; die wollen uns bloß die Arbeitsplätze wegnehmen; die wollen alles zerstören, was wir nach dem Krieg aufgebaut haben; die sollen studieren und nicht demonstrieren; du hast Recht, und ich hab meine Ruh; unsereins zahlt immer drauf; geh mal zum Frisör; selbst bei den Graugänsen ist das so; für Kaiser/ Führer, Gott und Vaterland, für die freiheitlich-demokratische; es wird immer ein Oben und ein Unten geben; bei deinen Schulden würd ich aber nicht so die Schnauze aufreißen; was willst du eigentlich, uns geht's doch gut; die gehören alle ins KZ/Arbeitshaus/ Lager; davon verstehst du nix; nun halt mal endlich deine Schnauze : Sprüche.

IV

Knast: die imperialistische Gesellschaft im Kleinen.
Knast: Hauptkampflinie an der Inneren Abwehrfront.
Knast im Imperialismus: in Beton gegossene Gigantomanie, Kulturdenkmal, Stein gewordene Isolierung, Schließfach auf Schließfach, Schließfach neben Schließfach - architektonische Selbstdarstellung der Konkurrenz-Bourgeoisie.
Knast heute: ist Hegel hoch drei, Leibniz hoch vier, ist die beste, die genaueste aller möglichen (Kauf- und Verkaufs-)Welten. Knast: von perversen Architekten ins Gelände vor den Toren der Städte gekotzte Verdinglichung.
Knast: sichtbares Symbol der Zwei Ehernen Gesetze:
Mehrwert schaffen und Eigentum achten !

Theo Rasehorn ist Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Frankfurt/M. Hier werden Auszüge aus seinem, in "vorgänge 1/73" erschienenen Aufsatz zitiert: "Rechtlosigkeit als Klassenschicksal... 99% der Angeklagten kommen aus der unteren Unterschicht... 96% haben nur eine Volks- oder Sonderschule besucht ... In dem grobmaschigen Netz der Strafverfolgung bleibt nicht der Gesellschaftsschädlichste, sondern derjenige hängen, dem es an Itelligenz, Geschick und Einfluß mangelt, der arme Mann, der aus der Unterschicht. Selbst der Richter selektiert noch... Das Ausgeliefertsein des Verfahrensbeteiligten verstärkt sich noch im Gerichtssaal... Ein Rechtssystem wie das moderne deutsche, das sich nicht mit der Gerechtigkeit, und also mit dem Schutz der Schwachen assoziiert, sondern mit der Ordnung... Symptomatisch ist, daß der Pflegesatz für den Wachhund der Strafanstalten höher liegt als für den Gefangenen... 91% der Richter entstammen der Mittelschicht, nur 1% der unteren Unterschicht..."

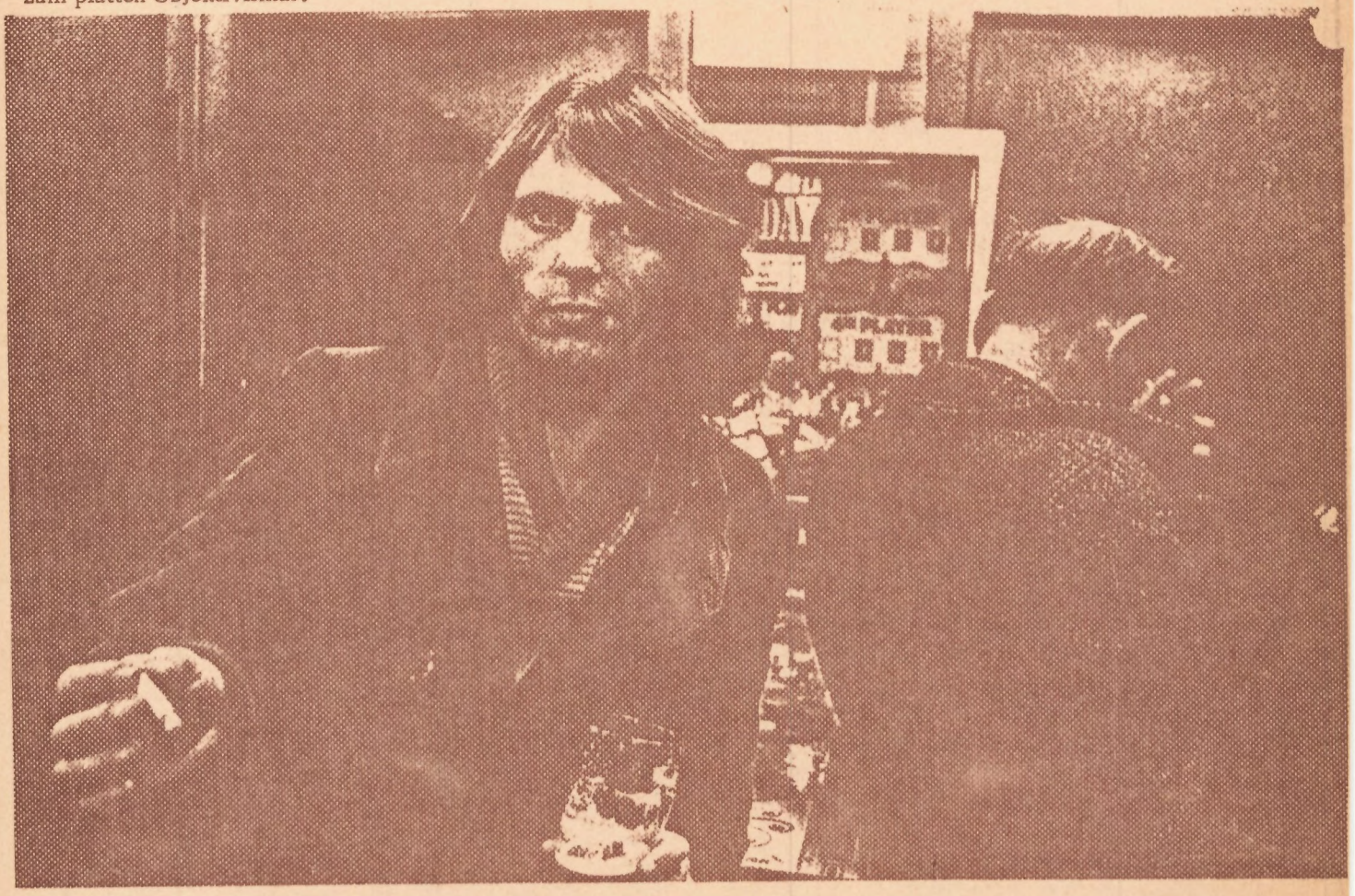
V

Die von Numerus Clausus, Berufsverbot, Hochschulrahmengesetz, Maulkorbgesetz, grandioser Perfektionierung der Unterdrückungsmaschinerie gelähmte, entsetzlich schnell gealterte Neue Linke hockt hinter den Schreibtischen und baut ihre Popanze auf, setzt auf Mythen: "das" Proletariat - das wahlweise aus Facharbeiterschaft oder mobilem Massenarbeiter besteht - , "die revolutionären Portugiesen" oder gar "den" Lumpen. "Der...das...den" gibt es nicht, gab es nie. Klassen konstituieren sich im Kampf. In einem Marxismus, der wieder zur Theologie degenerierte, wird Klassenanalyse entweder zum Wunschdenken oder zum platten Objektivismus.

Arbeitsteilung in Fabrik, Universität, Stadtteil und Knast ist unaufgebrochen - Voraussetzung der Vorherrschaft des Kapitalverhältnisses: Heterogenität. Wir finden vor: Technologen, Angestellte, Ingenieure, Meister, Vorarbeiter, Facharbeiter, Fachhilfsarbeiter, dann die Mülleimer, und hinter den Mülleimern Frauen, unqualifizierte Jugendliche, die Nigger aus Anatolien, dem Mezzogiorno, Andalusien. Im Knast finden wir: rebellische Lumpenbourgeoisie, angepaßte Lumpenbourgeoisie, entwurzelte Arbeiter, von zyklischen Krisen kriminalisierte Kleinbürger, deklassiertes Proletariat - und die Nigger unter den Knackis, jene, die von ihrer Klassengeschichte her noch nie in den Produktionsprozeß eingegliedert waren, jene fünfzig Prozent der Heimkinder, deren Sozialisationsprozeß Verbrechen ist und "Verbrecher" macht. Ulrike Meinhof: "Hier hat der Staat Erziehungsmonopol. Hier redet ihm keiner bei der Erziehung drein. Hier zeigt er, wie er sich Erziehung vorstellt."...

Es sind die letzten, die immer wieder beschworen werden, sie sind der "Bodensatz" mit seiner "Arbeitsscheu", nichtsdestotrotz aber voller "krimineller Energie", die Heim, Knast, Heim, Knast kriegen, Monate, Jahre, Jahrzehnte, Sicherungsverwahrung, deren Jahre im "großen bunten Knast" draußen auf Dauer weniger ausmachen als die Jahre in Lager, Heim, Asyl, Knast, KZ. Die "Rückfallquote" des BRD-Vollzugs beträgt zwischen 80 und 90%. "Resozialisierung...Rehabilitation... Wiedereingliederung" - Gewäsch, Propaganda, Augenwischerei. Der moderne Vollzug in der Bundesrepublik orientiert sich an den USA, nicht an Schweden - abgesehen davon, daß die Gehirnwäsche und deren Propagierung in Schweden zum Ausgefeiltesten zählt, was es auf diesem Gebiet gibt.

Die Zukunft des Vollzugs in der BRD heißt: Attica.



Exkurs 5

"Durch meine Unterschrift bestätige ich, daß ich von untenstehenden Punkten Kenntnis erhalten habe:

Der Gefangene hat sich der Anstaltsgewalt zu fügen und den Anstaltsbediensteten mit Achtung zu begegnen. Die Anordnungen sind zu befolgen, auch wenn er sich durch sie beschwert fühlt. Dienstliche Fragen sind wahrheitsgemäß zu beantworten.

zur Anstaltszucht gehört ein Benehmen, wie es von jedem anständigen Bürger des Staates zu erwarten ist. Er hat auch die Bediensteten zu grüßen.

Betritt ein Bediensteter den Haftraum, so hat der Gefangene sich zu erheben und eine ordentliche Haltung anzunehmen.

Wegen versuchten oder vollendeten Verstoßes gegen die Hausordnung wird mit einer Hausstrafe bestraft:

(...) 3. wer die Ruhe in der Anstalt unbefugt stört (z.B. durch Rufen, Singen, Klopfen, Pfeifen usw.), 4. wer Verbindung mit der Außenwelt aufnimmt (z.B. durch Sprechen, Schreiben oder Zeichen) oder wer sich mit anderen Gefangenen von Fenster zu Fenster unterhält,

5. wer Gegenstände - auch Geld- in Besitz hat... und wer Geschäfte (z.B. Kauf, Tausch oder Schenkung) mit anderen Gefangenen oder Außenstehenden vornimmt, (...)

7. wer Briefe oder Kassiber aus oder innerhalb der Anstalt schmuggelt oder andere Gefangene dazu veranlaßt; wer für Mitgefangene Schriftsätze verfaßt,

8. wer Bücher, Zeitungen oder Zeitschriften weitergibt, (...)

10. wer beim Antreten oder auf dem Wege zur Arbeit, zur Freistunde oder Kirche sich mit anderen Gefangenen unterhält oder auf sie wartet... oder Rauchwaren mitnimmt..."

Köln, den .... 197. .... Unterschrift des Gefangenen

(Hausordnung der JVA Köln-Ossendorf, Auszüge, Sperrungen von mir, PPZ)

Kommunikation, Interaktion, gegenseitige Hilfe, Solidarität: strafbar. Begriffe wie "der große bunte Knast" oder "Fabrik, Knast, Schule, Uni" werden makaber, bedenkt man, daß der Knast keine Ausweichmöglichkeiten kennt, keine Reproduktionssphäre, in der man "untersich" ist, sich entspannt, organisiert, schult, zusammentut.

Im Knast überleben zu können, entwickelten die Knackis in Jahrhunderten ihre Kultur. Und weil sie unterhalb der "Gesellschaft" ansässig sind, heißt ihre Kultur "Subkultur". Diese Kultur entwickelte die zum Über-Leben notwendigen Formen des "Unter-Lebens" (siehe dazu erschöpfend: Goffman: Asyle, ed. Suhrkamp). Der Knast spiegelte in verzerrter, aber wahrhaftiger Form die Gesellschaft wieder, ihre Arbeitsteilung, ihre Hierarchie, ihre Laster, Tugenden, ihre Entfremdung und Verdinglichung. Er spiegelte sie wieder - und wies über sie hinaus: Knast war die auf den Begriff gebrachte, ihrer Ideologien beraubte Gesellschaft. Knast: Dritte Welt in den Metropolen. Das Leben eines Knackis ist einen Dreck wert - er schafft keinen Mehrwert, oder wenigstens so wenig, daß sein Leben durch den Schornstein gejagt werden kann, erfüllt es gewisse Minima nicht - es gibt ja genug von ihnen. Dritte Welt in der Ersten Welt bedeutet: pure Unterdrückung in tausenderlei Formen, vorkapitalistische Befehlsstrukturen, Dressur, Verachtung,

Und nimmt man ihn zur Kenntnis, den Lumpen, den Erniedrigten und Beleidigten, den Deklassierten, denjenigen, den man mit Karabinerkolben in die Produktion trieb und treibt, den Nigger in seiner ständigen - und stummen! - Revolte, dann braucht er "Führung". Durch wen? Durch die Partei der Arbeiterklasse. Merke: ein Mob von Lumpen mit einem Politologen an der Spitze ist kein Mob mehr. Ein Mob von Deklassierten in der Revolte, mit sanfter Hand auf harmlose Abwege, in Reformsackgassen geleitet, durch eine andere Partei der Arrrbeiterklasse, ist kein Mob mehr. Sondern eine Gruppe "empörter Bürger und Demokraten". So einfach ist das. Die Massen von Lumpen auf dem Friedhof Père Lachaise, 1871, von Spanien 1936, von Chile in den poblaciones, sie haben keine Geschichtsschreiber. Die Geschichte der Beziehungen des Proletariats und seiner Organisationen zum Lumpenproletariat ist die Geschichte der Mythen. Und der Instrumentalisierung. Die Vertreter von Lohnarbeit und Kapital stecken in einem System. Kapitalismus - das bedeutet immer Selektion, sei es an der Rampe in Auschwitz, sei es mit Zeugnisnoten. Bei den Aufständen des deutschen Proletariats blieben die Zuchthaustore geschlossen. Das Prinzip der Selektion blieb undurchbrochen. Wer nur "Freiheit für alle politischen Gefangenen" fordert, selektiert, hat das Gesicht seiner Gegner angenommen.
Marx: "Je größer der gesellschaftliche Reichtum, das funktionierende Kapital, Umfang und Energie seines Wachstums, also auch die absolute Größe des Proletariats und die Produktivkraft seiner Arbeit, desto größer die industrielle Reservearmee ... Die verhältnismäßige Größe der industriellen Reservearmee wächst also mit den Potenzen des Reichtums" (Kapital, Bd.1). Die Aufhebung der Spaltung der Beherrschten kann somit keine taktische Frage sein, sondern ist Voraussetzung und Bestandteil revolutionärer Strategie.

Im Knast duzen wir uns.
Auch im Knast gesellt sich gleich und gleich ": beim Hofgang und in der Freizeit tun sich Junkies mit Junkies zusammen, die Penner mit den Pennern, die Türken mit den Türken, die tätowierten Villenmarder mit den tätowierten Villenmardern, die Langhaarigen mit den Langhaarigen usf. Aber: allein durch räumliche Nähe, Drohung durch "Sicherheit und Ordnung", die Kasernierung mischen sich die Gefangenengruppen. Die hergebrachte Subkultur weicht auf und macht einer anderen, neuen Platz. Das zumeist aus dem Jiddischen stammende Rotwelsch der alten Knastologen verarmt, einerseits, wird andererseits durch Vokabeln aus der Rauschgift- und Politszene angereichert. Das Klopfalphabet kennt fast keiner mehr. Dafür kennen heute die Einbrecher und Diebe die Wirkung von Spasmo-Cibalgin (fünf Zäpfchen gleichzeitig in den Arsch schieben und "Abfahrt!"), von Valium und Dope. Karten- und Glücksspiele (z.B. das typische "Klammern" oder "Klabberjass") haben nicht mehr die hohen Einsätze wie früher. In den neuen Lagern zerbricht die alte Hackordnung; die Hierarchie der Knackis zerfällt zunehmend. Zinssätze bei Verleihungsgeschäften sinken. Die Ausplünderung der Ärmsten durch die Armen vermindert sich, die terms of trade, die Regeln des "Maggelns" werden fairer.
Viele trauern den "guten alten Zuchthäusern" nach. In Lagern wie Ossendorf verzichten viele auf Rechtsmittel wie Berufung oder Revision, der tödlichen Zermürbung durch Beton & klinischer Sauberkeit & Sicherheit und Ordnung zu entkommen. "Lieber scheiß ich im alten Klingelpütz auf n Kübel, als hier vor de Hunde zu gehen..."
Der Isolierung wird immer mehr eine politisch begriffene Solidarität entgegengesetzt: Hungerstreiks in Preungesheim und Tegel, Bruchsal und Butzbach, Ossendorf und Mannheim erkämpfen manchmal winzige Zugeständnisse. Der Reform der Arbeitsorganisation in einigen Lagern - Einführung von Stempeluhr und Stundenlohn (zwischen 28 und 58 Pfennig!) - entspricht ein neuer Gefangenentypus : wer den Knast zur Fabrik macht, macht die Gefangenen zur Klasse, die sich organisiert, zu sich findet, die Kampfformen des Proletariats entdeckt: Streik, Boykott, Sabotage.

Mit dem Ethos des Facharbeiters, der domestizierten und in Reformparteien organisierten Arbeiteraristokratie, hat man nicht viel am Hut. Die Kämpfe des kasernierten und nicht-kasernierten Lumpenproletariats werden militanter sein als die des mobilen Massenarbeiters. Nicht aus "Vergnügen", sondern aus Wut. Wem sozialer Aufstieg versperrt ist, kommt (praktisch) nicht dazu, ihn mit Emanzipation zu verwechseln. Wer die Gesetze des Dschungels in ihrer totalen Härte kennengelernt hat, wird die Härte des Dschungels in den Kampf tragen. Berufsverbot ? Man hatte nie einen Beruf, oder wenn man einen hatte, war er es nicht wert, ihn zu verteidigen. "Kampf dem Abbau der demokratischen Grundrechte" ? Man besaß nie welche, die "Demokratie war noch nie zu uns heruntergestiegen" (Gefangenenrat). Unterdrückung, Repression, Tränengas, Minenwerfer, Polizei, Grenzschutz ? Klassen-Erfahrungen, seit man aus dem Mutterleib kam.
Keine andere Klasse wird sich für die Zerstörung von Reformillusionen derart hart rächen wie die der Lumpen. In keiner anderen Klasse waren Reformversprechen auf einen solchen Hunger gestoßen. Die Klasse, die wirklich nur noch ihre "Ketten zu verlieren hat", wird immer größer. In den Metropolen diesmal.
Die herrschende Klasse führte gegen die Lumpen schon immer Krieg. "Das Lumpenproletariat, diese Horde von Ausgehungerten... bildet eine der spontansten und radikalsten unter den revolutionären Kräften eines kolonisierten Volkes" (Fanon). Die Verschärfung der Krisen des Weltkapitalismus führt zwangsläufig zu einer immer größer werdenden Kolonisierung des Volkes - in den Metropolen.
Erst die Vertiefung der Spaltungzwischen den Triebkräften der sozialen Revolution durch eine elitäre Ideologie treibt die Lumpen dazu, Handlanger der Konterrevolution zu sein.

"Marxisten mögt ihr sein. Aber keine Revolutionäre", schleuderte der Gefangenenrat den theoretischen Saubermännern in der Linken entgegen. Die Einigung der Volkskräfte und die praktische Anwendung der Solidarität sind Prozesse . In widersprüchlichen Lernprozessen vollzieht sich zur Zeit, langsam, aber stetig, die Bewußtwerdung der Lumpen in den modernen bundesrepublikanischen Zwangslagern. Wer diese Prozesse stört, hilft den Herrschenden. Wer Solidarität instrumentalisiert, besorgt das Geschäft der Kolonialherren. Solidarität ist unteilbar, oder sie ist nicht. Der sich entwikkelnde Kampf der Lumpen zum Klassenkampf hin macht Solidarität sinnlich erfahrbar - und setzt sie voraus. Aktiv werden heißt für die Lumpen, das "einzige Mittel zu ergreifen, um vom tierischen Zustand zum menschlichen Zustand zu gelangen", heißt "nicht, Politik machen" (Fanon). Die aktive und solidarische Unterstützung des Kampfes der Lumpen ist für andere Teile des revolutionären Subjekts, des Gesamtarbeiters(Marx), unabdingbar und lebenswichtig.
Eine "Gewaltfrage" gibt es für die internierte Klasse nicht. Gewalt ist absolute Praxis, Klassenerfahrung, Klassenalltag. Mehr als alle anderen Klassen weiß das Lumpenproletariat, daß "zwischen Unterdrückern und Unterdrückten keine Frage gelöst wird, es sei denn durch Gewalt" (Fanon).

Wer sich nicht die Hände schmutzig machen will, hat gar nicht erst vor anzufangen. Die Lumpen gehören nicht zu denen, die vor Dreck Angst haben. Ihre Perspektive kann auch nicht mehr sein, individuell befreite Sklaven, Freigelassene zu werden. Da hat das Kapital die Schranke gesetzt.
Das Lumpenproletariat braucht keine "Führer" aus anderen Klassen, es braucht auch keine Sprüche oder weisen Ratschläge. Es braucht unabdingbar die Solidarität, die organisierte Hilfe jener, die an einer völligen Umwälzung der Welt interessiert sind. Um das "Gewaltverhältnis" umzudrehen, bedarf es praktischer Mittel. Dann "kommandiert Freitag und Robinson muß schanzen" (Engels). Die ständige "Frontexistenz" (Marx) des Lumpenproletariats lehrt es, welcher Mittel es bedarf. Darüber hat es keine Illusionen. Das unterscheidet das Lumpenproletariat von der Lumpenbourgeoisie. Solidarität lernen müssen wir alle.
Knast bedeutet: Hegel hoch drei, Leibniz hoch vier, stellt die genaueste aller möglichen besten (Kauf- und Verkaufs-)Welten dar. Wer im Knast ist, hat gegen die ehernen Gesetze verstoßen: Mehrwert schaffen und Eigentum achten! Individuell verstoßen. Diesen individuellen, bewußtlosen Protest organisatorisch auf den Begriff zu bringen, am Wesen zu rütteln, statt an den Symptomen, dies ist ein langer, ungemein harter Lernprozeß.

Heranziehung eines beliebig austauschbaren, angepaßten, schleimigen Menschentypus: des Uncle Tom. Das Versagen der "Resozialisationsagenturen" seit Jahrzehnten bedeutet, daß der Strafzweck, die Züchtung einer des Rückgrats beraubten, kriechenden Rasse, nie erreicht wurde, nicht erreicht werden kann. Sie wird nie erreicht, nicht in Kumla, Schweden, der völligen Antizipation des Großen Bruders, wo sich Überleben nur noch auf Monitoren abspielt, nicht in San Quentin oder Attica, nicht in Carabanchel, nicht in Ossendorf, Bruchsal, Werl, Preungesheim, Stammheim, Stadelheim. Die verschiedenen Formen der Resozialisierung sind lediglich verschiedene Formen des Genocids.

Im Knast sein - und überleben wollen, bedeutet, solange die Herrschenden nicht verschwunden sind, physisch und psychisch einfach weg: sich anpassen. Sich-Anpassen bedeutet nicht "Opportunismus" (der wird hier auch hervorgebracht), kann nicht moralisch gepackt, qualifiziert werden. Wenn du im Schließfach vegetierst, dein Leben immer einen Dreck wert war, wert ist, mußt du mit dem Rücken zur Wand kämpfen, lächeln, heucheln, knicksen, deinen Diener machen. Die in der bürgerlichen Gesellschaft herrschende Vereinzelung wird im Knast von den Herrschenden in zunehmendem Maße strategisch und taktisch auf den Begriff gebracht: die Betonzelle (genormt) plus Differenzierung der "Behandlung" gemäß den Anleitungen des menschenfeindlichen Behavtorismus. In der Sicht der Herrschenden muß der Knacki eine durch ein Labyrinth hetzende, adrenalinverseuchte Ratte sein. Irgendwo, am Ende der Irrgänge aus Willkür, Brutalität, Zynismus, Unlogik und Menschenhass, winkt die "Freiheit": die Anpassung an die Maloche am Band.
Unterwirf dich oder verreck! Du hast die Wahl zwischen Valium und monitorüberwachter B(eruhigungs)zelle, zwischen Angeschnalltwerden und Schlagstock. Ohne das Maschinengewehr, den Karabiner, die Arsenale, ohne militärtaktische und - strategische Begriffe läßt sich ein Knast nicht denken, ohne sie ist er absolut unglaubwürdig.

Man verfeinert zur Zeit das Instrumentarium: heutige Rollkommandos beherrschen das Zusammenschlagen der in ihren Stahlbetonschließfächern Wehrlosen ohne Zurücklassen von Spuren: Taek-won-do, beidhändig auf die Ohren, seitlich an den Hals, Innenseiten der Oberschenkel und - arme, auf Leber, Milz etc. Stellungnahme des Bundesrates zu den geplanten Strafvollzugsgesetzen: Vorschlag, statt der Knüppel die Spritze zu nehmen. Überschrift: Humanität. Realität: höhere Effizienz, weniger Aufsehen.
Andere Lähmungsschläge: Versagen von "Beschäftigung" oder "Privilegien", Kronzeugenpraktiken - die angewandt wurden oder werden, schon lange bevor das dazu passende Gesetz geschmiert wurde -, Aussicht auf Halbstrafe, Zweidrittelstrafe, Bewährung, Angst vor Sicherungsverwahrung (einer Einrichtung aus dem 3. Reich, die nur zu gern beibehalten wurde und bei weitem schlimmer ist als alte, hohe, aber zeitlich begrenzte Zuchthausstrafe).

Von Amerika und Schweden übernahm man nur das Übelste, Menschenfeindlichste. Die "Knastexotik" schwindet. Unterleben der Gefangenen wird immer unmöglicher gemacht: die Stationen oder Häuser der neuen Lager sind abgeschottet, das Leben ist bis ins letzte reglementiert. Jahrhundertealte Gewohnheitsrechte von Knackis - des "lieben Friedens willen" von Kommandanturen früher oft großzügig übersehen, gewährt, manchmal gar gefördert, werden gekappt und liquidiert, die Repression ist wissenschaftlich verfeinert: statt Inquisitionsjustiz Insolationsfolter, statt offenem Totschlag das Treiben in den "Selbst"mord. Anfang 1973 machten in Ossendorf sechs Knackis Suizid. Das erspart die Liquidation. Gefoltert wird nicht aus Lust oder Spaß - Lust ist strafbar, der Sadist aus Anlage kommt selber hinter Gitter! - sondern maschinell, institutionell.

Das prägt die Umgangsformen: die Isolation des Einzelnen führt zur Paranoia. Kamera, Monitoren, Kalfaktoren, Spitzel werden aufeinander abgestellt. Das von frühester Jugend an natürliche Verhältnis zur Gewalt, zur Abreaktion von Aggressionen - auch und gerade untereinander - wird vorsätzlich und kalt zerstört. Konnte man sich früher noch mit Wärtern oder Mitgefangenen keilen - es ist keine Schande, von sechs bis zehn Grünen mit Knüppeln zusammengewichst zu werden -, "aber so zwei, drei nehm ich mit!", kommt man heute vor den Richter: Widerstand gegen die Staatsgewalt. Das eskaliert sich, gibt Stempel in den Akten, führt schnell zur Sicherungsverwahrung... Früher gingst du so oft du konntest zum Arzt, zum Zahnarzt, zum Friseur, zum Fürsorger, zum Pfaffen, in die Kirche - dort waren die Informations- und Warenbörsen, wurde gemaggelt und gemauschelt, wurden Pornos und Tabak-"koffer" getauscht, wurden Tips gegeben, Zeugen auf- oder abgebaut, Verteidigungsstrategien entwickelt, Streiks und Bambulen geplant: das ist vorbei, die "Vorführungen" finden in kleinstem Kreise statt, die Gänge und Galerien sind zu räumen, die toten Ecken und stillen Winkel sind inzwischen überwacht, und in der Kirche sitzt du vereinzelt mit drei Mann auf einer riesigen Betbank, mißtrauisch von lauter Grünen belauert... "Papillon" ist tot. "Die Verrohung des Franz Blum" ist Exotik, die im Schwinden begriffen ist. Heute liest der goldrandbrillenbewaffnete Lagerkommandant (Verwaltungsjurist) schmunzelnd Fallada und "Franz Blum" oder Charrières Eskapaden - und läßt denjenigen, der noch auf Flucht sinnt, jahrelang in den Tigerkäfig, die Isolationsfolter, die Spezial-Stahl-Beton- oder rundumverglaste Zelle stecken...
Der Knast des Spätkapitalismus räumt zügig mit der "Exotik" auf. Aus dem Zuchthaus wird die "Vollzugsanstalt", aus der mosaischen Rache wird die "Behandlung", aus dem efeu-überwucherten, düsteren Backstein-Bau, sternförmig angelegt, wird das klinisch saubere Abbild der Trabantenstadt: der Betonkoloß. An die Stelle des Schlags aus dem Handgelenk mit dem Schlüsselbund wurde der Becher Knastkaffee mit einem winzigen Tropfen der pharmazeutischen Industrie. Aus dem uniformierten, angesoffenen Sadisten wird der penible Weißkittel, der seinen "Probanden" betrachtet wie ein Insekt unter dem Mikroskop. Der Knast von 1974 und

danach rottet Sprache, Kommunikation, Interaktion, Solidarität aus. Er ist die Vorwegnahme des Großen Bruders für die Gesamtgesellschaft. 1984 aber, und das ist das Beruhigende, ist gleichzeitig auch vorkapitalistisch, feudal, mittelalterlich. Produktivkräfte und Herrschaftsform fallen auseinander. 1984 dauert nicht lange.

VI

Exkurs 6

...Wenn die Herrschenden nicht mehr so können, die Beherrschten nicht mehr so wollen - Vorzeichen: Schwund der Massenloyalität, Ansteigen der Kriminalität. Feuer, Terror, Alarm! Polizeiiiii!

Da brechen welche aus. Da machen welche nicht mehr mit. Da werden Gesetze, Tabus gebrochen. Vor der Revolte die Phase des Kannibalismus: die untersten Klassen und Schichten fallen übereinander her.

Reichtum, immer öffentlicher sichtbar, verliert seinen protestantisch-metaphysischen Charakter. Hinlangen. Sich seinen Teil holen. ("Die Deutschen, ein Volk der Vorbestraften?"). Über 70% der Knackis sitzen wegen Diebstahl und ähnlichem. Die Lumpen, so die Herren Marxisten, sind keine Bündnispartner, Abschaum, fehlendes Klassenbewußtsein. "Lumpenproletarischer Strich statt proletarischer Linie" (Berliner Extra-Dienst). Die Spaltung der Behrrschten durch die Herrschenden wird vertieft und verinnerlicht. Man spaltet, statt zu einen. Der Proletarier und sein in Akademikergehirnen exiliertes Bewußtsein: edel, hilfreich und gut. Schiller, nicht Marx. Merken nicht, wie versumpft, bürgerlich sie geworden sind. Lenins Vorwurf gegenüber der Sozialdämokratie, Hort der Arbeiteraristokraten zu sein, trifft nun Neo-Leninisten. Fleißig, ehrlich, markig (blond-blauäugig). Edelkommunisten und Edelkapitalisten und Edeljournalisten in einer Front.

Die Vulgärmarxisten - man fischt immer nur die Zitate aus den Blauen Bänden, die einem ins Konzept passen! - : "Lumpen werden in Krisenzeiten gegen das Proletariat eingesetzt." Wessen Söhne

aber, die Offiziere, Unteroffiziere, Zeitsoldaten in Bundeswehr, Grenzschutz, Polizei?
Wessen Söhne, die Zeitnehmer, REFAschisten, die Streikbrecher, die Werkschützer, die Verfasser der Lehrbücher? Die SA, eine Lumpenorganisation? Die GSG 9- alles ehemalige Obdachlose? Wer macht die Krise, und wer arbeitet mit ihr? Wer treibt die von ihr betroffenen zu Hitler, Mussolini, Filbinger, Dregger? Wer lernt nicht dazu - 1932 in Berlin, Anfang der 70er in Reggio Calabria? Diebe Mörder Betrüger Räuber? Die Herren Vulgärmarxisten besitzen die Chuzpe, nach unten zu gucken, suchen sie welche, statt nach oben. Die Geschichte der klassischen Arbeiterbewegung ist die Geschichte der Mythen. 1933 war die Märchenstunde vorbei.

Alles muß getan werden, diesen Prozeß vorbehaltlos zu unterstützen, "drinnen" wie "draußen".
Wir nennen uns "Bruder" hier, nicht "Genosse". Das rührt daher, daß zwischen Elbe und Wladiwostok das gleiche Knastsystem herrscht - und die Schließer und Kommandanten dort sich "Genossen" nennen.
Noch ist die Brüderlichkeit im Knast unterentwickelt. Knackis können und müssen von weiblichen Gefangenen lernen, deren Schwesterlichkeit weiter entwickelt ist - und sich nicht am Geschlecht festmacht (die Schließerinnen sind auch Frauen...).
Die Zukunft des Vollzugs in der BRD und Westberlin: Attica. Alles muß getan werden, die Opfer, die es in Attica gab, hier zu verhindern. Nicht dadurch, daß weniger oder gar nicht gekämpft wird, sondern dadurch, daß mehr und umsichtiger, illusionsloser gekämpft wird. Dazu ist es notwendig, daß alle Knast- und "Resozialisierungsgruppen" der Linken sich bemühen, in ihrer Arbeit den Klassenzusammenhang der Knackis zu berücksichtigen, helfen, ihn wieder herzustellen. Fabrik, Uni, Stadtteil, Knast: eine Front. Der Gesamtarbeiter darf nicht dort kämpfen, wo der Klassengegner das Schlachtfeld lokalisiert. Krieg herrscht da, wo man ihn hinträgt. Aufbrechen heißt: heute aufbrechen. Nicht erst dann, wenn man Verlierer ist. Aufbrechen heißt: heute aufklären, miteinander reden, den Aufstand planen, schreien, nicht dann, wenn einem schon die Stimmbänder durchgeschnitten sind. Das Ziel setzt die Moral.
Und: "Moralist sein heißt für den Kolonisierten etwas Handfestes: es heißt, den Dünkel des Kolonialherren zum Schweigen zu bringen, seine offene Gewalt zu brechen, mit einem Wort: ihn rundweg von der Bildfläche vertreiben." (Fanon)
Die BRD sei nicht 3. Welt ? Der Kapitalismus nicht mit dem Kolonialsystem zu vergleichen ? Die Knastkommandantur mit ihren Bütteln nicht mit der Fremdenlegion ? Dann komm doch mal her. Oder bleib da, wo du bist - Mannheim und Stammheim in Potenz, Sétif, kommen bald zu dir. Was in Ossendorf, Santa Fu, Stammheim, Mannheim, Bruchsal vorgeht, ist nur Antizipation dessen, was außerhalb von Ossendorf, Santa Fu, Stammheim, Mannheim und Bruchsal vorgehen wird.
Hier kommt man uns, wie man den Massen in der 3. Welt schon lange kommt. Italienische Arbeiter im "Heißen Herbst" 1969 hängten bei FIAT dies Plakat auf: "Agnelli! Vietnam ist hier, in deiner Fabrik !"
Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam ...!

★★★

Der Gefangenenrat hat vor 5,6 Jahren schon mal diesen Zahl-Text im "ND- Nachrichtendienst für die Gefangenenbewegung" abgedruckt und damals die seltsamen Schriftsteller-Fingerübungen, genannt 'Exkurse', rausgelassen und sowieso erst ab "V Die von Numerus Clausus...." angefangen.

Der Gefangenenrat hat's gut mit PPZ gemeint, als er nur die stärkere Seite des Textes abdruckte; wir drucken alles, weil wir heute - nach Zahl's Amnestiegewäsch und vorbildlicher Resozialisierung - so einen Text genauer lesen : die spätere Entwicklung von PPZ ist schon angelegt, wenn er sich beklagt: " "Resozialisierung...Rehabilitation...Wiedereingliederung" - Gewäsch, Propaganda, Augenwischerei".

Wir finden den Text trotzdem wichtig; es ist bisher der einzige deutsche Text, der sich mit der Neuzusammensetzung der Knackis beschäftigt - also in Ansätzen das leistet, was für ne revolutionäre Knastarbeit unabdingbare, strategische Voraussetzung ist : daß wir von unserer Seite, vom Klassenstandpunkt her entwickeln, wer fährt ein, mit welcher Perspektive, mit welcher Perspektive wird er wohin entlassen usw. . Um der Knastarbeit überhaupt ne politische Dimension zu geben, die über die kurzsichtige Hantiererei "Solidarität mit..." oder Anti-.....-Kampagne o.ä. hinausgeht.

Und Zahl schreibt ja auch ganz richtig:
"Dazu ist es notwendig, daß alle Knast- und "Resozialisierungs(??!!)gruppen" der Linken sich bemühen, in ihrer Arbeit den Klassenzusammenhang der Knackis zu berücksichtigen, ihn wieder herzustellen. Fabrik, Uni (?), Stadtteil, Knast: eine Front."

Aber genau da liegt auch der politische Bruch: er leistet nämlich genau diese Analyse nicht - obwohl gerade die Neuzusammensetzung der Knackis sein Thema ist ("die (alte) Hierarchie der Knackis zerfällt zunehmend... der Isolierung wird immer mehr eine politisch begriffene Solidarität entgegengesetzt"); obwohl er sehr präzise die Funktion des spätkapitalistischen Knasts beschreibt, verfällt er von seiner Schriftstellerwarte in die Lumpenromantik, von der er vorher geschrieben hat, sie sei überholt.

Obwohl in seinem Text alle Elemente beschrieben sind, daß sich das "Lumpenproletariat" ausdehnt (wobei er merkwürdigerweise diesen Begriff nicht in Frage stellt, - wie weit muß es sich ausdehnen, bis der Begriff nichts mehr sagt ?),
obwohl er auch beschreibt, daß eben nicht mehr nur "Lumpenproletarier" einfahren, geht eben diese Romantik mit ihm durch - und dann kennt er keine Grenzen mehr: "mehr als alle anderen Klassen weiß das Lumpenproletariat", "keine andere Klasse.... derart hart.. wie das Lumpenproletariat" usw. - und diese Übertreibungen und politischen Verfälschungen sind praktisch Abgrenzungen dessen, der sich nicht dazuzählt, des Predigers, des falschen Propheten, der sich mit Verbalradikalismen andienert.
Und dann gehen ihm auch alle Gäule durch, schreckt er auch vor Geschichtsfälschungen nicht zurück, um seine als politische Analyse ausgegebene Lumpenromantik zu begründen: "die Vertreter von Lohnarbeit und Kapital stecken unter einer Decke" - ist ja, genau gelesen, sprachlich noch korrekt: die "Vertreter", also DGB und BDI -, aber daß er es anders meint, wird ganz deutlich, wenn er behauptet: "bei den Aufständen des deutschen Proletariats blieben die Zuchthäuser geschlossen". Was nicht wahr ist: bei den mitteldeutschen Aufständen in den 20er Jahren z.B. der arbeitslosen, der proletarisierten Bauern, der proletarischen Jugendlichen (Max Hölz usw.), die nach der Niederschlagung der Aufstände am Fließband gestellt wurden (wogegen sie rebelliert hatten), wurden sowohl die Zuchthäuser geöffnet, als auch gemeinsame Aneignungsaktionen durchgeführt - und diese Wahrheit wiegt für uns hundertmal schwerer und ist uns mehr wert als schriftstellerische Verbalradikalismen oder Beschönigungen!
wenn er z.B. wegwischen will, daß Arbeitslose, "das industrielle Reserveheer", vom Kapital immer benutzt wurden, um die Löhne zu drücken und oft benutzt werden konnten als politische Manövriermasse -, da könnte er ja zunächst mal genauer hingucken und würde sehen, daß das heute nicht mehr funktioniert: es gibt viele Arbeitslose, die gar nicht arbeiten wollen, Jobber, die die Arbeit hassen und n Ekel vor der 40-Stunden-Woche haben usw. - das sind ja keine Reserveheere für die Kapitalisten!
und das ist ja auch die neue Qualität in der Klassenzusammensetzung, auf die wir setzen und die wir organisieren wollen
und wo auch der Zahl'sche Spruch: ".... eine Front" nicht Spruch bleibt, sondern real wird.

Also insgesamt sind in dem Text alle Elemente angelegt, weil Zahl während seiner Haft präzise beobachtet hat und genau beschreibt; aber in der politischen Aussage läßt er sich von Opportunismus (gegenüber dem, was er für die politische Linie des Gefangenenrats hielt?) und Verbalradikalismen leiten und geht deshalb haarscharf dran vorbei bzw. verwickelt sich in massive Widersprüche.

Jugendknast

für "Schwere Jungs"

-Interview-

Haie und Gilden

A: Es gab im Knast X einen, der hat davon gelebt - wenn neue Leute gekommem sind vom Transport oder so - denen ne Bombe Kaffee und zwei Koffer auszuleien, (Koffer=Tabak) um dafür zwei mal nen Einkauf zu kassieren.

F: Der Typ hat die Leute praktisch damit ausgenommen ?

A: Der Typ hat die ganzen Leute damit ausgelinkt.

F: Wo hat der das Zeug hergehabt ?

A: Der war schon länger drin, hat das angesammelt- hat nicht geraucht- er konnt gerade mit Tabak gute Geschäfte machen.

F: Hat der dann mehr verlangt ?

A: Das vier oder fünf - fache .

F: Und das hat jemand gekauft ?

A: Klar, wenn Du nichts zu rauchen hast und kommst vom Transport, das sind dann so die Grundbedürfnisse.

F: War der Typ auch auf dem 2.Stock ?

A: Ja, aber nicht lange.

F: Und wie kam das ? Hat er freiwillig darum gebeten ?

A: Ne,ne, wir haben alle zu ihm gesagt, er soll verschwinden. Er hat die Möglichkeit das freiwillig zu machen, oder er wird dann von allen gemieden. Nachdem er das 3 Wochen mitgemacht hat, hat er es dann nicht mehr ausgehalten. Wenn niemand mit dir redet, wenn du zu link bist, dann gehste.

F: War das der einzige, der gedealt hat ? Wann war das zeitlich 79, 80 ?

A: Ne, da haben viele gedealt. Die deals laufen wahr scheinlich schon seits den Knast gibt. Was du im Knast kaufst, kostet immer das Doppelte von dem was es draußen kosten würde. Das einzige was wenig wert hat,ist irgendwelchen Schmuck zu haben, den kaufen höchstens irgendwelche Gurus.

F: Kann man das eigentlich festmachen am Alter, oder welche Leute dealen denn so ?

A: Das hat damit überhaupt nix zu tun, daran sind alle beteiligt. Ob jetzt Zuhälter oder Dealer oder Junkies. Wenn sie in U-Haft genug angehäuft haben, und kommen dann in Strafhaft, und haben dort ihre 100/150 Koffer im Schrank und ihre 10/20 Bomben, dann fangen sie mit ihren deals an. Ein Großteil der Leute, die am Monatsende nichts mehr han, machen solche Geschäfte wie: einen Koffer leihen und zwei zurückzahlen .

F: Das mit den Gilden, gibts das schon immer ?

A: Seit ich denken kann gibts auch im Knast irgendwelche Unterschiede. Also die Leut die wegen Mord, Raub ... sitzen, die stehn ganz oben in der Knast-Hierarchie.

Danach kommen die, die wegen BTM, Einbruch oder anderen kleineren Sachen sitzen. Leute, die wegen Sexualdelikten sitzen, stehn ganz unten, und die haben gar keinen Kontakt zu den anderen Knackis. Das sind so die Gruppierungen, die meist nur untereinander verkehren. Die Leut , die über 5 Jahre gehabt haben, waren wieder ne Gruppe für sich. Wenn du 5 Jahre im Zuchthaus sitzt, kannste nicht anfangen, von heut auf morgen zu denken, du versuchst etwas für dich rauszuholen, nicht nur zu überleben, sondern zu leben.

Das erste Mal, wo ich erlebt hab, daß was zusammenpasst, war im 2.Stock im Knast X. Da waren Leut wegen BTM, Raub, Mord, Autodiebstahl, Schwarzfahren, das " Delikt " war nicht so wichtig.

Im Knast gibts die Marrotte : " Je härter das Delikt, desto mehr Ansehen hat einer "

Wahrscheins gibts das schon ewig. Irgendwann mal haben wir angefangen uns gegen diese "Marrotte" zu wehren.

Die Knackis haben sich erstmal gegen ihre eigene Scheiße angefangen zur Wehr zu setzten. Der größte Intrigant den ich kenne ist der Knacki. Und dann haben sie sich gegen die Typen gewehrt zu denen sie noch Kontakt hatten und die gesgat haben :" seit wann redest du mit dem, mit dem Eierdieb oder... und dann haben sie sich dagegen zur Wehr gesetzt. Wo dann der Mörder Soundso kein besseres Ansehen hatte, als der Autodieb Soundso..

Du kannst auch nicht so konkret sagen, wieso das auf einmal so funktioniert hat, daß diese Schranken nicht mehr da waren. Wahrscheinlich liegt es daran, daß die Leut gesehen haben, daß sie zusammen mehr erreichen.

Und das hat, glaube ich, die Vorstellung der Schließer z.B. , vom Vollzug ein bißchen ins Wanken gebracht. Die ham das einfach nicht kapieren können, wie auf einmal 25 verschiedene Leut, die vorher nicht gewußt haben was sie miteinander anfangen sollen, auf einmal so geschlossen dastehn. Als der Sitzstreik abgelaufen war, hast du gesehen, wie hilflos sie waren, daß sie nicht gewußt haben, was sie machen sollen.

F: Ist die Geschichte nach draussen gedrungen ?

A: Zum Teil nur, durch die Leut, die Besuch hatten. Viele haben es auch verschwiegen, weil sie dachten, daß die Besucher nix damit anfangen können.

F: Wie kam es , dass es sich bei Euch im 2.Stock anders entwickelt hat ? Wie hat das angefangen ?

Veränderung im 2. Stock

A: Angefangen hat es damit, daß irgendwann der Stock voll mit Leut war, die gewußt haben : Wir sind jetzt für ein Jahr mindestens zusammen.

Die ganzen Leut aufm 2.Stock haben eine Ausbildung gemacht. Auf anderen Stockwerken biste laufend verlegt worden und hast auch nicht gewußt, ob du den oder den je wiedertriffst.

F: Wieoft habt ihr euch eigentlich sehen können ? War da bei dem Umschluss immer der ganze Stock offen ?

A: Mittags von 12 bis 12.3o h war die Tür auf zum Mittagessen. Zweimal pro Woche war Freizeit von 16 bis 22 h. Da ham wir uns immer getroffen und zusammen was gemacht.

F: Erzähl mal von dem Sender, wie is das gelaufen ?

Sender

A: Das mit dem Sender ist ein wenig später abgelaufen. Der Y hat mal nen Plan in die Hand gekriegt, und hat angefangen nen Sender zu basteln. Mit seinem 1.Sender ist er aufgeflogen, weil er zufällig auf derselben Frequenz gesendet hat, die sich grad ein Schliesser angehört hat. Und die wir alle aufm Stock angehört haben und wirs alle mitgekriegt haben wer das war, weil er so unvorsichtig war zu sagen: Hier ist der Radio-Y.

F: Was hat der für Sendungen gemacht ?

A: Der hat Sprüche losgelassen, was vorgelesen, Infos durchgegeben und Musik gebracht. Gesendet hat er immer nur ne halbe Stunde. Nachdem er geschnappt wurde, hat er sich nen besseren gebaut, den wir in ein Radio eingebaut haben.

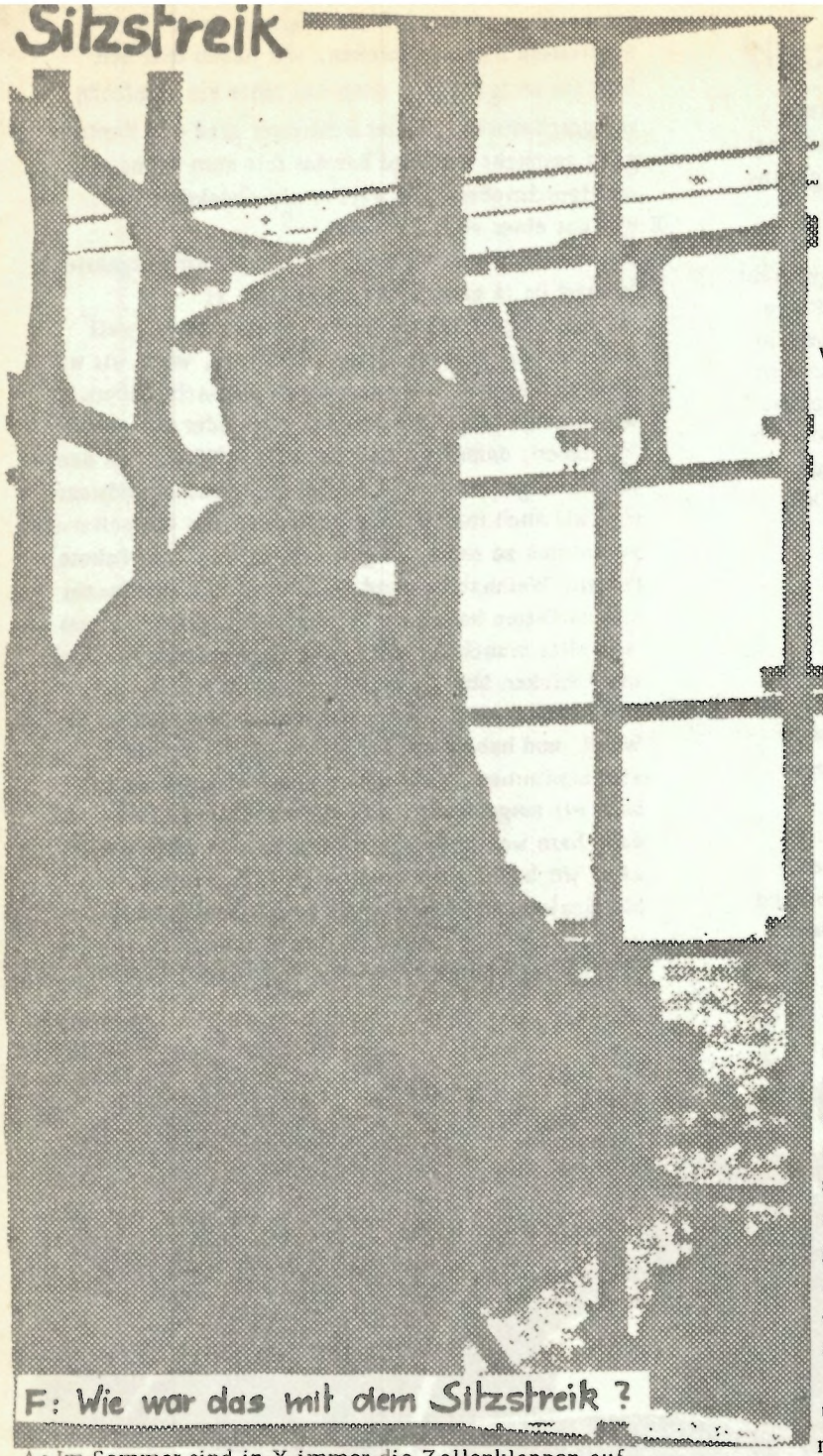
F: Haben sie den dann gefunden ?

A: Ne, mit dem sendet der solange, bis er rauskommt. Er will ihn dann auch mitnehmen. Die haben zwar bei seiner Zellenkontrolle immer geschaut, aber wir hatten ihn ja woanders untergebracht. Die Teile dafür hat er von nem Schliesser bekommen, der total auf ihn abgefahren ist, weil er dauernd irgendwelche Geräte wie Verstärker und sowas für den gebastelt hat.

F: Da haste doch was erzählt, dass ihr Prüfung hattet und der Meister-Schliesser hat den Radio-Y durchplotzen lassen ?

A: Nene, der hat den nicht durchplotzen lassen, er ist in Theorie durchgefallen, kurz danach sollte er entlassen werden, ist es aber nicht, weil der Schliesser ne Stellungsnahme geschrieben, dass das nicht so gut wäre, wenn der Typ rauskommt, ohne die Prüfung gemacht zu haben. Dem Typ selber hat er das aber nicht erzählt, dem hat er gesagt, er hätte ne gute Stellungsnahme geschrieben. Der Typ war der Meinung, der Schliesser hat die Stellungsnahme so geschrieben, um ihn zu "halten", er war ja nützlich für ihn, hat durchgeblickt. - Da war noch mal einer-Werkzeugmacher- die wollten den auch nicht rauslassen, einfach weil er gut war.

Sitzstreik



F: Wie war das mit dem Sitzstreik ?

A: Im Sommer sind in X immer die Zellenklappen auf, weils in den Zellen stickig ist. Im 1. und 3. Stock haben sie immer Sachen aus der Klappe in den Gang geschmissen und wir im 2. haben gependelt. Wir hatten da einen, der war so klein, der konnte durch die Klappe steigen. Die war so 30x30 cm groß. Der ist da immer durchgestiegen und hat Sachen wie Zeitungen, Kaffee, Zigaretten, halt was du so brauchst von Zelle zu Zelle geschleppt. Z.B. ging das so, einer hat nen Kaffee gekocht, dann hat jeder seine Tasse hinausgehalten und dann ist der Kleine gekommen und hat jedem eingeschenkt.

F: Ja wie ist es denn da überhaupt gebaut? Sind da alle Gänge zu übersehen, wie Mannheim z.B. ?

A: Nene, das sind da einzelne Etagen, die Bullen können das nicht überblicken. Die hätten das nicht gesehen, außerdem hättest du die gehört, die hörste meilenweit, wenn die ganz hinten ürgendwo die Türen auf- und zu schließen.. Da warste dann lässig wieder vom Gang runter, und wenn sie weg waren biste wieder rausgehüpft.

Irgendwann hat die Anstaltsleitung dann beschlossen, dass im 1. und im 3.Stock, da wo sie das Zeug rausgeworfen haben, die Klappen schließen. Das war mitten im Sommer letztes Jahr. Wir haben das dann irgendwie mitbekommen und haben gehört, dass bei uns auch die Klappen geschlossen werden sollten. Während eines Hofgangs haben wir dann mal darüber gesprochen und uns ziemlich drüber aufgeregt. Und als der Hofgang dann um war und wir raufgegangen sind, haben wir uns vor die Zellen türen gesetzt und da gewartet, machen wir immer, bis der Schliesser kommt. Und da sagte einer: Also, wir gehn nicht in die Zellen!" "Solange bis das abgeklärt ist." Und dann haben sich erst mal alle komisch angeguckt, haben nicht gewußt, wie drauf zu reagieren- und nachdem dann der 2. und der 3. gesagt hat "ok" sind wir alle dagestanden und haben gesagt, "gut wir gehn da nicht rein."

"Also, wir gehn nicht in die Zellen Solange bis das abgeklärt ist!"

Dann sind die gekommen und wollten uns einschliessen und wir sagten" nee, wir gehn nicht rein" Da sind sie rumgeflippt, haben erstmal jeden gefragt, ob er reingeht, und erst als jeder gesagt hat "nee" sind sie losgerannt und haben noch ein paar Schließer geholt. Die haben sich aber anscheinend nicht getraut auf uns loszugehn mit ihren 4/5 Männlen, oder wieviels waren,- haja die wären dann wahrscheins nicht mehr rausgekommen aus dem Stockwerk!
Und dann gings halt weiter, sie haben den Vollzugsdienstleiter (VL) geholt. Der is dann auch rumgeflippt, hat alle Zellentüren aufgeschlossen und gesagt, wenn wir da nicht reingingen, dann kriegt jeder eine Anzeige wegen Meuterei. Wir sind alle sitzengeblieben. In der Zwischenzeit ist ein Knacki vom Arzt gekommen, der hat da nicht durchgeblickt, was da los ist. Der schließer will grad dem seine Tür aufschliessen und der sagt dann " halt mal, halt mal was issn da los ?" ganz am Ende vom Gang stand er und wir sassen am anderen Ende, so daß wir zusammen sind, in einer Gruppe, damit es nicht möglich ist, wenn vereinzelte Leut dasitzen, die sie abgreifen und in die Zellen schleppen können.

Und dann ist der auf uns zugerannt und hat gesagt: "Ich bleib auch draussen sitzen."

F: War der auch schon länger da ?

A: Nee, das war auch son Typ, war erst nen Tag da, hat noch zu niemandem Kontakt gehabt. Haja damn kam der Anstaltsleiter an, hat rumkrakeelt, und wir saßen halt da, haben Zigaretten gedreht, uns unterhalten, haben ihn einfach ignoriert und irgendwann isser eben stiller geworden. Fängt dann an zu erzählen, daß das so sein müsse und was weiß ich noch alles.... Wir haben ihn dann gefragt, ob es üblich ist: Kollektivstrafe das sei doch schon längst abgeschafft, da hat er dann irgend nen Scheiß erzählt. Irgendwelche Leute mach ten dann den Fehler und sind aufgestanden, und nach dem so 2-3 aufgestanden waren und in ihre Zellen gegangen sind, ist der Rest dann auch aufgestanden.

Stückzahl... Stückzahl ...Stückzahl

In den Betrieben sind die Meister ansonsten meistens totale Faschos, da drehste halt echt durch. Z.B. hat mal so ein Meister-Schliesser gesagt, als wir duschen gegangen sind:" auf gehts in die Gaskammer !"

F: Gibts da Produktionsarbeit ?

A: In den Ausbildungsstätten wird Produktionsarbeit gemacht. Da kommen die Firmen von draußen, bringen die Pläne und das Material mit und sagen: 50 Stück davon und 5o davon, das was sie draußen mit ihren großen Maschinen nicht herstellen können und was sie dringend brauchen. Und die Knackis, die schon ein halbes Jahr schaffen und die Maschinen kennen, für die heißts dann: Aufträge, Aufträge.... Bei mir gings nach 2 Monaten los: 100 Teile davon, 1oo Teile davon...

F: Hattest Du zu Leuten aus anderen Stockwerken Kontakt ?

A: Da hast du schon Kontakt - erstens bist du ne Zeitlang nach dem Transport auf anderen Stockwerken, und dann triffst du im Hof welche, oder beim Film, oder bei Veranstaltungen, oder wenn du in irgendeiner Gruppe drin bist.

Wir vom 2. Stock haben mal ausgemacht, was an Informationen rausgehen darf, und was nicht rausgehen darf. Weils einfach auch so ist, dass wenn irgendjemand was weiß- z.B. dass wir nen Sender haben oder sonstwas- der sagt dann (ist echt passiert) :

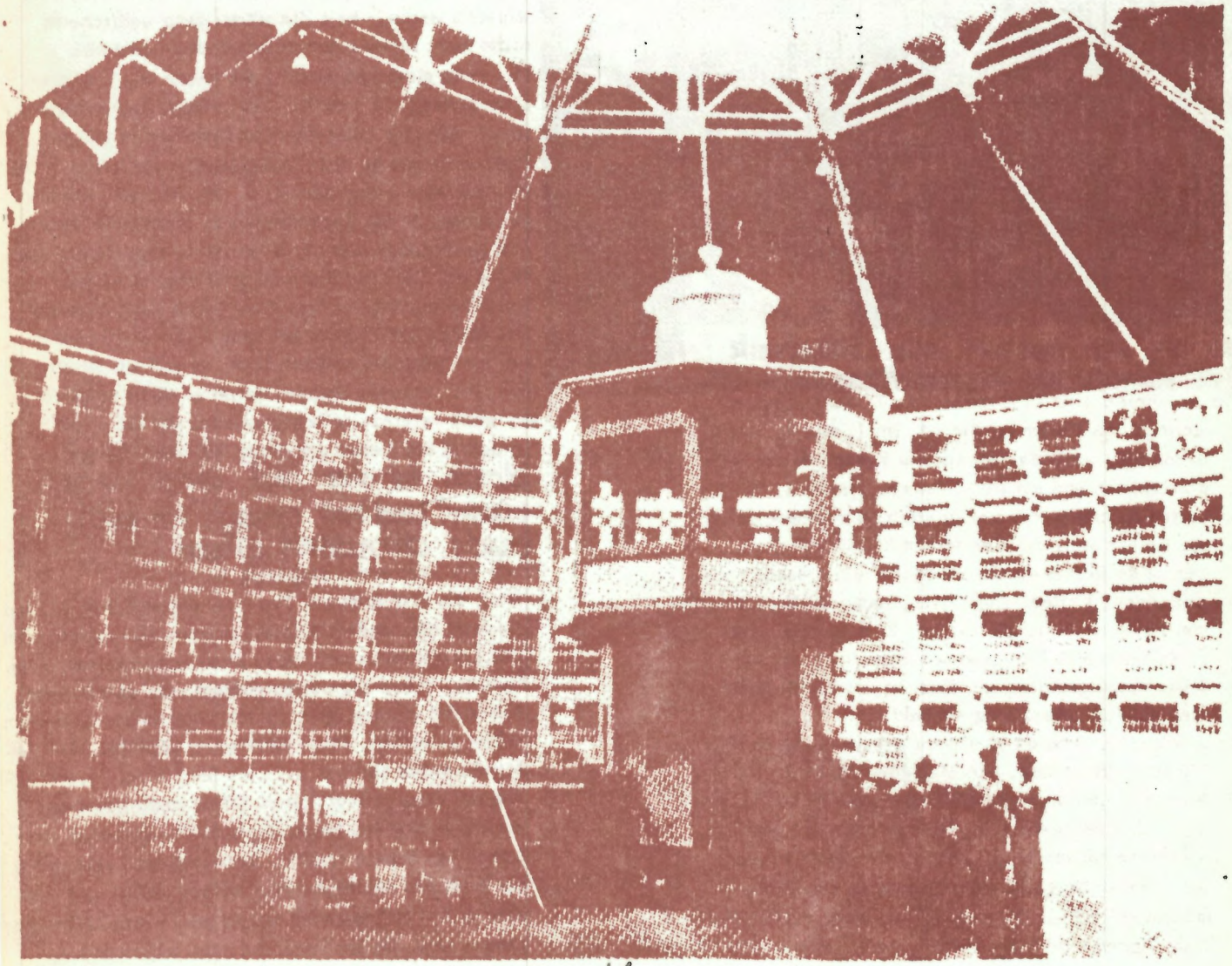
hört mal zu, wenn ich nix abkrieg, tu ich den Schliessern mal was stecken. Wir haben mal nen Schnaps reingezogen, dann hat einer ein Briefchen rausgeschmissen, als der Schliesser grad den Kontrollgang gemacht hat, und hat das mit dem Schnaps draufgeschrieben, nur weil er nix abgekriegt hat.

F: War das einer vom 2. Stock ?

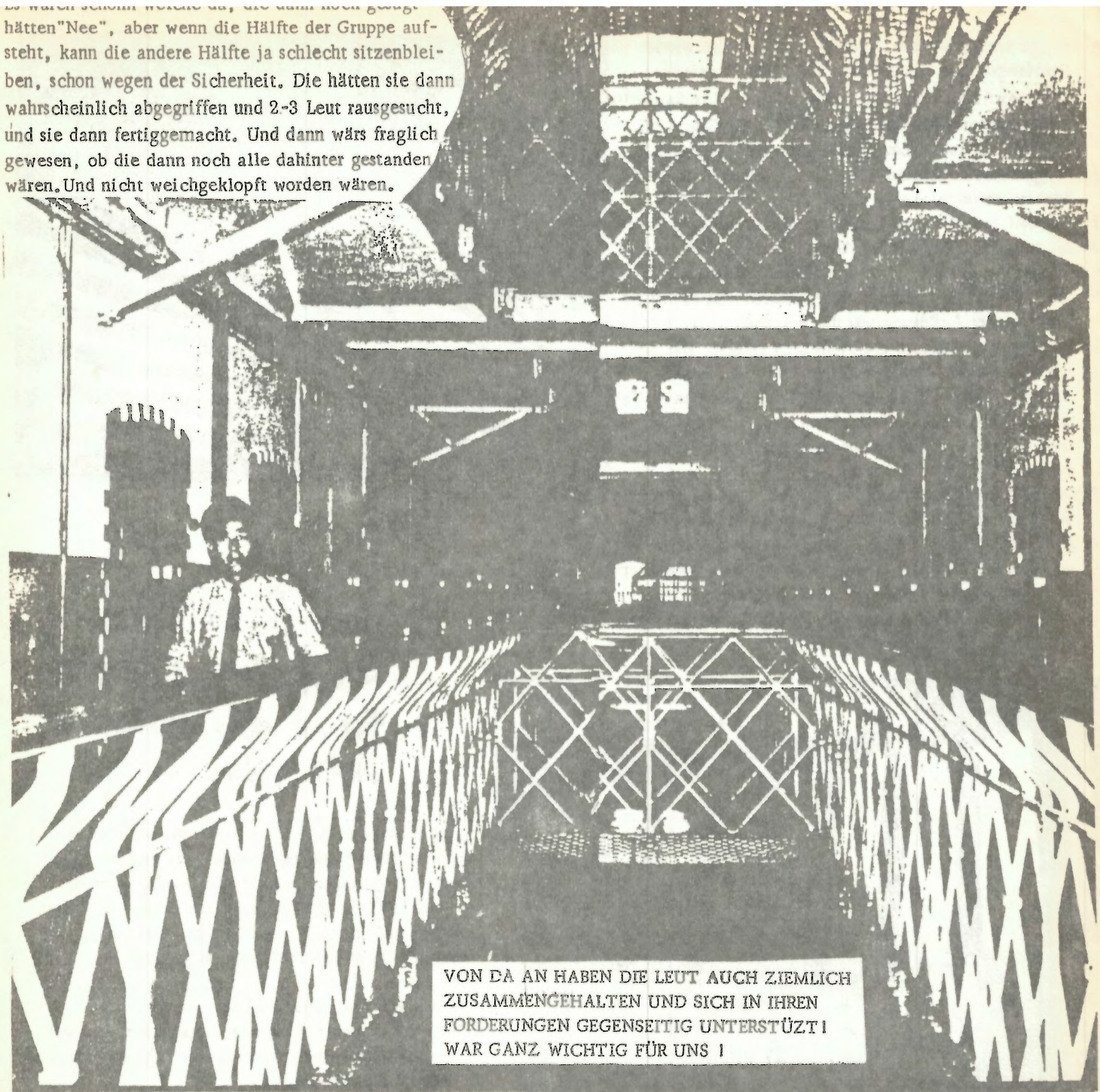
A: Ne, von nem anderen Stock, der hats halt mitgekriegt.

F: Ihr wart da ja ganz schön organisiert ?!

A: Ja, das ist ganz gut gelaufen, einfach auch, weil sich die Leut gekannt haben. Weil wir, wenn wir was gemacht haben, alles zusammen gemacht haben. Ob wir jetzt einen joint geraucht haben oder was gesoffen haben, dann ham halt immer 20/25 Leut an dem joint gezogen, oder die 5 Liter gesoffen. Irgendwann sind wir auch mal drauf gekommen, dass es Spaß macht zusammen zu essen. Es gibt drei mal im Jahr Pakete. Ostern, Weihnachten und Geburtstag. Zu Weihnacht und zu Ostern haben wir immer Listen gemacht, was wir alles brauchen, und haben abgesprochen was sich wer schicken lässt, was dann ungefähr 5 Kilo sind. Dann haben wir 2 Tische hingestellt, das Bett an die Wand, und haben von 4 Uhr früh bis 10 gefuttert, alle zusammen. Wenn einer Geburtstag gehabt hat, ham wir ausgemacht, was er sich schicken lässt, und dann ham wir großes Essen gemacht. Es war alles für alle, wir haben alles zusammen aufgebraucht. Mit Mit dealen und Zinsen ist da auch nix abgelaufen, wenn du nen Tabak oder Kaffee gebraucht hast, haste es auch bekommen, und wenn du konntest zurückgegeben.



hätten"Nee", aber wenn die Hälfte der Gruppe aufsteht, kann die andere Hälfte ja schlecht sitzenbleiben, schon wegen der Sicherheit. Die hätten sie dann wahrscheinlich abgegriffen und 2-3 Leut rausgesucht, und sie dann fertiggemacht. Und dann wärs fraglich gewesen, ob die dann noch alle dahinter gestanden wären. Und nicht weichgeklopft worden wären.



VON DA AN HABEN DIE LEUT AUCH ZIEMLICH ZUSAMMENGEHALTEN UND SICH IN IHREN FORDERUNGEN GEGENSEITIG UNTERSTÜZT! WAR GANZ WICHTIG FÜR UNS !

F: Gabs da sowas wie ne Gefangenenmitverantwortung?

A: Die GmV ? Das sind so richtige Hampelmänner !

F: Wie habt ihr das gemacht mit den Fordrungen ?

A: Haja, wir haben auf dem 2. Stock untereinander ausgemacht, wer hingeht. Es ging da immer um so Kleinigkeiten wie jeden Tag duschen usw.. Da sind dann 2-3 Leut von uns zum Anstaltsleiter hingegangen, haben das, was wir aufgeschrieben haben, vorgebracht, haben gesagt, daß das der ganze Stock mit unterstüzt und die haben es dann erfüllt oder nicht erfüllt. Die Anstaltsleitung(AL) hat sich dann ziemlich darüber aufgeregt, dass wir das nicht über die GmV laufen lassen. Aber wie ge sagt, ausser Fernsehplanung haben die nix gemacht.

F: Nach dem Streik, sind die Zellenklappen offengeblieben?

A: Ne, die sind zugemacht worden. Außerdem haben sie die Stockwerke, so wie sie bis dahin waren, aufgelöst, und Stationen drauss gemacht, du kannst auch sagen: Wohngruppen.

Auflösung in Stationen

F: Damit haben sie Euch getrennt?

A: Haja, wir haben den Verdacht, dass sie das schon wegen uns gemacht haben, einfach weil wir ne feste Gruppe waren. Sie wollten damit den festen Zusammenhalt zerreissen. Ein Großteil der Leute ist in diesem Zeitraum auch entlassen worden, dann sind

einige verlegt worden. Irgendwann haben die wieder angefangen sich anzupassen. Die haben angefangen mit dem AL zu quatschen, jeden Montag ihre Rapportzettelchen zu schreiben, zum Chef in die Singstunde zu gehn.... und 5 Leut sind dannn wieder im Freigängerbau aufgetaucht (6er Bau) und haben dort die Sachen weitergemacht.

F: Was lief da noch so an baulichen Veränderungen ab ?

A: Ja, früher war das auf den Stockwerken so, daß die Gänge von den Zellen zu den Gemeinschaftsräumen "nur" durch Gittertüren getrennt waren. Die haben sie dann bei der Auflösung mit der Begründung der Brandgefahr durch feuersichere Stahltüren ersetzt. Das geschah deswegen, weil du immer mal nem Knacki, der grad Freizeit hatte und aufm Gang war, nen Kaffee oder sowas durchs Gitter gegeben hast, oder halt einfach mit dem quatschen konntest. Jetzt ist alles zugemauert, da läuft nix mehr.

F: Ging die Umstrukturierung eigentlich über nen höheren Beschluß zurück, oder lief das anstaltsintern ab ?

A: Nee, das ist schon anstaltsintern abgelaufen. Ich nehm an, dass der AL , früher war der in Adelsheim stellvertretender AL, dass ihm dort die Idee gekommen ist. Und jetzt hat der die Fäden in der Hand, hat seine eig eigene Anstalt , kann dirigieren wie er will, kann seine Sachen austüfftein....

Studentenstadt München

...das freiwillige Rein-Raus-Spiel haut als Dressur voll rein...

Zu den Zuständen halt. Was weiß ich, wenn du abends nach dem Jobben reingekommen bist, wurdest du erst mal richtig durchfilzt, darfst dich nackig ausziehen, die gucken dir in den Arsch und so, fingern in deinen Lebensmitteln rum. Hat uns halt gestunken.

F: Haben das die normalen Schliesser gemacht ?

A: Ja.

F: Hing das mit dem dope zeug zusammen ?

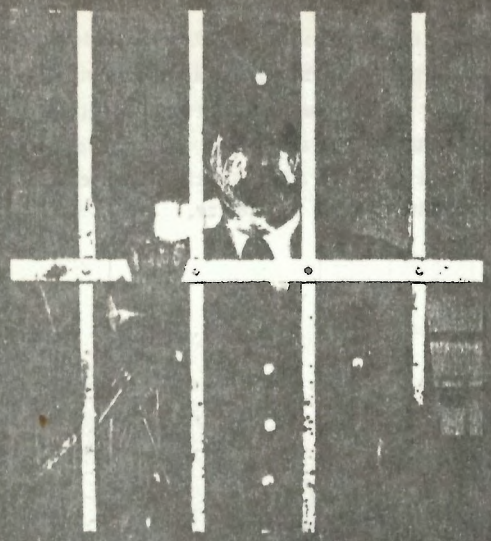
A: Ne ne, das ist von vorneherein so gelaufen. Das war immer so, ausser wenn grad mal ein Schliesser da war, der keine Lust dazu hatte.

Viele Leut, wenn sie Freigänger sind, akzeptieren das, abends dann kontrolliert zu werden. Die ganzen Schikanen, oder einfach die Tatsache:abends wieder rein zu gehen, das ist - irgendwo pervers, und dann am Wochenende noch Urlaub zu haben, das ist vielleicht pervers. Damit halten sie die Leute ruhig. Die haben einfach zu große Angst, was dagegen zu sagen, ihren täglichen Suff zu verlieren. Und dann nehmen sie das halt in Kauf, rauszugehen und zu malochen tagtäglich 318 Dm Haftkosten zu zahlen im Monat. Und viele sagen : haja, noch 3/4 Monate, die ich so locker abzieh hier, das kann ich aushalten. Aber die müssen sie erst mal rumhaben. ! Und ein Großteil hälts dann auch aus dann, redet mit den Sozialarbeitern, mit dem Betreuer, dem Anstaltsleiter - tagtäglich sein Schwätzchen halten, damit er gut angesehen wird. Solange sie noch im Normalvollzug waren, haben die sich immmer gewehrt, aber aber als Freigänger ists aus damit, das freiwillige Rein-Raus-Spiel haut als Dressur halt voll rein.

Freigänger

F: Und das mit dem Freigänger, das kam dann danach ?

A: Ja, wir sind dann Freigänger geworden, 5 Leut im Freigängerbau ausm 2.Stock, und einer, der ist ausm anderen Stockwerk. Da im 6er Bau, da ist es dann auch so gelaufen, dass wir beschlossen haben, alles zusammen zu machen, zusammen einkaufen, essen, frühstücken. Und einer von uns hat irgendwann mal nen Schliesser überredet, dass er morgens um 1/2 6 Uhr rausgelassen wird, ja und dann ist der jeden Morgen rausgegangen und hat die Brötchen geholt. Das ging solange gut, bis wir wegen irgendwelchen Drogen aufgeflogen sind, bzw, weil wir ziemlich viele Beschwerden gemacht hatten usw.



GSG 9 für den Knast

F: Und das mit der GSG 9 für den Knast? Das war noch ne Stufe härter ?

A: Ja, mh, einmal sind wir aus dem Urlaub zurückgekommen, da warn sie dann da, der Sicherheitsdienst. Das ist ne Truppe, die sie irgendwann mal aufgestellt haben, die in Bruchsal stationiert ist. Die warn also da, sobald du durchs Tor reingekommen bist, haben sie dich dann abgegriffen und haben gesagt: mitkommen. Du hast da keinen Schliesser zu Gesicht bekommen, dein Urlaibsschein nicht wie üblich abgegeben. Haja, dann haben die dich gefilzt, ausgezogen, mit Geräten abgefahren, deine Klamotten durchgefilzt, aus der Tasche, wenns drauf ankam den Pappboden rausgerissen, usw. Die kommen so alle 1/4 Jahr. Haben Sondervollmachten für die Knäste - und machen Rundreisen in Baden Würtenberg. Man wußte nie genau vorher wann die kommen. Sie filzen auch die Zellen, sie kommen mit Hunden und allem möglichen. Wenn wenn sie jemanden auseinandernehmen, nehmen sie auch die Zellen auseinander- wenn ein ganzes Stockwerk dran ist, geht das solange, bis sie durch sind.

F: Wielange geht das ?

A: Naja, so ne Zellenfilzung wird so 2 Std lang gehn. Die reißen den Boden raus wenns sein muss. Ein Stockwerk geht dann nen ganzen Tag lang. Und die kommen zu mehreren, glaub 5 oder 6.

F: Das ist auch sowas, haben sie 77 gegründet, angeblich wegen der RAF. Haben die denn son Radio, den Sender nicht gefunden ?

A: Ne, nicht gefunden, manche Sachen haben sie einfach auch übersehen. Oder vor lauter Gier alles abzuschrauben, haben sie Sachen aufm Tisch stehen lassen, die eigentlich verboten waren...

F: Nach was haben die hauptsächlich gesucht ?

A: ,Haja, nach dope, nach Flugblättern, nach Sägen, Nach Knarren- meistens haben sie wieder abziehen müssen, weil sie nix gefunden haben. Einmal haben sie was gefunden, glaub o,2 Gramm oder so, und der Typ hat dann 4 oder 6 Monate dafür zusätzlich gekriegt.

Sozialarbeiter

F: Ich kann mir immer noch sauwenig vorstellen, was die Sozialarbeiter eigentlich in der Birne haben ?

A: Das sind irgendwelche Arschlöcher, die meinen, sie wollen dir helfen, grad in Adelsheim sind die ganz schlimm. In Adelsheim, da wirst du aufgefordert mit den en zu reden, und wehe du weigerst dich. Dann brauchst du auf jeden Fall nie mehr nen Antrag auf irgendwelche Lockerungen zu stellen. Oder wehe, du fängst an den zu kritisieren, dann ist die Hölle los. Der rennt dann erst mal zu den Schliessern und heult sich da aus, und dann gehts erst richtig los. Und in Adelsheim ist das so, dass der Sozialarbeiter ne ziemliche Macht hat, weil er halt bei deinen Anhörungen zb. bei Entlassung dabei ist. Und das so ziemlich von ihm abhängt, ob du entlassen wirst oder nicht. Und dann kommt es drauf an, was der für ne Stellungsnahme schreibt. In X war kein Zwang mit denen zu reden, weil die da überlastet waren, die ham sich die Leut geholt, wo sie grade Lust hatten. Und da haben nen Haufen Leut gesagt, ne ne mit dem red ich nicht. In X biste eigentlich nur verwahrt worden und verwaltet. Du warst ne Nummer, dass der deinen Namen gekar gekannt hat, war Zufall. In Adelsheim sinds 15 oder 2O Schliesser, die ein Haus haben, da können sie schalten und walten wie sie wollen. Die ham dich mit der Zeit gekannt häben dich freundlich mit Vornamen angeredet und mit "du" und mit Schulterklopfen und so. Die sind auch in deiner Zelle rumgeschlichen, ham sich dazu setzen wollen, wenn du nen Kaffee trinkst, oder mit anderen Leuten grad gequatscht hast, irgendwelche Sories loswerden....

F: Waren die Schliesser daraufhin ausgesucht ?

A: Ja sicher. Adelsheim ist mit Beamten bestückt worden, weil das eh ein Modellvollzug ist, oder sein soll, aus verschiedenen Anstalten, in ganz Bawü, und die sind ausgesucht worden von irgendwelchen Psychologen. Wenn du mit irgendjemandem Krach gehabt hast, oder dum hast es draufgehabt rumzuschreien, das ging dann nicht so ab, dass der zurückgeschrien hat, der hat dir dann ganz auf die freundliche erklärt, dass er dich jetzt in die B- Zelle tut, dass er das ja nicht so meint, aber dass das jetzt so sein muss. Die waren einfach geschult dich zu verwahren und zu verwalten, ohne irgendwelche Emotionen. Fertig. Und wenn du was gebracht hast, oder sie haben was bei dir gefunden, nen Tauchsieder oder sowas, dann gabs erstmal große Konferenz, da sind dann 3 Schliesser, Sozialarbeiter, und der Pfaff und der Psychologe. Da biste dann dazu geholt worden, und bist gefragt worden, wie das kommt, dass du nen Tauchsieder bastelst, und irgendwann ist dann rausgekommen, dass du drei Tage Freizeitsperre auf Bewährung kriegst, und 1O Mark von deinem Einkaufs.-geld abgezogen werden. Ist doch in Adelsheim jede Massnahme "aus Erziehungsgründen" begründet worden.

F: Die Leut bei Dir aufm 2. Stock, haben die mit den Sozialarbeitern geredet ?

A: Ein Teil ja, ein Teil nicht, da haste die Stunden verschwendet, kommt nix bei raus.

F: Wie war das denn früher mit den Sozis ?

A: Die hatten vorher in jedem Stockwerk so ihre Knackis, die sie betreut ham. Und später, nachdem sie die Stationen eingerichtet hatten, hatten sie ihre Leute konzentriert auf einem Stock. Da sind dann die verschiedensten Leut zusammengekommen, da lief dann absolut nix mehr. Da sind die Leut z.T. nur 4 Wochen dagewesen, und die Leut, die einfach zuviel Angst hatten um ihr Freigängertum oder um sonstwas. Das ist zum Teil auch soweit gegangen, dass sie im Dienstzimmer der Schliesser gesessen sind und sich dort ihr Mittagessen reingehauen haben, die sind auch da rumgestanden und haben sich was erzählt.

F: Ist das immer noch so ?

A: Ja, irgendwannmal solls insoweit noch intensiver lauffen, dass der Schliesser, wenn Freizeit ist, da ist, um Kontakt zu den Gefangenen zu suchen und ihn herstellt, und irgendwelche Sachen mit den Gefangenen macht.

F: Da fällt mir ein, dass ein Gefangener in ner Life-Sendung ausm Knast Mannheim gesagt hat:" Was mir hier fehlt, ist der sog. Behandlungsvollzug, dass man sich mit den Schliessern unterhalten kann, was hier leider nicht geht, weils zuwenig Bedienstete gibt..."

A: Weils zuwenige gibt ?- Mmh, die suchen sich ihre Leut schon raus.

F: Wie ist das Verhältnis Schliesser/Sozialarbeiter ?

A: Das härteste war, als das mit den Stationen beschlossen war, das war beschlossene Sache, da hat der Chef ne Podiumsdiskussion gemacht- das ist dann soweit gelaufen, dass wir ihn provoziert haben, allerdings mit Unterstützung von den Sozis, da hat der den Sozis das Wort verboten, hat einfach gesagt, ihr haltet jetzt die Schnauze, das haben wir schon intern beschlossen, und ich wünsche nicht, dass das jetzt öffentlich gemacht wird. Wir sind dann irgendwann aufgestanden, haben gesagt, er soll verschwinden. Und dabei sind auch ganz klar die Differenzen zwischen dem Sozialdienst, also den Sozis, dem Pfarrer und dme Psychologen und den Schliessern rausgekommen. Dass die ihre Streitigkeiten auf unsere Kosten ausgetragen haben. Da die Schliesser sich immer bemüht haben, ein Mitspracherecht zu haben, das sie vorher nicht gehabt haben. Und jetzt ham die auf einmal alle Macht. Jetzt ist alles abhängig vom Schliesser.

Kontakte

F: Wie ist das mit den Kontakten, von den Knackis, die jetzt draussen sind ?

A: Der Kontakt in x, ja das ist die Eva(Name geändert). Der ihr Mann ist im Knast- die kennt nen Haufen Knackis. Und die hat, als ich ihr die KSZ und ne Autonomie hingebracht hab, gesagt, wenn ich wieder sowas hab, ich solls ihr unbedingt bringen. Und die liest das, setzt sich damit auseinander, das ist nicht so, dass die mal da reinguckt, die diskutiert da auch mit dir darüber. Die geht ziemlich massiv gegen die Methoden an, rennt zum Anwalt, lässt sich irgendwas aufsetzen, schreibt laufend Beschwerden, die lässt sich absolut nix gefallen. Und da wo sie schafft- Stehbar - da ist halt der Treffpunkt von den ehemaligen Knackis sie kennt sie alle, auch die, die mal Freigänger waren, und bei ihr kriegste die Informationen, wo und wie du wen mal treffen kannst. Und sonst- was sie für dich machen kann', das macht sie auch.

Der Hauptzellentrakt und das Verwaltungsgebäude von Alcatraz beim Aufstand 1946 .

DER NEUE WEG

Relativ lange habe ich mir überlegt, ob ich überhaupt etwas schreiben soll, denn schließlich und endlich bin ich inzwischen dem rheinland-pfälzischen Strafvollzug "übereignet" worden, um hier eine kaufmännische Ausbildung zu absolvieren.

Aber in der Nacht, wenn ich mitunter schlaflos an die weiß gestrichene Decke meines "Schließfaches" starre, bekomme ich wieder den Druck im Magen zu spüren, der sich bis zum Herzen hinauf zieht. Es ist der Haß! Der Haß, der anstalt" immer und immer wieder aufgestaut hat.

Normalerweise bin ich nicht der Typ, der alles in sich hinein frißt, sondern cih sage meine Meinung, zumindest in der zweifelhaften "Freiheit", die einem hier drinnen so erstrebenswert erscheint. Aber ich durfte nichts sagen, ich mußte schleimen und arschkriechen, das wurde mir deutlich gesagt, denn ich wollte ja hierher, um endlich einen Beruf zu erlernen. Ein "Revoluzzer" bekommt dieses "Privileg" nicht, da muß man immer schön katzbuckeln.

Nun habe ich mir überlegt, wie ich es am besten anfange. Ob ich einfach drauflos schreibe oder ob ich planmäßig vorgehe. Da fiel mir ein, daß das baden/württembergische Justizministerium im Jahre 1974, also kurz nach Fertigstellung der JVA Adelsheim, eine Broschüre über die JVA herausgegeben hat.

Tatsächlich bekam ich nach geraumer Zeit auf Anforderung vom Justizministerium die 1974 publizierte Schrift mit dem Titel: Der neue Weg. Das Vorwort wurde von dem damaligen und inzwischen verstorbenen Justizminister Dr. Traugott Bender verfaßt, der nach dem Stammheimer Gefängnisskandal seinen Rücktritt erklären mußte.

Unter anderem schreibt (heuchelt) er: "Im Jugendstrafvollzug geht es wie im Strafvollzug überhaupt um den Menschen, um seine Freiheit, seine Würde. Ein menschenwürdiger Vollzug darf sich weder in bloßer Verwahrung noch in einen totalen Behandlungsvollzug ausarten (!), der die Jugendlichen zu manipulierten Objekten herabwürdigt." Schöne Worte von einem Mann, der es eigentlich besser wissen sollte.

Tündern, erst vor kurzem fertiggestellt und Adelsheim sind "Käseglocken" für potentielle Jasager.
In diesen zwölf Monaten, die ich in dieser "Modellanstalt" verbracht habe, - dabei muß ich noch erwähnen, daß eine zweijährige Unterbrechung dazwischen war, während der ich die Freiheit genoß - habe ich nichts davon bemerkt, daß es im Adelsheimer Strafvollzug um den Menschen (also um mich!), um die Freiheit (welche Freiheit er wohl meint ? - etwa die, seinem Dasein ein Ende zu bereiten?) oder um meine Würde ging!

Und nun behaupte ich: einen "menschenwürdigen" Strafvollzug kann und wird es niemals geben!
Dieses doch angeblich so hochintelligente"Tier"dessen Gattung als Mensch bezeichnet wird, stellt sich mit jedem Fall einer Inhaftierung eines seiner Mitmenschen ein erneutes Armutszeugnis aus. Hier halte ich es mit Kurt Tucholsky, der sagte:
"Es ist wahr, sie haben gefehlt, doch kann kein Mensch einen anderen bestrafen, er kann ihn nur quälen!"
Doch ich sehe, ich beginne abzuschweifen. Wenden wir uns wieder dieser Publikation zu. Bender schreibt weiter: "Die Jugendlichen sollen den Wert unserer Rechtsordnung erkennen und verstehen lernen, daß diese Rechtsordnung und die ihr zugrunde liegenden Werte sich im Interesse der Gemeinschaft schaft und damit im Interesse jedes einzelnen Bürgers durchsetzen müssen." Mir kommen die Tränen ! Wie wollte er diesen Jugendlichen, von denen manche nicht richtig lesen und schreiben konnten, den "Wert" unserer mehr als zwielichtigen Rechtsordnung vermitteln ? Etwa mit den in Adelsheim angestellten, schließgeilen Strafvollzugsb(auern)ediensteten ? Oder etwa mit dem Bunker, in dem nach wie vor renitente Insassen vom sogenannten "Rollkommando" zusammengeprügelt werden ?

Im C-Bau zu Adelsheim, in dem der sogenannten Vollzugs-Plan erstellt werden soll, war ich mehr "eingedost" als bei einem Psychologen oder sonst jemandem. Und nicht nur mir alleine erging es so. Unsere Vollzugspläne wurden nach den Akten erstellt und wehe dem, der eine Meldung wegen irgendeinem idiotischen "Strafvollzugsvergehen", etwa "Nicht-Beachtung der Anordnung eines Strafvollzugsbediensteten" oder ähnliches, in seiner Akte hatte. Er konnte und durfte mit der schlechtesten bzw. härtesten Unterbringung rechnen. Zum Schluß schreibt Dr. Bender: "Von unseren Mitarbeitern wird viel verlangt werden: Einfühlungsvermögen, pädagogische Fähigkeit und die Bereitschaft, sich neuen und modernen Erkenntnissen zu öffnen. Es wird viel Engagement vorausgesetzt werden, die Bereitschaft zum Vorbild und zum Verzicht. Entscheidend ist das Verständnis für den jungen Menschen und der Wille, auf seine Probleme einzugehen." Das ganze läßt sich

in einem Satz abhandeln: Beamte, Psychologen, Sozialarbeiter, Soziologen sowie Lehrer, also kurz sämtliche Mitarbeiter der JVA haben weder Engagement noch Einfühlungsvermögen noch pädagogische Fähigkeiten. Ebenso wenig sind sie ein Vorbild. Sie wollen einigen Hundert Outsidern ihrer Gesellschaft ein antiquiertes Lebensbild aufoktroyieren. Meiner Ansicht nach sind die "Studierten" durch die Reihe das "Nachbild" einer Studentengeneration, die noch keinen Trouble mit dem Numerus Clausus hatte und die sich mit viel Glück durch das Examen geschmuggelt hat.

Als nächstes möchte ich die öffentliche Beschreibung der Zellenbauten nach der oben genannten Publikation anschließen: "in der neuen Jugendvollzugsanstalt Adelsheim sind günstige infrastrukturelle Voraussetzungen gegeben. Die Unterkunftsgebäude für den Regelvollzug haben zwei Zellenegschosse. Jedes Geschoß schoß beherbergt 24-26 Jugendliche. Da die Stockwerke durch geschlossene Flurdecken voneinander getrennt sind, können separate Wohngruppen gebildet werden. Jedes Stockwerk besitzt einen Dienstraum für den Sozialarbeiter und zum Teil einen weiteren für den Aufsichtsbeamten, so daß dauernder Konakt mit den Bediensteten, die die Jugendlichen ständig betreuen, gewährleistet ist. Außerdem gehören zu jedem Geschoß zwei Gruppen- oder Freizeiträume und eine Teeküche. Hinzu kommen Sport- und Bastelräume, die sich in den Untergeschossen befinden, aber leicht von den Unterkünften aus zu erreichen sind. Auch besteht die Möglichkeit, für besonders verhaltensgestörte Jugendliche Gruppen mit nicht mehr als zwölf Mitgliedern zu bilden."
Ein Außenstehender, der dies liest, cih denke hierbei vor allem an Bewährungshelfer, Richter, Staatsanwälte usw. muß zu der Auffassung kommen, daß er dem Jugendlichen, den er verurteilt - nicht selten zu abartigen Strafen, gerade in Baden/Württemberg - die Möglichkeit gibt, wieder "in ein geordnetes Leben in Freiheit" zurückzufinden.
Daß es pro Haus nur einen - logischerweise überlasteten und deshalb vielleicht (?) nicht engagierten - Sozial-Arbeiter gibt und nicht zwei, wie diese Publikation glauben machen will, und daß es auch keine Gruppen mit "nicht mehr als zwölf Mitgliedern" gibt, das weiß kein Außenstehender!
Im unerschütterlichen Glauben an den Staat bzw. das Land und dessen Publikationen ist der "gemeine" Bürger der Meinung, daß Adelsheim das Non-Plus-Ultra des "humanen Strafvollzugs" sei.
Die Realität sieht anders aus und Adelsheim ist lediglich eine sterile, hypermoderne Wohntoilette! Aber hier spricht wieder der Betroffene. Ich werde versuchen, weiter objektiv zu bleiben.
Unter der Randzahl 2.5 geht der "neue Weg" auf die Berufsförderung und Arbeit innerhalb der JVA näher ein. Hier der genaue Wortlaut: "Während des Vollzugs sind die Jugendlichen in ihrer Berufsausbildung zu fördern und an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen. Dies folgt daraus, daß die meisten Jugendlichen vor ihrer Inhaftierung als Gelegenheitsarbeiter tätig waren oder überhaupt keiner Beschäftigung nachgingen und nur die wenigsten eine Lehre ordnungsgemäß zum Abschluß gebracht hatten.

Die berufliche Förderung und der Arbeitseinsatz müssen sich an den Verhältnissen in der Freiheit orientieren. Das Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen muß sowohl den Berufsinteressen der Jugendlichen wie auch den Bedürfnissen und Anforderungen des Berufslebens entsprechen. Daher darf die Qualität des Lehrangebots nicht hinter den Verhältnissen in der freien Wirtschaft zurückbleiben. Nur dann können die Jugendlichen so ausgebildet werden, daß sie später im Berufsleben bestehen. Da der Strafvollzug kein zu breites Spektrum an Berufsbildungsmöglichkeiten wie die freie Wirtschaft bieten kann, müssen die Ausbildungskapazitäten auf die Berufe konzentriert werden, denen eine zukunftssichere Entwicklung vorausgesagt wird. Nach übereinstimmender Auffassung der Justizverwaltung und des Landesarbeitsamts sollen nach Möglichkeit die Ausbildungsbetriebe folgenden Berufsfeldern angehören: zu 60% dem Metall-, zu 15% dem Elektro- und zu 25% dem Holz- und Baubereich. Dabei umfaßt nach vorläufigen Plänen
der Metallbereich
die Berufe Bauschlosser, Betriebsschlosser, Maschinenschlosser, Dreher, Kfz-Mechaniker, Werkzeugmacher, Gas- und Wasserinstallateur und technischer Zeichner,
der Elektrobereich
die Berufe Elektroinstallateur, Starkstromelektriker, Elektromechaniker
und
der Baubereich
die Berufe Betonbauer, Maurer, Zimmerer, Tischler, Maler und Bauzeichner.
Dies soll aber keine abschließende Aufzählung darstellen. Geeignete Jugendliche sollen z.B. auch eine kaufmännische Lehre durchlaufen, bzw. Kenntnis auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung erwerben können."

Dieses wohl wichtigste Gebiet im ganzm Strafvollzug wird in Adelsheim mehr als vernachlässigt bzw. "der neue Weg" blendet den außenstehenden Leser mit einem derart reichhaltigen Ausbildungsangebot, daß mitunter nicht mal der Stellenmarkt der heimatlichen Zeitung des Lesers an Angeboten mithalten kann. Die besorgten Eltern des straffällig gewordenenen Jugendlichen, die vielleicht zufällig diese Schrift in die Hände bekommen haben, müssen zu der Überzeugung gelangen, daß ihr Sohn gut "aufgehoben" (wie wahr!)ist und ihm nun alle Möglichkeiten zu einer guten Berufsausbildung offen stehen. Aber das wäre zu schön, um wahr zu sein. Um in der "Modellanstalt" Adelsheim eine Lehre zu absolvieren, braucht man in der Regel eine Jugendstrafe von 5 (!) Jahren. Und welcher der dort eingesperrten bzw. verwahrten "Eierdiebe" kann eine solch hohe Strafe schon vorweisen? - Die wenigsten! Weshalb 5 Jahre, wenn doch theoretisch eine Jugendstrafe von 3 1/2 Jahren genügen würde?
Leider ist das nur Theorie! 2 Jahre Wartezeit sind die Regel, um überhaupt die Möglichkeit zu einer Berufsausbildung zu bekommen. Und im Endeffekt kommen dann Duckmäuser und Katzbuckler in die Lehre, denn ein dummes Wort gegen einen Bediensteten und man kann seine Hoffnungen auf eine Berufsausbildung an den Nagel hängen. Beispielsweise die beiden o.g. Berufe "Gas- und Wasserinstallateur" und "technischer Zeichner", wurden meines Wissens nie von einem Insassen erlernt bzw. wurden nie von der Jstiz angeboten,

Im "neuen Weg" kommt unter der oben angeführten Randzahl das Wort "ordnungsgemäß" vor. Das ist typisch. Ein richtig deutsches Wort - vielleicht wäre die Bezeichnung "prueßisch" noch treffender. Und "Ordnung" überhaupt, ich hasse diesen Ausdruck. Immer wenn ich dieses Wort höre, sehe ich Bilder von toten Kindern, schwarz-weiß, und manche haben einen sternförmigen hellen Fleck auf den billigen Mänteln die sie noch anhaben. Sie liegen vor einer Grube, in der sie bald ihre letzte Ruhe finden werden.

Aber ich muß vorsichtig sein, will-darf-kann-und möchte diesem unserem "freiheitlich-demokratischen" RECHTSstaat nichts unterstellen, habe ich doch schon einmal für eine Satire eine Anzeige bekommen, wegen Verleumdung des Staates und seiner Symbole. - Mein Gott, sowas macht man/frau auch nicht!

Zurück zur Sache. Was den Schluß dieses hier zitierten Kapitels angeht, muß ich feststellen, daß es in Adelsheim (und nicht nur dort, sondern im gesamten baden/württembergischen Strafvollzug) bis heute keine Möglichkeit gibt, eine kaufmännische Ausbildung, geschweige denn Grundkenntnisse in der elektronischen Datenverarbeitung zu erwerben. Ein in der hessischen Vollzugsanstalt Rockenberg durchgeführter Lehrgang zum Programmierer wurde schon vor Jahren wieder aufgelöst. Meines Wissens gibt es diese Möglichkeit heute lediglich

DIE MÖGLICHKEIT KARRIERE ZU MACHEN, DIE MÖGLICHKEIT SICH AN DER MACHT ZU BETEILIGEN...

noch in der Justizvollzugsanstalt Zweibrücken.
Woran das wohl liegen mag?
Immerhin hatten die Adelsheimer Verantwortlichen über 6 Jahre Zeit und Gelegenheit, entsprechende Schritte und Maßnahmen in die Wege zu leiten, aber bis heute ist nicht einmal ein Ansatz erkennbar. Wahrscheinlich fehlt der Wille und das Interesse, die unverbesserlichen Rechtsbrecher (so wurde beispielsweise ich von meinem Richter abgestempelt - und wieviele andere noch?) auch noch im kaufmännischen Bereich zu unterrichten, der ja dem ehrlichen "gemeinen" Mitglied unserer dekadenten Gesellschaft vorbehalten ist, und den Unverbesserlichen eventuell auch zu betrügerischen Aktivitäten anstacheln könnte.
Und wie immer wird die Nichteinrichtung dieser Möglichkeit hinter dem Deckmantel von Sicherheit und Ordnung (schon wieder dieser verfluchte Ausdruck) und anderen Widersprüchlichkeiten versteckt.

WO MAUERN NIX MEHR NÜTZEN, GEHTS ANS GEHIRN

Nun möchte ich zum nächsten Kapitel übergehen, das im "neuen Weg" zu finden ist. Es hat die Überschrift "Psychologische Betreuung" und folgenden Inhalt:
"Die psychologische Betreuung in den Jugendvollzugsanstalten wird verstärkt. Während des Zugangsvollzugs werden mit Hilfe psycho-diagnostischer Untersuchungsverfahren die Persönlichkeitsstrukturen sowie die Behandlungsbedürfnisse der Jugendlichen festgestellt. Dies genügt jedoch alleine nicht. Vielmehr muß während der gesamten Haftzeit mit Hilfe psychologischer Betreuung versucht werden, die Jugendlichen zu einem Leben ohne Straftaten fähig zu machen. Darüberhinaus muß versucht werden, etwaige Persönlichkeitsschäden zu beseitigen bzw. so gering zu halten wie möglich. In Adelsheim werden daher vier und in Schwäbisch Hall ein zweiter Psychologe eingestellt.
Für die Mitarbeiter im Jugendvollzug, insbesondere für die Aufsichtsbediensteten werden Lehrgänge eingerichtet, in denen Kenntnisse über psychologische Behandlungstechniken vermittelt oder vertieft werden. Psychologische Betreuung kann insbesondere in einer geschlossenen Anstalt nur dann erfolgreich sein, wenn alle Mitarbeiter sich aktiv an ihr beteiligen. Für Jugendliche, die nach ihrer Entlassung in persönliche oder wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und den Beistand der Anstalt wünschen, sind Übernachtungsmöglichkeiten in Anstaltsnähe zu schaffen.
Da der Jugendvollzug in Zukunft in weitaus stärkerem Maße als bisher therapeutisch ausgerichtet sein wird, ist eine intensive Bindung der Jugendlichen an ihre Betreuer zu erwarten. Jugendliche werden folglich häufiger als bisher nach ihrer Entlassung die Hilfe der Bediensteten, zu denen sie Vertrauen gefunden haben, in Ansrpuch nehmen wollen. Um im Vollzug erreichte Erziehungserfolge

ERZIEHUNGSERFOLGE...

nicht in Frage zu stellen, sind daher für diejenigen, die in einer Krisensituation von auswärts anreisen, Möglichkeiten für kurzfristige Übernachtungen zu schaffen, die nicht innerhalb des Anstaltsbereichs liegen sollten.

RESO FOR THE PARENTS...

Die Elternberatung soll schon während der Haftzeit verstärkt werden. Wenn die Jugendlichen nach ihrer Entlassung zu ihren Eltern zurückkehren, entstehen oft Schwierigkeiten. Um diese zu vermeiden oder zu mildern, sollten die Eltern im Rahmen der Entlassungsvorbereitung angesprochen und beraten werden."
Okay, wenn die psychologische Betreuung so ablaufen würde, wie oben geschildert, dann hätte der "Modellknast" Adelsheim nicht eine Rückfallquote von rund 80%.
Die Realität sieht folgendermaßen aus: Im Zugangsvollzug werden weder mit Hilfe "psychodiagnostischer Untersuchungsverfahren die Persönlichkeitsstrukturen (noch) die Behandlungsbedürfnisse der Jugendlichen" festgestellt. Wenn man/frau einmal nachforscht weshalb, dann stellt man/frau fest, daß der arme Diplompsychologe Lappat, der den Zugangsbau betreut, einfach überlastet ist.

PSYCHODIAGNOSTISCHE UNTERSUCHUNG...

Psychodiagnostische Untersuchungen werden meines Wissens überhaupt nicht durchgeführt.
Auch von dem Versuch, Persönlichkeitsschäden zu beseitigen, bzw. so gering als möglich zu halten, ist nichts zu bemerken.

Eher läßt sich sagen, daß der momentane Adelsheimer Vollzug erst der Erzeuger von schwerwiegenden, oft irreparablen Persönlichkeitsschäden ist, denn in Adelsheim wird man, genauso übrigens wie im ganzen bundesrepublikanischen Verwahrvollzug, zur Lebensuntüchtigkeit unter der Käseglocke Knast erzogen. Was nun die vielgepriesenen psychologischen Lehrgänge für die gestressten Aufsichtsbeamten angeht, so sind dieselben lediglich dafür geeignet, sich den Arsch damit abzuputzen.
Hierzu vielleicht so viel: Aufsichtsbeamte sind größtenteils Menschen vom Lande, auf Posten, die sie sich seit frühester Jugend erträumt haben. Bitte - nichts gegen Menschen vom Lande, ich möchte ihnen hier ganz bestimmt nicht die Existenzberechtigung absprechen, aber ich frage mich, wie man diese Leute, die möglicherweise Erfahrung im Melken ihrer Kühe haben, dazu einsetzt, jugendliche Delinquenten wieder in ein "geordnetes Leben" innerhalb der sogenannten "anständigen Gesellschaft" zu befähigen.

ERFAHRUNG IM MELKEN VON KÜHEN, HAT NICHTS MIT PSYCHOLOGISCHEN FÄHIGKEITEN ZU TUN...

In solchen Fällen helfen auch keine psychologischen Lehrgänge etwas, denn die antiquierten ethischen Vorstellungen dieser Menschen sind von Kindheit an tief eingeprägt!
Desweiteren habe ich es bisher noch nicht erlebt, daß ein entlassener Jugendlicher sich noch einmal an die Anstalt gewandt hat - egal aus welchen Gründen. Ebenso wenig reiste ein "Ehemaliger" in Krisensituationen an, um sich bei seinem "Betreuer" einen Rat zu holen. Dies ist das schon als schizophren zu bezeichnende Wunschdenken eines hinter Bücherbergen verborgenen Theoretikers, der diese Publikation entworfen hat und vom Wahrheitsgehalt seiner Thesen überzeugt ist.
Bezüglich der Elternberatung bin ich der Meinung, daß es zwar eine gute Idee ist, aber bis heute nicht praktiziert wurde. Ich bin sicher, daß wenn meine Eltern vor meiner Entlassung von einem qualifizierten Psychologen (die Betonung liegt auf qualifiziert!)

QUALIFIZIERTE PSYCHOLOGEN?!?!

beraten worden wären, ich nicht nach über zwei Jahren als sogenannter "Rückfalltäter" nach Adelsheim gekommen wäre!

Dem Sport sind in dieser Schrift lediglich zwei Absätze gewidmet und zwar mit folgendem Wortlaut:
"Der Sport in den Jugendvollzugsanstalten soll erheblich ausgebaut werden. Sportliche Betätigung dient nicht nur der Eholung und Gesunderhaltung, sie ist auch hervorragend geeignet, Durchhaltevermögen, Erfolgserlebnisse und Selbstvertrauen zu vermitteln, sowie Anregungen für die Freizeitgestaltung zu geben. Darüberhinaus ist z.B. der Mannschaftssport in besonderer Weise geeignet, Solidarität zu erzeugen. Auftretende Konfliktsituationen können gruppenpädagogisch ausgewertet werden Bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen von Bediensteten und Jugendlichen, wie sie in der Vollzugsanstalt Schwäbisch Hall bereits stattfinden, entstehen persönliche Kontakte, die sich auf die übrige Betreuung positiv auswirken. Man würde daher der Bedeutung sportlicher Betätigung nicht gerecht, wenn man sie nur als Belohnung für erbrachte Leistungen gestatten würde. Eine Kooperation mit den Sportverbänden wird angestrebt. Die sportlich interessierte Jugend aus der näheren Umgebung von Jugendvollzugsanstalten

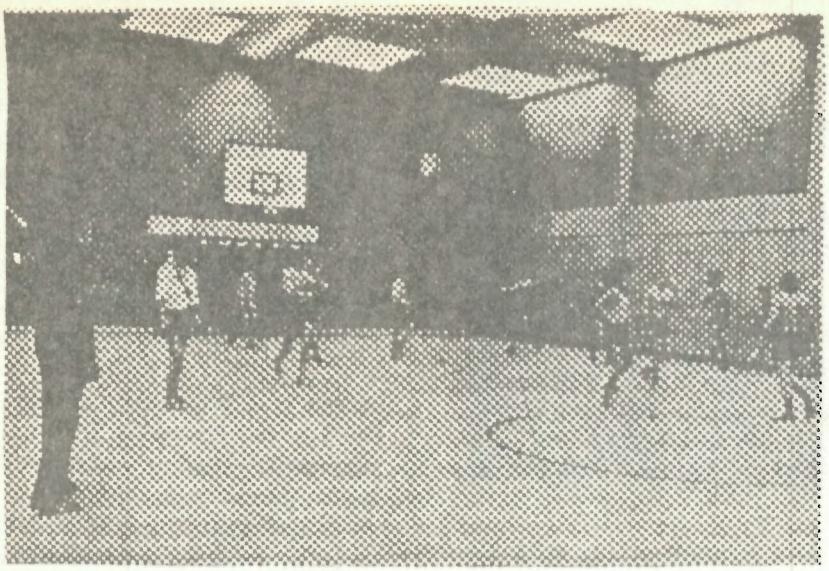
FRISCH, FROMM, FRÖHLICH, FREI...

soll bei besonderen Veranstaltungen zur Mitbenutzung von Sportanlagen eingeladen werden. Dies wird nicht nur dazu beitragen, das Anstaltsklima aufzulockern und die mit der Isolierung verbundenen Nachteile zu mildern, sondern auch zu einem besseren Verständnis der Bevölkerung für die Probleme des Strafvollzugs."

Diese beiden kurzen Absätze sind zur "Magna Charta" von Adelsheim geworden. Dank der fanatischen Förderung des Sports durch die meisten sogenannten Mitarbeiter in der JVA, wobei vom Sozialarbeiter bis zum Psychologen u. dem"gemeinen" Beamten alles vertreten ist, ist der Gedanke der Resozialisierung, der therapeutischen Betreuung sowie der psychologischen Betreuung in den Hintergrund getreten, und ein neuer Gedanke wurde konzipiert:

STRAFFÄLLIG, VERHALTENSGESTÖRT: PSYCHOTERROR

Resozialisierung durch Sport!
Sicher läßt sich der psychologische Effekt dabei nicht verleugnen, doch sollte das Ganze doch wohl ein Teilaspekt des Strafvollzugs bleiben, denn ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß eine gravierende Schädigung der Persönlichkeit, oder eine tiefgreifende Verhaltensstörung, wie sie gerade bei straffällig gewordenen Jugendlichen oft beobachtet wird (ich schließe mich dabei nicht aus!), durch Sport behoben werden kann. Hier ist eine langfristige psychologische Betreuung des Jugendlichen vonnöten.
Im übrigen, wenn man durch Sport resozialisiert werden kann, dann frage ich mich wirklich, warum man die "Eierdiebe" nicht einfach in einen Sportverein schickt - in Freiheit - anstatt sie in einem 3x4 m großen Raum zu internieren.



Unter der Randzahl 2.8 haben die Verfasser der Publikation das Kapitel Freizeitgestaltung gegliedert; mit folgendem Inhalt:

"In den Vollzugsanstalten soll ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm durchgeführt werden.
Unausgefüllte Freizeit ist oftmals die Ursache strafbarer Handlungen. Wenn es gelingt, die Jugendlichen an sinnvolle und selbständige Freizeitgestaltung zu gewöhnen, haben sie mehr Chancen, Situationen zu entgehen, die die Gefahr eines Rückfalls in sich tragen.
Da die Freizeit auch der Entspannung und Erholung dienen soll, sind die unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen - soweit vertretbar - zu berücksichtigen. Die Aufsicht soll während der Freizeit in möglichst gelockerter Form gehandhabt werden. Weitgehende Bewegungsfreiheit innerhalb der Wohngruppenbereiche ist zu ermöglichen.
Als Freizeitbeschäftigungen kommen in Betracht: Musizieren, Freizeitsport (schon wieder!), Diskussionsabende sowie Fernsehen und Unterhaltungsspiele. Zur Einübung sozialen Verhaltens sind Erste Hilfe- und Rettungsschwimmerkurse oder Verkehrsunterricht besonders geeignet. Auch die Herstellung einer Anstaltszeitung stößt auf großes Interesse. Mit zuverlässigen Jugendlichen können Wanderungen unternommen sowie Schwimmbäder und kulturelle Veranstaltungen besucht werden. Die Jugendlichen erhalten für die Freizeit und andere geeignete Anlässe, wie etwa Ausführungen und Gottesdienste, ihre Privatkleidung oder Kleidung mit zivilem Zuschnitt, soweit nicht Sicherheitserwägungen entgegenstehen.

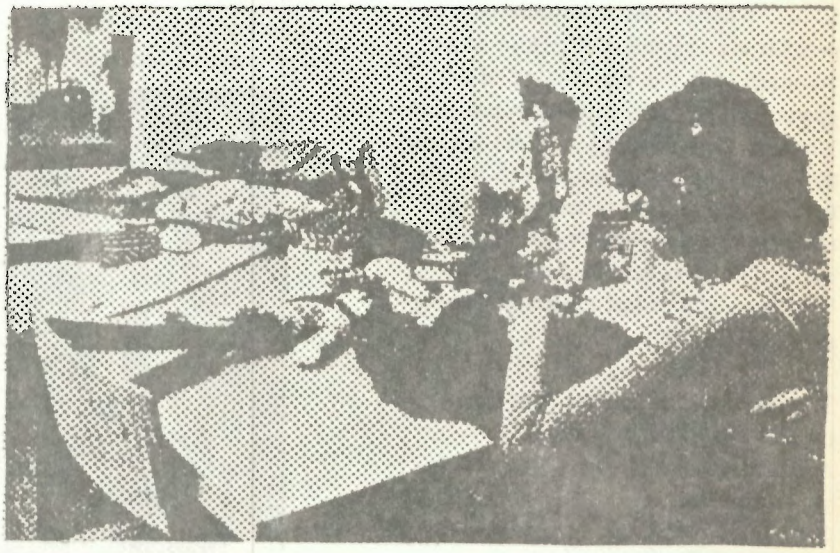
Um Diskriminierungen und Minderwertigkeitsgefühle nach Möglichkeit zu vermeiden. ist es geboten, bei entsprechenden Anlässen das Tragen einer Kleidung zu gestatten die die Jugendlichen nicht von vornherein als Gefangene ausweist und die darüber hinaus das Entstehen einer zivilen Atmosphäre erleichtert. Inwieweit den Jugendlichen zu diesen Anlässen generell Privatkleidung überlassen werden kann, wird davon abhängen, ob der damit verbundene personelle Mehraufwand in der Praxis bewältigt werden kann."

Tja, hierzu läßt sich wahrhaftig ein Buch schreiben. Über den Sinn oder Unsinn der Freizeitangebote innerhalb des Strafvollzugs. Am Beispiel von Adelsheim kann man/frau leicht feststellen, daß auch hier, in diesem elementar wichtigen Gebiet Vetternwirtschaft betrieben wird. Wer in der Knastfußballmannschaft ist, kann auch in die spärlich mit Instrumenten bestückte Knastband kommen. Unter den Körperverletzern der Knastmannschaft sind allerdings nur sehr wenig musikalische Menschen, und aufgrund dieser Tatsache ist die Freizeitgruppe Musik langsam aber sicher am untergehen.

Diskussionsabende wie oben geplant, hat es bisher nie gegeben, wenn man/frau von den Gruppengesprächen der Anonymen Alkoholiker absieht. Unter Diskussionsabend verstehe ich, daß

ENGAGIERTER SOZIAL-ARBEITER?!?!?

beispielsweise der zuständige Sozialarbeiter mit interessierten Jugendlichen über allgemeine, politische, kulturelle oder vollzugsspezifische Probleme diskutiert. Doch scheinbar fehlt hierzu das Engagement.
Erste Hilfe- und Rettungsschwimmerkurse oder Verkehrsunterricht hat es meines Wissens nie gegeben. Bezüglich der Anstaltszeitung - nun, nachdem sie im Jahre 1978 gravierend zensiert wurde, haben die Redakteure das Interesse verloren, an einer (un)-zensierten Zeitung mitzuarbeiten. Inzwischen erscheint sie wieder, aber unter dem Niveau von 1978. Hier kommt meiner Ansicht nach das "Angstsyndrom" der Anstaltsleiter und



...und in der Freizeit, die speziellen Begabungen Raum läßt.

Konsorten ganz klar zum Ausdruck. Wenn ein Anstaltsleiter nicht den Mut hat, die Insassen eine unzensierte Zeitung machen zu lassen, stellt er sich einerseits ein Armutszeugnis aus, und es läßt andererseits vermuten, daß in seiner Anstalt einiges faul ist, das nicht an die Öffentlichkeit gelangen soll.

Und das gilt nicht nur für Adelsheim, sondern für alle Knastzeitungen, die ich kenne. Kulturelle Veranstaltungen wurden noch nicht besucht - außerhalb der Anstalt. Und was das Wandern und den Schwimmbadbesuch angeht - ich habe noch nie an einer dieser Veranstaltungen teilgenommen. Und die, die teilgenommen haben, sind die personifizierten Jasager.

Bezüglich der Zivilkleidung. Nun, irgendwie hat das nicht geklappt, aber dafür hat man den Jugendlichen "moderne" Cord-Anzüge zur pfleglichen Behandlung überlassen. Mag sein, daß

diese im Jahre 1974 einmal neu waren, aber das, was davon übrig geglieben ist, würde selbst Otto Normalverbraucher, also der "gemeine" Bürger, nicht zur Gartenarbeit in seinem Schrebergarten anziehen. Ich hatte das zweifelhafte Glück, dank meines voluminösen Körperbaus eine eigene Cord-Hose zu bekommen. Ich war der einzige in der ganzen Anstalt mit einer privaten Hose. Wahrlich, ein Privileg, auf das ich gerne verzichtet hätte, zumal ich für die Reinigung in der anstaltseigenen Wäscherei noch horrende Preise bezahlen mußte, das von der spärlichen, zur Verfügung stehenden Arbeitsbelohnung abgezogen wurde.

Der Rest der Publikation "Der neue Weg" ist nicht mehr erwähnenswert.

Auf jeden Fall kann wohl kein objektiver Beobachter und schon gar nicht ein Insider abstreiten, daß der Strafvollzug

allgemein schon in seinen Ansätzen krankt. Es stellt sich nun zum guten Schluß die Frage, wie man diesen Zustand ändern könnte (vorausgesetzt, daß man es überhaupt will!).

MAN?!?!

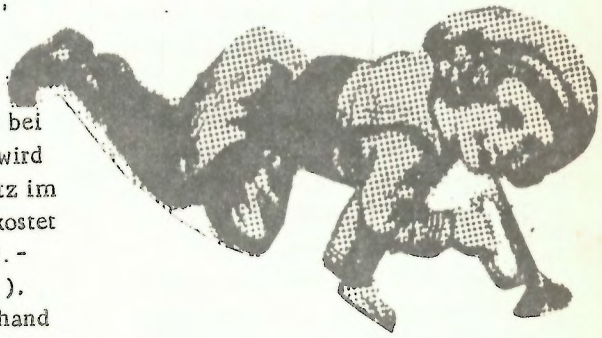
Die ersten Schwierigkeiten wird es bei der Kostenfrage geben. Der Staat wird darauf hinweisen, daß ein Haftplatz im gelockerten Vollzug 50 000.-DM kostet (im Regelvollzug kostet er 100 000.- trotzdem wird dort mehr gebaut !). Danach wird einem dann schön anhand von Statistiken dargestellt, daß die benötigten Haftplätze so und so viel DM kosten würden und das Budget der verantwortlichen Stellen leider nur so und so viel DM aufweist und davon eben schon die laufenden Kosten gedeckt werden müssen.

Aber das ist eine Milchmädchenrechnung. Wenn der Staat bzw. die Verantwortlichen ein Interesse daran hätten, auf diesem Gebiet Erfolge bezüglich der Rückfallquote zu erzielen, dann würden sie beispielsweise die entsprechenden Millionen vom völlig nutzlosen Rüstungshaushalt holen, der beispielsweise im Jahre 1978 35,0Milliarden betrug. Man stelle sich einmal vor, welch progressiven Strafvollzug

DER PROGRESSIVSTE STRAFVOLLZUG IST KEINER...

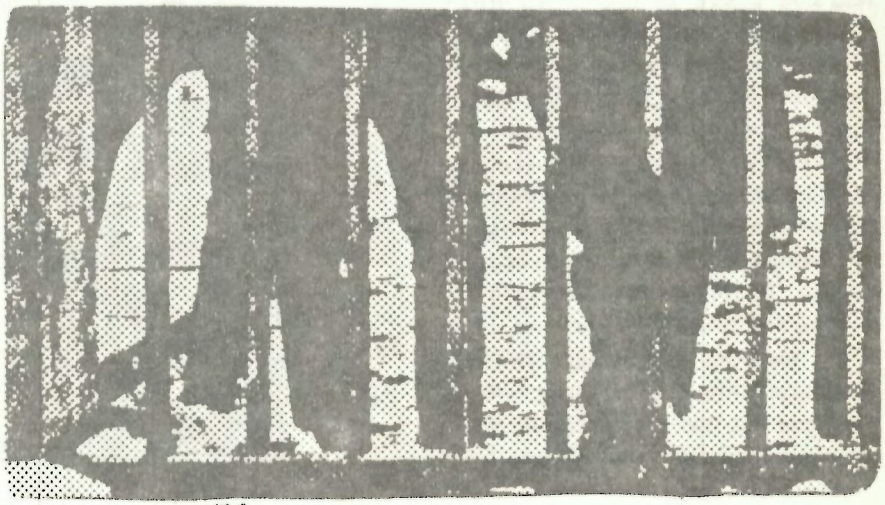
wir hätten, hätte man von diesen 35 Milliarden, von denen ein grote il bei unnützen Manövern in die Luft gepulvert wird. lediglich den lächerlich erscheinenden Betrag von 1 Milliarde DM, also den fünfunddreißigsten Teil dazu genutzt, die Wohntoiletten von Strafanstalten zu renovieren bzw. neue zu erbauen und entsprechend ausgebildete Bedienstete einzustellen. Doch das werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Illusionen bleiben und zwar solange, wie wir a lte Nationalsozialisten in zuviel entscheidenen und verantwortlichen Positionen haben.

Erst wenn diese Leute, die eine Liberalisierung im Strafvollzug als gefährlich ansehen und ihr jede Existenzberechtigung absprechen, von der Bildfläche verschwunden sind, können die Internierten in der "BRD" wieder hoffen.



Und selbst wenn es einige geben sollte, die es mit dem meiner Ansicht nach legitimen Mittel der Gewalt versuchen würden, ihre Forderungen durchzusetzen, würden sie damit nur eines erreichen - sie würden genau odrt landen, wo diejenigen sitzen, für die sie sich einsetzen.

Wohlan, hoffen war, denn das kann uns (noch?) nicht verboten werden. Adelsheim steht kurz vor der Entlarvung, denn es ist nur noch das Fragment einer einstmals guten Idee.



das Knastsystem der 80er Jahre

Wie wird der Staat auf die steigende u. sich ausweitende Delinquenz reagieren?

Wie sehen die Knäste der 80er Jahre aus?

★

Das Knastsystem darf nicht zu teuer sein.
Es muß in der Lage sein, massenhaft Leute unter Kontrolle zu bekommen und zu disziplinieren, und den Widerstand zu eliminieren.

Drei Hauptstränge sind zu sehn:
- der Knast weitet sich in die Gesellschaft aus.
- Die Funktion des Stufenvollzugs, ein für jeden dosiertes Behandlungssystem aufgebaut auf dem Zwang zur Arbeit, Arbeit als Therapie.
- Die Vertraktung der Knäste zur Isolierung und Vernichtung der kämpfenden Gefangenen.

★

<u>Die Ausweitung des Knasts in die Gesellschaft hinein.</u>

Die Bestrafung findet nunmehr nicht mehr nur hinter den Mauern der Gefängnisse statt. Im Vorfeld vom Knast wird versucht durch "Behandlung in Freiheit" statt Knast, die Resozialisierung zu erreichen.
Das Netz:

PRÄVENTIVPROGRAMM POLIZEI UND SOZIALARBEIT PPS

Aufgebaut ist dieses Programm nach dem US-Modell der <u>Streetworker</u>.
Schreiber: "Ich würde gerne vom Leiter der Sozialbehörde hören, daß er mir für diese Aufgabe 10 Sozialarbeiter gibt."

Denn "in Hauptverhandlungen stellt sich vielfach heraus, daß die Delinquenz im konkreten Fall auf einen Mangel an bzw. den Lebensbewältigungstechniken beruht. Es sollte versucht werden diese Defizite durch sozialpraktisches Training zu beseitigen, bevor die Vollstreckung von Freiheitsstrafen notwendig wird."
(Abschlussbericht: Verhütung u. Bekämpfung von Kriminalität)

"Statt" Strafe - Arbeitstherapie

und "statt straffällig gewordene Jugendliche hinter Gitter zu bringen, sollte nach einer anderen Forderung des Jugendgerichtstages soviel wie möglich von ambul ambulanten Maßnahmen, wie Betreuung durch Bewährungshelfer und Jugendämter, Gebrauch gemacht werden,."
Statt Strafe : Arbeitstherapie.

Renitentem Verhalten im Arbeitsbereich innerhalb der Justizvollzugsanstalt kommt negative prognostische Bedeutung zu (Tabelle 5) (12).

Beanstandungsfrei arbeitende Insassen begingen zu 48 % nach ihrer Entlassung schwerwiegende Straftaten, 52 % waren nur schwach rückfällig. Von den Inhaftierten, die mehrmals wegen Arbeitsverweigerung belangt werden mußten, bestanden 66,1 % die Bewährungsprobe in Freiheit nicht. Die statistische Wahrscheinlichkeit für diesen Zusammenhang beträgt 97,84 %. Diese Hypothese leuchtet jedermann ein, der bedenkt, daß für den Strafentlassenen auch im bürgerlichen Leben Vernachlässigung der Arbeitspflicht und renitentes Verhalten gegenüber Vorgesetzten zu Kündigung und Verlust des Arbeitsplatzes mit der Folge steigender Rückfallgefahr führen. Die in § 41 Abs. 1 StVollzG normierte Arbeitspflicht bereitet auf ein Leben in Freiheit vor, und ihre Erfüllung ist ein gutes Indiz für die spätere Legalbewährung.

VERSCHÄRFUNG DER UNTERSUCHUNGSHAFT

"...die Ermittlungen über die Persönlichkeit der Festgenommenen kommen dabei häufig zu kurz. Nachforschungen darüber, welche Auswirkungen die Verhaftung für ihn, seine Berufstätigkeit, sein Wohnverhältnis haben, und welche sozialen, emotionalen Folgen für seine Familie entstehen würden, können bisher nur in geringem Umfang gestellt werden....es geht darum, die Betroffenen intensiv zu betreuen und sie dabei in gewissem Umfang zu überwachen.." Die Untersuchungshaft wird schon dazu benutzt, um sich ein umfassendes Bild des Verhafteten zu machen. Die Arbeit der sog. "Einweisungskommissionen" wird hier vorweggenommen und erleichtert. Es geht darum, den Delinquenten einzuordnen um ihm die jeweilige Behandlung aufzubrummen, in welchen Knast er kommt usw...

Am Modell des Vereins Brücke in Köln und München :

Marks (Köln) berichtete über das Projekt der „Brücke e.V.", einem weiteren interessanten Modell zur Resozialisierung junger Rechtsbrecher. Über Arbeitsauflagen, die als Alternativen zur Geldbuße oder zum Jugendarrest verhängt werden, versucht man in München bereits seit etwa zwei Jahren in einem Modellversuch „Brücke e.V.", der auch eine intensive Betreuung durch ausgebildete Sozialarbeiter und freie Mitarbeiter beinhaltet, einen Beitrag zur Resozialisierung der Betroffenen zu leisten. Die Arbeitsauflagen können flexibel eingesetzt werden, was jedoch voraussetzt, daß ein genügendes Angebot an Arbeitsstellen vorhanden ist. Während die Projektmitarbeiter in München bereits mit etwa 120 Arbeitsstellen zusammenarbeiten, sind es in Köln, wo ein weiteres Projekt der „Brücke" eingerichtet wird, erst etwa 30 Stellen. Die Projektmitarbeiter bemühen sich, Wartezeiten der Jugendlichen auf einen Arbeitsplatz möglichst zu vermeiden, um deren Motivation nicht zu sehr zu belasten. In München würden pro Jahr ca. 2500 Jugendliche von der „Brücke e.V." betreut. 90% der Jugendlichen würden sich bereits innerhalb der ersten Woche nach Verurteilung bei den Mitarbeitern des Projekts melden, lediglich 1% kommen nicht und müssen angemahnt werden. Bei einer Nachbefragung der Betreuten hätten etwa 60% die Betreuung durch die Mitarbeiter des Projekts als sehr positiv eingeschätzt. Jeder Mitarbeiter des Projekts (Sozialarbeiter) betreut zwischen 5 bis 10 Personen intensiv. Die Betreuungsdauer ist beschränkt auf ein halbes Jahr, es besteht jedoch in begründeten Fällen eine Verlängerungsmöglichkeit. Die Betreuung würde sich im wesentlichen auf soziale Einzelfallhilfe sowie auf Gruppenarbeit konzentrieren. Zunehmend versuche man freie Helfer in die Betreuungsarbeit einzubeziehen, es sei jedoch relativ schwierig, solche Mitarbeiter zu bekommen.

Nach den sehr guten Erfahrungen mit dem Projekt in München, wurde – wie erwähnt – 1979 auch in Köln eine „Brücke e.V." eingerichtet. Bereits Mitte 1980 sollen die ersten Jugendlichen vermittelt werden. Weitere Projekte sind bis jetzt in Bielefeld, Berlin, Hamburg und Braunschweig geplant.

Ausgehend von den laut § 7 StVollzG zur Disposition stehenden Behandlungsmaßnahmen ist die Eignung für folgende Maßnahmen psychodiagnostisch zu untersuchen:

(a) die Eignung für Lockerungen/offener Vollzug

(b) die Eignung für Maßnahmen der Aus- und Fortbildung

(c) die Eignung für sozialpädagogische Behandlung

Die Untersuchung richtet sich auf bestimmte Persönlichkeitsvariablen, die für die Eignungsfeststellung als Kriterium dienen. Ich habe diese Kriterien systematisch in Form eines Erhebungsbogens zusammengefaßt und für die praktische Anwendung in der Vollzugsanstalt konzipiert. Diesen Bogen stelle ich hiermit vor:

Psychologische Abteilung
Erhebungsbogen für Zugänge

Ps

Name des Delinquenten ..... geb. .....

Einweisungsbeschluß vom ..... liegt – nicht – vor

1. Stellungnahme zur Frage der Eignung des Delinquenten für Behandlungsmaßnahmen betr. § 7 StVollzG

1.1 Zur Frage der Unterbringung

Sind Anhaltspunkte für das Bestehen einer – schweren – Persönlichkeitsstörung gegeben? ja/nein

Falls ja, Bezeichnung des Syndroms:

Behandlungsmotivation

Behandlungsfähigkeit

Haftreaktive Verhaltenstendenz

geeignet/ungeeignet

1.4 Eignung für sonstige Maßnahmen

Reaktionstendenz in besonders belastenden Situationen

2. Erfolgversprechende Maßnahmen zur Unterstützung kriminalitätshemmender Faktoren

Ansatzpunkte bei dem Delinquenten	Maßnahmen

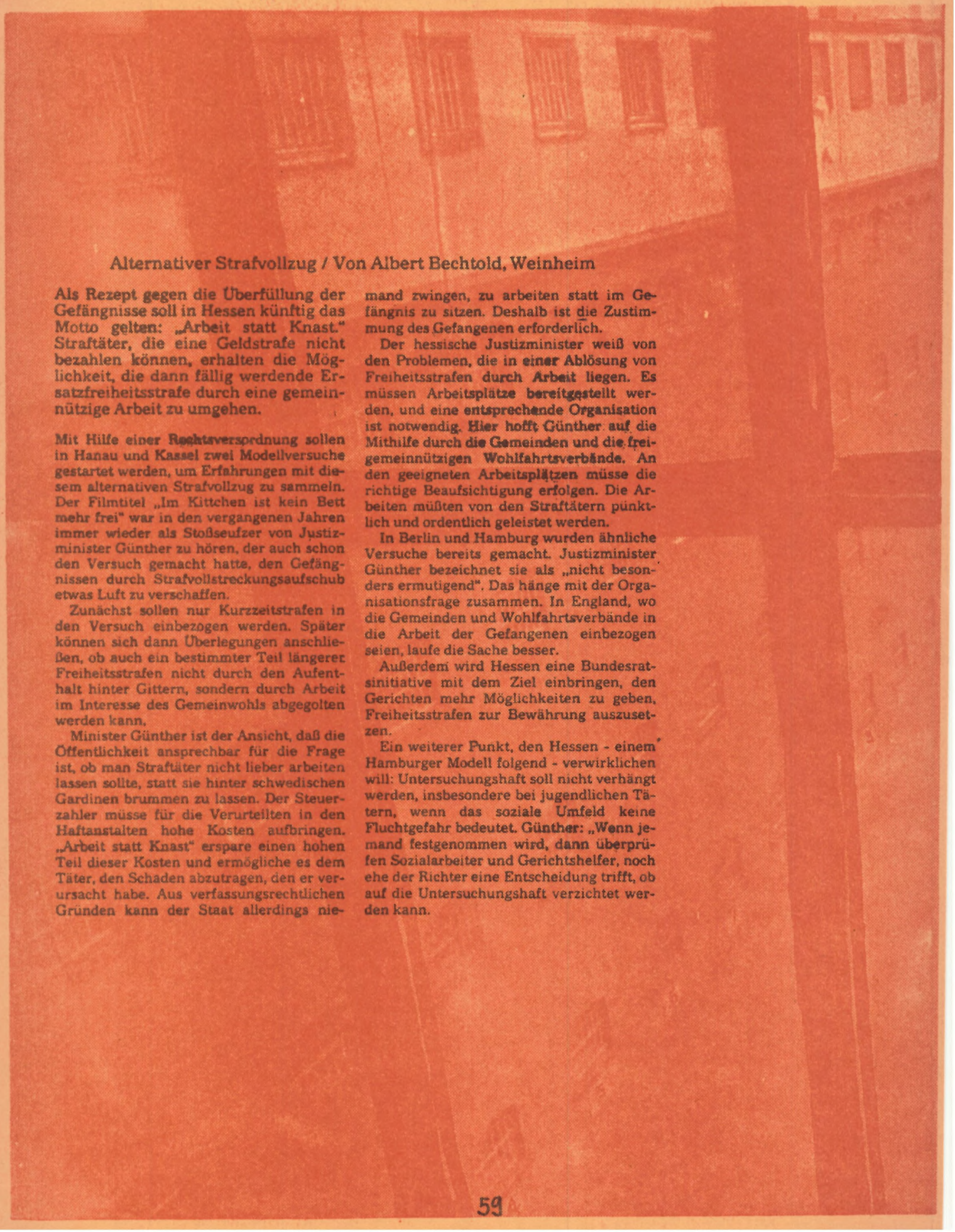
Der neuen Kriminalität begegnen

AUSBAU DER BEWÄHRUNGSHILFE

Am Beispiel Niedersachsen zeigt sich die Verschärfung der Kontrolle: intensive "Betreuung" der Entlassenen sind geplant : personelle Verstärkung der Bewährungshelfer, Errichtung von Anlaufstellen für Straffällige, Gründung eines Rsozialisierungsfonds...
Die Aufgabenstellung: Einzeltherapieberatung, Vermittlung von Bezugspersonen, Gruppenarbeit, Hilfe bei Bescaffung von Wohnung und Arbeit, Vorbereitung auf die Entlassung.
Der Gefangene soll nicht einfach auf die Straße laufen, ein Netz von sozialer Kontrolle umgibt ihn fürsorglich.

Die Ausweitung des Knasts in die Gesellschaft ist ausserdem an den Kontaktbereichsbullen in den Stadtteilen zu sehen, sowohl an dem Einfluss des BKA/LKA auf die Stadtplanung (siehe SZ nr.24 oder lies: BKA und Städtebau, Wiesbaden 1978, gibts in der Uni-bibl.)

In Hanau und Kassel: „Arbeit statt Knast“



Alternativer Strafvollzug / Von Albert Bechtold, Weinheim

Als Rezept gegen die Überfüllung der Gefängnisse soll in Hessen künftig das Motto gelten: „Arbeit statt Knast.“ Straftäter, die eine Geldstrafe nicht bezahlen können, erhalten die Möglichkeit, die dann fällig werdende Ersatzfreiheitsstrafe durch eine gemeinnützige Arbeit zu umgehen.

Mit Hilfe einer Rechtsverordnung sollen in Hanau und Kassel zwei Modellversuche gestartet werden, um Erfahrungen mit diesem alternativen Strafvollzug zu sammeln. Der Filmtitel „Im Kittchen ist kein Bett mehr frei“ war in den vergangenen Jahren immer wieder als Stoßseufzer von Justizminister Günther zu hören, der auch schon den Versuch gemacht hatte, den Gefängnissen durch Strafvollstreckungsaufschub etwas Luft zu verschaffen.

Zunächst sollen nur Kurzzeitstrafen in den Versuch einbezogen werden. Später können sich dann Überlegungen anschließen, ob auch ein bestimmter Teil längerer Freiheitsstrafen nicht durch den Aufenthalt hinter Gittern, sondern durch Arbeit im Interesse des Gemeinwohls abgegolten werden kann.

Minister Günther ist der Ansicht, daß die Öffentlichkeit ansprechbar für die Frage ist, ob man Straftäter nicht lieber arbeiten lassen sollte, statt sie hinter schwedischen Gardinen brummen zu lassen. Der Steuerzahler müsse für die Verurteilten in den Haftanstalten hohe Kosten aufbringen. „Arbeit statt Knast“ erspare einen hohen Teil dieser Kosten und ermögliche es dem Täter, den Schaden abzutragen, den er verursacht habe. Aus verfassungsrechtlichen Gründen kann der Staat allerdings niemand zwingen, zu arbeiten statt im Gefängnis zu sitzen. Deshalb ist die Zustimmung des Gefangenen erforderlich.

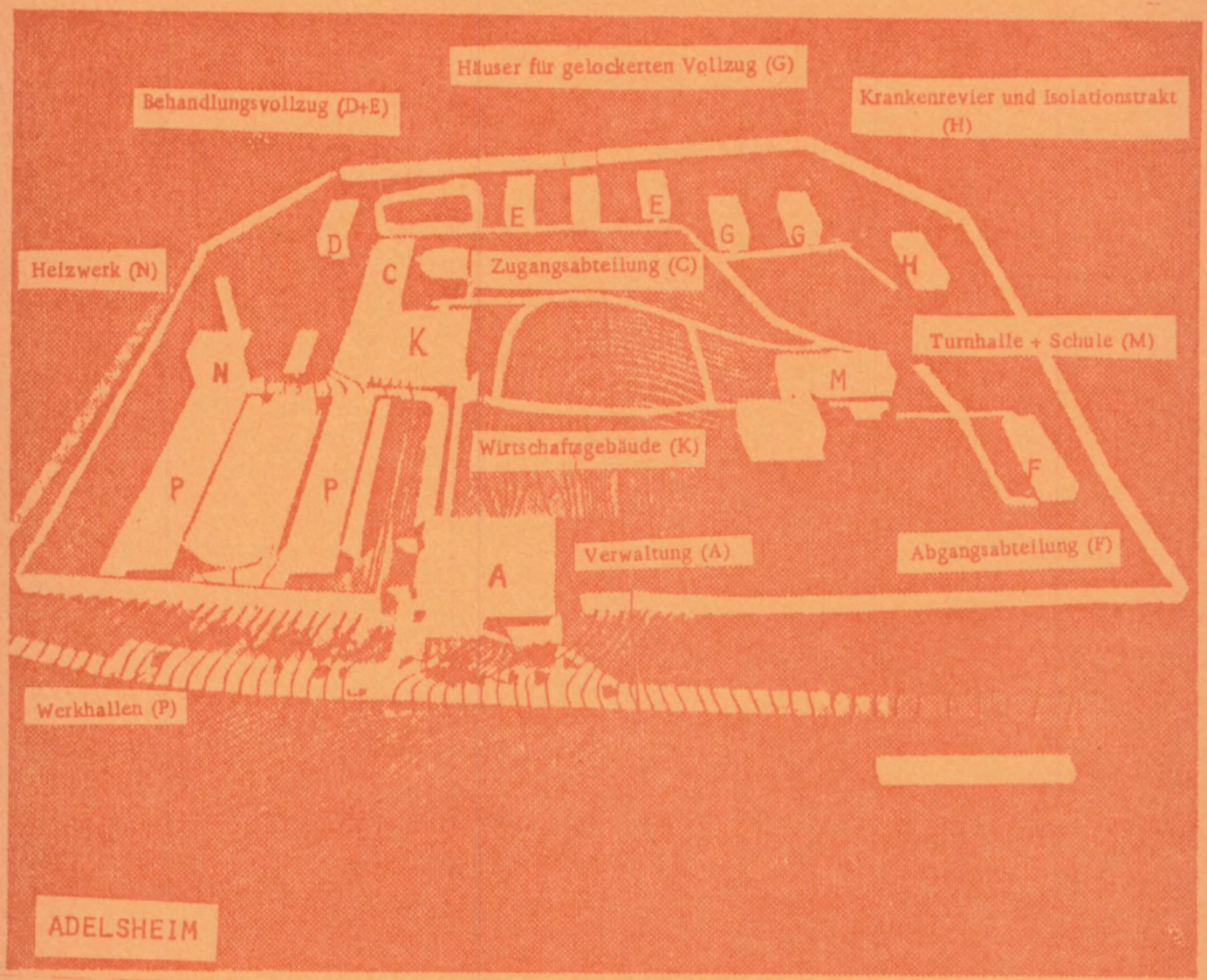
Der hessische Justizminister weiß von den Problemen, die in einer Ablösung von Freiheitsstrafen durch Arbeit liegen. Es müssen Arbeitsplätze bereitgestellt werden, und eine entsprechende Organisation ist notwendig. Hier hofft Günther auf die Mithilfe durch die Gemeinden und die freigemeinnützigen Wohlfahrtsverbände. An den geeigneten Arbeitsplätzen müsse die richtige Beaufsichtigung erfolgen. Die Arbeiten müßten von den Straftätern pünktlich und ordentlich geleistet werden.

In Berlin und Hamburg wurden ähnliche Versuche bereits gemacht. Justizminister Günther bezeichnet sie als „nicht besonders ermutigend“. Das hänge mit der Organisationsfrage zusammen. In England, wo die Gemeinden und Wohlfahrtsverbände in die Arbeit der Gefangenen einbezogen seien, laufe die Sache besser.

Außerdem wird Hessen eine Bundesratsinitiative mit dem Ziel einbringen, den Gerichten mehr Möglichkeiten zu geben, Freiheitsstrafen zur Bewährung auszusetzen.

Ein weiterer Punkt, den Hessen - einem Hamburger Modell folgend - verwirklichen will: Untersuchungshaft soll nicht verhängt werden, insbesondere bei jugendlichen Tätern, wenn das soziale Umfeld keine Fluchtgefahr bedeutet. Günther: „Wenn jemand festgenommen wird, dann überprüfen Sozialarbeiter und Gerichtshelfer, noch ehe der Richter eine Entscheidung trifft, ob auf die Untersuchungshaft verzichtet werden kann.

Stufenvollzug



Wurde in der Anfangsphase der Vollzugs"reform" versucht, mit Therapie nach US-Muster -"Behandlung im Knast"- die Gefangenen zu brechen und wieder in die Gesellschaft zu integrieren, so ist inzwischen klar: es ist gescheitert. Die "Rückfallquoten" von 80 % sind gemessen am Kostenaufwand für den Staat zu hoch, er ist nicht mehr gewillt, das unsichere und aufwendige Projekt finanziell zu tragen.

Die Therapie wird ins Territorium verlagert: ihre Träger sind mehr und mehr soziale Einrichtungen, Vereine wie "die Brücke", Kirche, freiwillige Bewährungshelfer und nicht zuletzt hat ein Netzwerk von alternativen Projektgruppen diese Aufgabe für den Staat übernommen: in kleinen WG-Vollzugs-Einheiten wird effektive Arbeit geleistet.

DIE THERAPIE IM KNAST HAT SICH REDUZIERT AUF ARBEITSTHERAPIE

Die produktive Arbeit ist Bestandteil, ist Dreh- und Angelpunkt des Programms. Und diese Arbeit wird immer produktiver eingerichtet: es gibt ein Nebeneinander zwischen hochentwickelter Arbeit (Platinen,Facharbeit), hochrationelle Druckereien (für die Regierung) und einfache Verpackungs- und Montagearbeiten.

Die Weigerung zu arbeiten, führt zu Bunker, sämtlich erhaltene "Lockerungen" werden gestrichen : man muß sich regelrecht bis zum Freigängertum hocharbeiten.

DER EINSATZ DER KRISE GEGEN DIE KLASSE :

Die massiven Streichungen bzw. Kürzungen der Sozialleistungen dieses Jahr in allen Bereichen, Massenarbeitslosigkeit...zeigen die Tendenz: der Staat produziert bewußt die Verarmung immer breiterer Schichten. Lambsdorff:"vom Konsum hin zu Investitionen".

Gleichzeitig hohe Produktivität in den Fabriken: z.B. ist die LKW-Produktion bei Daimler von 300 auf 400 Stück gestiegen bei gleicher Maschinen- und Beschäftigungsanzahl; die Akkordtakte ziehen an...insgesamt: hohe Produktivität, wir sollen gezwungen werden immer mehr zu arbeiten - für weniger Lohn.

Dem Kapital ist es nicht mehr möglich die Klasse an sich zu binden: arbeit oder verreck !

Seit dem 1.Januar 77 ist der Gefangene an die gesetzliche Arbeitslosenversicherung angeschlossen und soll 5% Arbeitslohn eines draussen normal verdienenden verdienen. Für ein Pensum erhält er somit DM 4,11 brutto. Auf den 1. Blick scheint es, daß der Gefangene besser steht. Das Gegenteil jedoch ist der Fall,denn die Produktivität hat um 50% zugenommen, der Gefangene hat somit ein fast doppelt so hohes Pensum wie früher zu leisten. Da gab es DM 2,1o proPensum, man schaffte 2 - 2,5 Pensen am Tag. Heute hat man Mühe, 1 Pensum zu schaffen. Hinzu kommt noch, daß der Arbeitslohn im Gegensatz zur früheren Arbeitsbelohnung nach Stunden abgerechnet wird. Der relative Mehrwert erhöht sich somit um Hunderte von Prozenten. Die Exploitation(ausbeutung) der Gefangenen spricht aller Reform Hohn. (aus ID 288"Zustände in Köln-Ossendorf,Arbeit u.Lohn)

Die neuen Knäste sind dementsprechend großflächig angelegt: sie gleichen den KZs mit ihren Arbeitshäusern.

Nach Sozialprognose und Vorfeldüberprüfung wird entschieden: Arbeitstherapie oder Bunker.

Der Staat schiebt die Behandlung auf soziale Träger ab
Und baut Hochsicherheitsknäste
Der Staat zwingt die Gefangenen zur Arbeit
Und schafft Arbeitshäuser

SCHWEDISCHE GARDINEN

Der architektonische Prototyp für das Gefängnis des 19.Jahrhunderts war die Burg oder Festung, so sehr man sich auch bemühte, von den alten Festungsgefängnissen wegzukommen: Hohe, mauernumgebene Gebäude auf engem Raum, oft mit einer Andeutung von Ecktürmen oder Krenelierung. Der architektonische Prototyp für die neuen Gefängnisse der 50er und 60er Jahre war das Lager, das Kriegsgefangenenlager, oder ganz einfach das Konzentrationslager: eine große Anzahl niedriger Gebäude, über eine relativ große Fläche verteilt, umgeben von Zäunen oder Mauern.
Anders Aman, aus:"der öffentliche Vollzug"

Die folgende dokumentation über die schwedischen knäste ist eine übersetzung aus dem buch "De nya fängelserna" (die neuen gefängnisse - s. nachbemerkung auf der letzten seite) von M., einer schwedischen schwester, die 1978 wegen u.a. dem, was hierzulande "unterstützung einer terroristischen vereinigung" genannt werden würde, zusammen mit etlichen anderen zu zwei jahren verknackt wurde. In Stockholm saß sie ein halbes jahr lang in totalisolation in u-haft unter bedingungen, wie sie selbst hier in der brd kaum vorstellbar und bisher wohl nur während der kontaktsperre erreicht worden sind, im ach so liberalen Schweden aber gang und gäbe sind. Letzt Letztes Jahr brummte sie einen teil ihrer reststrafe im einzigen schwedischen frauenknast Hinseberg bei Frövi ab.
Das buch von M. enthält neben der folgenden doku über schwedische knäste , auch abschnitte über knäste und deren entwicklung in den usa, der brd und spanien. Für wichtig genug, um ihn zu übersetzen, hielt ich den teil über schwedische knäste (über andere länder gibts ja genug auf deutsch) aus mehreren gründen. U.a. natürlich auch deswegen, weil es hierzulande ja noch tierische illusionen und gerüchte über den "tollen" schwedischen justizvollzug, mit frei vögeln und urlaub und familienbungalows etc. zu geben scheint. Vor allem aber zeigt er in aller deutlichkeit, wie weit die internationalisierung des knastsystems faktisch schon vorangeschritten ist. Im gegensatz zur internationale des widerstands gegen folter, terror und unterdrükkung, die bis dato nicht viel mehr als ein wunschtraum ist, gibt es eine real existierende internationale des terrors, der zombies bereits. Und die funktioniert erschreckend gut.

Sämtliche fragestellungen, die sich aus der doku ergeben, sind auch für uns brandaktuell:

- sinn und unsinn von reformen innerhalb des knastsystems;
- zunehmende sortierung der gefangenen nach delikten, "tätergruppen" etc.;
- verstärkte tendenz zur kleingruppenisolation aus o.g. gründen;
- die architektonische komponente der staatlich sanktionierten menschenzerstörung;
- zunahme der drogenprobleme und deren auswirkungen auf den knast, projektierung bzw. bau reiner drogenknäste/abteilungen;
- moderne u-haft unter besonders schweinischen bedingungen als ersatz für das mittelalterliche weichkochen der delinquenten durch "primitive" folter;
- fehlende transparenz des vollzugssystems in den geschlossenen anstalten, herstellen von öffentlichkeit;
- widerstand.

Brandaktuell auch für uns, weil die doku deutlich macht, daß das system der hochsicherheitstrakte mit allen implikationen keine auf die politisch motivierten gefangenen beschränkte angelegenheit ist. In Schweden gibt es bis dato kaum politisch motivierte gefangene (dafür aber etliche, die im knast politisch aktiv sind bzw. es dort wurden). Dennoch entwickelt sich das schwedische knastsystem nach haargenau den gleichen gesetzmäßigkeiten, wie sie hier bei uns und in allen hochbrutalisierten ländern überhaupt, in denen es militanten politischen widerstand gibt, zu beobachten sind. Hier wie dort gibt es den trend zur klein- und kleinstgruppenisolation mit den sich daraus ergebenden größeren möglichkeiten der machthaber, die persönlichkeit und damit die identität der gefangenen zu manipulieren oder auch zu demolieren. Diese gefahr wird zwar von vielen, die im knastkampf - drinnen und draußen - engagiert sind, gesehen, eine kleine, auf einem fragwürdigen ideologisch verbohrten konzept herumreitende fraktion innerhalb der linken und "deren" gefangene scheint das aber nicht weiter zu stören: sie nehmen z.b. den hochsicherheitstrakt in kauf, wenn ihnen dafür nur das zweifelhafte vergnügen zugestanden wird, mit einer handvoll gesinnungs-

genoss/inn/en zusammen gequält werden zu dürfen. Daß aber die 15er und 20er Gruppe selbst für eine besondere klientel unter den "normalen" gefangenen nicht in frage kommt, macht die in der vorliegenden doku aufgezeigte und auch für uns geltende entwicklung deutlich. Die bisherige praxis in der brd bestätigt dies.

Das uralte prinzip des teilens und herrschens zeigt sich besonders deutlich gerade im knastsytsem, der vorzüglichsten spielwiese der herrschenden für die erprobung der schmutzigsten tricks und größten gemeinheiten. Die konsequanz, nämlich die spaltung und schließlich die atomisierung des zaghaft keimenden widerstandes in den knästen, ist in ersten ansätzen überall zu sehen. Sortieren der gefangenen, gegeneinanderausspielen verschiedener gesellschaftlicher gruppen, absondern von sogenannten "vollzugsstörern", wahlweise privilegieren oder einstampfen der gefangenen, verstärkter einsatz von verhaltensforschern und psychologen und so weiter - eine logische folge der spaltungstendenzen, auch oder gerade in deutschen knästen, weil es hier wie z.b. in Italien, Spanien und Irland relativ viele politisch motivierte gefangene gibt, die ein ständiger unsicherheitsfaktor für "sicherheit & ordnung" in den knästen sind.
Daß die "sonderbehandlung" längst keine ausnahme mehr für die polit-gefangenen ist (und übrigens auch nie war, zu keiner zeit), sondern gezielt gegen alle sorten von irgendwie aufmuckenden angewendet wird, wird im folgenden deutlich aufgezeigt. Auch unser modell-staat steht da nicht zurück: im süddeutschen (und anderswo) wurden und werden die sogenannten "terrorzellen" längst auch für andere sich wehrende knackis angewendet, und während die vorliegende übersetzung angefertigt wurde, prüfte man in Bärlin zum ersten mal die möglichkeit, einen ganz besonders schweren jungen aus der mord&totschlag-branche in den moabiter hochsicherheitstrakt zu stecken, der bisher ausschließlich den politisch motivierten gefangenen vorbehalten gewesen war.

Die dokumentation über die schwedischen knäste, einem land, das bei knapp neun millionen einwohnern doppelt so groß wie die brd ist, einen höheren sog. "lebensstandard" besitzt und über eines der entwickelsten knastsysteme neuer struktur verfügt, soll dazu dienen, die diskussion im knastwiderstand mit fakten zu versehen, die hoffentlich dazu beitragen werden, die aufgezeigten gefahren, deutlicher als dies bisher anscheinend der fall war, zu sehen.
Und was dagegen zu tun.

Knofo

ARBEIT und GEHORSAM waren die Grundpfeiler des Gefängniswesens durch alle Reformperioden hindurch gewesen

Schon die Strafgesetzbearbeitung von 1944 (SOU 1944 : 50) enthält die Arbeit als einen wichtigen Faktor, um Undisziplin in den Anstalten zu verhindern. Die Arbeit der Gefangenen soll dazu beitragen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.
Während der 50er Jahre arbeitete der Bauausschuß der Justizvollzugsverwaltung eine Denkschrift darüber aus, wie groß die Gefängnisse der Zukunft aus betriebsökonomischen Gesichtspunkten "bei genauer Beachtung der verschiedenen Behandlungsaspekte" sein sollen. Die Denkschrift mit dem Titel "Die optimale Größe der Justizvollzugsanstalten" (SOU 1959:6) wurde im März 1959 übergeben. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses war Torsten Erikson, seit 1960 oberster Direktor aller schwedischen Jusitzvollzugsanstalten.
Der Ausschuß kam zu der Überzeugung, daß 450 Gefangene pro Anstalt die ökonomischste Anzahl sind. Jede einzelne Abteilung sollte, um leichter kontrollierbar zu sein, höchstens 20 Gefangene umfassen. Jede geschlossene Anstalt sollte "um eine Fabrik herum" gebaut werden. "Nach Überlegungen mit Repräsentanten der Wirtschaft ist der Ausschuß zu der Überzeugung gekommen, daß Fabrikbetriebe in relativ großem Maßstab die Beschäftigungsform darstellen, die für die große Mehrheit der Verwahrten das beste und schnellste Arbeitstraining und Arbeitsgewöhnung darstellen." (Pressemitteilung des Ausschusses von 1956)

Gleichzeitig mit der Ausarbeitung des Bauausschusses der Justizvollzugsverwaltung erschien 1956 in Norwegen eine "Denkschrift vom Ausschuß für Fragen der Reform des Gefängniswesens". Wie schon on der schwedischen Denkschrift legt man auch in Norwegen großen Wert auf die Arbeit: das Gefängnissystem soll "dem Verwahrten Arbeitsbedingungen anbieten, die denen ähnlich sind, mit denen er nach seiner Entlassung konfrontiert werden wird." Die Gefangenen sollen "daran gewöhnt werden, die psychische Belastung zu ertragen, die die Einförmigkeit stark mechanisierter Arbeit beinhaltet."
In Schweden wurde Ende der 50er Jahre, Anfang der 60er Jahre damit begonnen, diese Ideen in die Praxis umzusetzen.

Die geschlossenen Anstalten Skogome, Tidaholm und Norrtälje wurden in Betrieb genommen. Diese sind völlig auf industrielle Produktion ausgerichtet. Die Zellenabteilungen sind ebenerdige 20-Mann-Pavillons.

Die Arbeitskraft Gefangener wurde seit Jahrhunderten ausgenutzt; so ist es auch heute noch.

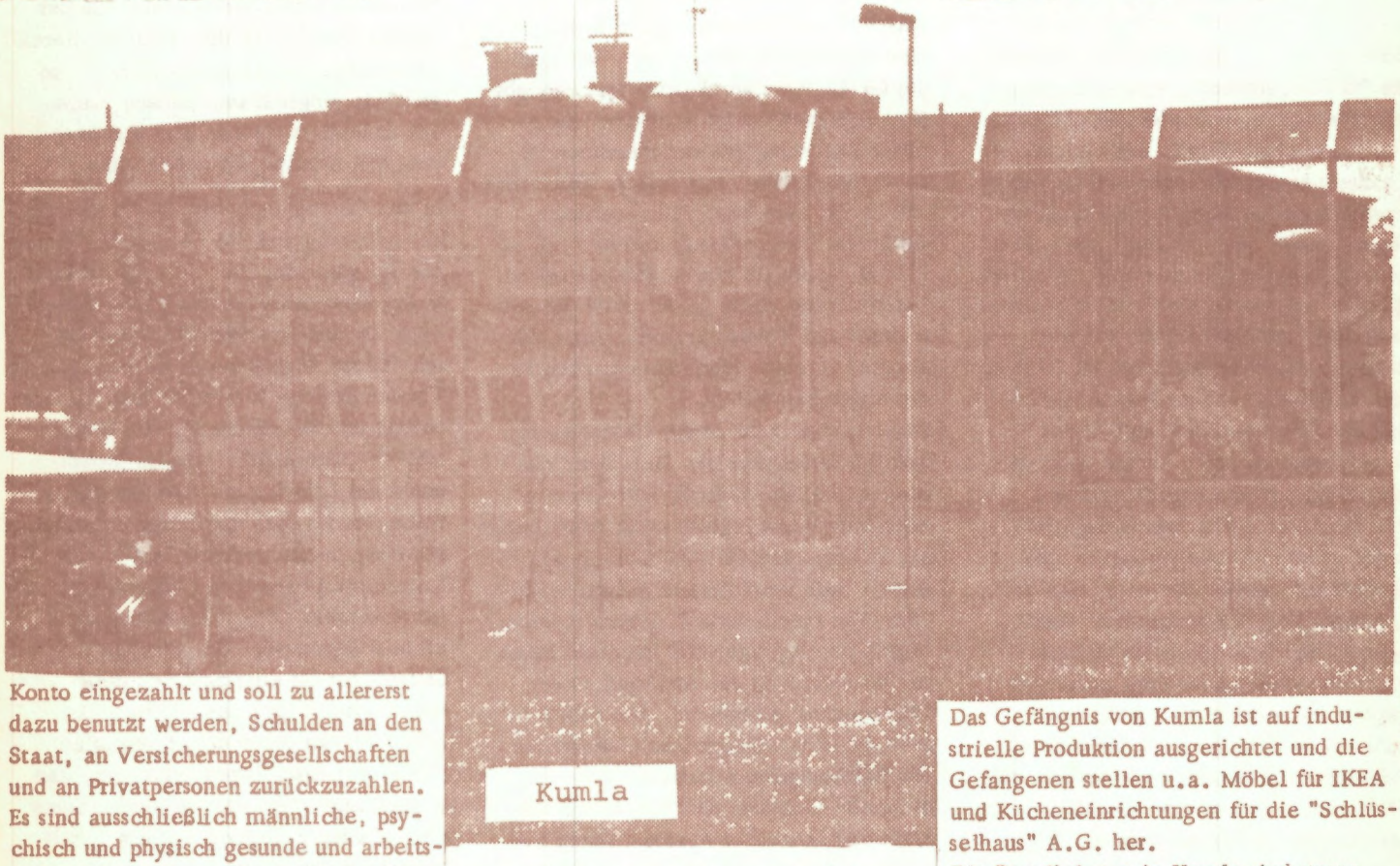
Der ehemalige Chef für die Arbeitsbetriebe in der Justizvollzugsverwaltung, C.H.Eriksson, schrieb 1962 in der Zeitschrift "Soziale Mitteilungen" : "Es muß im finanziellen Interesse des Staates liegen, daß die erwirtschafteten Überschüsse der Arbeitsbetriebe... so groß wie möglich sein müssen, ohne daß es deshalb Gerede über die Ausbeutung von Arbeitskraft geben sollte."

In den Gefängnissen des Landes herrscht Arbeitszwang und die Gefangenen haben nie den gleichen Lohn wie die Arbeiter in der übrigen Gesellschaft bekommen; auch sie sind unterbezahlt. Gewerkschaftliche Rechte haben sie nie besessen. Torsten Eriksson in seinem Buch "Kriminalität und Gesellschaft", das 1966 erschien: " Die Arbeit steht im Mittelpunkt des Lebens der freien Menschen. Das sollte für die, die in den Anstalten einsitzen, nicht anders sein."
Kriminalinspektor Gösta Ringius schrieb im November 1971: "Ich betrachte es als sehr eigenartig, daß man die Arbeitspflicht für eine gewisse gesellschaftliche Gruppe abschaffen will. Arbeit nimmt einen derart zentralen Platz im menschlichen Leben ein, daß es merkwürdig erscheinen würde, wenn eine gewisse Kategorie von der Arbeit befreit werden sollte."
Der amtierende Direktor der Justizvollzugsverwaltung, Bo Martinsson, sagte erst neulich im Herbst 1979 in einem Radioprogramm, daß "die Arbeitspflicht Grundlage von Reformen sein muß, die die Situation der Verwahrten verbessern sollen."

Es gibt also nach wie vor die Zwangsarbeit in den Gefängnissen des Landes und es sieht nicht so aus, als ob es von den Behörden aus den Wunsch gibt, diesen Umstand zu ändern. Die Arbeitspflicht wird unter anderem damit begründet, daß es ansosnten zu viele Mit-

tel erfordern würde, die Gefangenen zu überwachen und zu beschäftigen. Die Zwangsarbeiter im Gefängnis erhalten 1980 nicht mehr als ein paar Kronen Stundenlohn für die Arbeit, die sie machen.

In gewissen Anstalten, augenblicklich in Skogome und Tillberga, betreibt die Justizvollzugsverwaltung seit ein paar Jahren eine "Versuchswerksamkeit" mit "an den Markt angeglichener Entlohnung", um auf diese Weise die Arbeit attraktiver zu machen. Dieses System bedeutet, daß die Gefangenen ca. 14 Kronen (etwa 7-8 Mark - Kaufkraft etwa die Häflte bis zwei Drittel davon; Anm.d.Übers.) in der Stunde erhalten. Steuern und Bezahlung für Verpflegung und Unterkunft sind davon bereits abgezogen. Der Hauptteil des Geldes wird auf ein besonderes Konto eingezahlt und soll zu allererst dazu benutzt werden, Schulden an den Staat, an Versicherungsgesellschaften und an Privatpersonen zurückzuzahlen. Es sind ausschließlich männliche, psychisch und physisch gesunde und arbeitswillige Gefangene, die an diesem Versuch mit Lohn für die von ihnen geleistete Arbeit teilnehmen dürfen; die "Resozialisierbaren", von denen man erwartet, "daß sie es schaffen", auch in der übrigen Gesellschaft, wo gerade Produktivität und Arbeitsdisziplin in überwiegend monotonen Industriearbeiten von ihnen verlangt werden.
Die Ergebnisse des Versuchs mit "marktgerechter Bezahlung" werden sehr positiv beurteilt. Außer daß die "Rückfall"-Quote vergleichsweise niedriger als in den gewöhnlichen Gefängnissen ist, wird gesagt, daß "es besonders interessant ist, daß das Anstaltsklima positiv beeinflußt wird. Die Produktivität hat sich gesteigert und die Arbeitsmotivierung ist gut. Das Verhältnis zwischen den Verwahrten und dem Personal ist gut und die Zusammenarbeit funktioniert ebenfalls gut".
Die Arbeitspflicht und die erhöhten Löhne funktionieren also völlig in Übereinstimmung mit der Ausarbeitung zum Strafgesetz von 1944 als eine Form, die Disziplin in den Anstalten aufrechtzuerhalten. Die Reformen haben daran nichts geändert.



Kumla

Im Februar 1966 wurde das KUMLA-Gefängnis eröffnet- der Prototyp für die moderne Anstalt.

Das Gefängnis ist gemäß der Richtlinien erbaut, die der Bauausschuß der Justizvollzugsverwaltung Ende der 50er Jahre erarbeitet hatte. Es ist ein weitgestrecktes Gelände - ein Rechteck von 600x250 Metern mit freiliegenden flachen Gebäuden, umgeben von einer 7 Meter hohen Mauer. Das Gefängnis liegt abgelegen außerhalb der Gemeinde von Kumla, südlich von Örebro.

Das Gefängnis hat 435 Plätze und ist in mehrere kleine Einheiten unterteilt. Es hat 5"gewöhnliche" Abteilungen - die noch mal in je 4 Abteilungen mit jeweils 20-25 Gefangenen unterteilt sind - eine Krankenabteilung, Isolierungsabteilung, Sicherheitsabteilung/Bunker, Verwaltung, Werkstätten und anderes. Transporte zwischen den verschiedenen Abteilungen geschehen unter der Erde in hunderte von Metern langen Betontunneln, die von Kameras und Mikrophonen überwacht werden... Die Gefangenen sehen nicht viel vom Tageslicht und bekommen kaum mit, was für ein Wetter eigentlich draußen ist. Da keines der Gebäude über das Erdgeschoß hinaus geht, können die Gefangenen auch nie etwas anderes sehen als das Gefängnisgelände, weil der Blick nach draußen durch die hohen Mauern verunmöglicht wird.

Das Gefängnis von Kumla ist auf industrielle Produktion ausgerichtet und die Gefangenen stellen u.a. Möbel für IKEA und Kücheneinrichtungen für die "Schlüsselhaus" A.G. her.
Die Restriktionen in Kumla sind streng und derjenige, der gegen die Ordnungsregeln verstößt, wird zur Bestrafung isoliert.
Es gibt eine Isolierungsabteilung ("isol") mit 20 Plätzen. Außerdem gibt es eine Isolierungsabteilung im "festen Pavillon". Die Isolierungsabteilung im "festen" hat 10 Zellen. Neun davon sind kleine kahle Zementzellen mit am Boden festgeschraubten Bett mit Fesselriemen in der Mitte des Raumes, Toilette und Handwaschbecken als einzigem Inventar. In jeder Zellentür befindet sich ein optisches

Auge, mit dem die Wärter jeden Winkel der Zelle übersehen können, ohne die Tür öffnen zu müssen. Die zehnte Zelle wird "Torsten Erikssons Echo-Tempel" genannt. Das ist eine zu 100% geräuschisolierte Zelle, die an einem Ende der Abteilung liegt. In dieser Zelle gibt es nur das am Boden befestigte Bett mit den Fesselriemen. Rundherum um die gesamte Zelle verläuft ein Korridor, von dem aus eine ständig patrouillierende Wache den Isolierten durch optische Augen beobachten kann, die sich in allen vier Ecken der Zelle befinden.

Das Gefängnis von Kumla ist hartbewacht und gilt als ausbruchssicherstes Gefängnis des ganzen Landes.
1975 wurde ein neues Überwachungssystem in Gebrauch genommen. Ausserhalb der 7 Meter hohen Mauern wurden mit Kameras versehene und noch höhere Stahltürme aufgestellt. Vor der Mauer befindet sich eine radarbewachte "tote Zone" , in der sich niemand bewegen kann, ohne Alarm auszulösen, und die so effektiv ist, daß sie sogar auf Vögel reagiert. Ständig patrouillieren Autos rings um das Gefängnis. Bei nächtlichen Fluchtversuchen schalten sich automatisch Scheinwerfer ein. Auf den Bildschirmen der zentralen Wache wird alles registriert. Gewisse TV-Kameras ermöglichen es, alle Teile des Gefängnisses heranzuzoomen, so daß man z.B. alles filmen kann, was sich in einem bestimmten Zellenfenster abspielt.

Gefängnischefs der ganzen Welt sind nach Kumla gepilgert, um das Überwachungssystem, das ein paar Millionen Kronen gekostet hat, zu studieren, Skanska Cement, die das Gefängnis von Kumla errichtet hat, bekam im Ausland gute Reklame und lieferte u. a, auch Zellenfertigbauteile für das Gefängnis von Köln-Ossendorf in Westdeutschland, einer berüchtigten Anstalt des Landes.

arbeitsniederlegung

Im Lauf der Jahre hat es unzählige Arbeitsniederlegungen und Hungerstreiks in Kumla gegen die dortigen Verhältnisse gegeben. Ein paar Beispiele:
Im November 1972 kletterten an die hundert Gefangene aufs Dach und verlangten u.a. gemeinsame Hofstunden. Ein großes Polizeiaufgebot wurde eingesetzt und nach einer Weile gaben die Gefangenen auf.
Im November 1979 protestierten rund 20 Gefangene gegen neue Restriktionen und übertriebene Zellenkontrollen - begrenzte Anzahl von Briefen in der Zelle etc. -, indem sie eine Abteilung kurzfristig besetzt hielten und vollständig demolierten. Danach wurden sie mehrere Monate lang isoliert, einige wurden per Blitztransport in andere Anstalten verlegt.
In "Aftonbladet" vom 10.Februar 80 erklärte Ari Kärkkainen aus Kumla, warum es zum Aufruhr vom November 79 gekommen war:

"Der Aufruhr im Gefängnis von Kumla machte große Schlagzeilen in der Presse, aber wieviele fragen sich, warum das geschah? Es waren nicht mal viele. Leider. Anstelle bekam der Mythos von der behaupteten Gefährlichkeit der Kumla-Gefangenen neuen Wind in die Segel. Höchstwahrscheinlich wurd auch die "Vollzugsmafia" (Justizvollzugsverwaltung) das Vorgefallene als Argument dafür benutzen, das Bunkersystem auszubauen, mehr Personal für die Gefängnisse, höhere Mauern usw.
Kumla hat z.B. die höchste Anzahl von Isolierungsstrafen im gesamten Justizvollzug. Es ist nicht ungewöhnlich, daß ein Gefangener monatelang von den Mitgefangenen wegen irgendeiner kleinen Disziplinarsache, die noch nicht einmal vom Gesetz als Verbrechen beurteilt wird, abgesondert wird.
Die monotone Arbeit in den Gefängniswerkstätten hat höchste Priorität, und die Produktion ist Kumlas heilige Kuh. Grundschulstudien in Halbzeit sind die einzigen Möglichkeiten zur Bildung, alle höhren Studien sind unmöglich. Urlaub und andere Erelichterungen werden willkürlich und ausschließlich in Ausnahmefällen genehmigt.
Wenn die Gefangenen gegen diese Verhältnisse protestieren, so werden sie als lebensgefährlich und schwer behandelbar denunziert. Leider dürfen wir erleben, daß die Gefangenen wirklich schwer behandelbar werden - wenn die Justizvollzugsverwaltung weiterhin ungestört mit ihrer Willkür gegenüber den eingesperrten Menschen fortfahren darf.

Arbeitshäuser in Kumla

Was ist eigentlich VERHALTENSTHERAPIE?

Verhaltenstherapie zielt darauf ab, unerwünschtes Verhalten von Individuen zu beseitigen oder abzuschwächen und neues, erwünschtes Verhalten einstudieren zu lassen und zu verstärken.
Die gewöhnlichsten Methoden in der Verhaltenstherapie sind folgende:

- Training des Selbstvertrauens;
- systematische Entsensibilisierung: Entspannungsübungen, Durchleben angsterzeugender Situationen bzw. Erleben ebensolcher Dinge u.a.;
- Aversionstherapie: Unterdrückung unerwünschten Verhaltens durch Bestrafung (Elektroschocks u.a.) und Entwicklung eines für "das Individuum zu belohnende und weniger schädliche Verhalten". Die Aversionstherapie wurde in Schweden u.a. gegen Homosexualität angewendet;
- positiv bedingend: erwünschtes Verhalten ohne Bestrafung durch "positive Verstärkungen" zu erlernen;
- instrumentelle/operative Methoden: dazu gehört Skinners Training mit den Mitteln der Bestrafung und Belohnung. Instrumentelle Methoden werden empfohlen für "hauptsächlich betreffend den Mangel an wünschenswerten und vom Willen gesteuerten Verhalten, welches in seiner Konsequenz gewohnheitsmäßig geworden ist. Das kann Verhaltens/Erscheinungsprobleme, Essensverweigerung, Mangel an sozialem Verhalten, unartikuliertes Reden, aggressives und asoziales Verhalten betreffen."

Vor allem in Krankenhäusern und Gefängnissen wird die Verhaltenstherapie in ihren höchst entwickelten Formen angewendet. Ansonsten ist es in der ganzen Gesellschaft gang und gäbe, daß "fehlerhaftes" Verhalten auf verschiedene Weise bestraft und gleichzeitig "richtiges" Verhalten belohnt wird: i n der Schule, am Arbeitsplatz, beim Militär etc.
(die oben zitierten Stellen stammen von Engquist: "Verhaltenstherapie - lernpsychologische Behandlungsmethoden")

Österaker

Therapeutische Maßnahmen, um Drogenabhängigkeit oder "kriminelles Verhalten" zu "behandeln", haben im Justizvollzug eine immer größere Bedeutung bekommen....
In der Mitte der 70er Jahre wurde Verhaltenstherapie in Österaker unter der Leitung eines Psychologen namens Hakan Jonsson (befindet sich nunmehr in der Justizverwaltung) und unter Mithilfe einer Gefangenengruppe, die sich AFAK - "Arbeitsgruppe für einen adäquaten Strafvollzug" nannte, betrieben.
Im folgenden einige kruze Zitate aus einem AFAK-Papier von 1974, um einen kleinen Eindruck von der Einstellung dieser Gruppe zu vermitteln:
"Eine intensive Anwendung der Verhaltensveränderung (Selbstkontrollierungsprinzipien, Erlernen sozialer Modelle, Entspannungsübungen, Stärkung des Selbstvertrauens, Desensibilisierung von sozialen Phobien etc.) würde schnell zu einer Verminderung des Rückfalls in sinnloses Verbrechen führen....
Die Zeiten der Arbeitsniederlegungen und Hungerstreiks sind vorbei (mit allem, was dazu gehört).....
Wenn man an Streik und Revolution glaubt... dann ist man im Übermaß unrealistisch."

> "Das Auftauchen von Psychologen und anderen Verhaltenswissenschaftlern hat das Gefängnis in seinen Grundfesten erschüttert. Und es gibt keinen Zweifel daran, daß der Justizvollzug, wie alle anderen Formen der Behandlung von Menschen, in naher Zukunft vollständig von Humanisten und Verhaltenswissenschaftlern übernommen wird, während der Einfluß der Juristen auf rein administrative Fragen begrenzt wird - außerhalb der Fragen, die die soziale Kontrolle des Individuums betreffen." Jalmar Tornklint, 1971

AFAk verschwand nach einer Weile wieder von der Bildfläche, als seine Führer entlassen wurden.

Im Juli 76 wurde eine "drogenfreie Abteilung" für männliche Gefangene in Österaker, das sogenannte "Projekt" eröffnet, das seitdem Verbreitung gefunden hat und in dem man sich seit 1978 der verschiedensten therapeutischen Methoden bedient, um drogenabhängige von der Droge runterzubekommen und ihr Verhalten zu verändern. Diejenigen, die in diese Abteilung wollen, müssen selbst darum ansuchen und wenn sie angenommen werden, müssen sie einen Vertrag unterschreiben:

... ich verpflichte mich
- zur Drogenenthaltsamkeit
während meines Aufenthalts
- aktiv an den geplanten Aktivitäten teilzunehmen
- keinerlei psychische Gewalt, Drohungen oder andere Unterdrückungsmethoden anzuwenden
- s o l i d a r i s c h mit dem Personal aktiv dafür zu sorgen, daß die Anstalt drogenfrei gehalten wird
- alle beschlossenen Regeln einzuhalten (auch lokal verschiedene Abteilungsregeln)
- allerkriminellen Verhalten entgegenzuwirken
- Urinproben (Blutproben und Atemkontrollen können ebenfalls dann und wann aktuell werden) in dem Maße abzugeben, das die Leitung des Projekts bestimmt. Die Verweigerung solcher Proben wird als Verstoß gegen das Grundprinzip der Drogenenthaltsamkeit betrachtet.

Wenn ich gegen irgendeine dieser Grundregeln verstoße, habe ich das Recht auf ein Verweilen im Österakerprojekt verloren.
Wenn ich aus irgendeinem Grund nicht im Projekt bleiben will, habe ich das Recht, eine Verlegung zu verlangen.

Ich bin mir klar darüber, daß ich erst nach einer Probezeit in einer der Projektabteilungen endgültig ins Projekt aufgenommen werde. Der Behandlungsplan soll im einzelnen während der Probezeit erstellt werden.

Kjell Bjerver
Oberarzt"
(Unterschrift)
.....

(auf Anfrage, was mit den von den Gefangenen tagtäglich abzuliefernden Urinproben gemacht wird, wurde geantwortet, dass dies unter Geheimhaltungsbestimmungen fallen würde. Aus Urinproben lassen sich z.B. auch hormonelle Veränderungen ersehen.)
Das Projekt beruht also darauf, daß das Personal-Wachen-Psychologen etc. - mit den Gefangenen zusammenarbeiten sollen; dass sie zusammen ein "gemeinsames Ziel" anstreben sollen. Die " Schliessermentalität" und die traditionelle Kluft zwischen den Gefangenen u. Gefangenenwärtern soll hier durch "Solidarität " zwischen ihnen ersetzt werden. Aller Solidarität zum Trotz sind die Gefangenen aber weiterhin Gefangene und werden bei Verstößen gegen die Disziplin dementsprechend behandelt und bestraft. Die Machtstrukturen sollen so unsichtbar wie möglich gemacht werden indem ein großer Teil der Bewachung auf die Gefangenen abgewälzt wird- diese sollen sich gegenseitig kontrollieren.

... der Gefangene soll dazu gebracht werden, mit seiner Situation zu arbeiten ...

Auf die Frage, was das Ziel des Projekts sei, antwortet der Gefangene Ake: "Der Gefangene soll dazu gebracht werden, mit seiner Situation zu arbeiten und so seine Entlassungssituation zu verbessern. Am Tage, da man das Projekt verlässt, soll man, kurz gesagt, seine Identität ausgewechselt haben, sodaß man eine gute soziale Prognose erhalten kann. Dass man sich damit drogenfrei halten wird und sozial akzeptierbar in der Gesellschaft funktioniert."
Die Gefangenen haben eine Beschäftigungspflicht von 40 Stunden/Woche, aufgeteilt in Arbeitstraining, Studien u. "psychologische Schulung". Über die Therapie, die in Österaker betrieben wird, sagte die Leiterin Ann-Marie Grünwald: Viele glauben, dass wir hier verhaltenstherapeutisch arbeiten. Das tun wir auch, aber ich möchte darauf hinweisen, dass wir nicht mit irgendeiner Kombination von Lempsychologie und Milieutherapeutischen Methoden arbeiten. Die Bedingungen sind natürlich stark milieutherapeutisch, aber die Methoden ansich sind natürlich auf ihre Weise Verhaltenmischung. Wir haben alles, von dem wir denken, dass es nützt, aus allen möglichen Bereichen genommen. Man lernt ein bißchen Transaktionsanalyse, etwas Verhaltenstherapie und so nimmt man, was passt. Und dann gehn wir noch auf die Back-Round-Variable ein!" (Anm. des Übersetzers: das hört sich komisch an, ist aber authentisch übertragen und zeigt nur, wie krank dieser weibliche Dr. Jekijll ist.)

Köln Ossendorf

Die Gruppengespräche und Rollenspiele, die stattfinden, bauen laut Ann-Marie-Grünewald auf " ... Libermanns Erlernen sozialer Modelle, und das ist verhaltenstherapeutisch mit gruppendynamischen Formen (Libermann ist ein US-Psychologe) Es baut auf drei Momente auf. Das erste ist das Gruppengespräch, in dem eine technische Verhaltensanalyse gemacht wird. Man versucht die Probleme mit so konkreten Begriffen wie möglich zu erklären... Das zweite Moment ist das Rollenspiel, in dem Vorschläge für alternative Lösungen des Problems gemacht werden... Das dritte Moment besteht darin, den Verwahrten in Begleitung eines Pflegers in die Stadt zu schicken, um die Probleme in der Wirklichkeit aufzusuchen. Der Pfleger nimmt darin die Rolle des Beobachters ein, um zu sehen, ob er es schafft. Er bekommt "feetback", kehrt zurück und muss alles, was passiert ist, rechtfertigen. Wie er sich fühlte, wie es ihm ging, was ihm schwerfiel, und was deshalb mehr Übung erfordert etc. So geht das eine Weile weiter, und man wiederholt das solange, bis es sitzt. Wenn es irgendwann sitzt, was manchmal geschieht und manchmal überhaupt nicht geht."
Da Österaker eine geschlossene Anstalt ist, läuft das alles dort wie in anderen geschlossenen Anstalten; mit z.B. Einschluss in die Zellen um 1/4 vor acht Uhr abends. Dazu Grünewald: " Einschluss müssen wir haben. Das ist eine ökonomische Frage und ich glaube nicht, dass es eine größere Belastung darstellt. Es geht tagsüber recht intensiv zu, sodaß viele sicher denken, daß es schön ist, früh ins Bett zu gehen."

Ake:

"Ich weiß nicht. Ich habe so das Gefühl, dass die Machthaber das Österaker-Projekt als Waffe gegen andere Knäste anwenden wollen. Daß das Projekt es legitimieren soll, wenn sie in den anderen Knästen noch härter vorgehen wollen gegen solche Typen z.B., die den Anforderungen des Projekts nicht genügen. Du solltest wissen, daß sich nicht unbedingt jedermann darum reißt, in Österaker aufgenommen zu werden..."
"Was meinst Du damit, daß die Machthaber das Österaker-Projekt dazu benutzen können, es für die anderen härter zu machen?"
"Sieh Dir die Entwicklung an! Wir bekommen immer kleinere Abteilungen in allen Knästen, genau wie hier in Österaker, aber in den anderen Knästen stecken vollkommem andere Absichten dahinter. Da gibt es keine Behandlung, da wird es so gemacht, um noch mehr Kontrolle, ausüben zu können, um noch mehr manipulieren zu können. Diejenigen, die es am schwersten haben, die die geringste Einsicht haben und die am einsamsten sind, sollen also von den geringen Behandlungen, die es gibt, ausgeschlossen werden und in knochenharte Knäste gesteckt werden. Aber nach aussen kann dann die Justizvollzugsverwaltung mit seiner feinen Behandlung in Österaker und ähnlichen Stellen protzen."
In Österaker gibt es auch eine Abteilung die der "Paragraph" heißt, in der die Gefangenen selber mit ihren Problemen klarzukommen und von der Droge wegzukommen versuchen.

Die „DROGENTHERAPIE" in Hinsberg

"Drogenfreie Abteilungen" gibt es auch in anderen Gefängnissen als Österaker. Im Frauengefängnis Hinseberg in Frövi z.B- gehören zwei der neun 10-Zellen Abteilungen des Gefängnisses zu einem drogenfreien Projekt. Die Gefangenen dieser Abteilungen müssen jeden Morgen eine Urinprobe abliefern. Sie haben z.B. Ballspiel, Gymnastik und Gruppengespräche mit Pflegern und Psychologen während der Arbeitszeit, und sie haben grössere Möglichkeiten als die anderen Gefangenen, das Gefängnisgelände zum Schwimmen, Bibliotheksbesuch etc. zu verlassen. Dadurch dass diese Abteilungen auf dem gleichen Gelände wie alle anderen Abteilungen liegen, tragen sie zu einer Spaltung zwischen den Gefangenen bei, indem einige vor der Nase der anderen Privilegien erhalten, die diese nicht haben. Viele der Gefangenen in der "drogenfreien meinen selber, dass die Situation schwierig sei, und nicht wenige lassen sich auf "normale" Abteilungen zurückverlegen.

Die Einweisung in die "drogenfreien" Abteilungen wird in Hinseberg bereits in den ersten Wochen des Aufenthaltes beschlossen, wenn die Gefangenen sich noch in der Aufnahmeabteilung befinden; das Personal berät sich darüber mit den Psychologen. Die ausgewählten sollen entweder drogenabhängig oder es gewesen sein, od. sich sonstwie in der "Gefahrenszone" für Drogenmißbrauch befinden. Etliche, die lange Drogen genommen haben, werden als "hoffnungslose Fälle" betrachtet. Sie werden für die drogenfreien Abteilungen nicht zugelassen, auch wenn sie es gerne möchten und Hilfe brauchen, um von der Droge runterzukommen. Die könnten nämlich die schönen Rehabilitierungsstatistiken der "drogenfreien" Abteilungen ver sauen, die ohnehin so schön nicht sind.

BUNKER

In Schweden gibt es Spezialabteilungen/ Bunker/Sicherheitsabteilungen bis jetzt in drei Gefängnissen: Norrköpping, Hall und Kumla. Sie wurden Anfang der 70 er Jahre eingerichtet, um lt. Justizverwaltung "besonders schwer anzupassende" "besonders ausbruchgefährdete" Gefangene darin unterzubringen. Wenn man die Gefangenen betrachtet, die bis jetzt vorzugsweise in die Bunker gesteckt wurden, so handelt sich um wegen Bankraub oder wegen Verstoß gegen das BTM-Gesetz Verurteilte, oder um Gefangene, die sich im Gefangenenkampf engagiert haben bzw. es sind.
Während der 8Oer Jahre sollen die Gefangenen noch mehr als bisher sortiert werden. Die Justizvollzugsverwaltung plant, alle Drogentäter (die nicht in die drogenfreien passen) in der gleichen Anstalt/Abteilung unterzubringen. Diese Abteilungen/Anstalten, die wahrscheinlich Kumla und Hall sein werden, werden somit zu Sicherheitsanstalten mit besonders harten Restriktionen und Isolierung von der Umwelt.

Das Bunkersystem weitet sich aus

Die Sicherheitsabteilung von Kumla die 1971 in Betrieb genommen wurde, hatte anfangs 2O Plätze. Die Abteilung war von den übrigen isoliert, doch innerhalb der Abteilung konnten sich die Gef. treffen. Bei Unruhen wurden sie voneinander isoliert. Bei einer Gelegenheit im Mai 1972 gingen 15OO Gefangene in den Hungerstreik, weil die Insassen der Sicherheitsabteilung von den Wachen misshandelt und isoliert worden waren. KRUM, FFCO und AMT demonstrierten und protestierten heftig (KRUM=vergleichbar mit Humanistischer Union, FFCO= eine Knastgewerkschaft, die sich öfter militant gebärdet,)
Im August 1972 flüchteten 15 Gefangene aus dem Bunker, der danach für einige Monate geschlossen war .(!!!)
Im November 1975 versuchten 6 Gef. aus dem Bunker zu entkommen, indem sie Wachen als Geiseln nahmen;der Versuch mißglückte. Der Bunker wurde g s c h l o s s e n ! Die Gefangenen wurden einzeln mehrere Monate lang im Warten auf ihre Verhandlung isoliert. Einer von ihnen wurde zu 3 Jahren Internierung wegen Fluchtversuchs verurteilt, die anderen bekamen etwas kürzere Strafen.
Am 4. April 1977 wurde der Kumla-Bunker nach mehreren Umbauten erneut in Betrieb genommmen.

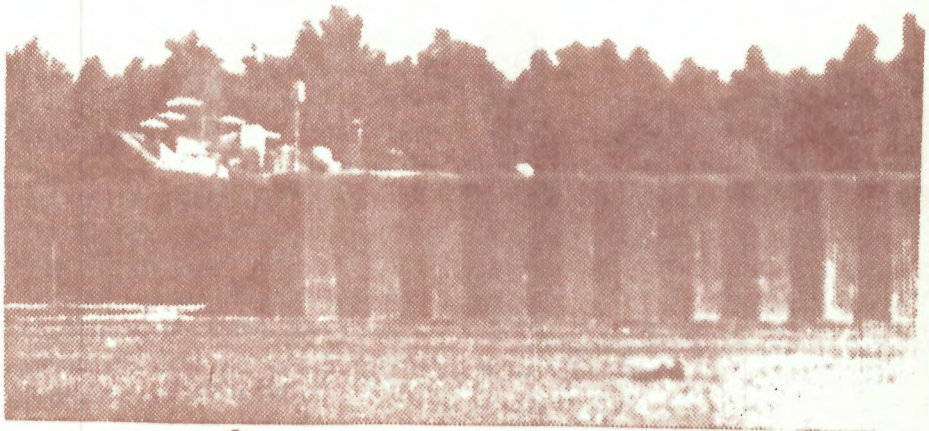
Heute hat der Kumla-Bunker Platz für max. 9 Gefangene. Diese werden von 22 (!!!) Wächtern und TV-Kameras die sich überall auf der Abteilung befinden, bewacht.

Die Tagesordnung des Bunkers für die Werktage sieht so aus :

6.3o - 8.oo h Wecken, Frühstück, Bettenbauen, Saubermachen
8.oo - 9.oo h eine Stunde vriierndes Schema, Hofgang
9.oo - 11.3Oh variierendes Schema, Gruppenstudien, Einzelstudien
11.3o -12.3o h Mittagspause , in der Zelle
12.3o - 16.oo h variierendes Schema, Arbeit, Studien
16.oo - 16.45 h Abendbrot, in der Zelle
16.45 - 19.oo h variierendes Schema, Freizeit
19.oo h Nachteinschluss

Die Gefangenen dürfen nur noch zu zweit oder zu dritt zusammenkommen.
Die Zusammensetzung der Gruppen wird JEDEN TAG NEU BESTIMMT lt.
Nie sind die gleichen Gefangenen an zwei aneinanderfolgenden Tagen zusammen. Bei derAuswahl wird keine Rücksicht darauf genommen, daß manche Gefangene unter diesen Umständen lieber allein für sich isoliert sind, oder daß andere psychisch derart krank sind, dass die Gefangenen oft unfreiwillig fast den ganzen Tag isoliert sind.
Ein Gefangener über den Kumlabunker: "In Kumla gibt es nichts, was man machen könnte. Aus "Sicherheitsgründen" darf man keine Turnschuhe haben. Es wurde uns nicht erlaubt, Federball zu spielen. Es bestand das Risiko, daß wir die Wachen mit dem Netz hätten fesseln können."
Ein anderer Gefangener berichtete, daß er ein Springseil beantragte, was ihm mit der Begründung, daß niemand sonst eines haben wolle, abgelehnt wurde.
Die Wachen, die für die Gefangenen die Schreckgespenster des Justiz vollzugs sind, halten sich in einem Käfig aus Panzerglas auf, allgemein das "Aquarium" genannt. Sie haben einen Direktalarm zur Polizei in Kumla, Örebro und Hallsberg. Zusammen mit der Polizei haben sie Alarmpläne für verschiedene Situationen ausgearbeitet. Die Wachen tun niemals etwas einzeln. Jedesmal wenn ein Gefangener zur Toilette will oder irgend ein anderes Anliegen hat, ruft er die Wachen im Käfig und mindestens 4 von ihnen kommen, schliessen die Zellentür auf und begleiten den Gefangenen, was immer er zu erledigen hat. Manchmal werden die Gefangenen von den Wachen misshandelt.
Die Justizvollzugsverwaltung sagt, dass diese "Personaldichte" in erster Linie für die "Sicherheit" und in zweiter Linie, um den Gefangenen "Kontaktmöglichkeiten" zu geben, vorhanden sei. Sie sagen nichts darüber, wie dies er Kontakt in der Praxis aussieht. Ein Gefangener erzählt, daß er sich schließlich selber wie ein wildesTier vorkommt wenn er ständig so behandelt wird.
Am gleichen Tag, als der Kumlabunker neu eingeweiht wurde, am 4.April 1977, fanden in bis zu 2O Gefängnissen im Ganzen Land Arbeitsstreiks als Zeichen des Proteste gegen die Wiedereröffnung des Bunkers statt.(!!!)
Mehrere der Bunkergefangenen traten für eine längere Zeit in den Hungerstreik. KRUM und andere Organisationen demonstrierten gegen den Bunker und die Isolation. Im Dezember 1977 präsentierte das Rote Kreuz das Resultat einer Untersuchung, die es in den Bunkern von Hall, Norrköpping und Kumla gemacht hatte: die Bunker gehören stillgelegt.

Kumla



Der Justizombudsmann (JO) Anders Wigelius in Dagens Nyheter vom 15.4.77 über den Kumlabunker: " Seit im Kumlagefängnis verschiedene Umbauten gemacht wurden, die Anzahl der Gefangenen reduziert werden konnte und die Verwahrten auch mehr differenziert werden konnten, denke ich, dass die Anstalt nunmehr besser geeignet ist. Irgendwelche Missstände konnte ich in der Abteilung nicht entdecken. Wenn die Sicherheitsaspekte im Vordergrund stehen, wie es teilweise erforderlich war, muss der Behandlungsaspekt etwas zurückgestellt werden. Da es in dieser Abteilung mehr Pfleger gibt, entstehen dadurch auch mehr Kontaktmöglichkeiten."

Aus der Spezialabteilung von Hall

Clark Olofsson am 3. März 1977

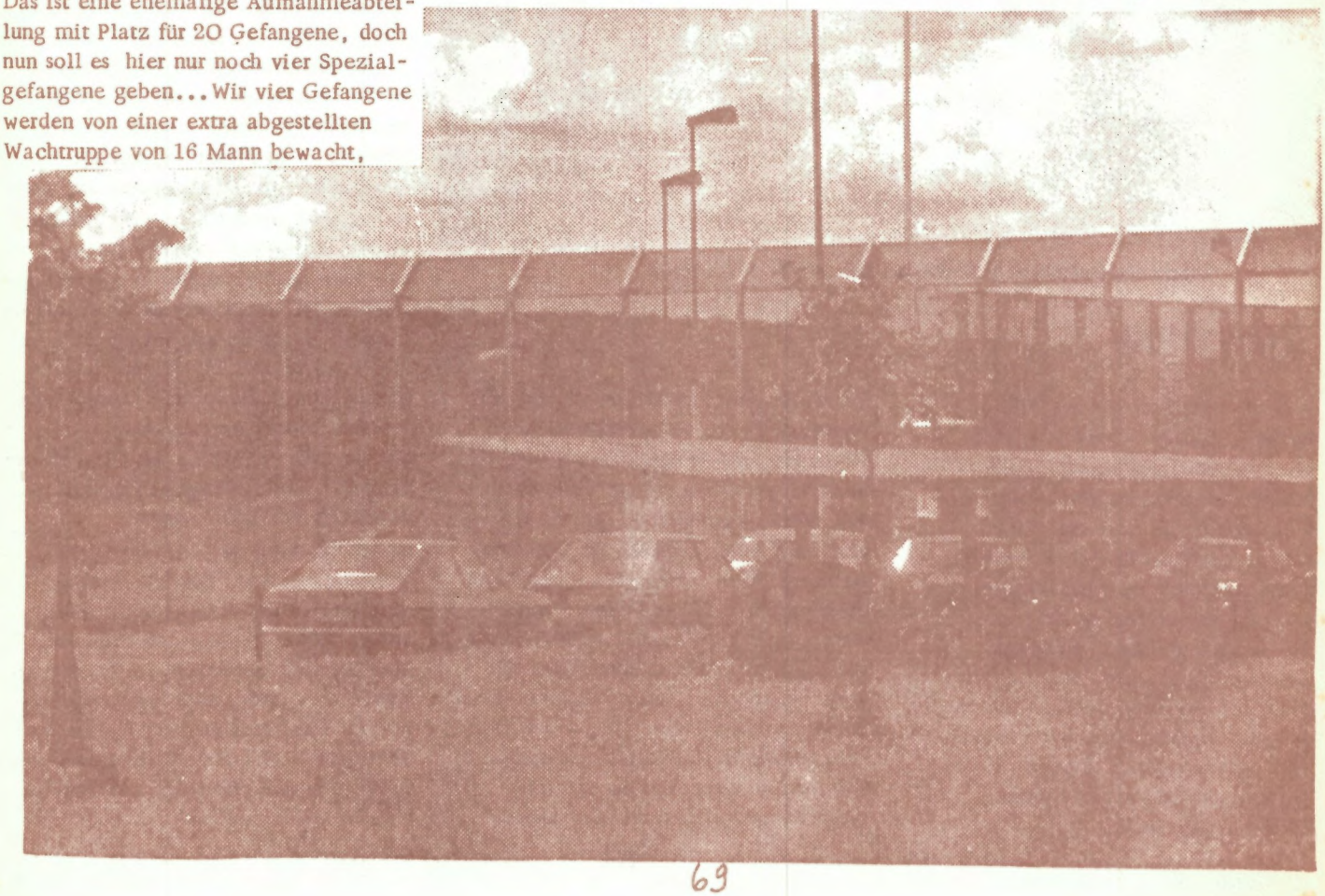
(Hall ist einer der berüchtigten harten Knäste;Clark Olofsson ist der wohl bekannteste Knacki Schwedens; hat als Jugendlicher einen Polizisten abgemurkst, etliche Banken ungeheuer dreist und pfiffig um Millionenbeträge gebracht, wurde mal gewaltsam befreit, brach selber mal aus, wurde in ein schwedische Kriminalgeschichte machendes Geiseldrama verwickelt, war Staatsfeind Nr. 1 und sitzt seit fast 18Jahren mit nur kurzen Unterbrechungen)

"Ich sitze jetzt in der neuen Spezialabteilung des Gefängnisses von Hall. Das Das ist eine ehemalige Aufnahmeabteilung mit Platz für 20 Gefangene, doch nun soll es hier nur noch vier Spezialgefangene geben... Wir vier Gefangene werden von einer extra abgestellten Wachtruppe von 16 Mann bewacht, das sind 4 Aufseher und 12 gewöhnliche Knechte; das kostet mehr als 2000 Kronen pro Tag für jeden Gefangenen. Zusammen betragen die Bewachungskosten ungefähr 9-10000 Kronen pro Tag (etwa 6000 Mark) Welch ein Wahnsinn. Welche Verschwendung! Und alles ist nur eine Spielstube für alle möglichen Sorten Theorievolk der Justizvollzugsverwaltung.

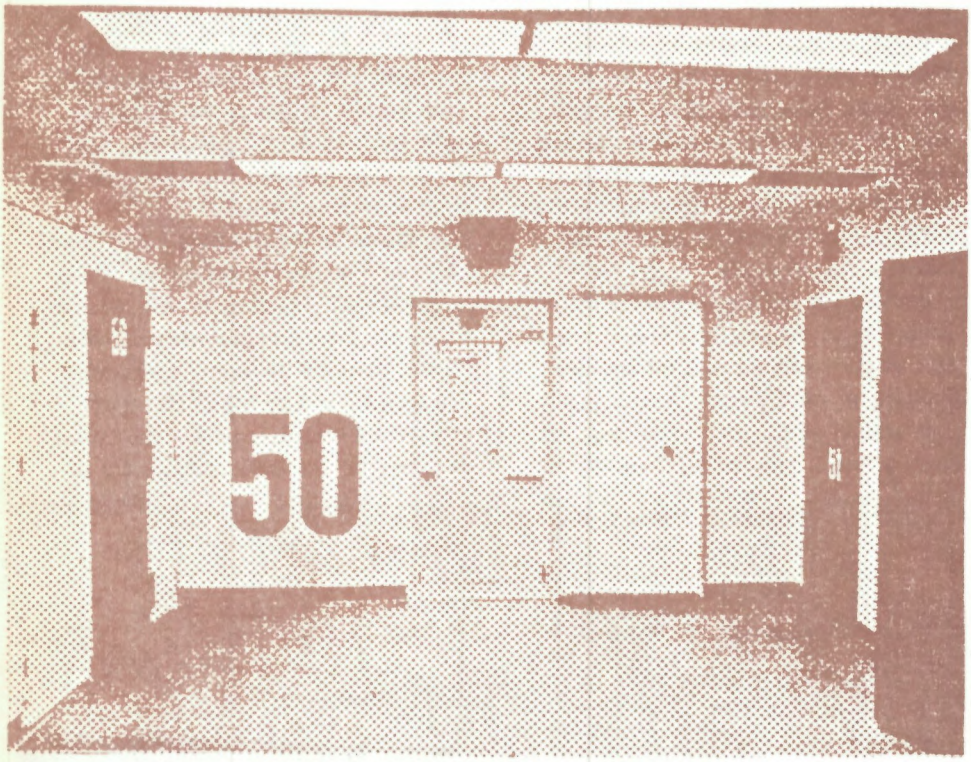
Im großen und Ganzen sind wir 4 Gefangene jeder für sich in seinem Betonkasten von Zelle isoliert, wo die Wächter Triumpfe in Kleinlichkeit feiern, indem sie bestimmen, wie viele Bücher jeder Gefangene haben darf, dass der Gefangene nicht solch eine Sache wie eine Guitarre haben darf, und wo die Wächter wann immer sie wollen im gesammelten Trupp hereinstürmen mit Metalldetektoren, spiegeln für die Untersuchung u. anderen Schnüffelwerkzeugen, den Gef. zwingen, sich auszuziehen, bevor er in eine leere Zelle gesteckt wird, nackend und stocksauer vom Gefühl der Erniedrigung und dem bohrenden Hass ganz zu schweigen! Die Zellen sind kalt und kahl im Unterschied zu dem beinahe luxeriös eingerichteten Raum der Wachen, der für etliche staatliche Tausender renoviert und aufgemotzt wurde. Die Wachen können sich infolge des Geldsegens für die Spezialabteilungen nunmehr in einladenen Sofas und Ledersesseln flezen, mit staatl.Farb-TV und staatlicher Stereoanlage mit Kassettendeck. Der Staat hat ihnen auch ein elektronisches Spielzeug zum TV in die Hände gegeben, und das ist neben Kartenspielen und der Verfolgung von Gef. ihre hauptsächliche Beschäftigung-

Als Gefangener ist man völlig der Willkür der Wachen ausgeliefert, weil man fast ständig eingeschlossen ist. Die Wachen haben eine zwei und zwei Aufteilung für uns erfunden, daß sich nur zwei Gefangene für ein paar Stunden in einer Zelle treffen können. Wenn ein Gefangener keine Lust hat oder seinen Mitgefangenen nicht mag, bedeutet das, daß er vollständig von den anderen Gefangenen isoliert ist. Dieses System zwingt den Gef. beim Umschluß "mitzumachen", sonst könnte der andere Gef. sauer werden oder es missverstehen. Dann will er seinerseits keinen Umschluß mit dem Gef, haben, der nicht mit ihm zusammenwollte. Zum Schluß ist die ganze Abteilung infiziert, und das ist genau das, was die Wächter mit diesem schäbigen System erreichen wollen. "

Der Bunker in Norrköpping hat 9 Plätze aber nur 8 werden benutzt. Die Abteilung hat zwei Stockwerke mit jeweils 4 Zellen. Im Vergeich mit Hall und Kumla ist es im Norrköpping-bunker den Gefangenen zufolge nicht ganz so hart und brutal, aber ein Bunker ist es dennoch. Die Gefangenen, die in



die Bunker gesteckt werden, erfahren nicht, wielange sie dort bleiben müssen. Darüber bestimmt Clas Amilon von der Justizvollzugsverwaltung alleine.
Einige Gefangene wurden zu mehreren Jahren Bunker ohne Unterbrechung "verueerteilt". Viele Gef. sagen, daß das schlimmste am Bunker ist die Ungewissheit, wielange sie drinbleiben müssen, und daß es von einer einzelnen Person abhängt, dies zu bestimmen.
Die Justizvollzugsverwaltung meint, daß für die Bunkergefangenen eine "langandauernde Einzelhaft" die einzige Alternative zur Plazierung im Bunker sei, dass sie permanent ausbruchsgefährdet oder gefährlich für ihre Umgebung oder die Gesellschaft seien.



Hochsicherheitstrakt in Berlin-Moabit: Wie im Mausoleum

Isolation

Daß die Isolation sehr schädlich für Menschen ist, darüber ist sich die Justizvollzugsverwaltung(JuVoVe) bewußt. In einer Isolations-Untersuchung, die 79 erschien, wird eine lange Reihe negativer Auswirkungen auf den psychischen Zustand nach einer bestimmten Zeit der Isolierung angeführt:" Konzentrationsprobleme, Passivität, Halunzinationen, psychosomatische Störungen, Stressreaktionen, Schlafstörungen, Agressivität oder Angst, Hassgefühle und in einigen Fällen Selbstmordversuche."

Lawrenze Hinkle, der russische und chinesische Gehirnwaschmethoden erforscht hat, untersuchte die Auswirkungen der Isolation auf die Gehirnfunktion der Gefangenen. Die zeitlichen Abstände zwischen den verschiedenen auftretenden Symptonen beruht darauf, wie hart die Isolation ist, wie lange sie dauert, und wie es um die psychische Widerstandskraft des Einzelnen beschaffen ist. Die ersten Symtome zeigen sich in Konzentrationsbeschwerden und vermindertem Leistungsvermögen. Der Gefangene wird gefühlsmässig labil, irritiert, deprim miert, und unberechenbar und bekomm bekommt Schwierigkeiten, sich in Worten auszudrücken d.h. er bekommt Sprachstörungen. Gedächtnisstörungen treten auf, vorallem kleine Einzelheiten und Nuancen betreffend.

Der Gefangene versteht vorkommende Umstände falsch und akzeptiert Erklärungen, die er unter normalen Umständen als völlig absurd zurückweisen würde. Vorallem ist der/die Gefangene bereit, Berichte als Tatsache zu akzeptieren, wenn er/sie nur davon überzeugt ist, daß es so sein könnte. Wenn der/die Gefangene selbst merkt, wie seine /ihre Gehirnfunktionen negativ beeinflusst werden, reagiert er/sie mit Angst und Apathie, was diese Entwicklung noch mehr beschleunigt. Schliesslich treten wirkliche Wahnvorstellungen auf, Halunzinationen, paranoide Gedanken. Viele Gef. beginnen dann bestimmte Gedanken und Handlungen als Ablenkungsreaktion zu wiedreholen, um eine einigermassen funktionierende Umgebung aufrechtzuerhalten. Und Erinnerungslücken werden mit konstruierten Ereignissen ausgefüllt. Diese Tendenzen werden von der Polizei benutzt, um "Geständnisse", die nicht unbedingt etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben müssen, zu bekommen.
Die Isolations-Untersuchung konstatierte trocken, dass "nur eine geringe Anzahl von Psychozuständen" bei den U-Gefangenen des Landes entdeckt worden seien.
Ein kanadischer Forscher, Paul Gendreau, wie 72 darauf hin, dass sogar Gefangene, die lediglich 7 Tage lang isoliert gehalten worden seien, deutliche Anzeichen dafür aufwiesen, dass die Frquenz der Gehirnströme viel schwächer geworden und negativ beeinflusst worden war.

In der Isolations-Untersuchung steht, dass:" auch die Isolierung in Gruppen Risiken für negative psychische Effekt mit sich führt. Die Frage ist, in welchem Umfang sich diese Risiken des Aufenthaltes in einer Spezialabteilung mit Gruppenmöglichkeit und hoher Personaldichte kalkulieren lassen. Der Gefängnisaufenthalt an sich bringt jedoch schon eine Form der Gruppenisolation mit sich. Je kleiner diese Gruppe ist, desto einschneidender ist die Isolation und desto gößer sind die Risiken für negative Auswirkungen. Bereits der Umstand jedoch, daß der Isolierte nicht allein ist, sondern mit anderen Menschen zusammen ist, bedeutet eine wesentliche Verminderung des Risikos solcher Auswirkungen.
Die hohe Personaldichte in den Spezialabteilungen beinhaltet auch ein reiches Mass an Sinneseindrücken (!) für die dort Verwahrten. Die Risiken für negative psychische Effekte in den Spezialabteilungen können deshalb nicht als absehbar grösser als im Zusammenhang mit dem Gefängnisaufenthalt überhaupt beurteilt werden. "
In der Untersuchung wird nicht der Umstand erwähnt, dass die Spezialabteilung in der Praxis oft Einzelisolation für die Gefangenen bedeutet.
Man hat sich auch nicht im Geringsten mit der Forschung über die Auswirkungen der Kleingrppenisolation auseinandergestzt. Die Kleingruppenisolation wurde intensiv erforscht. Weniger im

Zusammenhang mit Gefängnissen, sondern hauptsächlich militärische und wissenschaftliche Expeditionen betreffend. Doch bestimmte grundlegende Effekte treffen auch auf das Gefängnissystem zu, und es ist anzunehemn, dass diese Effekte bei Menschen, die unter Zwang in Kleingruppenisolation leben, noch verstärkt werden, im Gegensatz zu wissenschaftlichen Expeditionen etc.

Das Wissen um die Auswirkung der Isolation wird von den Behörden u.a. bei der Behandlung von U- Gefangenen ausgenutzt, um "Geständnisse" zu erzwingen.

Die schwedische Hochburg der Isolation, ausser den Bunkern, ist das Kronobergs-U-Gefängnis in Stockholm. Das U-Gefängnis hat Platz für 300 Gefangene und liegt in den obersten 4 Stockwerken des neuen Polizeihauses, das 1975 fertiggestellt wurde. Dort werden noch nicht verurteilte Gefangene- die also nach dem Gesetz als unschuldige angesehen werden müssen- in harter Isolation gehalten. Es gibt keinerlei Gemeinschaftsräume. 23 Stunden am Tag sind sie in ihre Zellen eingeschlossen, sofern sie von bestimmten Staatsanwälten keine Genehmigung für Umschluss erhalten haben, d.h. daß zwei Gefangene tagsüber zusammen in eine Zelle eingeschlossen werden können. Ansonsten treffen sie niemals andere Gefangene. Eine Stunde pro Tag werden sie einzeln in Fahrstühlen zum Spaziergang aufs Dach in winzige Aufenthaltsräume gefahren, die die Form von Tortenstücken haben. Der Staatsanwalt, der den jeweiligen Fall behandelt, bestimmt die Restriktionen. Etliche Gefangene wurden ohne Radio, Tages-oder Wochenzeitungen Besuch oder Gesprächen monatelang vollständig isoliert gehalten. Viele Gefangene sind im Kronobergs-U-Gefängnis gebrochen worden, haben Selbstmordversuche gemacht, mitunter mit Erfolg.

Es ist schwierig, die Behörden wegen der Anwendung der Isolation von Menschen nur mit dem Argument anzugreifen, daß die Isolation erwiesenermaßen schädlich ist, - nachdem die Behörden sich vollständig bewußt der Isolation bedienen.

Nachbemerkung des Übersetzers:
Die komplette Broschüre(72 Seiten) aus der der übersetzte Auszug stammt, ("De nya Fängelserna" = die neuen Gefängnisse) ist im Frühjahr 1980 im "Förlaget Memento"(Verlag Memento) in Stockholm erschienen. Er kann bei Bedarf über die dortigen Buchläden bezogen werden.
Die erwähnte schwedische Knastgewerkschaft FFCO (Zentralorganisation der vereinten Gefangenen hat eine Kontaktadresse(über die sicherlich auch die Broschüre und anderes Material zu beziehen ist:
FFCO s Stödgrupp
Box 9214
102 73 Stockholm / Schweden
Zur Not Deutsch/ mit englisch auf jeden Fall.

Ich stand allein auf der Straße und fragte mich, warum sie mich rausgeschlossen hatten und die anderen Frauen nicht. Die, die mir am wichtigsten waren, saßen im Gefängnis. Eine Wohnung hatte ich nicht mehr, die war versteigert worden. Da war keine Tasse übriggeblieben. Ich lief durch die Stadt, die ich nicht kannte, und traf einige, die mich im Gefängnis besucht hatten, andere hatte ich im Prozeß gesehen. Ich sprach mit ihnen, wir machten Ausflüge in die nahe Umgebung, ich fragte sie nach ihrer Arbeit. Nach Wochen fiel mir auf, daß sie mich nicht nach dem Gefängnis fragten. Danach, wie es drinnen war. Als ich ihnen das sagte, antworteten sie, wir wollen dir mit solchen Fragen nicht weh tun.

Ich hatte aber nichts anderes im Kopf als die Gefangenen, mit denen ich drinnen zusammen war. Ich dachte nur an sie, wenn ich die Straßen langlief. Laufen war das, was mich glücklich machte. Das Schönste war der Wechsel vom Bürgersteig über den Bordstein auf die Straße und das Weiterlaufen in der Mitte der Straße. Die Gefangenen, nach denen ich Sehnsucht hatte, die ich treffen wollte, kamen mir einige Male entgegen, in blauen Gefängniskitteln. Wenn ich näher ranging, waren es keine Frauen aus dem Gefängnis.

Das erzählte ich denen, die mich nicht fragen wollten. Dabei erfuhr ich, daß die meisten sich ein Leben im Gefängnis nicht vorstellen konnten. Nicht für sich und darum auch nicht das Leben von denen, die eingesperrt sind. Damals dachte ich, ich schreibe das einmal auf, wenn ich ein bißchen Fuß gefaßt habe.

Wir hatten den ›Aktionsrat zur Befreiung der Frauen‹ gegründet, weil wir nirgends, nur dort, unsere Interessen ausdrücken konnten.

Ich hatte ein Praktikum in einem geschlossenen Heim für Mädchen gemacht. Die Mädchen waren ins Heim gekommen, weil sie Geld geklaut hatten oder eine Hose, weil sie Broschen oder Lippenstifte im Kaufhaus mitgenommen hatten, weil sie schwanger waren oder darum, weil sie zu Hause für sechs Personen nur zwei Zimmer hatten.

Ich hatte das ›Beruhigungszimmer‹ gesehen. Eine Zelle.

Die Zeugnisse gelesen mit dem Aufdruck ›Sonderschule im Mädchenheim‹, mit dem die Mädchen entlassen wurden. Ohne Fähigkeit, oft nach acht bis zehn Jahren ›Heimerziehung‹, und nur darum, weil sie jetzt 18 waren. Damals las ich das erste Mal Protokolle von Vernehmungen. Die ehrlichen Berichte und Erzählungen der Mädchen fand ich dort nicht wieder. Wenn ich einmal verhaftet werde, red ich nicht, dachte ich beim Lesen.

1969 schossen in Berlin kleinere und größere Organisationen aus dem Boden, und ich ging – gerade im Heim hatte ich erlebt, daß ich alleine nichts am Eingesperrtsein der Mädchen ändern konnte – in eine Gruppe der Marxisten-Leninisten, ins ›Proletarierinnenzentrum‹. In der Schulungsgruppe lasen wir ›Lohn, Preis und Profit‹ von Karl Marx. Immer, wenn wir nach den Arbeitsbedingungen in Fabriken heute fragten, wußte die, die uns schulte, nichts zu sagen. Weil wir wissen wollten, was es heißt, im Akkord zu arbeiten, was Frauen herstellen, was sie verdienen, was Fabrikarbeit ist, begannen wir – acht Frauen – bei AEG-Telefunken als Montiererinnen. Nach vier Wochen hielt die Organisation unseren Entschluß, in die Fabrik zu gehen, für verfrüht und befahl uns, wir sollten wieder raus aus der Fabrik. Ich blieb zusammen mit einer Frau in der Fabrik und war damit raus aus der Organisation.

aus dem Vorwort:

Im Frühjahr 1970, als ich dort arbeitete, wurden eine Frau und zwei Männer verhaftet. Sie wurden angeklagt, während einer Demonstration gegen den Vietnam-Krieg Steine auf das Amerikahaus geworfen zu haben. Zwei kannte ich. Einen ganzen Tag lang sah ich ihre Gesichter auf der Titelseite der Zeitung, die im Netz steckte, das die Frau, die vor mir arbeitete, über ihren Stuhl gehängt hatte. Ihre Gesichter schaukelten im Netz der Frau, die sich beim Schweißen heftig bewegte.

Kurze Zeit später wurden Menschen gesucht, die mir ganz nah waren, die ich kannte, liebte. Eines Morgens sah ich ihre Gesichter auf einem Steckbrief an der Litfaßsäule vor meinem Haus. An die gleiche Litfaßsäule hatten wir uns oft abends beim Reden gelehnt.

Ich konnte nicht mehr die Treppe zu ihnen hochlaufen und auf die Klingel drücken. Sie konnten mich nicht mehr anrufen und sagen: ich komm mal schnell rum. Mit einem Schlag waren mir Menschen entzogen, die ich brauchte. Das kenne ich seit meiner frühesten Kindheit.

Durch den Krieg. Durch die Teilung in Ost- und Westdeutschland.

Weil mir nichts anderes einfiel, riß ich dort, wo ich wohnte, Steckbriefe ab. Im Polizeirevier in der Lietzenburger Straße war der Steckbrief, den ich abriß, an die gleiche Stelle, die Innenseite der Glastür, geklebt, an die wir drei Jahre früher einen Steckbrief gegen den Schah geklebt hatten: Gesucht wird Schah Mohammad Reza Pahlavi wegen Mord und Folterung ... Diesen Steckbrief hatten wir geschrieben, weil Steckbriefe gegen Massenmörder nicht gedruckt werden.

Ich machte meine Tür für die, die ich lange kannte, nicht zu. Ich regelte manchmal etwas Notwendiges für sie, was nur darum nicht mehr etwas Alltägliches war, weil sie gesucht wurden. Später lebte ich mit ihnen. Ich habe in dieser Zeit nichts alleine, ich habe das, was geschah, und das, was ich tat, mit mehreren erlebt. Diese Zeit beschreibe ich nicht. Ich habe mich nach einer kurzen Zeit von ihnen getrennt.

Ich habe aufgeschrieben, wie ich mich fünf Jahre nach der Entlassung aus dem Gefängnis an die Zeit in der Isolation erinnere. Ich war zwei Jahre, von Dezember 1971 bis Dezember 1973, in Untersuchungshaft mit der Anklage, Mitglied einer kriminellen Vereinigung zu sein. Ich war 14 Monate isoliert.

Es sind Stücke, Anfänge, Teile, manchmal ein bißchen mehr.

Ich habe es nicht geschafft, nicht verwickelt, beim Schreiben nicht wieder gefangen zu sein.

Ich habe wenige Aufzeichnungen, die ich im Gefängnis schrieb. Über ihnen steht ihr Datum.

Ich habe das Schreiben früher abgebrochen, als ich vorhatte.

Nach der Isolation.

Ich hatte das Glück, nur zwei Jahre im Gefängnis zu sein. In alten Gefängnissen. Ich habe keinen Trakt erlebt. Ich weiß nicht, was drei Jahre Haft sind.

Mein Bericht ist karg. Aber er ist mein Beitrag gegen Isolation, gegen Hochsicherheitstrakte.

Marianne Herzog: Nicht den Hunger verlieren

Das Buch ist eins der ganz wenigen mit Erfahrungsberichten über die Isolation in bundesdeutschen Knästen. Deshalb find ich's wichtig. Eine Rezension zu schreiben, hab ich aber nicht hingekriegt. Deshalb hier nur ein paar Auszüge.

Rotbuch Verlag, Berlin 1980 - 188 Seiten, 12 Mark

»Sachen packen, Sie werden verlegt.«
»Wohin?«
»Nach Mainz.«
Nach Mainz, ins schwarze Rheinland-Pfalz. In dieses Gefängnis wollte ich unter allen Umständen nicht. Die Gefangene, die vor mir dort war, hatte mir dieses Gefängnis als Sarg beschrieben. Vom Regen in die Traufe? Lernen Gefangene nicht bei jeder Verlegung? Etwas Neues werde ich schon erleben. So wenig Leben wie hier kann es dort doch nicht geben.

Mittwoch, 5. September 1979

Ich fürchte mich davor, die Zeit in diesem Gefängnis zu beschreiben. Je näher sie kommt, umso mehr fürchte ich mich. Wenn ich Freunden von diesem Gefängnis erzähle, schüttele ich mich.

Es ist der einzig normale Transport, den ich erlebe, jedenfalls ist er ohne Blaulicht. Von Anrath nach Mainz, mit mehreren PKWs, was natürlich auch nicht normal ist. Sie halten mir wie immer ihre Zigarettenschachteln unter die Nase. Eine Zigarette ziehen sie etwas höher raus als die anderen. Ich komme aus der Isolation. Sie spielen Anbieten.
Ich verschlinge die Menschen auf der Straße, am meisten staune ich über Kinder und über einen Bäckerladen in einem Dorf. Einen Moment lang will ich sagen, sie sollen mir frische Schrippen holen, dann lasse ich es, weil es danach zig Versuche, mit mir zu sprechen, gäbe.
Ein alter Mann kehrt mit einem Reisigbesen die Straße vor seinem Haus. Guck schnell hoch, rufe ich ihm stumm zu. Er macht es wirklich. Nein, daß das ein Gefangenentransport ist, kannst du nicht sehen, aber findest du diese Autokolonne nicht etwas zu protzig für deine Gegend.
Als ich durch das Tor ins Gefängnis fahre, habe ich nur einen Gedanken und eine Hoffnung: die Gefangene, die vor mir hier isoliert war, ist aus diesem Tor rausgefahren. Ich werde hier auch rauskommen.
Drei Schließerinnen gehen mit mir in den zweiten Stock. Ich soll in die offen stehende Zelle gehen. In der Tür bleibe ich wie angewurzelt stehen. Das ist ja Mord, denke ich und verlange eine helle Zelle. Eine Wärterin schließt tatsächlich eine zweite Zelle auf und noch eine dritte. Die sind genauso. Jetzt sehe ich, woher das kommt: Hier sind die Fenster aus Milchglas. In jeder Zelle knipst sie das Neonlicht an; mittags im Mai.
»Ist hier niemand außer mir?« frage ich, weil die Zellen, die sie aufschließt, leer sind.
»In diesem Stock ist niemand.«
Da ich nichts mehr sage, schließen sie ab. Ich stehe erschlagen da. Hier hält sich kein Mensch, geht es mir durch den Kopf. Ich gehe auf die Milchglasscheiben zu, im unteren Teil in der Mitte geht eine Luke auf, etwa so groß wie ein Ziegelstein, die reiße ich auf. Ich packe nichts aus, laß alles stehen, klingle und verlange meine Freistunde.
»Wir haben jetzt niemand, Sie müssen warten.«
Niemanden haben bedeutet, daß die Einzelfreistunde weitergeht und sicher wieder mit einem bewaffneten Mann aus dem Männergefängnis von nebenan.
Ich warte auf die Freistunde. Ich muß den Hof sehen. Ich brauche den Hof bei dieser Zelle. Wenig später sehe ich ihn.
»Das ist ja Mord«, sage ich diesmal laut.
Der Hof ist ein Viereck. In der Mitte steht eine Teppichstange. Von der Tür bis zur Außenmauer mache ich zehn Schritte, die Außenmauer entlang zwanzig Schritte.
Einen Menschen um eine Teppichstange schicken.

Durch die Luke sehe ich auf das Gericht gegenüber. Ich kann soviel sehen wie ein Pferd mit Scheuklappen. Ich sehe auch Menschen in diesem Ausschnitt, die meisten gehen ins Gericht. Eine Straße mit Wohnhäusern scheint das nicht zu sein. Das Gefängnis und das Gericht sind durch einen Gang mit Seitenwänden aus Glas hoch über der Straße miteinander verbunden.
Auf dem Weg zur Freistunde springe ich auf den Tisch, der unter dem Fenster im Flur steht. In dem betonierten Hof vom Männergefängnis spielen – das sind ja Kinder, Kinder in Turnhosen, mit nackter weißer Brust und weißen Beinen, die sind ja nicht älter als 13 oder 14 und hier eingesperrt und spielen auf einem Stück Beton Fußball.
»Kommen Sie sofort runter, ich quetsch sie ein.«
Die Wärterin zieht an meinen Hosen. Ich verstehe nicht, was sie mit einquetschen meint. Ich bekomme noch viele Probleme mit der Sprache in Mainz.
»Ich komme ja runter, schreien Sie nicht so.«
Diese Schließerin schreit immer. Sie schreit auch, wenn sie ›Hofgang‹ sagt. In den ersten Tagen, als ich von ihr verlange, wofür sie bezahlt wird: mir die Post und meine Zeitung zu bringen, meine Briefe mitzunehmen, zur Freistunde aufzuschließen, schreit sie:
»Wegen Ihnen werde ich überhaupt nicht mehr fertig. Wegen Ihnen muß ich dauernd hier hochlaufen!«
»Was schlagen Sie vor?«
»Die Todesstrafe, damit Ruhe herrscht.«
Sie sagt das in rheinhessischem Dialekt, den hier alle Wärterinnen sprechen.
Was mache ich nun mit meiner Liebe zu Dialekten?

Vier Lebensläufe und zwei Briefe von Inge Güntzel.
Warum sie hier stehen?
Ich traf, als ich nach 15 Monaten aus der Isolation kam, im Gefängnis nur Frauen, deren Leben ähnlich verlaufen war wie ihres.
Ich traf im Gefängnis keine einzige reiche, keine wohlhabende Frau. Ich traf selten eine Frau, die einen gelernten Beruf hatte.
Einmal stellten wir sogar fest, morgens in der Freistunde in Frankfurt-Preungesheim, wir gingen zu viert um das Rondell, daß alle drei Frauen außer mir als Kinder mit ihren Müttern und Geschwistern im KZ gelebt haben.
»Da hätten wir uns ja schon als Kinder treffen können«, sagte Rosa an diesem Morgen.

Lebenslauf 1957

Ich, Inge Güntzel, bin am 1. 1. 1937 in Berlin geboren. Habe die Schule bis zur 8. Klasse besucht und bin 1951 entlassen worden. Ich war bis 1946 bei meiner Mutter. Meine Mutter ist das zweite Mal verheiratet und heißt jetzt Hertha Schede, geb. Güntzel. Mein Vater ist im KZ umgekommen.
Von 1946-1954 war ich im Kinderheim. Im Harz. Von 1954 an war ich bei meiner Mutter. Ich bin ohne Beruf und habe immer nur Aushilfe gearbeitet. Ich habe in der Plätterei, chemischen Reinigung und Modellstickerei und zuletzt beim Bauern gearbeitet. Habe im Durchschnitt 95 Pfennig bis 1 Mark am Tag verdient.
Hochachtungsvoll!
Inge Güntzel

* * *

Lebenslauf 1964

* * *

1957 war ich in der Jugendstrafanstalt Kantstraße für fünf Wochen in U-Haft. 1959 und 60 bin ich zu einer Gesamtstrafe von 39 Monaten verurteilt worden. Davon habe ich 29 Monate verbüßt und den Rest auf Bewährung bekommen.
Zwischendurch habe ich immer gearbeitet. 1963 im Juli wurde meine Bewährung widerrufen, so daß ich jetzt zur Zeit meine Reststrafe verbüße.
Inge Werner

Lebenslauf 1968

Ich, Inge Kesselmann, geborene Güntzel, bin die Tochter der Eltern Hertha und Fritz Güntzel. Bin 1937 in Berlin geboren. Meine Eltern sind beide verstorben. Mutter 1967, Vater 1945 im KZ. War bis 1946 bei meiner Mutter. Von 1946 bis 51 war ich im Kinderheim im Harz. 1951 wurde ich aus der Schule entlassen und kam nach Westberlin. 1952 bis 1954 war ich im Heim Zehlendorf. Von da bin ich in Stellung gegangen.
1958 ging ich meine erste Ehe ein. 1964 wurde die Ehe geschieden, aus Alleinschuld des Mannes. Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor. 1964 Bewährungshaft von 301 Tagen abgesessen. 1965 bekam ich ein Kind. Zuletzt habe ich bis 1966 als Serviererin gearbeitet. Von da an war ich wohnungslos und bin im März bis Juli straffällig geworden. War vom 13. Juli – 22. Januar 1968 in U-Haft. 1967 im Dezember habe ich meine zweite Ehe geschlossen. Meine jetzige Strafe dauert bis 12. 10. 68. Ausführlicher Lebenslauf ist ja bereits bekannt.
Inge Kesselmann

1963 schrieb Inge Werner zwei Briefe:

An die Staatsanwaltschaft
Ich bitte höflichst mir dringend 3 Tage Urlaub zu gewähren. Meine Gründe: ich lebte schon draußen mit meinem Mann getrennt. Hatte auch schon von draußen die Scheidung eingereicht. Unhaltbare Zustände bzw. das unertragbare Verhalten meines ewig trinkenden Mannes, für keinerlei Unterhalt aufkommenden und dann auch noch mir gegenüber tätlich gewordenen Mannes, zwangen mich dazu.
Einen Hauptteil meiner Möbel, Wäsche, Betten verlor ich durch meinen Mann während meiner Inhaftierung 59/60.
Ich kam frei, arbeitete und schaffte neu an. Nun hat mein Mann wieder die Wohnung verlassen und meine Möbel sind zum Teil auf dem Speicher.
Ich brauche den Urlaub dringend um zu sehen, was überhaupt noch da ist und was ich noch retten kann, bevor es mein Mann zu Geld macht und vertrinkt.
Ich habe 4 Kinder und brauche jedes Stück. Selbstverständlich finde ich mich pünktlich und alleine wieder in der Haftanstalt ein.
Inge Werner

Werte Frau Dr.,
Entschuldigen Sie bitte meine Handlung, aber ich muß weg und kann nicht länger warten. Der heutige Brief, den Sie selber gelesen haben, hat mit dem Rest meines Entschlusses zu tun.
Bitte nochmals um Verzeihung.
Brauchen mich nicht suchen zu lassen, da mich keiner findet.
Stelle mich in 2-3 Tagen wieder selber.
Inge Werner

Inge Güntzel, Inge Werner, Inge Kesselmann bekam Anklagen der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung. Sie schloß Ratenverträge ab über Uhren, Radios und Fernseher und verkaufte sie weiter. Zahlte nie Raten und landete im Gefängnis, weil sie nicht geschickter betrog. Weiter bekam sie Anklagen wegen Diebstahl. Sie stahl Fahrräder, aber vor allem Kinderwagen.
Ja, warum denn 20 Kinderwagen?
Aus dem Urteil von 1968 gegen Inge Kesselmann:
»Die Verurteilte kann daher, wenn überhaupt, nur durch die volle Verbüßung der gegen sie verhängten Strafe zu der notwendigen Erkenntnis, sich in Zukunft straffrei zu führen, gebracht und dadurch an der Begehung neuer Straftaten gehindert werden.«
Vier Kinder von Inge Kesselmann werden in verschiedenen Heimen groß. Ebenso wie ihre Mutter früher. Für das fünfte Kind hat sie eine Pflegestelle gefunden. Das Aufenthaltsbestimmungsrecht für ihre Kinder ist ihr entzogen. Ihre Wohnung, die sie zusammenhalten wollte, ist aufgelöst.
Was 1945 durch den Tod des Vaters im KZ entstand: die Heimeinweisung von Inge Güntzel, aus der zehn Jahre Heim wurden, ohne Beruf, denn wo ist schon einmal ein Mädchen mit einem Beruf, den sie draußen benutzen kann, aus dem Heim entlassen worden; was 1945 durch den Tod des Vaters im KZ begann, schlägt diese Familie weit länger als drei Generationen.

Der Weg aus der Folter ist mit zerbrochenen Ärzten gepflastert

In Ergänzung der "Gefangenenbewegung 1969-1980" (Karlsruher Stadtzeitung Nr. 23) die folgenden Äußerungen. Sie können auch als Hinweise darauf genommen werden, daß es in den Anfängen ff. noch eine ganz andere Knastgeschichte gab, schon damals ganz andere Widerstandsformen.
Dem wäre viel hinzuzufügen...

Der Begriff Einzelhaft

Vier Jahre Einzelhaft, fast auf den Tag genau. Ohne all jene, die mit vereinten Kräften brav ihre direkten und indirekten Steuern zahlen — fürwahr ein Ding der Unmöglichkeit.
Es gibt also kaum Unbeteiligte.

Dies vorausgesetzt, läßt sich über die Richter richten. Sie finden, gestützt auf jahrhundertelange Erfahrung und auf Grundsätze ihrer sog. Rechtsphilosophie, daß drei Jahre Gefangenschaft genau das richtige Maß sind, um die "Persönlichkeit zu brechen". Von Einzelhaft ist dabei, wohlgemerkt, noch nicht einmal die Rede.

Aber das gute Gewissen, freischwebend über Steuerzahler und Richterstand, ist die Ärzteschaft, sämtliche Hilfsdisziplinen, namentlich jede Art Hygiene bis hin zur Parapsychologie (gibt es auch eine andere? — bekanntlich geht jede daneben) eingeschlossen.
Was für die "Allgemeinheit", d.h. eine herrschende Minderheit das gute Gewissen, nämlich nur "die Freiheit zu entziehen" (Akzent doch wohl auf entziehen?), ansonsten aber den Gefangenen "würdig und als Menschen zu behandeln" (siehe zu diesem exorbitanten Kunststück Einleitende Kommentare zur StPO usw.), die alle Schäden wo nicht abwendende, so doch reparierende Medizin, das ist in Wahrheit die über allem schwebende perfekteste Tarn— und Narrenkappe der Staatsgewalt besonders in der Krise, wenn sie über das Maß ihrer eigenen gesetzlosen Gesetze hinaus sich anschickt, jenes Reindestillat kapitalistischer Krankheit zu brechen: die Persönlichkeit, ein Konglomerat von Egoismen und Neurotizismen, Börse und Marktwert, darunter — bei genauerem Hinsehen — nichts als Symptome.

Das Veto der Ärzteschaft vorausgesetzt — laut Gesetz steht sie "im Dienst der Volksgesundheit" — gäbe es, über eine nach Wochen bis maximal Monaten hinaus bemessene sog. Untersuchungshaft keinen Tag Einzelhaft, keinerlei sog. Haftverschärfung, kurz: keinerlei Lebensentzug im Rahmen dessen, was die Ideologie des bürgerlichen Rechts als Freiheitsentzug etikettiert; denn, wie man weiß schützt die Ärzteschaft das Leben eines jeden ohne Ansehen der Persönlichkeit (inclusive Besitz, Alter, sozialer Stellung usw...) und zum Schutz ihres eigenen Lebens steht ihr z.B. gegen einen einzelnen Patienten im Gefängnis die Staatsgewalt in Portionen bis zu zwölf schlagkräftigen Wärtern zur Seite, wenn es darum geht, die "Volksgesundheit" in Gestalt der Sprechstunde gegen einen lästigen magenoperierten Fragesteller abzuschirmen, oder einem klinisch unauffälligen "Objekt" forensischer Begutachtung das Nervenwasser zu entziehen (vornehmer : eine diagnostische Lumbalpunktion durchzuführen).

Und sie stopfen lieber Gefangenen das Maul bis zur Vergiftung mit Neuroleptika und Psychopharmaka, statt selbst das Maul auch nur einen Spalt weit aufzureißen, wenn sie beim Blutdruckmessen serienweise präkollaptische Kreislaufsituationen feststellen, mit der andressierten Akribie einen Defekt ihrer Meßgeräte ausgeschlossen haben und am Defekt des Apparates, dessen hauptverantwortlicher Teil sie selbst sind, trotz krampfhaften Bemühens nicht mehr vorbeischielen können.

Die Hauptverantwortlichkeit der Medizin als selbstorganisierter Zwangskörperschaft des Systems in der fokussierten, alle Strukturen und Funktionen des Organismus widerstandslos — weil durch keinerlei vollzugstechnische, richterliche oder gesetzgeberische Barriere gehemmte "Staatsgewalt" — durchdringende und denaturierte Fremdbestimmung, in diesem Rahmen der Hauptverantwortlichkeit der Medizin des Kapitals müssen die vier Jahre Einzelhaft gesehen werden, samt allen sonstigen Inhalten, wie Isolationsfolter und Verschleppungen, dosierter Blendung und Vergasung (Stichwort Sicherheitszelle), ersatzlosem Entzug von allem und jedem über Monate und Jahre hinaus, worüber im folgenden zu berichten ist.

Es geht bei diesen vier Jahren nur um den winzigen Bruchteil eines weltweiten Bürgerkrieges, in dem das Kapital Medizin, zu deutsch Heilmittel und zwar entfremdetes für den Apparat, tödliches Gift für die anderen ist. Viele sind gefangen, unter welchem Vorwand auch immer, weil sie dem Kapital, als dem Heilmittel der wenigen, auf den Leim gegangen sind und immer wieder auf den Leim gehen.

Die Initiative der Medizin, aus diesem Leim herausgefallene revolutionäre Patienten mit aller Gewalt, jawohl mit aller Gewalt von Kultus bis Kugel zu leimen, geht nunmehr in siebente Jahr, hat wieder und wieder abgedankt, ohne zurückzutreten. Wohin auch? Ihr letzter Furz heißt "Kostenexplosion des Gesundheitswesens". Und auch ihn sollen die Lohnabhängigen unter der Bestimmung Krankheit urheberrechtlich und kostenpflichtig übernehmen. Wohl im Tauschverfahren und als Trostbonbon gegen "Lebensqualität", "wachsendes Gesundheitsbewußtsein in Eigenverantwortung" und eine innerhalb von vier Jahren von 16000 auf 20000 heraufgeschnellte amtliche "Selbst"—mordrate pro Jahr gegen weniger, dafür aber kapitalintensivere Klapsmühlentechniken bei rapide gestiegener "Nachfrage"?
Widersprüche im kulturellen Raum löst das Experiment. Es wird auf Anhieb kaum jemandem einleuchten, daß Einzelhaft auch nur das geringste mit Kultur zu tun hat. Und keiner, der gelernt hat, auch nur bis zwei zu zählen, wird glauben, daß Einzelhaft, ganz isoliert und unter Absehen von allem und jedem, bereits ein Widerspruch ist. Er wird bei Kultur — selbst auf die Gefahr hin, er hätte Freud gelesen — an etwas irgendwie nettes, behagliches, aufwendiges, auf jeden Fall aber an höhere Werte denken, als an so eine abgestandene Einzelhaft die ganze Zeit. Und wer wüßte nicht, daß zum Widerspruch allermindestens zwei gehören (Momente, Seiten, Personen oder was auch immer). Und dennoch — dies lehrt besagtes Experiment zwingend und unwiderlegbar —

1. Einzelhaft ist Kultur und zwar Kultur in Reinkultur.
2. Einzelhaft ist schnurstracks und unvermittelt die urigste Art von Gemeinschaft, also Gegenteil, macht zusammengezählt: Widerspruch.

Kernstück eines jeden halbwegs wissenschaftlich fundierten Experiments sind die Bedingungen. Wenn alle erfüllt sind, klappts immer. Das stets richtige Resultat bei all diesem Klappen kann allerdings nur der erwarten, der alle zufälligen Bedingungen, die ansonsten das Ergebnis verändern oder gar verfälschen würden, sorgsam eliminiert hat. Letzteres ist im Falle der Einzelhaft einfacher als man denkt.

Nicht nur deshalb, weil sie u.a. dazu da ist, Denken in Dankbarkeit zu verwandeln, was obendrein wo nicht falsch, so doch wohl Nebensache, Psychologie ist . Vielmehr ist Einzelhaft sich selbst bedingendes Ding, mit anderen Worten und wie eingangs angedeutet und hier, wo wir uns vorgenommen haben, von allen Umständen, also auch medizinischen und juristischen abzusehen, näher zu präzisieren als Ding der Unmöglichkeit; dies unter allen Umständen, was, nachdem sie unzweifelhaft stattfindet und urständet, nichts anderes sein und heißen kann, als Verwirklichung des Unmöglichen. Nach vier Jahren Dauer ist auf jede "Erleichterung" im diese Ausführungen betreffenden Einzelfall sowieso mit Verlaub geschissen. Es geht um Begriff, Verantwortlichkeit und ersatzlose Liquidierung dieser Einrichtung. Der Rest ist Komplizenschaft.
Das Theorem (unbewiesener, aber durch Erfahrung fundierter Schluß), wonach normalerweise es immer nur das Unmögliche ist, das verwirklicht wird, stammt aus der Krankheitsmetaphysik (Pathosophie). Damit ist noch nichts bewiesen, aber die Behauptung, wonach Einzelhaft mit Kultur zusammenhänge, gewinnt, gerade wegen der expliziten Unmöglichkeit, an Boden und Wahrscheinlichkeit.

Folgt man der Empfehlung, Kultur als Reflex der Basis aufzufassen, so wird Einzelhaft zum Modellfall von Kultur überhaupt: ihre Wurzeln sind Vertrag und Verarztung, mit einem Wort: Archiatrie. Und um im Bild zu bleiben, ist das Ganze eine submarine Sumpfpflanze, in ihre Basis, ihren Nährboden eingehüllt, in der Verdingung im Lohn- Strafverhältnis sich über Krankheit als

sich selbst bedingendes, um nicht zu sagen Überding, — die Einzelhaft nämlich — mit gleichem vermittelnd. So ist Einzelhaft schnurstracks und alle metaphysischen schlechten Mitten, Schliche und Vermittlungen negierende Gemeinschaft, Kultur in Reinkultur, urigste Gemeinschaft aus dem gemeinsamen Geist von Gewalt und Archiatrie, kunstreiche Reproduktion des Außen samt Vorher und Nachher in Abbreviatur.

Wer diese Zusammenhänge auch nur halbwegs ahnt, dem Apparat aber Unterschriften leistet, Wunsch- und Rapportzettel ausfüllt, hochachtungsvoll Anträge stellt, amtliches Schriftzeug annimmt, womöglich noch beantwortet statt es unbesehen sofort zu zerreißen und vor die Tür zu werfen oder wenigstens zurückzuadressieren, wenn irgend Gelegenheit ist, vor allem aber aus der Einzelhaft heraus Objekt eines Arzt- Patientverhältnisses sein möchte, der kann sich auch gleich der Anatomie zwecks Vivisektion vermachen. Dies umso mehr, als er heutzutage dank Anaesthesie darauf bauen kann, daß er vor Schmerzen, Zweifeln, Funktions- und anderen Ausfällen dort jedenfalls sicherer ist, als in den Schind- Schand- und Schundlaboratorien ärztlich etablierter Gewalt, egal hinter welcher und hinter wessen Maske sie sonst steckt.

Auf jeden Fall aber definiert, decouvriert sich diese Gewalt, rückt man ihr in der beschriebenen Experimentalsituation lange und hartnäckig genug zu Leibe, als Gemeinschaft, als Quintessenz der Kultur. In Schreiben an Anwälte wird der Apparat nicht müde, sich selbst im Verhältnis zum Betroffenen als Gemeinschaft zu charakterisieren, aus der sich der Gefangene ausschließe, den der Apparat in Einzelhaft hält. In der Tat: schnurstracks Gemeinschaft in Reinkultur, die Einzelhaft! Keine "Grauzone in unserem Rechtsstaat". Dann schon eher, in Anlehnung an Goethe, "höhere Kultur in der Kultur".

Schon das Etikett Einzelhaft ist verräterisch genug. Haft ist Beziehung, Verhältnis, Vertrag, also eben nicht Sache des Einzelnen, soweit er ungebrochen Subjekt des Bruchs bleibt. Sondern Sache derer, die materiell und ideologisch am Fortbestehen dieser Einrichtung mitwirken, und der Einzelne, prototypisch derjenige, der in Einzelhaft ist, objektiv Ding, fensterlose Monade, ist durch eben dieses Merkmal der Verdinglichung, sogar einzig dadurch, von nichts und niemandem getrennt. Er kann sich folglich gegen das, was sich als "Gemeinschaft" aufdrängt, durch und durch geht, muß das heißen, auf Dauer nur durch äußerst negativistisches Verhalten abgrenzen, negativistischer als "schizophren" sozusagen, weil selektiv negativistisch. Kontakte zu Mitgefangenen, soweit von dergleichen überhaupt die Rede sein kann (dank der "Gemeinschaft"), nämlich wertet und sanktioniert der Apparat als "Ausschluß aus der Gemeinschaft", auch zwischen politisch Unverdächtigen, andernfalls natürlich ausdrücklich als "Konspiration" und versucht diesen Zusammenhang mit allen Mitteln und Schikanen zu zerschlagen. Gut Freund mit jedem Gefangenen zu sein, ist, im Interesse dieses experimentellen Negativismus, aus der Perspektive der Einzelhaft also mindestens so wichtig, als aktiver Boykott und Sabotage jeder Art des sich Vertragens und der Verarztung.

Allein schon die Unterschrift nach "Eröffnung des Haftbefehls" bedeutet nicht einfach gehört, vernommen, verstanden zu haben, ist vielmehr gleichbedeutend mit Höriger sein, mit *denen gehören*, Verschleppung, Ausplünderung, Abfütterung, Einzel dies und alles, Entzug dieses und jenes; das folgt, das können sie ganz ohne Unterschrift, stellen sie sogar unbefangen unter Beweis ("ja,ja, so ist das eben, diese Gesellschaft ist repressiv!" Wörtliches Zitat eines Bullen bei der Zwangsverschleppung unter passivem Widerstand — Vorwand Zeugenvernehmung im Sommer 72 — auf dem Fußboden im Knast Rastatt an Armen und Beinen über die Flure geschleift).

Analog die Verarztung. Auch sie wird ganz auf der Basis Gewalt auf der einen, Ding auf der anderen Seite, durchgeführt. D.h. die Rolle Gefangener im Verhältnis zum Gesetz, das beispielsweise während der "Untersuchungshaft" das Recht auf freie Arztwahl, also wenn einer Arzt ist, Selbstbehandlung einräumt, desgleichen das Arzt- Patientverhältnis — auf all das braucht ein durch Einzelhaft Gebrandmarkter erst gar nicht zu reflektieren. Zum Eigengebrauch (ad us.prop.) ausgestellte Privatrezepte werden ganz einfach kommentar- und ersatzlos vernichtet (Sept. 72), dafür aber wird — selbstverständlich ohne alle äußere Inspektion, geschweige denn Untersuchung — auf Denunziation hin ein "Zwangseinzelbad" verfügt. Ja, wirklich, Einzelhaft ist Kultur in Reinkultur und urigste Gemeinschaft, da man stets von Archiatrie umlauert ist (amtlich: "Wir tun auf ärztlichem Sektor, was immer wir können", wie wahr, wie bescheiden!). Und es kann nur richtig sein, diese "Gemeinschaft" wo immer möglich, aus ihrer Latenz zu locken, aber nie über Klingelknöpfe, Verbalkontakte, Zettelchenwährung (Widersprüche im kulturellen Raum löst das Experiment). Wie anders sollte man in der Einzelhaft "bewußtseinsklar, zu Raum, Zeit, Person, voll orientiert bleiben", wie es jeder psychiatrisch unauffällige Status postuliert?

Man hat Einzelhaft mit Quarantäne verglichen. Aber in der Einzelhaft bricht Quarantäne als endemische Seuche aus und zwar erklärtermaßen erst dann wenn die Medizin gezwungen ist, in ein virulentes Stadium einzutreten, unter anderem, weil die bis dahin über erst zweieinhalb Jahre praktizierte Einzelhaft aus dem Betroffenen noch immer keinen klinisch faßbaren Fall gemach

hat. So brachte ein Knastarzt namens Pfahler im Januar 74 die Früchte für den bewußt eingesetzten Negativismus des Betroffenen dadurch ein, daß er das seuchenhygienisch negative Ergebnis von zweieinhalb Jahren, na sagen wir mal Kryptoquarantäne, strategisch ignorierte und hinter starkem Polizeischutz von vor der Zellentür aus verfügte, daß ab sofort hier Quarantäne stattfinde. Die Tür grundsätzlich verschlossen, Abfütterung durch die Futterklappe an der Tür, extra kleines Geschirr, damit es auch durch die Klappe hindurchgeht, keinerlei Bücher, Zeitschriften und dergleichen aus dem Leihverkehr usw. Daraus wurden dann drei Monate Quarantäne — und was für eine: Abfälle, Wäsche wie sonstige Kleidung von denselben Personen abtransportiert, mit bloßen Händen angefaßt, kontrolliert, und weiterverwertet bzw. weitergebracht und abgegeben, von denen also, die für alle Gefangenen im weiten Umkreis Essen anrichten und ausgeben.

Experimentelles Ergebnis: die "Gemeinschaft" ist, wo immer sie wirkt, ein total beknackter Apparat, ihre Kultur so rein, wie kapitalistisch korrupt; der zu lösende Widerspruch als Einzelhaft nur das proton pseudos, ein Stück harter Kern im faulenden Mist.
Nachzutragen ist, daß der Bruch mit Vertrag und Verarztung, mit der Archiatrie in Gestalt der Psychiatrie greifbare Ergebnisse in Form einiger Dokumente hinterlassen hat, auszugsweise nachzulesen im Kursbuch 32, aus denen hervorgeht, daß diese tragende Säule kapitalistischer Kultur im Einzelfall diese Folterpolitik in Zusammenarbeit mit Spitzenkriminalern des Justizministeriums in die Wege geleitet hat. Das zu diesem Behufe gleich noch nachgeschobene freundliche Angebot einer Gummizelle der Klapsmühle Emmendingen ist lediglich am Karriereinteresse eines Sonderrichters für Staatsschutz gescheitert.

Was diese Einzelhaft eindeutig als kriminelle Justiz charakterisiert, ist einmal die Tatsache, daß sie mit der Dauer von vier Jahren gesetzlich zulässige Höchstgrenze von drei Jahren, also ein Gesetz gebrochen hat. Bekanntlich fällt die Unterscheidung hinsichtlich Verbrechen oder Vergehen mit der Entscheidung zusammen, ob "das Delikt" mit unter oder über einem Jahr "bedroht" ist, also weder Versehen noch Vergehen, sondern Verbrechen und folglich verbrecherische Justiz, das Wesen als Erscheinung .

Um ein "Versehen" kann es sich allein schon deshalb nie gehandelt haben, weil seit Erreichen der Höchstgrenze andere Gefangene wiederholt Anträge auf wenigstens stundenweisen Zusammenschluß zwecks Nachhilfeunterricht und dergleichen mehr gestellt haben, mit immer gleichem negativem Ergebnis, wobei sich stets, und zwar in Bruchsal nicht anders als in Ludwigsburg — und dies ist wichtig — auf eine Entscheidung des Justizministeriums berufen wurde, die nie einer gesehen hat. (Kommt hinzu, daß die Einzelhaft seit Dezember 74 sogar in einer extra "Sicherheitszelle" praktiziert wird. Mehr als einer ist aber, wie gesagt, zuviel für die "Gemeinschaft".) Dieser Umstand kennzeichnet diese Justiz zudem als politische. Ihre Kriminalität ist politisches Verbrechen; nachdem das Merkmal Einzelhaft die einzige Konstante, den Orgelpunkt in einer vielstimmigen Fuge von Fluchtbewegungen im Konzert der Gerechten vom Dienst darstellte, vom Wärter bis zum Verfassungs(hin)richter, könnte das Ganze genausogut in einem etwas größeren Klo einer Kaserne, einer Klapsmühle oder eines Klosters abgelaufen sein. Soviel zum atmosphärischen. Der Rest, d.h. die Realität, zu deutsch: "die ganze Sach", ist eine Mischung aus Etikettenschwindel, Heimtücke und verkrüppeltem Folterhandwerk zu jeweils wechselnden bzw. verschiedenen Anteilen. Dazu was frisches (taufrisch seit 3.12.74):

Die Sicherheitszelle:
ca.5 x 3 x 3 Schritt. Zu erreichen über schmalen Steg, ca. 1m breit, Eisengeländer, dahinter Sprungnetze.
Die Tür: außen Holz, Schloß, Sicherheitsschloß, Riegel, Riegel (beim Schließen: Knnnack, knack-knack — rratsch, ratsch). Innen Stahl, beschlagen mit Arabesken aus nuß- und haselnußgroßen Nietenköpfen. Und die Scharniere : elephantastisch.. Im mittleren, oberen Teil der Tür eine Delle: ca.1o x 1o cm In deren Mitte ein Loch: ca. 1,5 cm: der Glasspion. Dessen Außenklappe jedoch zugeschweißt. Ei, warum das, schämen die sich etwa? Aber nicht doch: der Spion könnte ja von innen gewaltsam zerstört, das Glas herausgedrückt werden, auf diese Weise ein Loch im System entstehen, "unerlaubte Kontakte" aufgenommen werden. Folglich gibt es noch einen echten Spion. Man findet ihn schräg oberhalb des genannten, winzig, leicht zu übersehen, aber ohne Spezialgerät kaum zu knacken. Selbst für "unerlaubte Kontakte" wäre er kaum zu brechen.
Das "Fenster":
Angebracht in ca.1,8o m Höhe, ca. 1 x 1 m, Flügel weit bis zum Anschlag zu öffnen.Nützt aber nichts, kaputtschlagen ebensowenig. Das ganze Ding ist eine Attrappe. Dahinter nämlich:
1. Maschendrahtgeflecht (durchgängig für einen mittelgradig mageren Mittelfinger)
2. Stahlgitter
3. Noch ein Stahlgitter, gegen 2. in der Horizontalen leicht versetzt
4.ca. 3o cm Totraum.
5. Mattglasscheibe (Plexiglas mit eingeschmolzenem Fliegendrahtgitter). Überragt die lichte Weite der Gesamtöffnung allseitig um ca. 2o cm.

Dahinter müssen dann irgendwo Frischluft (angereichert mit Kathreinerdüften, Fabrikschlot in ca. 2oo m Luftlinie), Licht, Erde und dergleichen beginnen.

Vor Frischluft schützt die Sicherheitszelle nur an besonders stürmischen Tagen "unzureichend". Dann kommt da dicht unter der gewölbten Zellendecke in Fensternähe was in Bewegung. Aber insgesamt bleibt, dank der größeren Dichte und Schwere von Stickstoff, Stickoxyden, CO. Kohlendioxyden nebst mancherlei "Edelgasen" der unspezifische weit streuende Gaskammereffekt gewahrt: der Mikrostoffwechsel und die Fermentaktivitäten sämtlicher Zellen in der Sicherheitszelle würden das in vitro (Warburgapparat z.B.) noch und noch bestätigen. Da wäre glatt ein Dynamitpreis fällig, falls nicht.

Licht gibts aus der Kunststoffröhre ("Radon und Krypton"), nur zwei Prozent der Gesamtenergie ist bei diesem Verfahren sichtbares Licht. Der Rest geht bekanntlich ins Auge. Und das meiste davon, das bleibt da nicht: als mehr oder weniger harmloser Hautkrebs und als Opticusatrophie (geschrumpfter Sehnerv) feiere es nach Jahr und Tag und zur besonderen Freude von Radiologen und Ophtalmologen Auferstehung, meint die Wissenschaft (erste diesbezügliche Sehstörungen innerhalb von Wochen, Maximum und Stadium der allmählichen Erblindung so ab vier Jahren. Dies der Standard).

Ähnlich beknackt wie beim Spion ist das mit dem Schalter. Der an der Röhre ist im Effekt bloß zum Abschalten. Der jenseits der Sicherheitstür ist der Anschalter vom Ab- und Anschalter innen. Schaltet man an, dann ist es aus, ist aber an, dann wird draus aus. Alles was man liest oder schreibt wird dann zu Kreuzworträtseln in Permanenz.

Alles andere in der Sicherheitszelle z.B. was man braucht, um sich, na sagen wir mal, ins Ziel zu lenken — nicht jeder hält Ablenkung für zulässige Komplizenschaft — fällt unter die universale Sicherheitsfreiheit, jederzeit entzogen zu werden, braucht also erst gar nicht bezogen zu werden; was es sonst noch gibt — WC, Spülbecken usw. siehe unter "Edelgase".

Allzeit sicher in der Sicherheitszelle ist nur die Lebensbasis als Gas — und Blendkammer. Von hier aus kann, wer will, die Karriere zum Prothesengott einschlagen: Brille, Gebiß, Toupet, Katheter, Bypass... für alles ist irgendwie gesorgt im sozialen Wohl- und Rechtsfahrtstaat. Der Arzt vom Dienst ("Sie müssen wissen, ich tue das alles nur aus Idealismus") würde da, besonders unter "Kollegen", seinem Herzen jeden nur möglichen Stoß geben — soweit der nicht seine "Gesundheit" tangiert, versteht sich — und beide Augen zudrücken, wofür ihn die "Gemeinschaft" ja schließlich sowieso aushält.

Die Erde und die Luft im Hof, das sind dann bereits "Vergünstigungen". Der Hof ist, das muß man wissen, der "Gemeinschaft" ihr Hof, Gemeinschaftshof. Nicht, daß man dafür schon einen Bezugsschein braucht, einen sogen. Wunsch- oder Rapportzettel. Eher umgekehrt. Wer sich nicht von vorneherein darauf einstellt, die "Gemeinschaft" auch auf diesem Sektor so ausgiebig als irgend möglich zu schneiden, d.h. ihr die Sicherheit von Gas- und Blendkammer rund um die Uhr und wochenlang nonstop vorzuziehen, dem tapezieren die Wärter so in knapp vierteljährlichem Abstand die Zellentür von außen mit ihrem Plakatvorrat aus Riesenlettern auf rotem Grund. Und darauf steht: Entzug aller Vergünstigungen. Das bleibt dann erfahrungsgemäß immer so ziemlich auf den Tag genau vier Wochen lang so. Auch hinterher sind dann nicht etwa plötzlich "Vergünstigungen" da. I wo: nur die schönen Plakate kommen weg.

Das mit den Plakaten ist natürlich verboten, von wegen Diskriminierung und so. In Sachen Hofgang gibt es sogar eine Vorschrift, daß der "Pflicht des Gefangenen im Interesse seiner Gesundheit ist", oder so ähnlich. Und diese Vorschrift soll, habe ich mir sagen lassen, sogar ab und an mal zum Zug gekommen sein. Dann nämlich, wenn der Wärterboss (Anstaltsleiter) einem der vielen, die noch mit ihm rapportieren, gesagt hat: "Sie bleiben auf der Zelle" und derjenige antwortete: "Dann melde ich mich krank". Wenn in einem solchen Fall der Arzt (Archiater) nicht per Fern- und Blickdiagnose bereit war, ausreichende "Gesundheit" fürs Zellenbleiben zu attestieren — seinem Herzen besagten Stoß gab, wofür er ja usw. — dann mußte sogar der Wärterboß zurückstecken und einvernehmlich den angeblich weit bekömmlicheren Einzelhof, ebenfalls der "Gemeinschaft" ihrer, — versteht sich — konzedieren. Das Veto der Ärzteschaft vorausgesetzt usw. s.o.

Schon etwas komplizierter ist das mit dem wöchentlichen Fernsehen. Gibt es ebenfalls ohne Bezugsschein (das letzte, was es außer dem Hof noch ohne gibt, und überhaupt), sind aber nur Gefangene dabei. Also keine Vergünstigung, was Sicheres, wo man hingehen kann, auch wenn der Glotzkasten fünf Stunden lang ununterbrochen dröhnt und der einzige in der fünfzehn-Mann-auf-einem-Haufen-Runde ist, der nicht irgendwann explodiert? Irrtum: es genügt, daß ein Gefangener dem Wärterkapo (Bauverwalter) sagt, auch ich wolle zum Fernsehen. "Ausgeschlossen, der Beschluß vom Anstaltsleiter muß schon da sein!" So geschehen am 1o.7. "Beschluß vom Anstaltsleiter?" Fehlt bis heute unentschuldigt. Es ist aber sicher, daß er um diesen "Beschluß" nicht lange verlegen sein brauchte, käme es drauf an. Es handelt sich nämlich um denselben Wärterkapo (Schweizerhof?), der dafür sorgt, daß der "schriftliche Verkehr" mit dem Verteidiger seit Mai75 in den Rang einer Vergünstigung gehoben ist, die er aktiv und total sperrt. Und mit dem diesbezüg-

lichen "Beschluß des Anstaltsleiters " war er verdächtig langsam bei der Hand. Es ist derselbe Wärterkapo, wenn mich nicht alles täuscht (ist aber prinzipiell nachprüfbar), der, damals noch Stellvertreter, mich zwecks Verschleppung aus Bruchsal am 3.12.74 dort übernahm, mir die Promotion entzog (zu Bruchsaler Wärtern mit Blick auf das Äußere der Zellentür: "Was les' ich da, Doktor, gibts denn sowas, das muß aufhöre!" — zivilrechtlich ist der Titel genauso Bestandteil des Namens, wie der Vorname. Strafrechtlich also doppelt! (Wiedereingliederung!!) Weil sie die revolutionäre Identität nicht schaffen, versuchen sie's mit der bürgerlichen; 15 Jahre zu spät.), damit schaffte, woran Sondergericht, Universität und Ärztekammer wohl endgültig gescheitert sind, nachdem die Illegalität meiner Entlassung aus Universität und Beamtenverhältnis mittlerweile durch Urteil bestätigt ist, den Vornamen gleich mitkassierte — an jeder anderen Zellentür steht mindestens Vor- und Familienname — ein Unterschied übrigens, auf den mich andere Gefangene aufmerksam machten, den ich allerdings nicht übersehen konnte, nachdem immer mal wieder Post an Gefangene gleichen Namens bei mir landete, der darüberhinaus ein Telephongespräch mit dem Verteidiger bis heute sabotiert hat, Postsendungen von Büchern in bezugsscheinpflichtige Vergünstigungen verwandelt hat und dafür sorgte, daß ich diese Sicherheitszelle mit sonst nichts bezog, als dem, was ich auf dem Leibe trug. Wobei es dann auch geblieben ist, so und anders geblieben wäre, auch mit ausgefüllten Rapportzetteln — bei der bullenmäßigen Raubmentalität! Nach dem letzten Verteidigerbesuch war er es, der mich vor der Zellentür abfing:"Wir müssen — vom Vorstand!— eine Leibesvisitation machen." Und als seine Hoffnung, ich würde dabei helfen, sich so gar nicht bestätigte:"Sie sind doch auch ein Mensch."

Ein bißchen viel Machtvollkommenheit für einen einzigen schäbigen Polizeidiener? Gemach, gemach! Der wird wohl vom Justizministerium geschmiert sein (übrigens war jede Verschleppung bisher flankiert durch persönliche Anwesenheit von LKA-Bullen; nur diese letzte nicht oder vielmehr doch, nämlich besser getarnt). Hat doch sein Vorstand längst schriftlich bestätigt, daß er seinerseits nur den Papierkram macht, alles andere in meinem Fall aber vom JuMi, im Klartext, von den Bullen des LKA ausgeht, denselben, die in Verbindung mit Universitäts- und Fachmedizin in den frühen siebzigern den ganzen Schwindel, der inzwischen gelaufen ist und noch läuft, ausgehandelt haben. Systematisierter Wahnsinn meinerseits? Wer das meint, der lese in den Akten der Bullen, insbesondere auch der weißbekittelten von anno dazumal die Einzelheiten nach.Die Auflage, seinerseits erst mal 6 Jahre lang Psychiatrie und Neurologie aus dem Effeff heraus beherrschen zu lernen, die will ich ihm dann noch nicht mal zumuten.

Unter psychopathologischen Aspekt findet hier weder eine "Umphysiognomierung" noch "Gedankenentzug", kein "Trema", keine "Wahnwahrnehmung" noch "Wahneinfall", noch "Oneiroid", keine "vitale Hemmung" und schon gar keine besondere Anfälligkeit für "Fernsteuerung und Fremdbestimmung" statt. Wäre letzteres der Fall, dann würde ich brav, "Beeinflussungsideen" und "imperativen Stimmen" folgend mit dem Apparat kommunizieren, in Form von Zellenarbeit kollaborieren, Briefe und Besuche zensieren lassen usw. denn: "Durch seine Teilnahme am Arbeitsbetrieb und durch seine Einfügung in die "Gemeinschaft" bestätigt der Gefangene, daß er sein Urteil angenommen hat, den Weg der Sühne eingeschlagen hat, und das der Gesellschaft zugefügte Unrecht wiedergutmachen möchte"(Verlautbarung des sog. Justizministers, persönlich über den Rundfunk nach Regierungsantritt der CDU 72).

Was ist vorausgegangen?:

15 Monate Isolationsfolter Rastatt (Sichtblende, Glasbausteine, Stahltür mit Gummidichtung, also akustisch und optisch sensorische Deprivation, Juli 71 bis Nov. 72 — gemessen an derjenigen etwa in nordirischen Gefängnissen, wo die Dauer einer Phase 9o Tage nie überschreitet: per excessiv). Nur aus Gründen der Prozeßkosmetik von der Staatsschutzkammer aufgehoben. So geblieben bis März 73, "natürlich" bei Fortbestehen der Einzelhaft.
Dann alles widerrufen durch Sonderrichter : Sonderhof (Stammheim bis Jan. 74: Hofgang auf dem Zementdachkäfig, allein oder mit zwei bis drei "ausgewählten" Gefangenen, jedoch keine gezielte sensorische Deprivation, trotz Fliegengitter, dafür erste Kontroll- und Ausplünderungsschikanen und Sabotage der Telephongespräche mit RA's — also Stammheim deutlich abgrenzbar gegenüber Rastatt, obgleich dem Aussehen nach die gleiche U-Haft).

Hungerstreiks: Rastatt Juni bis Nov. 72: erst 12 Tage kontinuierlich, dann mit Unterbrechungen von 2-3 Tagen jeweils.
Stammheim 49 Tage en bloc. (keinerlei ärztliche Interventionen jeweils). Zensurboykott seit Nov. 73 (keinerlei Besuche und Briefe seither).
Sog. Strafhaft seit Dez. 73 (d.h. immer dasselbe, plus verstärkten Kontrollen, Art paradoxe U-Haft).
Bruchsal (Jan.74) : 3 Monate Isolationsfolter (c f. "Quarantäne"), dabei und z.B. bei Anwaltsbesuchen anschließend praktisch bei jedem Schritt vor die Tür Leibesvisitation (u.a. auf den Boden gelegt, zwecks Kontrolle des Schuhinhalts).
Ersatzlose Ausplünderung bis auf Waschzeug, Briefmarken, ein Kuli und 5o Bogen Schreibpapier, also noch Unterschied gegenüber der ersatzlosen Totalausplünderung in Ludwigsburg (Schreibmaschine, Bücher, Rauchwaren und alle möglichen Utensilien weg und Transistor in betriebsunfähigem Zustand

bei Weiterbezahlung der Rundfunkgebühr). Nichtaushändigen von Büchern, mit Ausnahme derer, die als Briefpost kommen.

Seit Jan. 74 Einkaufssperre (angeblich wegen Verweigerung der Zwangsarbeit, jedoch bei Arbeitslosigkeit — allgemein im Knast — keine Änderung, also Erpressung), von 9 Paketen zu Festtagen, wie sie jeder erhält, eins durch direkte Übergabe (Mutter) bekommen. Alle anderen Zurück an Absender mit Vermerk: "Annahme verweigert"! Statt "Unterschrift verweigert"! (Andere Postsendungen gehen ja auch ohne Unterschrift.) Mindestens 2 Pakete "verlorengegangen", eins davon trug meinen Absender, hätte folglich erst recht ohne Unterschrift ausgehändigt werden müssen.

Zwangsverschleppungen: Knast Heidelberg, Knast Karlsruhe-Rastatt. Rastatt — Karlsruhe, Karlsruhe — Rastatt. Rastatt — Karlsruhe — Rastatt - Stammheim — Bruchsal — Ludwigsburg. Zwangsverschleppung knastintern: Stammheim einmal, Bruchsal einmal. Sog. Hausstrafen: Ludwigsburg 4 Wochen, "Besuchssperre wegen Bespuckens" von Bullen (Zensurboykott!). Zweimal je 4 Wochen Isolationsfolter — zuletzt zu Pfingsten (Anlaß - Vorwand, siehe frühere Notiz).

Für den kolonialen Bereich hat der Psychiater Frantz Fanon ("Die Verdammten dieser Erde") analysiert, wer "ohne jede Vermittlung, durch direktes und ständiges Eingreifen den Kontakt zum Kolonisierten aufrechterhält": "Der Agent (gemeint Gendarm und Soldat) erleichtert nicht die Unterdrückung und verschleiert nicht die Herrschaft. Er stellt sie zur Schau, er manifestiert sie mit dem guten Gewissen der Ordnungskräfte. Der Agent trägt die Gewalt in die Häuser und Gehirne der Kolonisierten."

Hätte Fanon die Verhältnisse in den Metropolen analysiert, dann wäre er schwerlich darum herumgekommen, den Arzt als Träger der ständig und ohne Vermittlung in Häuser und Hirne eindringenden,als gutes Gewissen der Ordnungskräfte unverschämt zur Schau gestellten Gewalt ganz pointiert (zugespitzt) hervorzuheben, den Arzt noch vor und über Gendarm und Soldat zu stellen.

So aber bleibt seine Beobachtung, daß das Volk in der ersten Phase des Aufstands sehr viele Ärzte nur deshalb nicht gleich mit "totschlägt", weil sie immer über Land sind, wenn man sie gerade mal wirklich braucht, beiläufig, Aperçu.

Dem Metropolen - Mediziner Gaglio ("Medizin und Profit") ist jedenfalls aufgefallen, daß Medizin, gleichgültig, ob sie eingesetzt wird oder nicht, ihrer Wirkung nach entfesselte, unter die Haut gehende, unmittelbare und eben durch diese Merkmale einzigartige Gewalt im System kapitalistisch strukturierter Gewalt ist, eine Qualität, die sie zugleich in den strategischen Brennpunkt revolutionärer Prozesse hebt.
Dem wäre hinzuzufügen, daß letzteres nur dann der Fall ist, wenn diese Archiatrie (Verarzterei) aus der permanenten Offensive heraus in die Verteidigung gezwungen wird.

W. Huber, Ludwigsburg, 1975

WARUM KEINE ÄRZTLICHE UNTERSUCHUNG ?

Die ärztliche Untersuchung ist als "Untersuchung" Übersehen des Prinzipiellen, als "ärztliche" Archē, erste und letzte Zufluchtsstätte herrschaftsbezogener Archaismen, zusammen: Fallgrube.
Sie konsequent verweigern heißt nur, daß sie - selbst Negation - gegen den Strich dennoch erfolgt (" Quarantäne" etc.) negiert wird, ins richtige Gleis der Negation der Negation gelenkt wird. Die Negation der Negation ist der Sprung in die neue Qualität, fortschreitend konkreteres Untersuchungsergebnis, also anderes und mehr als Untersuchung: über Verdacht, Entlarvung und Ächtung der Medizin mit allem drum und dran, Mittel, der ursprünglich ärztlich institutionalisierten Isolierung

und Folterqualität zum wirklichkeitsadäquaten, wildwüchsigen Ausdruck zu verhelfen, das ist es, worauf es (mir) ankommt.
So wird in zunächst vier Jahren die Untersuchung erstens überhaupt eine, zweitens eine eminent ärztliche: kein einziger Befund darunter, der für und nicht gegen die Ärzte, gegen kapitalistisch verfasste Medizin schlechthin spricht.
Wie? Der Arzt sei doch nur, wolle doch nur, tue doch nur... Ei freilich, auch der Bomberpilot am Zielgerät ist nur so ein Schütze Arsch. Nur wird bei dieser Feststellung vergessen, daß sein Kommando, dem sich sogar der Flugzeugführer unterordnen muß (wie der Operateur dem Anaesthesisten), die Bombe auf dem reibungslosesten und sichersten Weg ins Ziel lenkt - oder überhaupt nicht, falls er sein Veto einlegt, wofür es Gründe geben soll, und nicht die schlechtesten. Ich wüsste keinen, der nicht mehr als nur mitgespielt hat in diesen vier Jahren, keinen dieser heimlichen Folterherren, "Kollegen", "Idealisten" alias dies und das.
Wen wird das wundern? Ist es doch erst knappe viertausend Jahre her, daß diese Zunft ihre helle Freude hatte an jedem Verbrecher, den sie vivisezieren durfte (codex hamurabi). Ist doch die militärische Seite imperialistischer Kriegsführung zunehmend von nichts abhängiger, als eben von der Basis- und Superware Medizin, deren Versagen sie einleitet und die sie als Politik-mit-andern-Mitteln fortsetzt, wo immer sich nichts wehrt. Es sind also Ärzte, die das Schußfeld freilegen, die Bombe ins Ziel lenken allwo Wildwuchs ist, in der Absicht, es nach der Verarztung, nach erfolgter Archaisierung (Vergl.: In die Steinzeit bomben) sogleich wieder pfleglich zu übernehmen.
Im gleichermassen "unauffälligen" Rahmen der Einzelhaft nimmt sich das so aus:
Kann man bei der Etappe Isolationsfolter hinsichtlich des Ausmaßes ihrer ärztlicherseits zu verantwortenden Verursachung schon nicht im Zweifel sein, so liegt die Iatrogenität (= der Arzt die Ursache) im Fall Quarantäne (Bruchsal, Jan.-Mai 74) klar auf der Hand. Hierbei Isolationsfolter unter dem durch gar nichts begründeten Vorwand, Ersatz für eine Untersuchung zu sein - 2 1/2 Jahre in den verschiedensten Knästen waren über die Folterbühne gegangen und kein Stück sonstiger Seuche war ruchbar geworden! - über 3 Monate hinweg als ausschließlich ärztliche Maßnahme durchgespielt, wobei der "Herr Kollege"

auch vor der in diesem Zusammenhang wohl einmaligen zusätzlichen Maßnahme der geistigen Aushungerung durch Ausschluß aus dem "Leihverkehr in Sachen Lesestoff" nicht zurückschreckte. Auch für die vorläufig letzte Etappe Isolationsfolter (Ludwigsburg, Beginn 15.5.75) - wechselbadweise bekanntlich besonders wirksam - gab es umstandslos die ärztliche Blankovollmacht. Während der Isolationsfolter war diese Blankovollmacht spätestens dann fällig, als aus der "Hausstrafe=Ausschluß von allen Vergünstigungen und Einzelhof" volle 6 Wochen Gas- und Blendkammer rund um die Uhr geworden waren. Blankovollmacht deshalb, weil ärztlicherseits nach spätestens zwei Wochen die zu diesem Behufe erwünschte gute Gesundheit erneut bescheinigt werden muss, bei Scheitern der Untersuchung schlicht zu verneinen wäre, wo doch schon 3 Jahre Einzelhaft, ohne alle sonstigen Extras, sogar der Scharf- und Richterclique zum Totalkaputtmachen reichen, weil jedes weitere Jahr "Normalvollzug" dann ja sowieso mindestens doppelt zähle!

Blanker Terror war auch der Nur an der Ablehnung gescheiterte ärztliche Antrag, in der Situation des Hungerstreiks Einzelbäder unter "unmittelbarem Zwang" durchzuführen (Rastatt 72). Die ärztliche Untersuchung in ihrer ganzen Verlogenheit aber ist die Autopsie (Lehrstück aus dem Hungerstreik Mai/Juni 73 Stammheim nach 49 Tagen:"Verrecken lassen, dann aufmachen, das Kommunistenschwein" Kommentar seines Sanitäters unmittelbar nach gescheiterter Arztvisite (extra muros ante portas - wörtl.: außerhalb der Mauern, vor der Tür, d.h. nachdem sie sich außer Hörweite glaubten)). In ihrer Wahrheit nämlich ist sie Vivisektion (s. Hamurabi). Zu den Untersuchungsergebnissen gehören schließlich noch jene Aktivitäten, die explizit von der ärztlichen Zwangskörperschaft als Ganzer ausgingen. Sie war dabei der Exekutive nicht nur um Jahre voraus, sondern hat darüberhinaus bewiesen, daß sie jederzeit in der Lage ist, sich als ungeteilte Gewalt turmhoch über die Niederungen aller Mystifikationen von Gewaltenteilung und so, zu erheben: Einkaufsperre durch Zwangsenteignung von Zwangsbeiträgen (Sommer 71, Rastatt), dafür aber kein Stück Informationsmaterial dieser Zwangskörperschaft ab dem ersten Tag der U-Haft, dafür aber Hetzkampagnen, in denen die Ärztekammer u.a. bedauerte, keine Kampfpanzer gegen Patienten eingesetzt zu haben (z.B."Ärzteblatt").

Wann endlich fallen all denen die Tomaten von den Augen, die

mit Recht sagen, daß hinter den Haftbedingungen, wenn es ums Verrecken gegangen ist, der zuständige Politbulle steckte -.
Wer waren denn in allen Fällen seine Exekutoren und Ratgeber?!

Zur Frage: WARUM KEINE UNTERSCHRIFTEN?
Gegenfrage: Warum überhaupt?
Antwort: a) Sie taugen nichts gegen Ausplünderung.
b) Sie verkehren die Notlage in die Notlage, daß ständig neue Ausplünderungen drohen.
c) Sie pervertieren den Geplünderten in einen Schutzmann der Plünderer (Revers)
Für welche, die es genau wissen wollen:
Zuallererst und prinzipiell ist die Unterschrift ein Wertfetisch, wie ansonsten das Geld. Nur ist ihm infolge Ausplünderung jede Art Deckung entzogen, während Geld und sämtliche Tauschmittel, die sich von Geld herleiten, ihre Deckung einzig und nachgerade-zu ausschließlich durch Ausplünderung erhalten. Ein Hohlfetisch also, weniger wert als das Papier, auf dem die Unterschrift stehen sollte, wenn man will: eine Art weisse Maus im Schnee, kapitalistischer Realismus. Nachgeprüft durch Anträge anderer Gefangener, die mich betrafen. Die Wahrheit des Widerspruchs zwischen Geldwährung und Knastzettelwährung fällt folglich in ihr Wesen, in die Ausplünderung, die wesensmäßig im Fall Geld Deckung ist, im Fall Knastzettel ebenso wesensmäßig durch nichts und niemand gedeckte Fiktion - ein "als ob" -, dabei vollendete Tatsache sowieso und ständig auf dem Sprung die Verrücktheit des Systems zu reproduzieren und sie samt der Falschmünzerei, aus der sie resultiert, kraft Hirn und Hand zu materialisieren, Fleisch und Blut und Gewohnheit zu werden, Krankheit Krankheit sein zu lassen. Gilt auch andernorts. Dazu nur zur Erläuterung ein langes Zitat: "Im Bereich des Denkens kann der Mensch behaupten, das Gehirn der Welt zu sein, aber auf der Ebene des konkreten Lebens, wo jeder Eingriff das physische und geistige Sein beeinträchtigt, ist die Welt immer das Gehirn des Menschen, denn auf dieser Ebene spielt sich die Totalisierung der Gewalten und der denkenden Einheiten ab, hier sind die dynamischen Entwicklungs- und Perfektionierungskräfte wirksam, hier vollzieht sich die Fusion der Energien, und hier prägt sich endgültig die Summe der intellektuellen Werte des Menschen ein". (Frantz Fanon)

Zweitens und ihrer Funktion nach ist die Unterschrift Erpressungsmittel.
Der Genosse Patient, der sie verweigert, entzieht den Plünderern mehr, als sie je in der Lage sind, ihm zukommen zu lassen: die Achtung.

Wer da meint, nachdem er den vorstehenden prinzipiellen Teil gelesen hat, es sei aber unklug, mit Falschgeld zu knausern, der liegt, nach Maßgabe der Täuschungen im kapitalistischen Kulturverkehr goldrichtig. Nur hat er vom Fundament einer künftigen, tunlichst schon jetzt in jeder nur irgend möglichen Weise zu antizipierenden Gesellschaft, die durchweg aus Menschen bestehen wird -, auch nicht den blassesten Schimmer. Sind erst einmal sämtliche Werte (andere Fetische gibt es sowieso kaum noch), die diese Gesellschaft "zusammenhalten", ausgestorben - und auf nichts anderes sind sie dank fortschreitender Automatisierung der Produktion programmiert, dann wird eben ausschließlich diese Achtung ebenso automatisch Inhalt aller Beziehungen sein. Bis dahin ist sie, kränkend wie Krankheit, Waffe d.h. kryptogenes Menschsein und Menschtum (kryptogen: c.f. krypta = Grab, Gruft; gen = erzeugen, wiedererstehen). Hat man den Hegel noch so halbwegs drauf, dann blickt man da auch anamnestisch durch. Da sind nämlich die Tiere praktizierende Idealisten. Sie sind gegen Achtung gefeit. Ihre Gegenstände, die nehmen, fressen, plündern und zerstören sie nach Realität und Materie, wie es gerade kommt. Sie haben das direkte, un-flektierte Bedürfnis. Aber schon die Urmenschen sind praktizierende Materialisten und Realisten. Ihr Bedürfnis nach Achtung ist ihnen ein nimmersattes Raubtier, dem jede Befriedigung, vom Homicid (Tötung von seinesgleichen) bis zum Suicid (Selbsttötung) und quer durch das ganze Dickicht aller entfremdungsspezifischen Bedürfnisfetische hindurch, diese einzige Realität und Materie zum Inhalt hat: den Menschen, einzige Rohstoffquelle für so etwas wie Achtung. Es wird nie eine andere geben. Bei Fanon liest sich das so:"Und dieses vernichtende Schweigen..., dieses Schweigen, das den Folterer vernichtet! Wir stoßen hier, sage ich, auf ein sehr altes Gesetz, das es irgendeinem Teil verbietet, unberührt zu bleiben,... wenn der Mensch seine unbegrenzte Menschlichkeit gleichzeitig fordert und behauptet."

Zum dritten steckt hinter dem Komplex Unterschriften auch nichts anderes, als der Prozeß differenzierter Zwangseuthanasie

(s. "Differentialeuthanasie", in "Aus der Krankheit eine Waffe machen", Anhang), dessen kompromißlose Bekämpfung eine der maßgeblichsten Wurzeln für die Entstehung und Entwicklung der Patientenfront war und bleibt.

UW. Huber, 1975/76

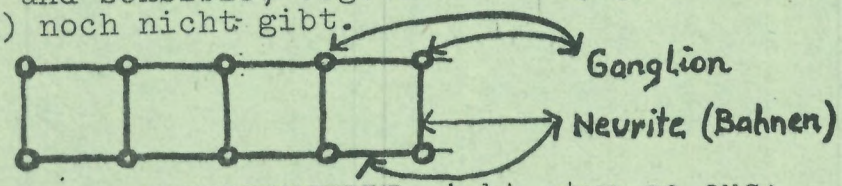
STAHLBETON ALS FOLTERWERKZEUG

(Auf Nachfrage eines Mitgefangenen)

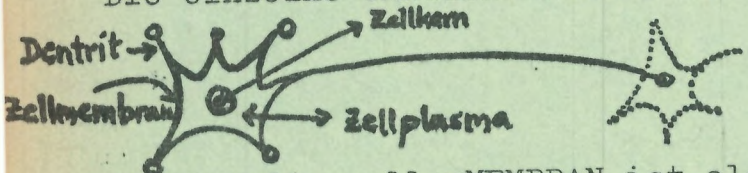
GANGLIENZELLEN sind Nervenzellen in Ganglien des ZENTRALEN, PERIPHEREN und VEGETATIVEN Nervensystems.

GANGLIEN sind knotenartige Verdickungen, bestehend aus einer Ansammlung von überwiegend den Zellkörpern dieser Nervenzellen. Überwiegend, weil vom jeweiligen Zellkörper Fortsätze ausgehen, die als sog. DENDRITEN die Zellkörper untereinander VERSCHALTEN und als NEURITEN die Ganglien untereinander VERBINDEN.

Ein relativ einfaches Modell zur Illustration ist das sog. STRICKLEITER-Nervensystem mancher INSEKTEN und WÜRMER, bei denen es die Differenzierung in ZENTRAL (Gehirn) und PERIPHER (motorische und sensible, vegetative = sympathische/parasympathische Nerven) noch nicht gibt.



Die einzelne GANGLIENZELLE sieht etwa so aus:



(Das Ganze samt Fortsätzen heißt NEURON)

Die GanglienzellenMEMBRAN ist also die "Wand" des Zellkörpers und seiner Fortsätze. (Die Verdickung am Ende der Fortsätze, "DRUMSTICK" = Trommelschlegel genannt, endet blind in unmittelbarer Nähe einer anderen Zellmembran und hat eine Funktion bei der elektrochemischen Übertragung von Impulsen.)

Die ganze RINDE der grauen Substanz des HIRNS ist als (Riesen) Ganglion zubetrachten. Das MARK, die weiße Substanz, sind die zugehörigen Neuriten. Ganglien sind auch die grauen Zellhaufen im RÜCKENMARK (die aus den sog. motorischen Vorderhornzellen bestehen) und Knoten außerhalb des Rückenmarks, sog. SPINALGANGLIEN, beide Sorten also dem peripheren Nervensystem zugerechnet. Ganglien sind schließlich z.B. die Knoten im "SONNENGEFLECHT" der Magengrube (PLEXUS SOLARIS), die zum vegetativen Nervensystem gehören.

Wird der Zellkörper zerstört, dann degenerieren auch die Fortsätze. Bleibt er funktionsfähig, dann können entlang der degenerierten Fortsätze, sofern diese noch als Leitschiene brauchbar sind, neue Fortsätze, funktionsfähige, nachwachsen. - DIE FUNKTION DOMINIERT ÜBER DIE STRUKTUR !!

Bei der GANGLIENZELLENMEMBRAN handelt es sich eher um ein äußerst störbares und subtiles Fließgleichgewicht, um ein energieverbrauchendes Grenzflächenphänomen, als um eine "Wand", oder eine semipermeable Membran vom Typ der "Pfefferschen Zelle". Sie besteht aus komplexen Molekülen und Makromolekülen (Mucopolysaccharide?), deren Anordnung, osmoregulativer und Elektro-Status nicht nur selektiv auf Veränderungen wie Elektronenverschiebung, pH-Schwankung, Gewebshormone, thermische Verschiebungen reagiert, sondern eine Art EIGENLEBEN hat, mit der sie in all diese Vorgänge in der Umgebung und und im Innern des Zellkörpers eingreift.

So hält sie beispielsweise zwischen "Aussen" und "Innen" - interstitiellem und intrazellulärem Raum - ein Potentialgefälle von etwa 9o Millivolt aufrecht, reagiert auf die allmähliche Summierung unterschwelliger Erregungen mit fortlaufender Erhöhung der Reizschwelle, d.h. überhaupt nicht, um andererseits bei Konfrontation mit einem Schwellenwert unter Umkehrung des Potentialgefälles explosiv 13o mV freizusetzen und eine fortgeleitete Erregung ("Aktionspotential") über die Fortsätze oft meterweit in die Peripherie zu schicken. Die Resultierende aus all diesen Teil-Komponenten des einige Milliarden Ganglienzellen umfassenden "GENERATORS" ist ein Feld,das mit dem Feld Erde INTERFERIERT und durch entsprechende Verstärkung als ELEKTRO-ENCEPHALOGRAMM abgebildet werden kann, wobei diese Abbildung sicher viel gröber ist als das Gerüst von beispielsweise konjugierten Doppelbindungen des CAROTINS im Vergleich zur roten Farbe dieser Gelbrübe.
(Gerüst der Strukturformel von CAROTIN C=C usw. Den Strichen entsprechen Elektronen. Durch Licht werden sie zum Oszillieren veranlasst, sodaß zusätzliche Doppelbindungen entstehen und (identisch) verschwinden, der energiereichere Teil des Spektrums absorbiert, Rot reflektiert wird.)

Der BELEBTE ORGANISMUS verhält sich zum kapazitiven Feld der Erde wie eine Platte des KONDENSATORS zur anderen, d.h. die Kondensatorplatte Erde legt fest, welche Richtung für die als DIPOLE fungierenden Molekularbestandteile der GANGLIENZELLEN-MEMBRANEN hinsichtlich Anordnung, Gefüge und Funktion bestimmend ist. Die Ganglienzellen als die elektrisch aktivsten und - etwa im Vergleich zum Reizbildungs- und -Leitungssystem des Herzens - weit zahlreicheren Nervenzellen sind ausschlaggebend für alles, was die "Kondensatorplatte BELEBTER ORGANISMUS" im Verhältnis zur "Kondensatorplatte" ERDE darstellt, ausmacht. Der Dipol Erde kann sich nicht nach dem Organismus richten, also werden sich sämtliche Dipole aller belebten Organismen hinsichtlich ihrer Ausrichtung konstant verhalten, wenn sie sich innerhalb des Erdmagnetfelds bewegen, d.h. äusserstenfalls durch Verschiebung der Elektronenladungen in Richtung Längsachse die Pole wechseln, ohne aber als Molekularbausteine (Moleküle) aus dem Leim zu geraten, ohne als elektrochemisch spontanaktive Generatoren und Rezeptoren durcheinander zu kommen und dysfunktional zu werden.

Wird der belebte Organismus als die eine Kondensatorplatte gegen das kapazitive Feld Erde abgeschirmt, wie dies bei Anwendung des FARADAY'SCHEN KÄFIGS der Fall ist, dann macht der Organismus diesen Verlust dadurch wett, daß er sein eigener Kondensator wird, sich in zwei Kondensatorplatten teilt und das entsprechend der Anzahl Ganglienzellen milliardenfach, was

natürlich den Durcheinander so steigert, daß er durch Interferenzen, Extinktionen, Potenzierung im Grossen und Ganzen - und weil das alles ziemlich successive vor sich geht und weil die übrigen Körperkonstanten wie Temperatur, Säuren/Basen-Verhältnis(pH-Wert, Puffersysteme), Orientierung im Schwerefeld, Blutdruck etc. die ganze Kybernetik weiter auf Trapp halten - von dieser Änderung erst mal gar nicht viel mitbekommt. Die Regulierung der Körperkonstanten ist ja nicht Sache des Zentralnervensystems, sondern primär Sache des Vegetativums (Sympathicus/Parasympathicus) und dieses braucht maximal Stunden, um unter den Bedingungen Faraday'scher Käfig Alarm zu schlagen, um auf den elektrochemischen Wirbel im Zentralnervensystem zu antworten: ÜBELKEIT, SCHWEREGEFÜHL, BEDRÜCKT- UND BEDRÄNGTSEIN auf der einen Seite, GEISTIGE AUFMERKSAMKEITSSPANNUNG, in der für die vegetativen Alarmsignale kaum oder kein Platz ist, auf der anderen Seite.

Ist der Aufenthalt im Faraday'schen Käfig Dauereinrichtung, wie im Stahlbetonklotz STAMMHEIM, wo auch der Hofgang im Stahlbetongitter (Dachkäfig) läuft, dann scheint nach längstens 1o Monaten klar zu sein, daß das Vegetativum chronisch streikt, daß sogar Pflanzen das Vegetieren nicht mehr schaffen.
- Also akute Reaktion auf Faraday-Käfig bei halbstündiger Unterbrechung pro Tag (Typ RASTATT): Vegetativer Alarm. Chronisch (Typ STAMMHEIM): Vegetative Involution. Dabei Defekte an Haut und Anhangsgebilden (Haarausfall, Zahnfleisch und Zähne kaputt, brüchige Finger- und Zehen-Nägel). Und zu Haut und Anhangsgebilden (entwicklungsgeschichtlich im Sinne der Embryologie EKTODERM) gehört natürlich auch das Zentralnervensystem, dessen Zellen embryologisch derselben (ektodermalen) Wurzel entstammen, wie die der Haut, nur nach innen verlagert und von Knochen (Schädelkapsel, Wirbelsäule) umgeben.

Ergänzend ... noch festzuhalten, daß die Anwendung des Kondensatormodells auf die Situation Faraday-Käfig als Folterwerkzeug keine Metapher ist, sondern verifizierbare Theorie.
Fest steht auch, daß durch jede Art Faraday-Käfig, wenn der Aufenthalt darin länger als Stunden dauert, unabhängig ob das "Gehäuse" stillsteht (z.B. parkendes Auto) oder etwa als Flugzeug in Bewegung ist, mit "gesundheitlichen Beeinträchtigungen" zu rechnen ist, die u r s ä c h l i c h nichts mit Seekrankheit und dergl. zu tun haben (einer "Art Kater", was immer bedeutet, egal ob durch Alkohol, (Röntgen)Strahlen oder sonstwas hervorgerufen: Störung der Isoionie (des Ionengleichgewichts) und der Isotonie (der osmotischen Verhältnisse).) Das lernt jeder Elektrikerlehrling seit Jahren schon in der Gewerbeschule... auch Zeitungen wissen davor zu warnen. Es ist auch exakt bekannt, was mit der Luft zwischen den Kondensatorplatten vorgeht (wenn sie geladen sind): Es treten Elektronen aus (Elektronenfluß), die Luft wird ionisiert, aber der Kondensator verliert auch nach Jahren nichts von seinen elektromagnetischen Eigenschaften, die er aufgrund einmaliger Ladung, wenn er anschließend nicht benutzt wurde, gespeichert hat (man kann beim Hantieren mit weggeworfenen Radios und Fernsehgeräten noch jederzeit einen gewischt bekommen).

Dagegen weiß ich nicht, was es für einen Einfluß auf das "Innenleben" einer Kondensatorplatte hat, wenn sie von einer anderen, korrespondierenden faraday'sch abgeschirmt wird. Daß dadurch

aus dem Elektronenfluß "Luftelektrizität" eine Art Elektronenstau in der Platte wird und ungeordnete (Molekular)Bewegung, daß eventuell strukturale Auflösungsprozesse erfolgen, und das bei sowas stabilem wie einer Metallplatte, läßt sich nur vermuten. ((In den Lehrbüchern steht, daß in einem solchen Fall ein el. Feld zwischen abgeschirmter Kondensatorplatte und Abschirmung (=Faradaykäfig) entsteht, d.h. daß durch INFLUENZ die Ladungen im F'käfig getrennt werden, sodaß auf der Innenoberfläche des F'Käfigs die der Ladung der Kondensatorplatte entgegengesetzten Ladungen sind und auf der Aussenfläche des F'Käfigs die gleichnamigen, sodaß das System Kondensatorplatte/F'Käfig nach aussen (bis auf die Formunterschiede (die geometrischen)) elektrisch mit der bloßen Kondensatorplatte identisch ist.))

Im Faraday'schen Käfig ist der belebte Organismus hinsichtlich seines Elektrotonus, der die Resultierende von Milliarden bis Billionen Mikropotentialen der Grössenordnung 1o bis 2oo Millivolt darstellt, also "niedrig gespannt" ~~xxx~~ und aufgrund der unbekannt vielen, sich in Sekundenbruchteilen regenerierenden Einzelpotentiale "hochfrequent" - ist dieser Organismus ohne die Möglichkeit einer Korrespondenz mit dem kapazitiven Erdfeld sein eigener "TELECHIRURG" und "DIATHERMIE-THERAPEUT":
Was Telechirurgie und Diathermie von aussen machen - mittels gebündelter Energie über Frequenzmodulatoren auf der Basis steckdosenüblichen Stromflusses und geringer Voltbeträge beliebige Gewebeschichten mit Mega- bis Giga-Hertz-Frequenzen einzudecken und die Moleküle "bis zur Weissglut" durcheinanderzuwirbeln (Diathermie) - davon ist der faraday'sch isolierte Organismus, energieökonomisch diffus, der Anfang.Verhält sich also als Einheit von Quantität und Qualität (beispielsweise so, wie man bei Erniedrigung der Temperatur um 1 Grad dieselben Gefrierblasen bekommt, wenn der Gefrierpunkt Parameter ist und bei Erhöhung um "denselben" 1 Grad dieselben Brandblasen, wenn der Siedepunkt Parameter ist).

Der methodische Unterschied zwischen Faraday-Folter und Telechirurgie (wenn darunter "nur" das ungezielte Unter-Strom-Setzen eines Faradaykäfigs verstanden wird) auf der einen und Diathermie auf der anderen Seite besteht darin, daß Diathermie bei Anwendung der seit Jahren serienmäßig produzierten Präzisionsgeräte eine weit größere Treffsicherheit hat, wenn es darum geht, ohne Verletzung von Haut und Knochen mit punktueller Genauigkeit beliebig Zellansammlungen in beliebigen Gewebeschichten zu verkochen, als die STEREOTAXIE (wobei unter Röntgenkontrolle eine Hohlsonde in den zu zerstörenden Hirnabschnitt vorgeschoben werden muß). Demgegenüber hat Diathermie dieser Art den Nachteil, daß man zwar verdeckter arbeiten könnte als bei Stereotaxie, aber nicht zielen kann, weil die modulierten und gebündelten Frequenzen des "Diathermiestrahls" im Unterschied zur Stereotaxiesonde keinen Schatten auf dem Röntgenschirm geben. Es ist also anzunehmen, daß bei getarntem, verdeckten Einsatz (zum Zweck Vernichtungsfolter) auf diffuse Schädigungen ausgehen wird, entsprechend der Erzeugung hochfrequenter- niedrig gespannter Felder.

Soviel dazu (1 - 3), denn die Orgonomik als der 1 und 2 verbindende Begriff ist da sicher implizit enthalten (fanden doch die grundlegenden Experimente schon unter Faraday-schen Bedingungen statt). Ohne irgendwelche diesbezügliche Literatur zur Hand zu haben (das Hauptwerk ("Das Orgon", W.Reich, "Der Krebs"...) wurde mal einem hier als zu pornographisch - für-Ordnung - und - Sicherheit - usw. beschlagnahmt) würde das für mich ein etwas umständliches Unternehmen.

Zum Charakterpanzer habe ich immer assoziiert: Schutthalde der Orgonenergie, d.h. Schutthalde dessen, was ansonsten "Funkelndes Protoplasma" wäre. Von da aus sind Therapiekäfige dann eben das kalte Krematorium der Orgonenergie.

(Exaktheit der Zahlen und Termini ohne Gewähr - selber nachgucken, wer hat. Prinzipien und Tendenzen widerlegen, wer kann!)

W. Huber, 1973, Stammheim

SPK-Doku I und II neu aufgelegt

Das SPK hat es als seine Aufgabe begriffen, KRANKHEIT als zentrale, bewegende Kraft, mitten in die Welt zu stellen, als eine weltenbewegende Materialität, die x-fach gesteigert wirklich geworden sein wird, 500-fach gesteigert kollektiv wirklich wurde : Patienten entdeckten zum ersten Mal Krankheit für sich: Krankheit ist die Kraft,
die Welten neu erschafft.
Krankheit wurde normsprengendes Prinzip, unumkehrbar wiederholbar, folglich nicht ehe- , sondern einmalig, wirklich bis über die Zukunft hinaus: UTOPATHIE !

Schon allein deshalb übernimmt sich jeder NeuRosenkavalier, jeder geFALLkaLAUERNDE Schrumpfkopfkrämer, jeder gesund-verkalkte ETIKETTEN-Anhänger, der Krankheit z.B. als: "Das-SPK-die-radikalste-Verneinung-aller-sogar-der-AntiPsychiatrie" Buch-marktläufig verneumodeln möchte.

Und seit Patienten selbst Krankheit nach-spüren, ist klar, daß die "Medizin" (latrarchie, latrokratie kurz: alles, was noch nicht die latrokiesie hinter sich hat), allen Beteuerungen, allem wunsch-technischen Aberglauben zum Trotz, keinerlei Bezug zu Krankheit hat, keinerlei Bezug zu Krankheit zu kriegen jemals fähig gewesen sein wird. Denn Medizin - Korin[illegible]kacke wie Jedes Einzelfach und insgesamt - kann Krankheit gar nicht zu fassen kriegen. Sie sucht Krankheit dort, wo sie nicht ist, in den Trümmerstücken einer zerrissenen Wirklichkeit:
im Einzelkörper, in der Familie, im Milieu, im MÜLLJÖH sogar, - egal.

Ihre Mittel und Werkzeuge allein schon verderben ihre massenverEDELnden Zwecke, verkehrt wie sie sind und von Krankheit überholt, explizit seit 10 Jahren mindestens. Das ganze Heils-Arsenal,-Gen-Computer, Sprechkur-Couch und KZ-Krematorium - hat ausgedient

Krankheit, rigoroser Ansatzpunkt der umzuformenden Gesamt-Wirklichkeit (latroklastische Revolution), ist universales Problem: das erste und einzige (Übrigens) ist die Herstellung der nur unter dem Vorzeichen Krankheit möglichen Ungetrenntheit - und nur kollektiv umfassend zu lösen.

Das sPK ist eine der Proben aufs Exempel der Kraft aus der Krankheit, eine Kippschwingungstoleranzprobe allein schon das Lesen der Texte, wie nicht selten bemerkt - denn: geduldiges Synthetisiereh des Abstrakt-Allgemeinen unter erklärtem Verzicht auf Nutzen, Sinn-und-Verstand vorab, vollständige Lösungen in aller Patienten gebotenen Un-geduld aber überall und immer: das ist die DIALEKTIK der Frontpatienten.

Krankheit ist die Kraft,
die Welten neu erschafft !
PEINlich aber wahr.

Soviel also zum Unmöglichen in Ware und Werbung...

SPK-Doku I: 8.-Mark, SPK-Doku II: 15.-

Bezugsanschrift: Y-Buchladen, Bergerstraße 27, 6000 Frankfurt/M
Kontonummer: Jürgen Schifferer, Baden-Württ. Bank, 68 Mannheim
Anderkonto-Nr. 516 20623 01

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß die DOKUMENTATIONEN Teil I und II des SOZIALISTISCHEN PATIENTENKOLLEKTIV (SPK) neu aufgelegt sind. Die Neuauflage wurde jetzt möglich, nachdem von der SPK-Dokumentation Teil III - in Ermangelung anderer Verteidigungsmittel vorfinanziert von zwangsklinisierten Patienten aus ihrer DM 60.- Monatsbelohnung - unkostendeckend ein Großteil verkauft ist.

Die Ausgaben von 1970/71 bzw. 1972 wurden unverändert nachgedruckt. Neu hinzugekommen sind ein Vorwort des legitimierten SPK-Begründers, eingeholt von der Patientenfront, sowie ein Verzeichnis der Krankschriften des SPK und der Patientenfront.

Patientenfront-Broschüre
neu aufgelegt !

Sie enthält sämtliche Artikel der Patientenfront, die in der KSZ bisher erschienen sind.
1. Auflage 1980
2.erweiterte Auflage 1981

MATERIALIEN ZUR KNASTDISKUSSION 80/81

KNASTGRUPPENTREFFEN MÜNCHEN APRIL 80

Beitrag von Karl Heinz Roth auf der Podiumsdiskussion

Wir befinden uns in einer Situation, wo über 150 Jahre nach der Entstehung des Gefängnisses, des modernen Gefängnisses in der Industrialisierungsperiode eine sehr massive Veränderung im System der Internierung/Inhaftierung stattfindet und vielleicht ist es gerade diese Veränderung, die es uns schwer macht, unseren Widerstand dagegen zu entwickeln.
Wir sind in der Situation, daß das Gefängnis sich ausweitet, daß Strafen in allen Sektoren des gesellschaftlichen Lebens stattfindet. Es findet nicht mehr nur statt im traditionellen Knast, es findet heute auch, mehr denn je, statt in den psychiatrischen Anstalten, es findet wieder verstärkt statt im Jugendvollzug usw. Es ist überhaupt die Frage, inwieweit der Strafvollzug ganze gesellschaftliche Gruppen erreicht, inwieweit der Knast z.B. das Altengetto in die Gesellschaft hinein verlagert. Das ist die eine Seite, die Seite des Strafens.
Wo bestraft wird, ist Delinquenz, und wo Delinquenz existiert, gibt es einen Staat, der bestimmte Formen gesellschaftlichen Verhaltens zur Delinquenz erklärt. Es geht also auch um die Tatsache, daß immer größere Sektoren der Gesellschaft ein Verhalten entwickeln, das mit dem Staat nicht mehr konform ist, das die gesellschaftlichen Normen nicht mehr ausdrückt, sondern ihnen zuwider handelt, ein Verhalten also, das zur Delinquenz erklärt wird. Dieses Verhalten gilt für den Staat als asoziales Verhalten und interessanterweise findet dabei immer häufiger eine Vermischung zwischen dem asozialen Verhalten des kriminellen Delinquenten unddem sogenannten gemeinschaftsschädlichen oder gemeinschaftsfremden Verhalten des psychiatrisierten Delinquenten, des Irren, des Geisteskranken statt. Der Begriff des Kriminellen ist ausgeweitet worden, genauso wie die Knäste sich ausweiten. Kriminelle Delikte sind heute nicht mehr klassisch Eigentumsdelikte, Aggressionsdelikte usw., sondern Deliquenz wird immer mehr zu einem polizeistaatlichen Begriff, der gleichzeitig psychiatrisiert wird.
Diese Ausweitung drückt unangepaßtes Verhalten von unten aus, Widerstand gegen die Normen der Gesellschaft, Widerstand überhaupt gegen die Entwicklung dieser Gesellschaft. Das ist der eine große Pol.
Der andere besteht darin, daß in allen diesen Gefängnissen, in allen diesen Institutionen der Internierung von Menschen, eine Differenzierung stattfindet, die neu ist und die besonders diskutiert werden muß. Auf der einen Seite die differenzierte Behandlung in den Anstalten und auf der anderen Seite gehen Sozialarbeiter gemeinsam mit derPolizei Streife auf der Straße, geht die Psychiatrie sozusagen auf die Straße, entwickelt sich eine Gemeindepsychiatrie, eine Gemeindefürsorge, z.B. gegen jugendliche Delinquenz - findet also eine Ausweitung der Bekämpfung von unangepaßtem Verhalten statt und im Kern dieser Ausweitung eine Radikalisierung der Strafe durch die Hochsicherheitstrakte.

Die Trakte sind sozusagen Angriffsmoment des Staates auf die innere Seite der Umwelt. Im Trakt wird die Identität, wird Denken zerstört, wird menschliche Vielfalt in Beton und Überwachung ausgelöscht. Und ich glaube, daß - so wie wir eine Bewegung gegen die Vernichtung der äußeren Umwelt, gegen die AKWs, zustande gebracht haben, daß wir genau so eine Bewegung gegen die inneren AKWs, die innere Umweltzerstörung, die Trakte, notwendig haben.
(Beitrag eines anderen Podiumsdiskutierers:) Man darf das Problem der Isolation nicht nur an den Trakten aufhängen: in der JVA Straubing gibt es z.B. eine Abteilung, die nennt sich "Abteilung für Gefangene, die aus eigenem Verschulden arbeitslos sind"; da kommen Gefangene rein, die sich weigern zu arbeiten, die sind dann 23 Stunden auf der Einzelzelle, können lediglich den Hofgang gemeinsam machen, haben keinen Aufschluß, keine Gemeinschaftsveranstaltungen...
Daran sollten wir die Diskussion vorantreiben, die soziale Zusammensetzung der Gefangenen in den geplanten Hochsicherheitstrakten für renitente Gefangene, für Arbeitsverweigerer, Trakte sind ja nicht nur die neuen Betonburgen in Westberlin, Celle oder Lübeck, sondern die neuen Spezialabteilungen in den Knästen und Anstalten insgesamt.

„ENTWURF EINER

MAGNA CHARTA

FÜR ALLE INTERNIERTEN"

1. Abschnitt der Präambel

Mehr als 500 000 Menschen leben in der BRD ohne Rechte, für sie gilt auch nicht das Grundgesetz. Sie werden zur Arbeit gezwungen, ohne dafür eine entsprechende Bezahlung zu erhalten. Sie haben keinen Anspruch auf Informationsfreiheit, sie dürfen nicht lesen und schreiben, was sie wollen, für sie ist Zensur eine alltägliche Einrichtung. Sie leben in menschenunwürdigen Unterkünften, sie sind nicht ausreichend versichert und haben keinen Anspruch auf Urlaub. Und all das geschieht ohne rechtliche Grundlage. Selbst die minimalsten Rechte, die ihnen eingeräumt worden sind, werden aufgrund der Willkür von Anstaltsleitern und Richtern oftmals beschnitten. Sie kennen nur Verbote und Pflichten, keine Rechte. Gemeint sind die 60 000 Internierten in den 150 Gefängnissen, die 250 000 Kinder und Jugendlichen in den 3 500 Kinderheimen, Erziehungsheimen, Jugendschutzstellen und Heimen für Behinderte, die 200 000 Internierte in den 130 psychiatrischen Anstalten der BRD.

Gegen diese Bevormundung und für Selbstbestimmung ist die Magna Charta entworfen worden, von ehemaligen und jetzigen Inhaftierten, von Knastgruppen aus Berlin, Hamburg und München. Sie ist erarbeitet worden, weil der Knast, die Heime, die psychiatrischen Anstalten immer unmenschlicher werden. Die Reformpolitik der 60er Jahre ist längst gestorben, neue Bauten und neue Gesetze beschnitten die Rechte immer mehr, machten die Isolation immer perfekter. Vom pennsylvanischen Einzellensystem der Puritaner führt eine zielstrebige Entwicklung über die wissenschaftliche Erforschung der Isolation und die Isolationstrakts von Ossendorf und Stammheim bis zu den technisch perfekten Hochsicherheitstrakts unserer Tage. Der Trend zur Isolation in der Isolation wird immer stärker. Geplant, bzw. im Bau sind neben den Hochsicherheitstrakts Knäste für inhaftierte Drogenkonsumenten und Knäste für "klinisch nicht mehr therapierbare Kriminelle und Geisteskranke" (wörtl. Zitat des Bayerischen Justizministeriums).... Isolation ist aber längst nicht mehr auf den Knast, die Heime und die psychiatrischen Anstalten beschränkt. Isolation ist zum Prinzip des Systems geworden. Das System kann nur funktionieren, wenn es die Menschen auseinanderdividiert und isoliert, sei es in der Schule, in der Universität, in der Fabrik, in den Betonsilos unserer Städte, in den Trabantenstädten, in den Altersheimen usw.....

WIR FORDERN

die Abschaffung der Internierung ökonomisch, politisch und rechtlich entwerteter Menschen in den Strafanstalten, psychiatrischen Verwahranstalten und Fürsorgeanstalten; wir fordern die Abschaffung der Verurteilung, Verwahrung und Einsperrung von Menschen, die dazu durch ihre Geschichte, ihre Herkunft vorbestimmt sind.

Darüber hinaus fordern wir

die sofortige Umwandlung aller geschlossenen Fürsorge- und Erziehungsanstalten in offene Einrichtungen bzw. in unabhängige, selbstverwaltete Jugendwohngemeinschaften

Auszüge aus dem Forderungskatalog:

Für sofort fordern wir

1. im Bereich Arbeit
- Gleicher Lohn wie draußen
- Freie Arbeitswahl
- Kein Zwang zur Arbeit
- Mehr Möglichkeiten für unbewachte Arbeit außerhalb der Anstalt
- Gleicher Versicherungsschutz wie draußen (Arbeitslosen-, Renten-, Krankenversicherung, Unfallversicherung)
- Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften
- Recht auf gewerkschaftliche Organisierung
- Anspruch auf bezahlten Urlaub
- Anspruch auf Sozialhilfe

9. im Bereich Einkauf
- Breitgefächertes Angebot und Preise, die an den regionalen Durchschnittspreisen draußen orientiert sind
- Erhöhung des Einkaufs auf DM 300,-- monatlich
- Sämtliche Gelder dürfen zum Einkauf verwendet werden; Abschaffung des speziell zum Einkauf bestimmten Geldes
- Mindestens einmal wöchentlich Einkauf, bei schnell verderblicher Ware öfter
- Eigene Läden in jeder Anstalt
- Jeder Gefangene kann selbst zum Einkaufen gehen

10. im Bereich Essen
- Besseres Essen, d. h. gleiches Essen für Bedienstete und Eingesperrte, genügend Eiweiß, genügend Vitamine, genügend Nährstoffe
- Abschaffung der Lebensmittelrationierung
- Bessere Getränke (Bohnenkaffee und Schwarzer Tee)

11. im Gesetzesbereich
- Gleiche Ausführungsbestimmungen zu bestehenden Gesetzen für Internierte und einheitliche Auslegung der Gesetze und der Ausführungsbestimmungen in allen Bundesländern
- Abschaffung der Sicherheitsverwahrung, der Einweisung auf unbestimmte Zeit und der Jugendstrafe von unbestimmter Dauer (Gummistrafe)
- Aktives und passives Wahlrecht für alle
- Versammlungs- und Organisationsrecht; Recht auf eine unabhängige, selbstverwaltete Interessenvertretung mit Mitbestimmungsrechten im anstaltsinternen Bereich und mit Mitspracherechten im Bereich der Gesetzgebung und der Rechtsprechung bezüglich der Haft- bzw. der Verwahrsituation (z. B. bei Beschwerden, Drittelgesuchen)
- Abschaffung der Pflicht- bzw. der Zwangsverteidigung und Abschaffung des diskriminierenden Armenrechts
- Freie Anwaltswahl für alle, auch für Strafgefangene; bei Zahlungsunfähigkeit muß der Staat die anfallenden Kosten (Anwalt, Gutachter, Sachverständiger, Dolmetscher, Zeuge, Verfahren) übernehmen.

Klaus Jünschke zur „Magna Charta"

Diez (JVA)
Februar 80

Zur gegenwärtigen Knastdiskussion drucken wir einen Text von Klaus Jünschke, der seit fast 8 Jahren in Haft ist. Er bezieht sich ausführlich auf einen Entwurf einer Magna Charta für alle Internierten in Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten, Fürsorge- und Erziehungsheimen der Roten Hilfe München (ID Nr. 319):

(Auszüge)

Von dem Magna-Charta-Text kenne ich noch immer nur erst, was am 1.2. in der taz (der angekündigte 2. Teil, taz vom 5.2., wurde zensiert) und im ID 319 stand. Was mir die Tage dazu einfiel, müßte nochmal gründlichst überarbeitet werden, aber bei meiner derzeitigen Arbeitsfähigkeit würde das bis in den März dauern. Viel zu lang. Ich denke, daß es besser ist, was nicht befriedigend durchdachtes zur laufenden Diskussion zu sagen, als zu schweigen. Das Schweigen ist viel schwerer zu korrigieren.

Es geht selbstverständlich um den Kampf für erträglichere Haftbedingungen usw. — das hat aber mit 'Integration' in den 'humanen Behandlungsvollzug' nichts zu tun. Dieser staatliche Humanismus ist genauso zynisch wie das Gequatsche vom 'fairen Prozeß'. Es gibt keine fairen Prozesse.

Das Ergebnis des fünfmonatigen Hungerstreiks im Winter 74/75 — die Haftbedingungen betreffend — war, daß alle, deren Prozesse anstanden, stundenweise Umschluß machen und zusammen in die Freistunde konnten. Daß die meisten bis 78 Untersuchungsgefangene waren, und was das bedeutet, wird nicht nur im Magna-Charta-Text unterschlagen. Der von der Londoner Amnesty-Zentrale als Vermittler angereiste Pfarrer Österreicher hat wie die Anwälte definitiv die Auskunft erhalten, daß ein Zusammensein mit nichtausgesuchten Gefangenen (also Gleichstellung) nicht in Frage käme.

In der Regel werden Untersuchungsgefangene, in deren Anklagen von Mord, schweren Raub usw. die Rede ist, getrennt voneinander — meist in verschiedenen Knästen — gefangengehalten. In diesen Gefängnissen können sie — es gibt Ausnahmen — mindestens in die U-Gefangenenfreistunde. Bei uns war das umgekehrt: ab 1.1.75 war uns vor den jeweiligen Prozessen gemeinsame Hofstunde und stundenweiser Umschluß möglich. Bei gleichzeitig andauernder hermetischer Abschottung von anderen Gefangenen.

Was uns in dieser Situation nur blieb, war, die Kleingruppen zu vergrößern. Deshalb haben wir den von Rasch eingeführten Begriff der 'interaktionsfähigen Gruppe' seit Sommer 75 benutzt (...)

Zurück zu 1975 ff: Durch die fehlenden Vermittlungen in der BRD und durch die viel stärkere Widerstandskraft und die viel größere Sensibilität der Linken in den westeuropäischen Nachbarländern gegenüber der US-marshal-Rolle der BRD, der Sozialdemokratie in Westeuropa (Portugal 1974) blieb uns der Versuch eine diplomatische Front aufzubauen: Solidaritätskomitees gegen die Isolation /das Modell Deutschland in allen westeuropäischen Ländern. Von den Rückwirkungen der Initiativen dieser Komitees war zweierlei zu erwarten: eine Ermutigung und damit eine Wiedererstarkung der innerstaatlichen Opposition gegen die Isolation und die totalitäre Führung der Prozesse in den Staatsschutzfestungen und ein Nachgeben der Regierung aus Gründen der Imagepflege, d.h. eine Bereitschaft von oben die Haftbedingungen zu lockern. Erschöpft war im nationalen Rahmen nicht nur die Solidaritätsbewegung, sondern auch der Rechtsweg — abgesegnet von der Strassburger Menschenrechtskommission. Amnesty International zeigte nur sehr wenig Bereitschaft anders als mit sehr sehr spitzen Fingern für uns zu intervenieren. Die 'Europäische Konvention gegen den Terrorismus' war in Vorbereitung, bzw. trat in Kraft (= Kriminalisierung gewaltsamen Widerstands). Deshalb war es im Zusammenhang mit den Vietnambeweisanträgen, dem völkerrechtlichen Widerstandsrecht, das naheliegenste zu versuchen Haftbedingungen nach der GEnfer Konvention vermittels der Unterstützungskomitees in den westeuropäischen Nachbarländern durchzusetzen. Um das realisierbar zu machen, wurde ausdrücklich auf den Kriegsgefangenenstatus verzichtet. Es war ein widersprüchliches Projekt: einerseits Haftbedingungen, die Lebensbedingungen in der Haft ermöglichen sollten, abgesichert durch eine anerkannte internationale Kontrollkommission und andererseits das in einer Form — Genfer Konvention — die für die Haftbedingungen Verantwortlichen absolut unakzeptabel sein mußte. Kritiken, wie die von Zahl — 'Ist ein Karl-Heinz Dellwo in RAF-Uniform durch Stockholm getigert? — sind ignorant: Vertreter der internationalen Kommission des Roten Kreuzes sind seit 45 in innerstaatlichen politisch-militärischen Auseinandersetzungen tätig geworden. Dies allerdings auf dem Hintergrund der Interessen einer Fraktion der Herrschenden in den Metropolen, mit dem Kolonialismus Schluß zu machen.

Man kann die Forderung nach Anwendung der Genfer Konvention als 'militaristische Abweichung' kritisieren, als Reflex der politischen Isolierung hier. Welche anderen politischen Lösungen wären damals möglich gewesen? Diejenigen, die die Forderung nach Anwendung der Genfer Konvention kritisierten und kritisieren, sollten sich schon die Mühe machen, aus ihrer Analyse der damaligen Situation diese anderen Möglichkeiten aufzuzeigen. Was hätte es genutzt — wie die Rote Hilfe München meint — damals den Forderungskatalog aus der Hungerstreikerklärung vom September 74 'zur Diskussion zu stellen'. Wer wäre denn in der Situation Träger dieser Mobilisierung gegen das Modell BRD, wie wir sie für möglich hielten, ist es allerdings auch nicht gekommen.

Heute halte ich es nicht mehr für sinnvoll über 'Genfer Konvention' Lebensbedingungen im Knast durchzusetzen.

Seit dem Hungerstreik im Juni 79 können einige der zuletzt Verhafteten — damals war der BGH—Ermittlungsrichter für ihre Haftbedingungen zuständig — mit nichtausgesuchten Gefangenen zusammensein. Und was wichtiger ist: die innere Situation ist nicht mehr die von 75 — 77. Das Potential für eine westdeutsche Bewegung im Knast und die Entlassung der Haftunfähigen ist gegeben. Die Internationalisierung des Kampfes gegen Isolations- und Verhaltensveränderungshaft ist allerdings nicht weniger dringlich: In fast allen westeuropäischen Ländern gibt es, bzw. entstehen Sondergefängnisse und Hochsicherheitstrakte.

Die Minimalplattform für alle, die gegen Isolationshaft sind, könnte so aussehen:

- Entwidmung der Trakte
- Abschaffung jeder Form der Isolationshaft
- Entlassung der Haftunfähigen

Damit wäre auch 'Amnestie für alle' (='Gnade vor Recht') vom Tisch. Es ist eine Forderung, die für den Neopaternalismus, neben dem human engeneering die Mystifizierungsstrategie der Machthaber hier, funktioniert und nicht für das, worum es letztlich gehen muß: Abschaffung der Gefängnisse, des Strafrechts, usw. = die Lösung des Widerspruchs zwischen Kriminalisierten und Nichtkriminalisierten".

Mit der Entwidmung der Trakte und der Abschaffung jeder Form der Isolationshaft ist die Forderung nach 'interaktionsfähigen Gruppen' überholt. Sie war nur sinnvoll unter der Bedingung der Kleingruppenisolation und der Unmöglichkeit der Aufhebung der Trennung von den anderen Gefangenen. Daß aber die Forderung nach Zusammenlegung bei gleichzeitiger Aufhebung der Trennung von den sozialen Gefangenen nach wie vor legitim ist, sollte auch denen klar sein, die sich 'nicht nur für politisch motivierte Gefangene einsetzen' wollen — jeder Gefangene, wenn schon Gefangener, will mit seinen Freunden zusammensein. Bei den meisten ist das der Fall. Wo das nicht so ist, ist die Zusammenlegungsforderung eine, die ein gemeinsames Interesse von Gefangenen aus Guerillaorganisationen und sozialen Gefangenen artikuliert. In jedem Knast sind welche, die verlegt werden wollen, aber nicht ihren Anträgen entsprechend verlegt werden. Und nicht nur lesbische bzw. homosexuelle Gefangene. (...)

Ich hor jetzt auf. Diese Diskussion / Debatte wird eh noch Monate dauern, auch dauern müssen. Zuviel ist noch unge-

nochmal: Knastgruppentreffen München April 80

Austrittserklärung

ERKLÄRUNG EHEMALIGER RHler MÜNCHEN

wir sind aus der RH nach dem knastgruppentreffen in münchen rausgegangen. diese entscheidung wollen wir mit zwei erlei begründen. aus unserer arbeit und der der ganzen gruppe lassen sich keinerlei perspektiven erkennen in der hinsicht, daß voraussetzung und hintergrund für eine knastarbeit, nämlich eine gefangenenbewegung zu schaffen, in keiner weise mit der praktischen arbeit in zusammenhang steht.

die grundlage für so ne arbeit kann doch nur über bewußtwerden von den zusammenhängen, die zerstören, laufen; das, was man zusammen macht, orientiert sich doch da dran. doch so n prozeß läuft immer weiter, er entwickelt sich und muß sich auch weiter entwickeln, grad in ner gruppe - um überhaupt was praktisches machen zu können und zwar kollektiv. die folge davon, daß das in der RH nicht läuft, ist die isolation von einzelnen leuten in der RH, die bildung von untergruppen, was zur isolation der gesamten gruppe führt. diese sache, betreffend die internen verhältnisse, hängt eng mit dem zweiten teil der gründe zusammen. die oben angesprochene diskussion ist bei den herrschenden mackerstrukturen in der RH gar nicht möglich, "unpassende"beiträge werden mit der zensur des erfahrungshintergrunds abgewürgt, der sich anmaßt zu entscheiden, was gemacht wird und was nicht. die spezielle situation von frauen im knast taucht in diskussionen so gut wie nie auf, so daß frau den eindruck kriegt, als gäbs nur männerknäste.

an der M.C. zeigten sich auch einige der oben angesprochenen punkte: ziel der M.C. ist es, über kleine schritte von reformen (detaillierter forderungskatalog) verbesserungen zu bewirken, die bei konsequenter durchführung auf eine abschaffung des knastes rauslaufen. danach richtet sich auch die arbeitsweise. wichtiger kritikpunkt von uns daran ist, daß es nicht reicht zu sagen, der knast muß abgeschafft werden. damit wird er abgetrennt von den gesellschaftlichen verhältnissen, in denen er seine ganz klare funktion hat. so ne broschüre, die eine diskussion unter den knastgruppen und leuten im knast anregen soll, muß jedenfalls die zusammenhänge in der form deutlich machen, daß der widerstand nicht zu lebenslanger sozialarbeit mit den "opfern" der repression wird. sondern es muß klar werden, daß er sich bestenfalls als teil eines kampfes gegen die herrschaftsbedingungen, unter denen ausbeutung, staat etc, existieren, begreifen kann.

diese perspektive mag vielleicht auf der hand liegen, doch ist sie weder in der M.C. (höchstens in form von distanzierung zu den leute, die so ne perspektive haben), noch in der arbeit der RH ersichtlich. die sog. kleinen schritte sind wichtig, z.b. durch (brief)kontakte die isolation einzelner im knast zu durchbrechen. doch ohne die klärung der zusammenhänge und dem prozeß der bewußtwerdung für sich selber, sind sie wertlos. die einzelforderungen in der M.C. haben dann nur den wert einer liberalen meinungsmache, die den knast als randgruppenproblem behandelt und die nichts verändert, sondern verschleiert und sich auf die sog. freiräume, die vom staat erst noch gefordert werden, zurückzieht. wichtig ist uns, den ablauf in den knästen öffentlich zu machen, die desorientierung, die durch eine trennung in die vom staat vorgegebenen bereiche und aufspaltung des knastsystems entsteht, aufzuheben.

Fortsetzung des Beitrags von K.H. Roth

Alle Gefangene, die Widerstand leisten, kommen in die Trakte, und dadurch ist die Trennung zwischen sozialen und politischen Gefangenen nicht mehr haltbar. Ich möchte davor warnen, den politischen Gefangenen den schwarzen Peter zuschieben zu wollen für die Krise der Gefangenenbewegung. Ich glaube, in der M.C., v.a. in der Präambel ist eine Tendenz, die unaufrichtig ist, und die wirklichen Probleme der Gefangenenbewegung einseitig auf eine bestimmte Fraktion ablenkt. Wir sollten alle Erfahrungen von Widerstand aus den letzten zehn Jahren, auch die Erfahrungen der Gruppen aus der Guerilla, als wichtige historische Vorläufer für den jetzt aufzubauenden neuen Widerstand begreifen. Wir sollten allerdings den Separatismus zurückweisen. Wir sollten ausgehen von den Problemen, mit denen wir es im Augenblick zu tun haben. Und es ist eine Illusion, wie es in der M.C. zum Ausdruck kommt, zu glauben, daß bei diesem Knastsystem in der BRD irgendwelche Freiräume für Gefangene erkämpft werden könnten. In der gegenwärtigen Situation wird das Leben und werden die Überlebensmöglichkeiten der Gefangenen massiv eingeschränkt, werden Gefangene, sowohl aus der Guerilla wie andere Gefangene, die absolut haftunfähig sind, in Haft behalten, wird ihr Tod bewußt in Kauf genommen, werden renitente Gefangene in Hochsicherheitstrakte gesperrt...In dieser Situation stellt sich nicht allein die Frage einer breiteren Bewegung, sondern auch die Frage, wie der innere Widerstand der Gefangenen - der auf der Ebene des Gefängnisses notwendigerweise mit Bandagen operieren muß, der militant sein muß - wie wir die Militanz des Widerstands von innen mit einer breiten Bewegung von außen kombinieren.

Die Trakte, also alle Spezialeinrichtungen für Gefangene müssen fallen und das muß unser Kampfziel sein. Ich halte den Vorschlag des Genossen von vorhin für sehr wichtig, nämlich daß alle Gefangenen und Internierten in der BRD zu einer bestimmten Zeit die Arbeit verweigern. Wir haben hier über die Überausbeutung der Internierten noch gar nicht gesprochen und deshalb ist dieser Beitrag sehr wichtig; daß sie in einer bestimmten, abgesprochenen Situation eine direkte Aktion machen. Dieser Vorschlag geht weit über die M.C. hinaus und erweitert sie in einem positiven Sinn. Ich denke, daß gerade von solchen Vorschlägen aus, nämlich der Entwicklung von Gegenmacht durch die Gefangenen, durch möglichst viele Gefangene, die organisatorische Notwendigkeit entsteht, die die Phantasie und die Erfahrung aller Gruppen der Gefangenenbewegung zusammenfassen muß. Dieser Vorschlag zeigt die Notwendigkeit, die Kampferfahrung der vergangenen Jahrezusammenzunehmen, ein Netz von Gegeninformation aufzubauen und damit die Voraussetzung für einen größeren Schlag zu schaffen, der möglichst viele Gefangenenschichten umfaßt. Dieser Vorschlag sollte einbezogen werden in den Kampf gegen Hochsicherheitstrakte, weil Blartige Demonstrationen gegen den HST nichts mehr bewirken; das hat sich in Berlin und anderswo gezeigt, daß die Uhr abgelaufen ist. Es muß zu direkten Aktionen drinnen und draußen kommen und diese Aktionen müssen die verschiedenen Schichten der Gefangenen vereinigen.

Klaus Jünschke:
VON INNEN SIND DIE TRAKTE NICHT ZU KNACKEN

(Ausschnitte aus dem Brief vom 7.11.80 an den ID)

Rote Hilfe München im ID Nr. 354 vom 7.10.80, S. 20:

„Wir werden auch weiterhin gegen Hochsicherheitstrakte kämpfen, aber den Kampf gegen Hochsicherheitstrakte als Zentralpunkt von Knastkämpfen zu sehen, erscheint uns eine falsche Gewichtung. Hier wird unter anderem Namen wieder nur für eine bestimmte Gruppe von Gefangenen agitiert."

Nachdem auf den Seiten davor zu oft versichert worden ist, daß man mit Entsolidarisierung und Diffamierung nichts gemein habe, kam das nicht überraschend. Hängt vermutlich mit der genausooft beklagten ‚Verkommenheit des politischen Stils' zusammen. Wenn schon keine Auseinandersetzung über die politischen Inhalte, dann wenigstens den anderen mit ner bravourösen Attacke gegen die schlechten Manieren kaltstellen.

Oder was macht euch so blind, daß ihr nicht sehen könnt, daß die Trakte niemals nur das Problem ‚einer bestimmten Gruppe von Gefangenen' waren? Schließlich war auch die Trennscheibe nur für die Anwaltsbesuche einer bestimmten Gruppe von Gefangenen. Wer ist denn im Trakt in Fuhlsbüttel? Ist die Sonderstation B 1 in Werl aufgelöst?Wollt ihr nicht davon gehört haben, daß das neue Frauengefängnis in Westberlin vom ersten bis zum letzten Stock in Traktbauweise konzipiert ist?

Die Trakte sind der harte Kern der sogenannten geistigen Auseinandersetzung mit einer bestimmten Gruppe von Gefangenen. (Was aber nur die derzeitige Hauptfunktion ist). Das Endziel der Trakte besteht in der willentlichen Herstellung einer Willensliquidierung durch die darin internierten.

Die Sonderbehandlung der Gefangenen, die im Normalvollzug in irgendeiner Form rebellieren und durch die ambulanten Trakte, die Beruhigungszellen, nicht zu beruhigen sind.

Die Einschüchterung aller Gefangenen und aller draußen.

Versuchslabor zu sein für die Weiterentwicklung der gegebenen Methoden zur Brechung und Umerziehung von Widerstand. Gewünscht sind wirkungsvolle Methoden und Mittel, denen die Gewalt, die sie sind, nicht anzusehen ist. Je mehr das gelingt, desto weniger werden sich die Verantwortlichen gezwungen sehen, sich zu rechtfertigen. So jedenfalls das Kalkül. Und in gewisser Weise geht das ja auch auf: Kanzlerkandidat Albrecht läßt die Folterpassage in seinem Buch streichen und in Celle als niedersächsischer Ministerpräsident den brutalsten Hochsicherheitstrakt der Republik betreiben.

Die Entwicklung eines neuen Typs von Wachpersonal. Wer jahrelang isolierte Gefangene bewacht, verändert sich dadurch. Analog der Entwicklung draußen: es ist ein neuer Typ von Ordnungshüter, der in der GSG 9, den MEK, SEK, PSK und den entsprechenden Geheimdienstabteilungen und Bundeswehreinheiten gezüchtet wird. Zweifellos für eine neue Ordnung.

Der Wille, der liquidiert werden soll:

– Der Wille zur Überwindung der kapitalistischen Produktionsweise,

– der Wille zum Bruch des staatlichen Gewaltmonopols und zur Überwindung der Staatsgewalt,

– der Wille, entschieden nein zu sagen zu jeder Form von Ausbeutung, Demütigung und Beleidigung.

(Man kann sich streiten, ob die Stadtguerilla in der Bundesrepublik das wirklich verkörpern/realisieren kann. Symbolisch ist es der Fall).

Der Widerstand gegen die Trakte ist daher nicht nur keine ‚Agitation für eine bestimmte Gruppe von Gefangenen', und nicht mal nur notwendiger ‚Zentralpunkt von Knastkämpfen', sondern von absoluter Notwendigkeit für die gesamte Fundamentalopposition der Gesellschaft. Die Gleichgültigkeit gegenüber den in den Trakten Internierten ist ein korrumpierender Kompromiß mit der Staatsmacht, der zur selbstverschuldeten Handlungsunfähigkeit führen muß. Auf der Ebene eures eigenen Vorhabens ist das unmittelbar zu sehen: welche Gefangene werden sich noch bewegen, wenn sie dadurch unbefristet in Trakte kommen und ihr draußen sie nicht davor schützen könnt? Die Gefangenen im Preungesheimer Frauengefängnis sind diesen Sommer von der Linken im Stich gelassen worden, als es gegen die Abschottung der einzelnen Stationen voneinander ging.

Ob sich die Notwendigkeit zur Selbstveränderung in und durch die Praxis der Veränderung der Verhältnisse für Gefangene/Kriminalisierte in stärkerem Maße stellt als z.B. euch draußen, ist uninteressant. Sie stellt sich einfach. Das erfordert sehr viel Kraft und Mut. Woher die nehmen in einer Situation, in der die Entfaltung der Persönlichkeit verhindert wird durch die Gewalt der Trakte, der Beruhigungszellen, der Hausstrafen einerseits und des verführerischen Privilegiensystems andererseits.

Wenn ihr es ablehnt, die Abschaffung der Trakte heute als Zentralpunkt zu sehen, werdet ihr es früher oder später müssen – wenn euch an moralischer Integrität und wirklich emanzipatorischer Politik überhaupt liegt. Denn den Satz: „Hier wird unter anderem Namen wieder nur für eine bestimmte Gruppe agitiert" – den haben moralisch Unzurechnungsfähige geschrieben. Und politische Ignoranten. Solange eure praktische Ohnmacht andauert, ist eure theoretische Kritik der Stadtguerilla einen Dreck wert, ohne jedes Gewicht. Die Entfaltung wirksamer Initiativen gegen die Trakte sind nämlich tatsächlich das Gegenteil von dem, was ihr mit ‚Agitation für eine bestimmte Gruppe von Gefangenen' umschreibt. Denn wahr ist, daß allein die Unmöglichkeit, vermittels legaler Initiativen, bzw. vermittels der Initiativen von Legalen, die Abschaffung der Trakte durchzusetzen, Agitation für die Illegalität ist. Und das, obwohl es mehr als nur fraglich ist, ob die Trakte aus der Illegalität heraus abzuschaffen sind.

Im übrigen sollte längst klar sein, daß die ausstehende selbstkritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Stadtguerilla von den Trakten blockiert wird. Oder sollte es wahr sein, daß ihr nicht nur wie Baum die Trakte als unmenschlich denunziert, sondern auch wie er von den in den Trakten internierten das Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit hören wollt oder geht es euch ‚nur' um die Distanzierung vom, was ihr Marxismus-Leninismus' nennt? Das wäre ein fataler Irrtum. Es ist sicher zu verstehen, daß einige, die es nicht mehr ausgehalten haben, sich auf das Baumsche Abschwörritual eingelassen haben, um aus den Trakten und der Einzelisolation herauszukommen. Die Frage des Verständnisses für diese Schritte ist Sache der Gefangenen untereinander und keine Angelegenheit für Kommentare von den Zuschauerbänken. Wer Bedingungen für die Solidarität gegen die Trakte stellt, kann vielleicht sich selbst bluffen, sollte aber niemanden für so blöde halten, daß nicht gesehen wird, daß damit die unmenschlichkeit, für die die Trakte stehen, gerechtfertigt wird.

Überhaupt ist die Konzentration auf die Frage, was die Gefangnen tun könnten, irreführend. Damit wird abgelenkt von der nur manchmal, und auch das nur kurzfristig, aufzuhebenden Ohnmacht von Gefangenen und den Möglichkeiten draußen, die nicht wahrgenommen werden. Von innen sind die Trakte nicht zu knacken.

... für DRINNEN - und DRAUSSEN...

DISKUSSION + DOKUMENTATION ZUM KNAST – MINDESTENS 4.-

aus der Nr.1:

wer wir sind und was wir wollen!

wir sind leute, die sich zusammengetan haben, um ein antireformistisches informations- und diskussionsforum zusammenzustellen, für alle drinnen und draußen, die gegen die isolation, die knäste, die psychiatrien und heime überhaupt kämpfen. ausgangspunkt war für uns das jedem sichtbare scheitern, dem nachrichtendienst (nd) jahre nach der zerschlagung des gefangenenrats neues leben einzuhauchen. ein nd als organ der "theorie", "kultur", "philosophie" und "politik" der "asozialen" - ohne bezug zu konkreten kämpfen, den bedürfnissen und wünschen einer bewegung - hat seine funktion für uns verloren. andererseits aber ist es höchste zeit, die diskussionen die überall laufen, zu strukturieren und uns gegenseitig zu vermitteln; als voraussetzung dafür, zu gemeinsamer stärke und gemeinsamen handeln kommen zu können....

zur ND-Diskussion

mir geht das langsam auf den geist: "eine gefangenenbewegung schaffen". ich will nicht "eine bewegung schaffen", ich will mich bewegen mit anderen zusammen, weil wir unsere situation, in der wir leben, nicht mehr aushalten, das ist alles ... daß der widerstand draußen und drinnen zusammengehen muß, dazu gibt s wohl nicht viel zu sagen, ist klar...

LESERBRIEF VON PETER ERLACH (ehem. Gefangenenrat, der diese Diskussion Ende 79 neu initiierte) aus Nr. 2

als jemand, der auf s.2 in eurem heft "für drinnen und draussen" genannt wird, und zwar kritisch, möchte ich gern das recht einer antwort haben. ihr brauch sie aber nicht unbedingt abzudrucken. jedenfalls nicht ganz - denn vielleicht wird es allzuviel sein, was mir nach so langer zeit wieder einfällt. jedenfalls habe ich mich gefreut, daß ihr euch zusammengerafft habt und anscheinend regelmäßig eine solche zeitung machen wollt. nur, was ich mir selber vorgestellt habe, das ist sie nicht, eure zeitung. aber dazu später noch mehr.

zunächst zu den angriffen auf mich.

es ist natürlich dummes zeug, wenn ihr schreibt, ich wollte eine zeitung initiieren, "ohne bezug zu den konkreten kämpfen". ich dachte an eine zeitung, die nicht seitenlang faksimile von zeitungsausschnitten wiedergeben muß, um konkret zu sein; sondern, die ein theoretisches niveau erlangt. wenn ihr es überflüssig findet, eine eigene theorie, eine eigene "philosophie", eine eigene politik der unterklasse zu schaffen, weil es euch auf das "konkrete" ankommt, bei dem es - wie tauras und dorff auf s.25 schreiben - "nicht die frage ist, OB es richtig ist zu kämpfen, sondern WIE" - dann solltet ihr keine zeitung machen, sondern ein handbuch der taktik mit waffentechnischen anleitungen. es wäre genau so wichtig. wenn ihr aber eine zeitung macht, solltet ihr die leute nicht zu tode agitieren und damit zu tode langweilen. das ist gar nicht nötig, jeder weiß, daß gefängnis folter ist, daß der hochsicherheitstrakt folter ist. darum geht es doch längst nicht mehr, damit seid ihr doch gar nicht konkret, wenn ihr das zum 100. mal uns vertrichtern wollt, was wir schon längst besser wissen, sondern konkreter wären strategien, wie k.h.roth es in ansätzen tut, überlegungen grundsätzlicher art, definitionen einer politik, einer klassensituation, einer klasse... das wäre alles etwas konkreter. wenn welche davon nichts halten, weil sie es für papierschwachsinn halten - laßt sie doch mal versuchen, etwas zu machen. ihr werdet sehen, daß sie sich blindlings an irgendeine strömung anhängen, die sie mitreißt, ohne zu wissen wohin. das regime wird mit den konkretisten am leichtesten fertig.

ich mache euch den vorwurf, daß ihr mit den mitteln, die ihr habt, nicht allzuviel angefangen habt. eure zei-

tung, obwohl die drucktechnik ausreichen würde, kann keinen einfluß auf die gefangenen und auf sonstwen ausüben, dazu ist sie falsch konzipiert. vor allem solltet ihr die sache etwas ernster nehmen. so sieht sie nämlich nicht aus, daß ihr sie - ernst nehmt. ihr macht wieder mal das übliche "knastinfo", das so wenig sinn hat - vor allem, weil es mit so einer arroganten agitierhaltung nicht gut ankommen kann. wenn ihr ein nachrichtenmedium macht, dann macht einen informationsdienst, der ernsthaft ist und ernstgenommen wird. es ist doch lächerlich, wenn ihr versucht, so was wie eine zeitung zu "gestalten". für solche schülerzeitungsmethoden ist die sache zu ernst. aber nehmt ihr sie überhaupt ernst ? ich glaube nicht, daß ihr sie allzu ernst nehmt und, nach meiner erfahrung: lange machen werdet. so sieht eure zeitung aus.

vieles, was drin steht, kann ich nicht gut finden, aber das ist unwichtig. eine solche zeitung kann sicher keine "bewegung schaffen", aber es liegt weniger daran, daß zeitungen grundsätzlich dazu nicht imstande wären, sondern daß keine ideen da sind. die gefangenenbewegung ist in dem dilemma, daß sie sich nicht artikulieren kann. ideen entstehen nur, wenn sie sich auch entwickeln können und wenn sie sich offen artikulieren können. im fall der gefangenenbewegung ist es so, daß sie sich nur als entweder reformbewegung (in bürgerlichen medien) artikulieren darf, oder als solidaritätsbewegung in linken medien, oder als gefolgschaft der politischen gefangenen in solchen wie euren - und in allen diesen medien ist das, was die gefangenenbewegung latent ist, unausgesprochen. ich setze voraus, daß die gefangenenbewegung heute bereits latent ist, sie existiert nur sozusagen künstlich als abstraktum für die linke. ich glaube, in wahrheit ist die gefangenenbewegung das, was die gefangenen selbst sind - eine asoziale klasse, die mit euch darum kämpft, ob ihr sie interpretiert. zwangsarbeiter, illegalisierte, psychiatrisierte, obdachlose, nichtseßhafte, arbeitsverweigerer - sie sind die einzige klasse, die sich im kapitalismus wie im sozialismus ausdehnt, so wie sich das gefängnis zur zwangsarbeitsinstitution ausdehnt, wie sich die psychiatrie zur gesellschaftlichen erziehung und zur allgemeinen ordnung (polizei) ausdehnt. den kampf auf die abschaffung der hocsicherheitstrakte oder ähnliche dinge auszurichten, ist ebenso falsch, wie es für die arbeiterklasse falsch war, den kampf auf die maschinen oder auf den achtstundentag zu beschränken.

es ist für mich manchmal sehr anstrengend, mit leuten zu reden, die alles das, was wir vor fast jahrzehnten schon in gedanken fertig hatten , immer noch nicht kennen und immer noch an den alten fragen (die längst hinfällig sind) festsitzen : politische oder kriminelle gefangene ? guerilla oder nichtguerilla ? gefangenenbewegung oder nicht ? usw. usw. es liegt natürlich auch zu einem teil an den linken medien, daß substantielle antworten auf diese fragen dort keinen eingang finden, sowenig es in der "taz" möglich ist, eine bloße meinung zu veröffentlichen, ohne eine passende veranstaltung dazu zu beschreiben oder zu erfinden. so ist es so gut wie verschollen, daß wir - in der organisation, die es angeht - und als meine eigene person, die es auch angeht,

1: auf eine erweiterung der gefangenenbewegung zu einer klassenbewegung hinauswollten und nach wie vor hinauswollen, jedenfalls was mich betrifft. eine gefangenenbewegung an sich ist sowohl unmöglich wie unsinnig, weil sie, kommt sie zustande, reformistisch wäre - genau wegen solcher forderungen, wie sie in der "magna charta" aufgestellt werden und wie sie leider von uns selber anfangs produziert worden sind. daß sie jetzt wieder auftauchen, weist darauf hin, daß die "gefangnenbewegung" um 8 jahre zurückgefallen ist, sie fängt mit den erfahrungen wieder an, die wir vor 8 jahren schon gemacht hatten.

2: eine klassenbewegung, in der sich die gefangenen integrieren können, muß eine bewegung der subproletarischen unterklasse sein: arbeitslose jugendliche, obdachlose, hilfsarbeiter, gelegenheitsarbeiter, ausländische hilfsarbeiter, internierte, fürsorgezöglinge usw. - alle ohne beruf, ohne aufstiegschancen, ohne geld.

3: eine revolutionäre bewegung, die sich gegen das kapital wie gegen das konsumeigentum richtet und die "sozialistischen" übergangsgesellschaften nicht akzeptiert, weil sie übergänge zu einem stagnierenden staatskapitalismus sind.

4: eine bewegung, die ihre eigene produktivkraft: die revolution hervorbringt - die revolutionäre berufsmäßige arbeit, und die guerilla und miliz, in deren rahmen sie stattfindet.

5: eine solche bewegung muß ihre eigene theorie entwickeln, die sie zur orientierung braucht. dafür müssen organe, möglichkeiten geschaffen werden.

eine solche zeitung, wie ihr sie macht, ist keine möglichkeit dazu, weil ihr lediglich von einem bekannten standpunkt aus agitieren wollt. ihr habt die gefangenenbewegung in eure solidarität mit den politischen gefangenen eingeordnet. aber weder den politischen gefangenen noch einer gefangenenbewegung kann solidarität allzu viel nützen, und schon gar nicht in einem kampf einer klasse, der auf die bewaffnete konfrontation hinausläuft.

6: der bewaffnete kampf auf der ebene, wo er möglich ist, d.h. zunächst auf dem niveau der begrenzten angriffe mit vergleichsweise primitiven, leicht zu beschaffenden mitteln, muß seine entsprechung, seine theorie, in einer kulturrevolutionären bewegung haben. die intentionen einer sozialen klasse müssen sich artikulieren können. ich wiederhole: sie können sich bis jetzt in keiner weise in den medien artikulieren und sind im politischen spektrum so gut wie nicht vorhanden. das politische spektrum endet bei der mittelklasse.

7: die entwicklung einer bewegung kann nicht von solchen ausgehen, die nur reagieren. ohne führung und initiative wird auch in zukunft nichts geschehen, auch wenn man in solidaritätsgruppen schafft.

dagegen würde eine gruppe genügen, die eine wirkliche führung darstellt. da es diese gruppe nicht gibt und der gefangenenrat nicht mehr existiert, kann es nur darum gehen - wo handeln unmöglich ist - die diskussion zu entwickeln. aber dafür kommt ihr uns mit den alten agitationszeitungen ! nun gut, ich mache euch keinen vorwurf daraus. für euch ist die solidarität wichtiger, auch wenn sie manchem allmählich auf den wecker geht. vielleicht wird es die solidarität einmal fertig bringen, zu erlauben, daß ihr opfer sich über seine eigenen "theorie" "politik", "philosophie" und "kultur" äußert, "ohne bezug zu konkreten kämpfen", die für euch die funktion haben, daß ihr euch nur berichte über das liefern laßt, was jemand vor seiner nase hat, statt dem, was er im kopf hat. denn das ist es, was für euch "die funktion verloren" hat, und wo ihr gleichgültig werdet, wo ihr aufhört hinzuhören, und wo ihr, wie die taz, vollends bereit seid, zensur auszuüben.

P. Erlach

Knast in verschiedenen Perversionen

aus Radikal Nr. 92

I. Normalvollzug

Es gibt nicht DEN Normalvollzug. Die konkreten Haftformen und -bedingungen varieren zwischen den einzelnen Bundesländern — die U-Haft Moabit steht mit ihrem 23-stündigen Verschluß mit an der Spitze reaktionär-mittelalterlichen Isolationsvollzug — und dann noch mal zwischen den einzelnen Knästen, bzw. zwischen den verschiedenen Stufen innerhalb eines Knastes.
Die 'normalen' Vollzugsformen reichen von diesen 23-Stunden-Einschluß über stundenweise offenen Türen, Wohngruppenvollzug bis hin zum Freigang. Die Funktion dieser Aufspaltung liegt auf der Hand: die Gefangenen sollen sich durch Wohlverhalten auf die jeweils bessere Stufe hocharbeiten. Die gewährten Vergünstigungen drohen verloren zugehen, wenn sich der Gefangene mit anderen zusammenschließt, um aktiv gegen Mißstände im Kanst vorzugehen.
Die letzte Stufe in diesem abgestuften Modell bilden die Sicherheits- oder Hochsicherheitstrakte. Die dort verbunkerten Gefangenen sollen psychisch und physisch zermürbt, gebrochen werden. Gleichzeitig soll der Trakt nach außen hin abschrecken — als durchaus realistische Möglichkeit für jeden Gefangenen, der sich wehrt oder aus sonstigen Gründen bei der Justiz unten durch ist.
Nicht alle Gefangenen aus der Guerilla sitzen in Trakten (und anderseits sitzen nicht nur Guerilleragefangene in Trakten).Eine eindeutige Linie für die Kriterien, wer in einen Trakt verlegt wird und wer nicht, läßt sich bei dieser Gruppe von Gefangenen nicht feststellen.

Bei den anderen Gefangenen, die in Trakten sitzen, findet man einmal solche, die unbequem sind, die sogenannten 'Vollzugsstörer' (das sind dann teilweise solche Gefangenen, die im 'Normalvollzug' Kontakt zu Guerilla-Gefangenen hatten und sich darüber politisiert oder weiterentwickelt haben) ausgebrochene Häftlicnge, Gewaltrverbrecher, deren Taten als besonders verwerflich eingschätzt werden und neuerdings — aus optischen Gründen in Celle und Stammheim auch Neonazis.

Die Guerilla-Gefangenen, die — angeblich — im Normalvollzug sind, unterliegen ohne Ausnahme einem speziell für sie Ende 1977 im Gegenzug zu Buback und Schleyer von der Sicherungsgruppe beim BKA ausgearbeiteten Haftstatut.
Viele dieser Gefangenen werden hier völlig von allen anderen Gefangenen isoliert. Andere bekommen zum Hofgang, bzw. Fernsehen ausgesuchte Gefangene zugeteilt. Als Extremfall — der dennoch die dabei verfolgte Linie deutlich macht — ist hier Lutz Taufer zu nennen, dem in Schwalmstedt zwei ehemalige SS-Offiziere als Hofgangsparntner zugeteilt wurden.

II. Stark gekürzter Bericht des Gefangenen Gerd Albartus

(Feb. 81)

ol' boy, sag es,wie es ist —
(...)Es scheint jeder was anderes unter„ normalvollzug'' zu verstehen — und klar ist, daß es ihn ganz einfach nicht gibt. erstens von den objektiven knaststrukturen her nicht, die inzwischen so differenziert sind, (nach a-, b-, c-vollzug, intern noch zusätzlich), das ist für unterschiedliche gefangene auch unterschiedlich 'normale' haftbedingungen gibt. und zum zweiten steht für gefangene aus stadtguerillagruppen fest, daß ihre haftbedingungen nie auch nur annähernd denen der allermeisten anderen gefangenen entsprechen.
an meiner situation kann ich das deutlich machen (was auch an anderen gefangenen deutlich zu machen wäre, wie z.b. Jünschke in dietz, kröcher/-adomeit in düsseldorf, den genossen in schwalmstadt, etc.):

es gibt nur zwei möglichkeiten, daß unsere haftbedingungen denen der anderen gefangenen ähnlich werden: die vom staatsschutz erhoffte distanzierung, und — mit geringerer wahrscheinlichkeit — in den letzten paar wochen vor der entlassung. was den letzten punkt betrifft, gibts auch noch wenige erfahrungen — und immerhin wurde harry stürmer aus dem hochsicherheitstrakt in celle entlassen...
nach zwei jahren und acht monaten u-haft blieben bei mir haftbedingungen zu beginn der strafhaft genauso wie in u-haft. nach drei jahren und zwei monaten wurden die bis dahin täglichen zellenkontrollen auf vier pro woche reduziert. läppisch — aber drei mal weniger schnüffelei in meinen sachen und anschließende aufräumungsarbeiten, damit ging auch einher, daß ich mich nur noch vier mal pro woche nach dem hofgang ausziehen mußte und, die wäsche wechseln, vorm hofgang und allen anderen gelegenheiten, bei denen ich damals andere gefangenen getroffen habe, wurde ich vorher und hinterher abgetastet und abgesondet, zusätzlich wurde das einzel-duschen aufgehoben.

nach dreieinhalb jahren wird das fliegendrahtgitter entfernt, die zellen um mich rum bleiben aber leer. nach dreidreiviertel jahren wird nur noch einmal pro monat das komplette zellenmobiliar ausgetauscht — bis dahin geschah das wöchentlich, vom schwamm übern tisch, stuhl, bis zur klobürste, eben alles — und es bleibt bei der anwesenheit von lka-bullen bei diesen filzen, ich brauch bloß nicht mehr bei dieser gelegenheit die zelle wechseln.
nach fast vier jahren wird die zellenkontrolle auf 2x pro woche reduziert — macht nur noch zweimal nackt ausziehen; ansonsten bei jedem verlassen und betreten der zelle abtasten, absonden, für die ganzen kontrollgeschichten sind spezialbeamte aufgeboten, die sich ausschließlich um uns zu kümmern haben — die sog. 'überwachungsgruppe', vermutlich auch gleichzeitig der stamm des zukünftigen trakt-personals. meine zelle darf nur in answesenheit von zwei wärtern geöffnet werden. die sind auch dabei, seitdem ioch zumindest das essen — nach dreieienhalb jahren von sog. 'hausarbeiter' und nicht mehr von den beamten kriege.

besuch bleibt ika-überwacht, aber ohne trennscheibe und auch ohne berührungsverbote (zumindest hier in ossendorf), allerdings mit gesprächsbeschränkungen, was die 'scene der gewalt', sicherheitsgeschichten im knast und beleidigungen der ika-ler betrifft, bei denen der besuch sofort abgebrochen wird ...; vorher und hinterher nackt ausziehen, einzelvorführung (zum arzt z.b., wo dann die gefangenen beim zahnarzt blitzschnell in einen warteraum geschlossen werden, wenn ich mit meiner leibwache auftauche, mit denen ich noch fünf minuten vorher beim hofgang war...); sportverbot auf anderen höfen als auf dem, wo ich hofgang habe, was mich im letzten jahr faktisch vom fußball ausschließt. 'das ist der stand nach vier jahren und einem monat knast — acht monate vor der entlassung.
(...)

das wichtige daran ist, daß es diese haftbedingungen nicht nur für uns gibt. (...) an einigen punkten vielleicht zeitweise schärfer, and anderen zumindest 'anders', z.b. was das reintegrieren des bka/ika in' knast betrifft. in den meisten fällen haben diese gefangenen eine flucht versucht; sind kassiber aufgeflogen, hats kloppereien mit den grünen gegeben oder sonstige bambulen, einzeln oder kollektiv. ich denke da gerade an einen 'lebenslänglichen', der seit dreizehn jahren im knast sitzt und wegen verschiedener fluchtversuche davon sieben jahrre in völliger isolation — mit unterbrechungen. es gibt dabei nur einen unterschied, der allerdings für uns gefangene keinen unterschied macht, in keiner hinsicht: gefangene aus stadtguerillagruppen haben von vornherein diese haftbedingungen, unabhängig von ihrem verhalten im knast (aus gründen, die hier erstmal unwichtig sind, wa), während andere gefangene diesen haftbedingungen meistens für kürzere zeit unterworfen sind, wenn sie auf irgendeiner art auf den käse gehauen haben.
(...)
wie die gefangene aus preungesheim in ihrem brief an den ID schreibt, bedeutet diese art von 'normalvollzug' nur verstärkte überwachung — nicht nur der/des staatsschutzgefangenen, sondern aller knackis. das stimmt. dazu mal wieder einiges aus meiner erfahrungskiste (kisten-erfahrung):

jeder kontakt von anderen gefangenen zu mir wird arwähnisch beobachtet. nicht umsonst wurde ich bislang alle sechs monate in eine anderes hafthaus verlegt — wenns mit den grünen putz gabb oder sich ein hauch von kollektivität unter uns gefangenen zeigte, auch eher. leute wurde wegen der kontakte zu mir — noch vorm prozess — vom ika vernommen, nachdem sie in andere knäste verlegt worden waren; andere wurden verlegt — 'wegen unterstützung eines terroristen' —, weil sie ne unterschriftensammlung gemacht hatten, um zu zeiten meiner krankheit ne verlegung ins krankenhaus durchzusetzen, und kamen dann erstaml ne zeit in einzelhaft. vor ein paar tagen wollte sich ein gefangener hier vom dritten in den zweiten stock verlegen lasse, er fragt den sog. 'polizeiinspektor', der es flugs mit der begründung ablehnt: 'zum albartus runter? nee, nee.' ich hatte bis dahin überhaupt keinen kontakt zu dem gefangenen. — ein gefangener stand neulich kurz an meiner tür und wir haben uns durch die geschlossene tür unterhalten. der (teil-)anstaltsleiter kriegt das mit — und stutzt den abteilungsbeamten zusammen, weil der das nicht verhindert hat, und fordert — wegen des gesprächsinhalts — ne entschuldigung von dem gefangenen (lief logo nicht). das machte dann so die runde, daß der knacki auf der arbeit von anderen wärtern angesprochen wurde, warum er überhaupt mit mir rede. — leute, mit denen ich am wochenende umschluß mache, werden gefragt: 'warum denn gerade mit dem?'. ein wärter, der verganenen sonntag völlig arglos meine zelle zum frühstückholen aufsperrte, wurde später von einem anderen wärter, der im gegensatz zu ihm hier dauernd im haus dienst schiebt, zusammengestaucht, weil man die tür bei mir eben nur in anwesenheit von zwei wärtern öffnene darf (nachträglich kriegte der ehemals arglose dann nahezu einen herzinfarkt — weil ihnm wohl eingeredet wurde, daß er vorher an meiner tür alleine nur knapp dem sicheren tod entronnen war).
(...)
fazit ist, daß die kontrolle, was meine kontakte zu anderen gefangenen betrifft, einigermaßen lückenlos ist. gleichzeitig muß unsereins immer vür alle negativen veränderungen, die alle gefangenen betreffen, herhalten. wird mi ein plakat von der tür gerissen, mach ich stunk, weeils hier im haus üblich war, was an die tür zu kleben. daraufhin werden auf anordnung des anstaltsleiters von den wärtern in allen zellen die bilder von der tür gerissen — mit dem hinweis, daß ich mich beschwert hätte. einige gefangen schlucken das und reden kein wort mehr mit mir; andere fragen, was denn los war und es ist kein problem, diese versuchte spaltung ins leere laufen zu lassen. —

(...)
es ist im gegenteil so, daß unsere haftbedingungen auf viele gefangene auch agitierend wirken, weil sie sie für di letzten schikanen und für unmenschlich und widersinnig halten; wenn ich z.b. jahrelang nach dem gemeinsamen fußball zehn minuten früher rein mußte, weil ich nicht mit denen zusammen duschen durfte, mit denen ich gebolzt hatte; wenn ich einem gefangenen nach dem einkauf tabak gebe, ein wärter das mitkriegt und dem gefangenen den tabak nach dem hofgang wegholt und mir zurückbringt (und der gefangene sich den auch wegholen läßt ...) — diesen ganzen widersinn kriegen die genau mit und das hat auch wirkung — als mindestens die, daß jeder weiß, daß wir keine sonderlichen privilegien genießen.

(...)was die genossen betrifft, denen selbst ein mini-kontakt mit anderen gefangenen verweigert wird, d.h., sie auch nach jahren noch totalisoliert sind — glaube ich nicht, daß es eine lösung sein kann, wenn sie ihre verlgung in einen trakt fordern — auch, wenns vielleicht momentan ihre situation verbessern mag. 1. wird derartiges als akzeptieren des knastes ausgelegt und torpediert den widerstand gegen die forderung, daß keiner rein kommt und die viecher abgerissen werden — bzw. in freizeiträume für alle gefangenen umgebaut werden, nachdem die gesamt elektronik rausgerissen wurde — 2. denke ich, daß man mit einem ähnlichen energieaufwand auch eine verlegung in den hier beschriebenen 'normalvollzug' erreichen könnte, und 3. weiß inzwischen jeder nach über zwei jahren trakt-erfahrung, daß diese megamaschine (nicht nur) mit mini-gruppen-besetzung tötet. ich denke, die trakts sind nur der extremste ausdruck der umstrukturierung — und vertraktung — des knastes. es sind keine spezifika für gefangene guerillertos, sondern auch — neben ner reihe anderer funktionen — abschreckung und zukünftiger aufenthaltsort für jeden rebellischen gefangenen teil der differenzierung, normierung und katalogisierung und kontrolle und überwachung von gefangenen — die guten werden den schrecknissen des 'behandlungsvollzugs' ausgeliefert, die schlechten kommen in den trakt oder auch erstmal auf spezielle sicherheitsabteilungen, die teilweise noch nicht die schärfe der hochsicherheitstrakte haben, aber eine ähnliche funktion — absonderung von den anderen gefangenen, bessere kontrolle, isolation. und deshalb sind die trakte auch das problem aller gefangenen — wie alle anderen sachen auch, die angeblich zunächst nur für staatschutzgefangene da sein sollten: trennscheibe z.b. deshalb ist der kampf gegen trakte auch keine auseinandersetzung, die sich wieder nur um spezielle gefangene kümmert, wie einige arwähnen, und er schafft auch keine spaltung zwischen 'politischen' und 'sozialen' gefangenen.

und deshalb kann er wohl auch nur als teil — wenn auch als vorrangigster — des kampfes gegen die umstrukturierung des knastes erfolg haben.
(Der [vollständige Bericht kann bei »radikal« eingesehen werden.)

Zwei Fragmente als »Ankündigung« zur gemeinsamen Bestimmung einer neuen Etappe«

23.3.81

Ich,Stefan Wisniewski habe heute, gemeinsam mit Christof Wackernagel (Christof hat später den Hungerstreik wieder aufgenommen; die Red.) den am 6.2.1981 begonnenen Hungerstreik abgebrochen.
Irgendwelche Zusagen über eine Veränderung der Haftbedingungen sind im Zusammenhang mit meiner Entscheidung nicht gemacht worden.
Ich halte aus politischen Gründen für richtig, den Hungerstreik abzubrechen, und werde dies im einzelnen noch in einer Erklärung vertreten.

In Kürze schon einige Punkte, die mich zu dieser Entscheidung bestimmt haben.

1. Meine politische Einschätzung ist die, daß der Staat derzeit gewillt ist, das Leben der Gefangenen zu opfern, ohne hierbei Zugeständnisse in Richtung auf eine »große Lösung« zu machen.

Die Frage aber, wann es richtig ist, sein Leben wegen des Kampfes um bessere Haftbedingungen zu opfern, muß politisch bestimmt werden.
Mit der Forderung nach Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konvention hält sich aber nach meiner Ansicht gerade aus einer politischen Bestimmung des Kampfes um bessere Haftbedingungen heraus.
Nach der Erfahrung dieses Hungerstreikes hat sich die breite Basis nach und nach pyramidenförmig verringert, anstatt daß umgekehrt bei einer richtigen politischen Bestimmung die Solidarität gewachsen wäre.

2. Der Hungerstreik war insofern immer ein taktisches Mittel und kann nicht ersatzweise politische Probleme sowohl außen als auch innen lösen.
Mit diesem Hungerstreik ist das benannte Ziel Zusammenlegung in großen Gruppen - nicht zu erreichen und mit dessen Weiterführung auch nichts Zusätzliches mehr klar zu machen.
Das der Staat möglicherweise auch über das Leben von Gefangenen hinweggeht, ist spätestens seit Stammheim klar. Insoweit gilt heute noch, was Ulrike richtig gesagt hat, daß unnötige Opfer zu vermeiden sind.

3. Durch die unterschiedliche Gefährdung der einzelnen Gefangenen aus der RAF wegen der verschiedenen Handhabung der Zwangsernährung, ist die Situation so, daß die Entscheidung ob weiter gemacht wird, daran gemessen werden müßte, daß heute oder morgen einer der Gefangenen sterben kann.
Ein solcher Tod wäre jetzt politisch sinnlos.

27.3.81

Hier nun in Thesenform, eine ausführliche Erklärung erst nach Ende des Kampfes.
1. Wenn Nazim Hikmet sagt zum Hungerstreik »der Tod mein Gewehr - die Kugel ich selber« (vergl. Hungerstreikerklärung vom 13.2.81), dann gilt auch hier, gerade hier, in jeder Phase des Kampfes: die Politik ist der Kommandeur des Gewehres.

2. Die 15er Gefangenenzusammenlegung von uns, auf der zwischenzeitlich überholten und für den Guerillakampf innerhalb der Metropolen unbrauchbaren Schiene der Genfer Konvention, ist eine politisch falsche Stoßrichtung. Sie trennt uns langfristig von jedem sozialrevolutionären Ansatz in der BRD, wie er schon heute im Keim einer sozialen Bewegung sichtbar wird. Eine 15er Zusammenlegung - selbst wenn sie realisierbar wäre - ist ohne eine Form des Hochsicherheitstraktes undenkbar. Das aber heißt: halt doch die Stufeneinheiten des reformfaschistischen Strafvollzugs zu akzeptieren.

3. Zusammenlegung verstehe ich als Aufhebung aller Trennungen zwischen politischen und sozialen, sozialen und sozialen und natürlich politischen und politischen Gefangenen.Nur so materialisiert sich Selbstorganisation und Befreiungskampf. Es muß gehen um: die Zerschlagung der Hochsicherheitstrakte und auf Dauer der Gefängnisse überhaupt. Sichwort »Rekonstruktion der Klasse« in der Stunde der ökonomischen Krise und Restrukturierung, Aufhebung der Spaltung Proletariat/Subproletariat bzw. hier Kriminelle/Normale (auf internationaler Ebene siehe italienische Erfahrungen).

4. Hat der Hungerstreik auf breitester Ebene begonnen, was mich echt agitiert hat, draußen was vermittelt hat, ist nunmehr doch nur noch die falsche bzw. historisch zumindest überholte Stoßrichtung übrigdeblieben, anderen Ende es Rebmännern einfach gemacht wird, nach der Methode: einkreisen und vernichten; das offene messer aufstellen. Was sollten wir anders von ihnen erwarten. Eine politische Linie nach Punkt 3 wird zwar - ohne abzuschwören - gerade so vom Staat bekämpft, macht aber das Einkreisen schwieriger (und damit das Eliminieren), polarisiert innerhalb des Machtapparats, aber vor allem gibt es die richtige politische Stoßrichtung der Zukunft an.
5. Dieser Staat kontert durch die unterschiedliche Bestimmung der Zeitpunkte bei der Zwangsernährung den Hungerstreik. Sowohl Christof als auch ich waren (wie sicher andere auch) noch weit davon entfernt - durch frühere Zwangsernährung und Fesselung danach:die den Finger im Hals danach sinnlos werden lässt - von akuter Lebensgefahr. Aber jemand anderen ins offene Messer laufen lassen: obwohl mans selber falsch findet an dieser politischen Stoßrichtung zu eskalieren, ist nicht weniger verantwortungslos, wie wenns einen unmittelbar selbst betrifft.

6. Nach dem ergebnislosen Verlauf der inhaltlichen Kontroverse um die Forderungen (bei mir reicht die bald zwei Jahre zurück), nach dem gescheiterten Versuch im aktiven Stadium des Kampfes, diesem eine andere Stoßrichtung zu geben: konnte der Anspruch, trotzdem weiterzumachen, die Front nicht noch weiter aufzubröseln wie sie schon war, nur bedeuten: aufgesetzte »Solidarität« bis hin zu Mitläufermentalität und blankem Oppotunismus.

Trotz allem lässt unsere Entscheidung viele Fragen offen, bleibt nicht ne klare, sondern ne schmerzliche Sache. Wenn aber das gewehr weiterhin von der Politik kommandiert werden sollte, blieb und bleibt keine andere mögliche und richtige Entscheidung,als den Hungerstreik abzubrechen. **Nicht als Schlußstrich, sondern als Ankündigung zur gemeinsamen Bestimmung einer neuen Etappe.**

Stefan Wisniewski

...über die Kriegsgefangenschaft...

Auszüge aus einem Text, den Gefangene aus der italienischen "autonomen Guerilla" im Knast von Palmi geschrieben haben; sie kritisieren darin das Konzept der "Kriegsgefangenschaft, das die Roten Brigaden und ähnliche Guerilla-Organisationen vertreten und machen Vorschläge, wie die Knast- und Justizarbeit in den nächsten Jahren zu entwickeln ist; den vollständigen Text gibt's bei uns für 20 Pfg.

Beim Übergang von der formellen zur reellen Subsumption der Arbeit, beim Übergang von der formellen Herrschaft des Kapitals zur reellen, erobert das Kapital die ganze Gesellschaft, die ganze Zeit und den ganzen Raum jedes einzelnen Individuums.

Diese Beziehung ist ein Kriegsverhältnis von beiden Seiten; von seiten des Kapitals, das sie aufzwingt und von demjenigen aus, der ihr unterworfen wird und sie verweigert.
Der Zwang ist global und läuft nicht nur über die politischen, ideologischen und bewaffneten Kräfte des Staates, sondern auch über alle gesellschaftlichen Beziehungen, die den Alltag des einzelnen ausmachen, über politische, soziale, militärische, aber auch familiäre, sexuelle, kulturelle und ideologische Verhältnisse und Beziehungen.

Kurz: das Kapital versucht, jede Spalte des individuellen und kollektiven Daseins zu durchdringen.

Der Staat steht im Zentrum des Verwertungszyklus, weil er nicht nur die Rolle des "Garanten" des Kapitalverhältnisses entwickelt, sondern auch die der Planung, der Stütze und, nun, der gesellschaftlichen Legitimation seiner Existenz. Der Unternehmerstaat, der Planstaat, der demokratische Staat sind glücklich vereint im Gendarmstaat, und machen so die Kategorie liberaler "Rechtsstaat" zu seiner Definition obsolet.

All das gibt dem revolutionären Krieg in der Metropole einen spezifischen Charakter : es handelt sich um eine soziale Revolution, die die Aufgabe hat, die Macht nicht nur politisch, sondern auch - unmittelbar - in Gesellschaft und Produktion anzugreifen. Soziale Revolution heißt nämlich sowohl gewaltsame Veränderung der Machtverhältnisse zwischen den Klassen als auch gewaltsame Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, und fällt so zusammen mit dem Prozeß der Konstituierung einer wirklichen Gemeinschaft (comunità) in all ihren gesellschaftlichen, produktiven, kulturellen, ideologischen etc. Bestimmungen.

Es ist schon viel gesagt worden über die Differenzierung des "Rechts" und des Gefängnisses in bezug auf die Ausweitung des Klassenkonflikts, weniger hat man gesprochen von den Widerstandskräften, die die Proletarier diesbezüglich entwickelt haben. Uns scheint es wichtig, davon zu sprechen, weil es wenigstens dazu beiträgt, die Ursprünge einiger Verhaltensweisen aufzuhellen, mit denen wir täglich in Berührung kommen.

Als erstes direkt von der Differenzierung des Rechts und des Knasts betroffen ist das "extralegale Proletariat". Diesbezüglich sollte man einige Dinge präzisieren : mit "extra-legalem Proletariat" meinen wir jene Gesamtheit proletarischer Subjekte, die als ganze oder zum Teil, kontinuierlich oder gelegentlich, sich selbst und ihre Bedürfnisse reproduzieren über die - mehr oder weniger gewaltsame - Aneignung von Einkommen. Es scheint uns wenig angebracht, diese Verhaltensweisen von den Bedingungen des Ausgeschlossenseins vom produktiven Zyklus abzuleiten, sowohl weil die Extralegalität als Praxis nicht beschränkt ist auf vom Produktionszyklus ausgeschlossene proletarische Sektoren, als auch weil diese proletarischen Sektoren selbst wieder ins Verhältnis der "offiziellen" Verteilung von Einkommen über das, was man Praktiken des "Wohlfahrts-Staates" nennt, eintreten können.

Die Dynamik der Produktionsverhältnisse hat eine Arbeitskraft hervorgebracht, die nicht mehr bodenständig ist oder permanent an eine spezifische Rolle in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gebunden (Massenarbeiter, Dienstleistungsarbeiter....) oder an einem geografischen Ort (Satellit des Arbeitsplatzes); die extra-legale Praxis der Aneignung des Einkommens wird unter diesen Bedingungen einer der möglichen Schritte auf dem Weg von einem "Arbeitsplatz" zum anderen einer Arbeitskraft, die ohne Stabilität und antagonistisch zur "Arbeitsethik" ist.

Wenn man also mit der Kategorie "extra-legales Proletariat" die Gesamtheit von Verhaltensweisen in Richtung auf Aneignung des Einkommens kennzeichnen kann, ist es nicht richtig, sie auf die Sphäre der "Emargination" zu begrenzen, so sehr sind sie verflochten und verbreitet mit den allgemein antagonistischen Verhaltensweisen der proletarischen Sektoren im Kampf.
Diese Präzisierung schien uns nötig, weil die Veränderung der "Legalität gegenüber den Institutionen" grundlegendes Element der Differenzierungspraktiken "des Rechts und der Strafen" ist und die ganze Front des antagonistischen Proletariats angreift und in Segmente zerbricht, die die Institutionen selbst entwerfen durch die Bestrafung und Entstrafung von Verbrechen. Die Widerstandsformen, auf die wir uns bezogen haben, sind die des Aufhaltens, der Sabotage, der Entlegitimierung dieser Transformation (parallel und folgerichtig zur Entfaltung des revolutionären Kriegs).

Die Veränderungen der Herrschaft spiegeln sich auch im Knast wider, indem sie sowohl seine Funktion als auch seine Verwaltung neu bestimmen. Die statistischen Daten reichen nicht aus, um die politische Relevanz des Knasts zu definieren, insbesondere die, daß er nach und nach seine Funktion als "Zwang zur Lohnarbeit" und der Isolierung der Subjekte des extra-legalen Verhaltens verliert, während die der Kontrolle und Klassifizierung der sozialen Wanderung der Arbeitskraft imm wichtiger wird. Darauf werden wir in erster Linie unsere Analyse richten.

Der Verlust der Funktion von "Erziehung zur Lohnarbeit" kommt daher, daß es heute keine Möglichkeit zur sozialen Reproduktion außerhalb des Kapitalverhältnisses mehr gibt: die reelle Subsumption der ganzen gesellschaftlichen Reproduktion unter die Bedürfnisse der Kapitalverwertung stellt allenfalls das Problem, wachsende Proletariermassen "ins Kapitalverhältnis zu zwingen", deren Arbeitskraft überflüssig geworden ist. Dieser Widerspruch wird fälschlicherweise oft interpretiert als eine Tendenz/Notwendigkeit des Kapitals zur Verelendung wachsender Proletariermassen. In Wirklichkeit stellt er sich auf der Grundlage einer anderen Strukturierung der gesellschaftl. Reproduktion, deren dynamisches Element die Ausbeutung einer metropolitanen Arbeitskraft ist, die die ständige Beschäftigung zurückweist, weil sie die damit zusammenhängende "sozialistische" Ethik und Ideologie ablehnt.

Die Reduktion des gesellschaftlichen Arbeitstages und die Parzellierung/Mobilität der geforderten Arbeitsleistungen stellen Probleme der Kontrolle über die "gesellschaftlich befreite Zeit" und der Verwaltung des Arbeitsmarkts, denen sich Justiz und Knast stellen müssen. Mit anderen Worten: der Knast hat nicht seine Rolle als "sozialer Orthopäde" verloren, die er seit Anfang der kapitalistischen Produktionsweise innehat, sondern er hat sie einfach den neuen Erfordernissen der kapitalistischen Herrschaft angepaßt. Ging es ursprünglich darum, die Menschen zu zwingen, ihren Argwohn vor der Lohnarbeit zu überwinden, in einer Gesellschaft, in der noch andere, (relativ) autonome Produktionsverhältnisse fortbestanden (man denke an die gewaltsame Entvölkerung der Dörfer), so geht es heute darum, die Proletarier zu zwingen, ihre Aversion gegenüber der Lohnarbeit zu überwinden in einer Gesellschaft, in der die Reproduktion außerhalb des Kapitalverhältnisses schon Kampf für seine Zerstörung ist.

Für das Kapital geht es darum, eine korrekte Beziehung der Proletarier zum gesellschaftlichen Reichtum wiederherzustellen, den Arbeitswert mit dem Konsum zu vermitteln, d.h. aus dem Konsum eine von der Arbeit abhängige Variable zu machen.
Die Dissoziation dieser beiden Elemente, Charakteristikum der proletarischen Klassenzusammensetzung der letzten Jahre und zugleich Produkt der neuen Restrukturierung der gesellschaftlichen Produktion, hat enorme Dimensionen angenommen, nicht nur bezogen auf die Massenbewegungen, sondern auch auf die extra-legalen Verhaltensweisen. Eine rein repressive Behandlung dieser letztgenannten wäre zumindest irreal, wenn man bedenkt, daß über 90% der Anzeigen gegen Unbekannt gehen, und daß, wollte man die "wenigen Diebe", die verurteilt werden, exemplarisch bestrafen, die Knäste im ganzen Land nicht ausreichen, um sie aufzunehmen..... wie es dann wirklich geschieht.

Unter diesen Umständen findet die "präventive" Funktion des Gefängnisses von Aussonderung und - noch vor der Aussonderung - Kontrolle in der differenzierten Behandlung ihr strategisches Instrument.
Die Aussonderung der marginalisierten Proletarier und die Infiltration der sozialen Bereiche, wo die Extralegalität ihren Ursprung hat, stellt deshalb das Hauptziel der differenzierten Behandlung dar; wie im übrigen die akkurate Klassifizierung der Gefangenen unabdingbare Voraussetzung ist für die Anwendung der "besonderen Behandlungen" entsprechend ihrem Grad an sozialer Gefährlichkeit und ideologischer Insubordination. Die selben Klassifizierungskriterien können dann verwendet werden für die Militarisierung der proletarischen Terrains und für die Bestimmung des sozialen "Status". Das Gefängnis vervollständigt also seine Funktion mit der analogen der anderen dezentralisierten Herrschaftsorgane: von den Karteikästen der Gewerkschaften bis zu den Stadtteilräten, von den Parteisitzen bis zu den Beratungsstellen, von den Entzugsstellen für Drogenabhängige bis zu den lokalen Gesundheitszentren. Das Gefängnis ist in diesem Rahmen dazu bestimmt, die Beziehungen zur gesamten sozialen Realität, zu deren Kontrolle es beitragen muß, zu vervielfachen: nicht mehr soziale Isolation im Gefängnis, sondern "soziales Gefängnis", das das Verhalten "erzieht" und seinen Einfluß auf die gesamten proletarischen Lebensbedingungen ausweitet; und das vervollständigt wird von anderen sozialen Kontrollinstrumenten, um der allgemeinen Illegalität der Proletarier Front zu bieten.

Die Extralegalität ist kein Charakteristikum des alten "Lumpenproletariats" mehr, sondern Bestandteil der subversiven Verhaltensweisen des metropolitanen Proletariats geworden und macht damit eine Verwaltung des Knasts nach den Kriterien des alten faschistischen Reglement unbrauchbar.

Einige Elemente der Knast"reform":
- die Trakte, Abteilungen, Flügel der "Großen Metropolengefängnisse" haben jeweils eine spezielle Zusammensetzung von Gefangenen. Typisch in diesem Sinn ist die veränderte Funktion des Kriminalistischen Beobachtungszentrums in S.Vittore, wo für viele Drogenabhängige die Beziehung zum Knast sich auflöst in die zu einer "Spezialisten"-Equipe, die sie klassifiziert, ihre ideologische Unterordnung betreibt und sie ins Getooviertel zurückschickt.... jedoch nicht, bevor sie sie mit Methadon "kuriert" hat;
- die Halbfreiheit, die Anvertrauung an den sozialen Dienst, die Urlaubsscheine, die vorzeitige Entlassung stufen die Haft gemäß dem Verhalten und der Natur des Verbrechens ab. Auch wenn diese Maßnahmen keine einschneidenden Dimensionen angenommen haben, haben sie auf jeden Fall die Erpressung der Gefangenen ausgeweitet zum Zweck der Disziplin und des Brechens der Solidarität/internen Organisation : von der Drohung mit der Verlegung an entfernte Orte bis zur dringenden Forderung nach "loyalem" Verhalten zur Direktion (also "illoyalem" zu den eigenen Genossen), um hoffen zu können, in den Genuß der"alternativen Maßnahmen" zu kommen;
- Strukturen, spezialisiertes Personal und die Schließer werdenjedenfalls schnell an die veränderten Erfordernisse angepaßt. Man braucht nur an die im Bau befindlichen neuen Knäste zu denken, an die dauernden Stellenausschreibungen für "Spezialisten", oder an das "Aussieben" der Nachwuchslisten, um die Schließer anzupassen.

Sowohl Funktion wie differenzierte Führung des Gefängnisses, gerichtet auf das Zerbrechen der proletarischen Organisation, sind nicht das Produkt eines Dekrets gewesen, sondern eines Jahre dauernden und immer noch andauernden Veränderungsprozesses.

Die kommunistische Initiative in bezug auf das Gefängnis muß sich heute konfrontieren mit:
- den sozialen Selektionsfunktionen dieser Institution; indem sie all die Organismen angreift, die innerhalb und außerhalb der Mauern diese Aufgabe ausführen, indem sie die informellen Fäden des Kontrollnetzes über die prolet. Terrains rekonstruiert, um es zu zersetzen.
- der Verwaltung, die diese Selektion ermöglicht; indem sie die proletarische Zusammenarbeit entwickelt, das spezialisierte und militärische Personal "einschüchtert" und indem sie die Strukturen des Staates zersetzt, die das leiten.
- der Ideologie, die noch heute das Gefängnis mystifizieren will als den "Ort der Sühne der individuellen Schuld", als "Ort wo die Verbrecher sind", als eine Welt am Rand der "bürgerlichen Gesellschaft".

Beim Thema "differenzierte Behandlung" ist es üblich geworden, die beiden Pole der Differenzierung in zwei Kreisen festzumachen: den "Besonderen" und den "Normalen". Die Existenz der Sondergefängnisse ist aber unabdingbare Voraussetzung, damit die Institution Knast als Ganze ihre Funktionen erfüllen kann. Die Gegenwart von Subjekten, die unbeugsam sind gegenüber der Erpressung mit der differenzierten Behandlung, würde tatsächlich die jetzige Führung des Großteils der Knäste unpraktikabel machen durch den Stimulus zur Zusammenarbeit, der von der Kampfpraxis und der Organisation dieses Teils der Gefangenen ausgeht. Die Verabschiedung der "Reform" und die Eröffnung der Sondergefängnisse gehören also zusammen über die - wenn auch wichtige - Notwendigkeit (für den Staat) hinaus, gegen die Praxis der Selbstbefreiung vorzugehen, die sich in den Jahren vor der Verkündung der Reform durchgesetzt hatte und die im Winter 76/77 "alarmierende" Ausmaße angenommen hatte.
Wie lange dieser Übergang gewesen ist und wie unverstanden von der kommunistischen Bewegung, bezeugt die oft geäußerte These, nach der die Sondergefängnisse ein Instrument speziell für die Militanten aus den Guerillaorganisationen seien, oder jene neuere, die eine fortschreitende Tendenz zum Lager (kampizzazione) bei den Gefängnissen konstatiert, - beide offensichtliche Zeichen der Schwäche des revolutionären Kriegs in den Metropolen.
Mit anderen Worten: wir glauben nicht an eine teuflische Fähigkeit des Staates, seine konterrevolutionäre Politik auf lange Sicht zu planen. Denn die Voraussetzung, die unausweichliche Bedingung für die Perpetuierung der kapitalistischen Herrschaft ist die Fähigkeit, die Abläufe/Durchgänge der Befreiung des metropolitanen Proletariats zu durchbrechen, noch bevor man versucht, sie auf militärischem Gebiet zu vernichten.

Die Zerstörung aller Gefängnisse (was die Bestrebungen aller Gefangenen ausgezeichnet zusammenfaßt) als unverzichtbares Element des kommunistischen Programms aufzustellen, bedeutet, vor allem darauf hinzuarbeiten, daß alle Proletarier, vom "Massenarbeiter" zu den Studenten, von den Hausfrauen zu den "Marginalisierten" sich mit dieser Parole auseinandersetzen und daher mit der zersetzenden Rolle des Knast und den Kämpfen der Gefangenen.

Notwendigkeit, die Isolation zu zerschlagen

Die Guerilla ist in den letzten zehn Jahren eine unauslöschliche Gegebenheit in der sozialen Realität unseres Landes geworden. Parallel dazu sind die Lager ein wesentliches Herrschaftsinstrument des kapitalistischen Staates geworden. Das macht die Abschaffung der Sondergefängnisse zu einem Ziel, das nur jemand vorschlagen kann, der seine politische Existenz auf die Hypothese einer militärischen Zerschlagung der kommunistischen Bewegung stellt - und umgekehrt, wer glaubt, daß dieses Ziel durch die Konzentrierung der Feuerkraft der Guerilla zu erreichen sei; Beiwerk dieses Standpunktes ist, daß die Lager "feindliches Gebiet" sind, "Kriegsgesetzen" unterworfen, in der selben politischen Dimension wie die militärischen Konzentrationslager - es gibt nichts Befremdenderes als diese "Konzeption" der Gefangenschaft und des revolutionären Kriegs!
Wir halten es hingegen für notwendig, aus den Lagern ein Gebiet des Zusammenstoßes zwischen den antagonistischen sozialen Fronten zu machen und sich von einer Logik des Zusammenstoßes zu befreien, die den Gegensatz Staat - Guerilla sieht; was umso notwendiger ist in der kommenden Phase, wenn es in den Lagern nicht einmal mehr möglich sein wird, sich Illusionen über die Organisierung von konsistenten Klassensektionen zu machen.

Die Gefangenschaft der Kommunisten

Die Existenz tausender gefangener kommunistischer Miltanter ist von äußerster politischer und sozialer Relevanz, in einem Land wie dem unsrigen, das von einem zugespitzten sozialen Zusammenstoß durchzogen wird. Sie sind mit ihrem Kampf und über ihre Beziehung zur kommunistischen Bewegung das sinnbildlichste Zeugnis für die Unbeugsamkeit der proletarischen Ansprüche gegenüber dem Staat des Kapitals und außerdem das Element, das am stärksten die Mystifikationen zerstört, mit denen eben dieser Staat die Evidenz der sozialen Revolte verbergen will.
Diese Tatsache, bezeugt von der Zerstreuung von hunderten von Genossen an die Peripherie der metropolitanen Gefängnisse und ihrer Selektion vor der Verlegung in die "Sondergefängnisse", bildet ein ausgezeichnetes Element zur Destabilisierung der sozialen und politischen Gleichgewichte, auf die sich das Gefängnis heute gründet; unter der Bedingung, daß sich ein Organisierungs- oder Kampfprozeß entwickelt, der alle kommunistischen Gefangenen einbezieht - von jenen, die in den besonderen Abteilungen der Großen Anstalten isoliert sind, bis zu jenen, die in den Lagern konzentriert sind; von den an der Peripherie verstreuten bis hin zu den Genossinnen, die auch zerstreut, isoliert und konzentriert sind zum Zweck der politischen Kontrolle.
Es geht selbstverständlich nicht darum, einen "korporativen" Kampf zu führen, als gäbe es besondere Interessen der Kommunisten, die getrennt von den proletarischen gesichert werden müßten!
Es geht auch darum, nicht die Fehler der vorigen Phase zu widerholen, als Programm und Organisationsformen einer Zusammensetzung von Gefangenen, die mit der "Guerilla" homogen war, mechanisch übertragen wurden und die "plumpe" gleichsetzung bewerkstelligte, die den "höchsten Gesichtspunkt" (höchste Ebene der Auseinandersetzung) will, um den herum sich die Proletarier vom "tiefsten Gesichtspunkt" aus scharen!

GEFANGENE FÜR DIE NEUZUSAMMENSETZUNG DER KOMMUNISISCHEN BEWEGUNG UND FÜR DIE NEUAUFWERFUNG DER SOZIALEN FRAGE

Palmi, Januar 81

„Die Extralegalität ist kein Charakteristikum des alten ‚Lumpenproletariats' mehr, sondern Bestandteil der subversiven Verhaltensweisen des metropolitanen Proletariats geworden und macht damit eine Verwaltung des Knasts nach den Kriterien des alten faschistischen Reglements unbrauchbar."

(siehe S. 102

Die Materialien zur Knastdiskussion 80/81 sind natürlich nicht vollständig, das wär auch vom Platz her nicht drin; eigentlich wollten wir mit den Leuten, die im Frühjahr versucht haben, Öffentlichkeit für den Hungerstreik der RAF zu machen, eine Diskussion über Perspektiven der Knastarbeit, Ansätze zur Zusammenarbeit hier in Karlsruhe machen und Teile von dem Material dazwischenschieben; das lief dann aber aus verschiedenen Gründen nicht, vor allem, weil sie gar nicht über "Knastarbeit", "Gefangenenbewegung" usw. diskutieren wollten.
Deshalb kommt jetzt zunächst mal ein Teil vom Material solo - und vielleicht kommt ja doch noch mal ne Diskussion zustande.

Das ganze fängt Anfang 80 mit einer sog. "Magna Charta" von der RH München an (zu verwechseln mit der Magna Charta des englischen Adels an seinen König, 1215) - die ist auf S.92 in ganz kurzen Auszügen dokumentiert, damit auch Leute, die das damals gar nicht mitgekriegt haben, ne Ahnung haben, um was es da geht, auf das sich die nächsten Texte beziehen. (Zu sagen ist aber noch, daß über die Hälfte des damals von der RH München verschickten "Entwurfs zu einer M.C....." aus einem Aufsatz über "die Krise der Gefangenenbewegung" bestand, der in nem Satz gipfelte, die Gefangenenbewegung in der BRD sei zwischen der RAF und der staatlichen Repression zermalmt worden - wozu der Klaus Jünsdke richtig schrieb - S.93, da aber rausgelassen - : ne Voraussetzung für n Neuanfang wär, daß ihnen zu sich und zu dem, was sie machen wollen, wenigstens halb so viel einfällt wie sie an der RAF kritisieren - also den ganzen Mist haben wir rausgelassen, ist ja auch unwichtig)

Wichtig an dem Münchner Treffen war, daß es damals zu einem öffentlichen und offenen Bruch zwischen den reformistischen Gefangenenbetreuern und den Genossen kam, die eine revolutionäre Knastarbeit wieder anpacken wollten.

Von der Podiumsdiskussion (auf der auch so illustre Sätze fielen wie: "Rechtsanwalt Arnold: Ich könnte mir denken, auch eine sehr populäre Forderung aufzustellen, man sollte einfach das Strafvollzugsgesetz durch die Magna Charta ersetzen.") kommt nur das Einleitungsreferat von Karl Heinz Roth und n späterer Diskussionsbeitrag von ihm (S. 91 und S.94).

Nach dem Münchner Treffen wurden dann überall Aktivitäten gestartet, von denen wir nur zwei dokumentieren:
S. 94 die Austrittserklärung ehemaliger Mitglieder der RH München, die seitdem ne autonome Knastarbeit machen.
Andere Leute haben nach dem Münchner Treffen eine Gefangenenzeitung ins Leben gerufen "DRinnen und Draußen", in Heft 2 war dann ein Leserbrief von Peter Erlach, der u.a. schrieb: "meiner Erfahrung nach werdet ihr - so wie sie aussieht - es nicht lange machen"; der hatte damals recht, die Nummer 2 war die letzte Nummer. (Peter Erlach war früher im Gefangenenrat und daß danach im Knast, kam 79 raus).

Ein anderer Strang ist die Idee, die schon bei RothsBeiträgen in München rauskommt, die Gefangenenbewegung um ne Initiative gegen die Hochsicherheitstrakte rum neu aufzubauen. Dazu bringen wir einen Auszug aus einem Artikel von Klaus Jünscke: "Von innnen sind die Trakte nicht zu knacken" (S.95)

Was beinah ganz fehlt ist die Auseinandersetzung über "Genfer Konvention" und "Zusammenlegung zu interaktionsfähigen Gruppen". Zu Genfer Konvention steht ja bei Jünscke was (S.93), der ja damals an der Ausformulierung und an dem Diskussionsprozeß, der zur Forderung "Genfer Konvention" führte, beteiligt war. Mehr wollen wir hier dazu nicht schreiben, weil wir momentan auch die Diskussion innerhalb der RAF nicht kennen, also nicht wissen, ob diese Forderung nicht inzwischen vom Tisch ist.
Zu "Zusammenlegung..." : "interaktionsfähige Gruppen" ist ein Ärzteterminus, denhat der Psychiater Rasch als Gutachter in Stammheim eingeführt und ist inzwischen selbst wieder davon abgerückt (hat er ne Rede gehalten, wen's interessiert, kann sie bei uns lesen); Zusammenlegung für sich zu fordern ist für jede Gruppe legitim, die meint, nur so im Knast überleben zu können, ist aber kein revolutionäres Knastprogramm und es ist nicht korrekt, diese Forderung sämtlichen Knastinitiativen überstülpen zu wollen.
Es widerspricht auch unseren eigenen Erfahrungen : wir werden politisch wirkungslos, wenn wir uns in Kleingruppen einigeln und die Gruppe für die Welt halten; politische Wirkung können wir nur dann entfalten, wenn wir uns auf die uns umgebende Klassenrealität beziehen, mit ihr verwachsen.

Wie gesagt, den "Separatismus müssen wir zurückweisen".

Der Stefan Wisniewski hat den Hungerstreik im März abgebrochen und das damals in zwei kurzen Erklärungen begründet (S.100). Die drucken wir ab, weil sie uns Hoffnung in Richtung Neuanfang, Überwindung der tiefen Spaltung in der Knastarbeit und überhaupt in der revolutionären Linken machen; daß das nicht n Spruch bleibt "wir sollten alle Erfahrungen von Widerstand aus den letzten zehn Jahren, auch die Erfahrungen der Gruppen aus der Guerilla, als wichtige historische Vorläufer für den jetzt aufzu-bauenden neuen Widerstand begreifen." (S.94)

In einem anderen Beitrag der Podiumsdiskussion in München wurde gesagt, daß das große Manko der bisherigen Knastarbeit immer war, daß die Gefangenen nur als Gefangene gesehen wurden und daß ihre Klassenrealität außerhalb des Knasts ausgeblendet blieb, was soweit ging, daß man nicht einmal Kontakt zu ihren Angehörigen und Freunden herstellte.
Das war auch die Kritik vom Gefangenenrat, die der Peter Erlach in seinem Brief wieder aufgreift: 'um zu ner revolutionären Initiative zu kommen, muß man die Klassenrealität der Knackis kapieren und wieder aufgreifen'.
Es gab zwei historische Versuche in diese Richtung: in der BRD den Gefangenenrat, in Italien die NAP. Beide sind zerschlagen. Ganz schematisch aus zwei Gründen, die miteinander zusammenhängen: ihrem Militarismus (GR: die Volksmiliz aufbauen!) und ihrer falschen Klassenanalyse, die die Knackis als Lumpenproletarier begriff und von daher die Strategie entwickelte - u.a. "Kampf gegen das Konsumeigentum" - das Wichtige und Neue ist ja, daß sich der Knast in die Gesellschaft ausdehnt, daß eben nicht mehr nur Lumpenproletarier einfahren.
(Das ist jetzt natürlich brutal schematisch und wird den beiden wichtigen Erfahrungen GR und NAP keineswegs gerecht, aber für den Zusammenhang reicht's und auf die beiden Ansätze wird sowieso noch mal genauer einzugehen sein)

Und genau das wird in dem Papier aus Palmi sehr gut entwickelt, weshalb wir den beinah wahnwitzigen Versuch gemacht haben, das auf drei Seiten zu kürzen, aber es ist wirklich ein gelungener und krönender Abschluß.

Nun, liebe Leute, gebt fein acht, ich hab euch etwas mitgebracht:
demnächst wollen n paar Leute ein altes Buch aus dem Trikont-Verlag, das es nicht mehr gibt, als Raubdruck rausbringen: vom Sante Notarnicola über seinen bewaffneten Kampf, seine Knasterfahrungen, und außerdem mit einem Vorwort vom Sante selber und einem wunderbaren Nachwort der Drucker.
AUFGEPASST, ZUGEFASST !!!!!

Und nun liebe Leute, schließt die Stadtzeitung ihre Pforten, auf der nächsten Seite noch ein allerliebstes Marx-Zitätle
und dann ab in den Knastkampf !!

Ein Philosph produziert Ideen, ein Poet Gedichte, ein Pastor Predigten, ein Professor Kompedien usw. Ein Verbrecher produziert Verbrechen. Betrachtet man den Zusammenhang dieses letzten Produktionszweigs mit dem Ganzen der Gesellschaft, so wird man von vielen Vorurteilen zurückkommen. Der Verbrecher produziert nicht nur Verbrechen, sondern auch das Kriminalrecht und damit auch den Professor, der Vorlesungen über das Kriminalrecht hält, und zudem das unvermeidliche Kompedium, worin dieser selbe Professor seine Vorträge als "Ware" auf den allgemeinen Markt wirft. Damit tritt Vermehrung des Nationalreichtums ein. Ganz abgesehn von dem Privatgenuß, den, wie uns ein kompetenter Zeuge, Prof. Roscher, sagt, das Manuskript des Kompendiums seinem Urheber selbst gewährt.

Der Verbrecher produziert ferner die ganze Polizei und Kriminaljustiz, Schergen, Richter, Henker, Geschworene usw.; und alle diese verschiednen Gewerbszweige, die ebenso viele Kategorien der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit bilden, entwickeln verschiedne Fähigkeiten des menschlichen Geistes, schaffen neue Bedürfnisse und neue Weisen ihrer Befriedigung. Die Tortur allein hat zu den sinnreichsten mechanischen Erfindungen Anlaß gegeben und in der Produktion ihrer Werkzeuge eine Masse ehrsamer Handwerksleute beschäftigt.

Der Verbrecher produziert einen Eindruck, teils moralisch, teils tragisch, je nachdem, und leistet so der Bewegung der moralischen und ästhetischen Gefühle des Publikums einen "Dienst". Er produziert nicht nur Kompendien über das Kriminalrecht, nicht nur Strafgesetzbücher und damit Strafgesetzgeber, sondern auch Kunst, schöne Literatur, Romane und sogar Tragödien, wie nicht nur Müllners "Schuld" und Schillers "Räuber", sondern selbst "Ödipus" und "Richard der Dritte" beweisen. Der Verbrecher unterbricht die Monotonie und Alltagssicherheit des bürgerlichen Lebens. Er bewahrt es damit vor Stagnation und ruft jene unruhige Spannung und Beweglichkeit hervor, ohne die selbst der Stachel der Konkurrenz abstumpfen würde. Er gibt so den produktiven Kräften einen Sporn. Während das Verbrechen einen Teil der überzähligen Bevölkerung dem Arbeitsmarkt entzieht und damit die Konkurrenz unter den Arbeitern vermindert, zu einem gewissen Punkt den Fall des Arbeitslohns unter das Minimum verhindert, absorbiert der Kampf gegen das Verbrechen einen andern Teil derselben Bevölkerung. Der Verbrecher tritt so als eine jener natürlichen "Ausgleichungen" ein, die ein richtiges Niveau herstellen und eine ganze Perspektive "nützlicher" Beschäftigungszweige auftun.

Bis ins Detail können die Einwirkungen des Verbrechers auf die Entwicklung der Produktivkraft nachgewiesen werden. Wären Schlösser je zu ihrer jetzigen Vollkommenheit gediehn, wenn es keine Diebe gäbe? Wäre die Fabrikation von Banknoten zu ihrer gegenwärtigen Vollendung gediehn, gäbe es keine Falschmünzer? Hätte das Mikroskop seinen Weg in die gewöhnliche kommerzielle Sphäre gefunden (siehe Babbage) ohne Betrug im Handel? Verdankt die praktische Chemie nicht ebensoviel der Warenfälschung und dem Bestreben, sie aufzudecken, als dem ehrlichen Produktionseifer? Das Verbrechen, durch die stets neuen Mittel des Angriffs auf das Eigentum, ruft stets neue Verteidigunsmittel ins Leben und wirkt damit ganz so produktiv wie strikes auf Erfindung von Maschinen. Und verläßt man die Sphäre des Privatverbrechens: Ohne nationale Verbrechen, wäre je der Weltmarkt entstanden? Ja, auch nur Nationen? Und ist der Baum der Sünde nicht zugleich der Baum der Erkenntnis seit Adams Zeiten her? Mandeville, [illegible] in seiner "Fable of the Bees" (1705), hatte schon die Produktivität aller möglichen Berufsweisen usw. bewiesen und überhaupt die Tendenz dieses ganzen Arguments:

"Das, was wir in dieser Welt das Böse nennen, das moralische so gut wie das natürliche, ist das große Prinzip, das uns zu sozialen Geschöpfen macht, die feste Basis, das Leben und die Stütze aller Gewerbe und Beschäftigungen ohne Ausnahme; hier haben wir den wahren Ursprung aller Künste und Wissenschaften zu sehen; und in dem Moment, da das Böse aufhörte, müßte die Gesellschaft verderben, wenn nicht gar gänzlich untergehen."

Nur war Mandeville natürlich unendlich kühner und ehrlicher als die philisterhaften Apologeten der bürgerlichen Gesellschaft.

(Marx: Abschweifungen über produktive und unproduktive Arbeit
in : Theorien über den Mehrwert, MEW 26.1)